



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrauen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das Zweyte Buch. Vom Leben der Ehrw. Jungfrauen Sr. Joannæ von Jesus
Maria in dem Ehestand.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114



Das zweyte Buch

Vom Leben

Der Ehrwürdigen Jungfrawen

Er. IOANNAE von IESUS MARIA

In dem Ehestand.



Das I. Capitel.

Der gehenrathen Jungfrawen Ehegemahl / haltet ihr
für / daß sie sich wolle umbs Leben bringen lassen/
und fanget an / ihr tödliche Penn und Tor-
menten anzuthun.



Er Göttliche Bräutigamb
setzt uns im hohen Lied die
Vollkommenheit seiner Braut
für Augen durch eine Gleich-
nuß da er sagt / (Cant. 4. v. 3.)
daß ihre Wangen seyen wie ein Stücklein
eines Granatapfels. Vnder allen Blu-
men und Baumfrüchten (wie Cassiodorus
bezeugt) ist der Granatapfel wie ein Kö-
nig: Er haltet seine Schönheit inwendig
verschlossen und verborgen / wosern aber
seine Rinde in Stücke zerbrochen wird / so

gibt er seine verborgene und inwendige
Schönheit zu erkennen: Dieser gestalt ver-
birget die Heil. Braut gar behutsamb und
weislich ihre Tugend und Vollkommenheit
im innersten ihrer Seelen / wosern aber ihr
Leib durch Penn und Marter zerfleischet
wird / so erscheinet als bald die Schönheit ih-
rer Vollkommenheit. Unsere Göttliche
Braut Er. Joanna ware gar sorgfältig /
ihre Tugend den Menschlichen Augen zu
verbergen / ihr Himmlischer Bräutigamb
aber gedachte ihrer Seelen Schätze zu
offen.

offenbahren / und jederman ein gutes Ex-
empel vorzustellen : Zu diesem End hat er
seiner Frau einen Tyrannen verordnet/
auff daß ihr Leib von ihne durch viele und
scharpffe Streich zerfleischet und zermar-
teret würde ; dieser Scharpfrichter ware
Matthias ihr Ehegemahl. Einmahl da er
allein bey seiner Frauen war / sprach er ihr
zu / wie folgt. Frau / weinlich / so viel die
Ehe belangt / zu euch mit gelangen kan / als
seyd ihr zu einer Ehefrau nit tüchtig / wie ihr
selbst erkennen müßet / ist auch nit möglich /
daß wir Kinder haben / oder des Heil. Ehe-
stands Seegen genießen können : So wirts
dann für euch besser seyn / meiner Händen
einmahl zu sterben / als einen immerweh-
renden Todt zu leyden ; Ich werde euch alle
Tag peynigen / wofern ihr im Leben bleibet /
was nutzt aber das Leben in stäten tödtli-
chen Schmerzen ? In der langwirziger
Marterpeyn ist der Todt billig für eine Er-
lichterung zu schätzen ; wolan / so bewilliget
nun / daß ich euch umbbringen möge / so
werde ich einmahl der Qual ewerer Gesell-
schafft / und ihr meiner Dornen besreyet
seyn ; die fromme Ehefrau / dero solch tödt-
lich Leben und lebendiger Todt / peynlicher
ware als ein warhafftiger Todt / gedachte
auff Einsalt / daß / wofern ihr Mann sie un-
schuldig umbs Leben brächte / sie vielleicht
als ein Martyrin sterben / und solcher ge-
statt der Göttlicher Anschawung genießen
würde : Wie sie aber einmahl in einiger
Arbeit beschäfftigt war / und mit diesen Ge-
danken umbgienge / hörte sie eine Scimm
in den Ohren klingen : Du sollst auff
Keine Weise deines Manns Vor-
haben bewilligen / weilen es dir
weder für die Seel / weder für den
Leib nachsamb ist. Mit diesen Wor-

ten ist sie unterwiesen und gestärckt wor-
den / und hat sich zum leyden / und das
Creuz zu tragen ganz entschlossen.

Um diese Zeit gieng sie einmahl mit
ihrer Magd / und nach Spanischem
Brauch mit dem gewöhnlichem Gleids-
Knecht / nach S. Pauli Kirch / daselbst der
Heil. Messen beyzuwohnen / es wurd ihr
aber angezeigt / daß ihre Mutter alda ge-
genwärtig wäre : Auff daß sie nun ihres
Ehemanns Befehl nit zuwider thäte / wäre
sie gern dem Angesicht und Gespräch ihrer
Mutter entwichen / konte aber nicht / massen
da sie niederknien wolte / die Mutter zu ihr
kame / sie sprachen aber nit mehr als der ge-
wöhnliche Gruß erfordert / weilen die Toch-
ter auß Furcht ihres Manns längern Ver-
zug nit gestatten wolte. Dieß kurzes Ge-
spräch hatte jemand gesehen / und hats un-
bedachtsamb ihrem Mann angefindet / wie
sie nun nachher Haus kame / fragte er / wo sie
hätte dieß gehört ? Sie antwortet in S.
Pauli Kirch / und er zwarn schweigt danach
still / am Abend aber gieng er zum Vor-
haus / liess einige Ballen von Holländi-
scher Duschwaar / so mit scharpffen und gro-
ben Rorden gebunden wareit / auflösen /
nahm eine grosse Handvoll der selben Ror-
den / und legte sie in Salk und Essig : Die
unschuldige Joanna sambt ihren Mägden
vermeynten er thäte dieses die Ballen desto
stärcker zu binden / und weithinweg zu sen-
den ; Inmittels kam die Nacht heran / wie
nun Matthias verführet / daß alles still im
Haus war / und gedachte / alle würden nun
im tiefen Schlaf seyn / befahl er seiner
Frauen / daß sie aufstehen / und ihm nach-
folgen solte / gieng also mit ihr herunder
zum Vorhaus / da eine starke Verlade
war / folgendes bunde er sie ganz nackend
mit

mit Hand und Füssen an die vier Pföste oder Stetter der Bethlad / und streckte sie also Kreuzweis auß / wie man St. Andrieff am Kreuz vorbildet: Sie ware damahl 15. Jahr alt / und einer so grosser und sonderbahrer Schönheit / daß ein wilder Mensch oder blutigieriger Türck sie geehret hätte / gleichwol hat ihr Mann keinen Respect gehalten / sondern wie ein rasendes und wildes Thier durch sein grimmiges und bludürftiges Gemüth verblindet / fieng an seiner Ehefrawen dermassen scharpffe und grausame Streich mit den vorgemelten Korden zu geben / daß sie gar bald in ihrem Jungfräwlichen Blut gefarbet ward / wie er aber immerfort schlug / und die bittere Schläg verduppelt / so schlug er jetzt mit mehr außs Fleisch / sondern auß die Wunden / dergestalt / daß die zarte Jungfraw nicht allein in ihrem Blut vom Haupt bis zum Füssen gebadet / sondern auch die Wein auß ihren Gewerben verrucket und zerbrochen waren; Es hätte wol das Blut dieses sanftmütigen Lämbleins einen Felsen erweichen können / hat dennoch das grausame Herz eines so unerhörten Tyrannen nicht gemilert / dann er nach dieser Grausambkeit / eine noch grössere verübet; Er zündte eine Fackel an / und wie das Wachs völlig zerschmolzen / hat er dasselb also brennend in die frische Wunden eingegossen: Zu diesem allen thäte das sanftmütig Lämlein mit einmahl den Mund auß / aber das unschuldig Blut hat ohn Zweifel wie vormahl des unschuldigen Abels zu Gott in den Himmel geruffen / massen die Göttliche Vorsichtigkeit durch die Stimm dieses Bluts bewegt worden / und entweder durch seinen Engel / oder aber durch das Krauschen und Gemüth der harter Streich die Dienst-

mäde aufgewecket / welche über so erschrockliche Grausambkeit verwunder einen Cavalier geruffen mit Nahmen Herr Johan Baptista Dela Moneda, welcher sambt seiner Frawen in selbigem Hauff wohnte; Der Ubelthäter spührte alsbald / daß die Dienstmagd erwachet / und seine That gemeret hätte / auß daß er nun in so grober und frischer That mit ertapffet wurde / löset er geschwind die Hände seiner Frawen / trug sie halber todt außs Beth / ruffet die Dienstmägd / und dretet ihnen mit dem Todi / wofern sie ein anderst sagen würden dann allein / daß ihrer Frawen plözlich ein tödtlicher Zufall überkommen / davon sie in Lebens-Gefahr wäre; In derdesen laffet er den Doctorn seinen Schwager ruffen / seiner Ehefrawen aber dretet er mit blossem Dolch sie zu erstechen / wofern sie von dieser That würde bey einigem Menschen Meldung thun. Du armes Weib / man ziehet dir die Haut ab / und zerbrennet deinen Leib / und wird dir dennoch nicht gestattet / dein betrangtes Gemüth etwas zu erleichtern oder dich zu beklagen: Dieser gestalt wilt man dich in der Beängstigung deines Herzens ersticken; Der Arzney Doctor came zwar / weiln aber die Ursach des Unheils ihme nicht angeudet ward / waren die verordnete Mittel und Arzneyen mehr schädlich dann vorthellig / litte also die Kranck über außs grosse Schmerzen / massen ihre Gebein auß den Gewerben verrucket / und sie weder Hand noch Fuß bewegen konnte. Der gütige Gott aber hat gewolt / daß in Abwesenheit ihres Ehemanns einmahl der Doctor came / und weiln Joanna wegen der grosser Lieb so er ihr zuruge ihme vertrauen konnte / hat sie in geheim den Verlauf und Zustand ihres Unheils

Inheils ihm entdecker / und ihn zum Wirt-
 leyden und Weynen beweget: Wie er nun
 besser underrichtet war / hat er mit allem
 Fleiß sich auff die Eur begeben / ist also
 durch nützliche und erprießliche Mittel die
 Krancke allgemach gesund worden; der-
 gleichen grausame Tormenten hat sie gar
 oft und viel außgestanden / wie dieses sie
 selbst mit sonderbahrer Zucht und Demuth
 bezeuget: Derselben Straffen (spricht
 sie) und umb dergleichen Ursachen
 hab ich viel gelitten / und obwol
 ich dieses sage / dennoch gedüncket
 mich / ich hab ihm Ursach gegeben:
 Weil ich nit wuste ihm nach seinem
 Sinn zu dienen / massen es große
 Beschweruß gibt bey den Män-
 nern / wann sie mit Kindern oder
 gar jungen Mägdelein verheyra-
 thet seyn / dann er sonst gar gürtig
 war. Nach diesem Torment / welches sie
 mit ergebenem Gemüth übertragen hat/
 auff daß sie mit aller Eysenschafft und
 Warheit sagen könte / sie seye durchs Feuer
 und Wasser gangen / und zur Erquickung
 kommen / hat sich zuggetragen / daß ein
 Knab und Better Matthias Ortiz mit eini-
 gen Canarien-Vögeln (welche Matthias
 in etlichen Kestgen oder Körblein auf-
 hielt) spielend / eins deren Körblein mit ei-
 nem Nützelein herunder stieße; bald dar-
 auff kombt Matthias Ortiz, und wie er das
 Körblein auff der Erden sahe / brüllet er wie
 ein Löw / und sagt zu seiner Frauen sie hät-
 te das Vogelkörblein ihm zu troß herunder
 geworffen / oder doch die Mägd hätten ge-
 than / ihr damit etwan zu gefallen; die from-
 me Joanna antwortet / daß weder sie / weder
 ihre Mägd solches gethan hätten / massen
 von der Zeit an / daß er sie verlassen / sie ge-

arbeitet / und von der Maß nicht auffgestan-
 den wären: Er aber der nicht eygentlich die
 Warheit / sondern allein Ursach suchte sei-
 ne Frau zu tormentiren / ruffet sie glimpff-
 lich von den Mägden ab / und führet sie ins
 Vorhaus zum Drumen oder Püs so da
 ware / befehlet sie solle die Kleider ablegen/
 wie sie aber vor Scham etwan sich weigere
 auß den hellen Mittag sich nackend sehen
 zu lassen / ward er gleichsam rasend vor
 Ungedult und Zorn / zoh den Dösch her-
 auß / durchschneidet und zerhawet ihre Gür-
 tel und Kleider / gab ihr auch darzu gute
 harte Streich und Maultraffen / und ma-
 chet sie allermassen nackend wie sie geboh-
 ren: Dieser gestalt bindet er sie an das
 Püsseil / und laffet sie hinunder ins Wasser
 biß zum Hals zu / auff daß aber nichts wäre/
 womit sie sich bedienen oder etwan hinauff
 ziehen konte / als allein das Seil da sie war
 angebinden / so zoh er den Eimer herauff;
 leglich stellet er seinen Better zur Wacht
 auff eine Leiter / die Dienstmägd aber tieffe
 er eingesperrt sühen / damit ihr niemand zu
 Hüff käme: Solcher massen hat er sie 24.
 Stunden in dem Püs biß zum Hals han-
 gend gelassen / und zwarn in der scharpffster
 Winterzeit und in der Stadt Bergos. allwo
 der Winter über die massen kalt ist: Ist al-
 so vor ein offenbahr Mirackel zu schäzen/
 daß sie nicht in dieser großer Marterpenit
 gestorben / dann sonst natürlicher Weise/
 hätte sie von der großer und langwiriger
 Kälte erfrieren müssen / wosern sie nicht
 vom Feuer der Göttlicher Lieb / so in ihrem
 Herzen brandte / wäre erhalten und erwar-
 met worden; Nachdem nun 24. Stunden
 verlaufen / haben beyde Matthias und sein
 Better sie halber todte herauff gezogen / und
 auff's Beth getragen / worauff sie zweien
 gan. 67

ganzer Monat wie ein kalter Wärmel auff einer Pflanz und ohne Macht sich zu wenden oder zu regen beharrlich geblieben; Jeder man der dieses beherziget (ob er schon unbarmherziger Natur wäre) wird befunden daß jetzt gemelte Peyn den allergrawfsambsten Tormenten so die Tyrannen den Märtyren angethan / gleich seye. Diese und andere continuirliche grosse Tormenten liete die zarte Jungfrau mit unüberwindlichem Heldenmuth / fügte auch darzu gar andächtige und heilige Affecten / dieselbe Peynen dieser gestalt mit herrlichen Verdiensten zu krönen und mit den Seelen Anmuthungen des Leibs Schmerzen köstlich zu machen: Ihr ware wol bewußt daß die innerliche Tugend / müß den leiblichen Wercken ihren Preys geben. Weil sie nun so sanfft und demüthig von Herzen war / empfing sie alle diese Schmerzen und Trübsal als eine verdiente Straff vor ihre Sünden; der gedültige Job wünschte / daß seine Neden in einen Felsen oder Feuerstein möchten gehawen werden / (Job 19 v 24) auff daß nemlich dieser Stein vor den Schlägen entzündet / Feuerfuncken gebe: Gleicher massen dieß starckes Weib / welches wie ein Feuerstein der Liebe war / je härter ihr Ehemann auff sie schlug / je mehr sich auch das Liecht und Feuer ihres innerlichen Lieben Brandts herfür thate: wann er auffhörte sie zu peynigen / so setzte sie sich vor ihm auff die Knie / bare ihn demüthig umb Verzeihung / und sagte / daß sie jetzt sehe wie billig er sie straffe er solte es ihr verzeihen / und den Zorn ablegen / daß sie mehr seinen Zorn dann ihre Peyn und Tormenten empfinde; diese so bewegliche Wort hätten ein steines Herz erweichen können / dieß hartnäckig Herz aber wurde desto mehr

erharter / und zur erster Antwort gab er ihr grawfsame Backenstreich / sagte auch / ich lasse mich nit mit solcher Eifersücherey weder mit glatten Worten bezahlen; diese Antwort empfunde sie allermassen schmerzlich / massen sie sahe / wie das für lauter Heuchelei gehalten ward / alles was sie auff richtigem Herzen und einsätziger Meynung sprach oder thate ihren Ehemann zu verfühnen: Dieser gestalt lebte sie in immerwährender grosser Peyn und Betrübniß. Inmittels gaben die Benachbarten ihren Eltern zu erkennen / wie unmenshlich und grawfsamb ihre Tochter von Mathias Oerz tractirt wurde: Die Eltern / welche diesen Handel gar schmerzlich empfunden / ließen ihr ankündigen / sie wolten durch gewöhnliche Ehescheidung Anstellung machen / daß sie von so böser Gesellschaft abgesondert würde / wofern es ihr allein annehm wäre; Joanna aber antwortet sie wolte anders nichts dann allein das von Gott ihr aufserlegtes Creuz tragen / massen zur Seeligkeit nicht genug ist wol anzufangen / sondern bis zum End verharren / daß wie auch durch Trübsal und Widerwertigkeit zwar umb die Eron streiten müssen / aber daß die beständige Beharrlichkeit allein die Eron erlange; hier siehet man wie daß Sr. Joanna vollbracht habe was der Heil. Bernardus sagt / (Serm. 1. de S. And.) nemlich daß selbige / so das Creuz auffnehmen / umbfaher / und zu tragen tapffer fortfahren / sich dermassen darin verleben / daß sie nicht stillhalten oder auffhören / bis sie der Welt gekreuzigt / in des Creuzes Armen sterben. Hierauf ist erfolgt / daß ihre Verwandten / ja ihre eigene Eltern sie verlassen haben / weiln sie sich nit einbilden konnten / daß Joanna so übel wie die Benachbarte sagten von

von ihrem Mann gehalten würde/dennach
sie nicht die geringste Empfindung oder Be-
schwernuß erzeigte; wie aber die alte
Schlang nemlich der Teuffel sahe/das sie
nur allein und von den Menschen aller-
dings verlassen war/hat er sich der Gele-
genheit dieser ihrer grosser Beträngnuß be-
dienen wollen/sienge verhalten an sie mit
erschrocklichen Gedancken zu bestreuen; er
bliesse sie an mit sehr giftigen Eingebun-
gen/ und mit folgender empfindlicher Ein-
sprach; O der unglücklicher Schön-
heit! O des ungerathenen Hey-
raths! O Ehestand Wehestand!
das ein junge Adliche Dame von so
hohem Stamm/von so fürtreffliche
Gaben der Natur/und so reichen
Mittelen/in zarter und blühender
Jugend/wolle in so peynlicher und
unerhörter Dienßbarkeit leben/
das sie betrübt und trostlos/in
weynen und grausamen Tormen-
ten die Blum ihrer Jugend wolle
erdörren und verderben lassen/da
doch in ihrer Hand ist in Grewd
und Wollust/ und bey allen Lau-
then in großem Ansehen zu leben/
wie dann andere viel geringere
Töchter in Grewd und Frieden ihr
Leben zubringen; O du Unzünni-
ge/siehestu nit/wie das dieß tödte-
lich Leben und immerwehrender
Tode unerträglich ist/auch keine
Hoffnung vorhanden/das deine
Schmerzen und Tormenten sich
dormahl ein endigen möchten?
Dein Ehemann wird sein grausamb
Gemüth niemahl verändern/deine
Eltern und Verwandten seynd
deiner zumahl vergessen/O der der

Er selbst hat dich verlassen/ und
hast jezunder nichts weder auff
der Erden oder im Himmel/wohin
du deine Zuflucht nehmen köntest/
was ist dann/das du verhoffest
oder erwartest? Betrachte doch
einmahl dich selbst/ und gedencke
zurück wie viel du schon gelitten/
und hinführo noch leyden werdest;
wofern du aber auß diesem Elend
wollest errettet seyn/so will ich dir
trewlich beystehen/ und verschaf-
fen/das dein Ehegemahl dich lie-
be/deine Verwandten dich ehren/
und alle Welt dich gleichsamb an-
bette; Mit dieser listiger Einsprach der
Höllischer Schlangen/ware das aussrich-
tig Herz unser Joannz gleichsamb bezau-
bert/ und ihr Verstand/Sinn/ und Kräf-
ten/wie mit einer dunckler Wolck bedeckt
und verfinstert: Die Göttliche Sonn aber
hat sie erleuchtet/ und mit ihrem Himml-
schen Liecht alle Finsternuß vertrieben/dar-
auff sie alsobald wie auß einem schweren
Traum zu ihr selbst came/ und bare den gü-
tigen Gott umb Hülf und Gnad wie folget.
Mein Gott/dir ist meine Schwach-
heit und Unwissenheit bekant/
meiner Feinden seynd viel und
mächtig: Verlass mich nit; wann
du wilt das ich dich nicht verlasse/
dann ohn dich vermag ich nichts/
mit dir aber vermag ich alles;
Hierauff erseimte ihr der Heil. Franciscus
der sie auch mit folgenden Worten stärket:
Tochter/ lasse den Mut nicht fal-
len/dies alles ist dir nützlich/ und
ist eine Barmhertzigkeit so dir
Gott verliehet; Mein Vatter
(sprach sie) Seyd ihr nit ein Zeug des
mir

mir gotscheener Götlicher Ver-
sprechung: Wolan / wie hat dann
Gott zugelassen / daß meine El-
tern mich verheyrath haben? Sol-
ches (antwortet der heil. Franciscus) hat
Gott zu deinem Vortheil zuge-
lassen / dann je mehr du in diesem
Leben leydest / je grösser wird auch
deine Cron seyn / und also habe gu-
ten Rath meine Tochter; Hiermit
ist der heil. Vatter verschwunden / und sie
wolgemuth und gestärckt geblieben.

Zu dieser Zeit hat auch Gott ihr Be-
gehren und Verlangen erfüllt / welches sie
schon vorlängst hatte / daß nemlich sie so wol
als auch ihre Eltern arm wären: Dann ih-
rer Eltern zeitlich Glück und grosse Reich-
thumb haben also abgenommen / daß sie in
grosse Armuth gerathen; Matthias Ortiz
aber hat die Rauffmannschafft verlassen /
und seine Güter verschwendet; wie er nun
sich also von Haab und Gut entblößt be-
fand / da er vorhin habfelig war / sagt er sei-
ner Frauen: Ich will das geringe so wir
noch übrig haben / bis zu deinen Kleidern zu
verkauffen / und dich anderstwo hinführen /
da deine Verwandten niemahlen von dir
hören werden: Joanna antwortet ihm kein
einziges Wort / immittels sienge er an sein
Vorhaben ins Werk zu richten / sein
Schwager aber der Argney Doctor hats
ihm widerrathen / und sagt ihm / wo er mit
einer schöner und junger Frauen wolte
hinziehen? Er sollte zu Burgos in seiner Ge-
burths Stadt verbleiben / da er bessere Ge-
legenheit zu leben haben würde als in fremb-
den Ländern; weils er auch rechnen und
Duchhalten könne / so riethe er ihm / daß er
sich bey einem vornehmen Reichen und
gottseligen Cavalier / Don Pedro de Cero-

zo Torquemada in Dienst begeben / und
das Amt eines Renthmeisters vertreten
solte; dieser Rath gefiel nicht wol Matthias
Ortiz weils er sich einbildte / daß Leuth von
seinem Stand und Qualität keinem andern
als nur allein dem König dienen müßten:
Die grosse Noth aber / welche alles über-
windet / hat ihn gedemüthigt dieses Amt an-
zunehmen / und besagten Cavaliers / Don
Pedro de Cerezo Renthmeister zu seyn.
Als er nun diesen Dienst anging / sagte er
zu seiner Frauen: Er könne sie nicht under-
halten / derhalben solte sie zu ihren Eltern
sich verfügen / Herr (antwortet Joanna) die
Frau muß ihre Eltern verlassen / und dem
Mann anhängig seyn / wie würden wir bey
Gott und den Menschen bestehen / wofern
ich zu meinen Eltern wiederkehren / und
meinen Ehemann verlassen solte: Zu deme /
seynd meine Eltern jeko arm / und werden
sagen / daß sie mich nit underhalten können.
Matthias aber ware mit dieser so rechtmä-
ssiger Antwort nicht vergnügt / sondern
ihate alsbald seiner Frauen ihren Mantel
umb / führet sie mit der Hand zur Hinder-
thür / welche den Ausgang hatte auf ein
enges Sträßlein und vorüberstießende
Dach / daselbst stoffte er Joannam zur Thür
hinauf / und sprach / gehe fort in Gottes
Nahmen. Wie sie nun also allein betrübt
und verlassen ware / setzte sie sich nechst bey
der Dach / und bedachte / was sie in dieser
ihrer Verstoffung thun solte? In solcher
Verstoffung sienge der böse Geist außs
new an sie zu bestreiten mit folgender gifti-
ger Einsprach: Du verblinder Mensch /
was wirstu jetzt anfangen? Wann wirstu
die Augen eröffnen / deinen Irthumb und
Verrug zu beschawen? Wo ist nun die ey-
tele und leere Hoffnung so du vor diesem
hättest?

hatest? Wie wirst dir jegunder ergehen/ die du von allen Menschen verworffen und verlassen bist wie du siehest? Nachdem dich GOTT selbst verlassen hat; Ich sehe kein besser Mittel/ dann ein so unglückselig Leben mit einem kurzen Tode deiner eygner Händen zu endigen. Es kan nit gnugsamb erklärt werden/ wie die Verwirrung allsolcher Höllischer Einsprach das betrübte Herz unserer Joannæ beängstigt habe / sie fienge an allermaffen bitterlich zu weynen/ und die allerheiligste Jungfrau Mariam anzuruffen: Als bald aber darauff hörte sie/ daß innerlich zu ihr gesagt ward: Meine Tochter / seye nicht betrübt noch trostlos / stelle auch diesem Verräther durchauß keinen Glauben zu / dann GOTT hat dich nicht verlassen / ja er ist allzeit mit und bey dir in allen deinen Trübsalen so du leydest. Mit dieser lieblicher Stimm hat die angsthaffte Jungfrau grossen Muth geschöpft / und die Arglistigkeit des bösen Geistes klärllich erkent / dann wie der heller Sonnenschein die dunkle Schatten vertreibt/ gleicher gestalt hat obgemelte Stimm durch ein neues Licht die Augen Joannæ eröffnet/ die Wahrheit der Göttlicher Anordnung / und hingegen des Teuffels Betrug zu erkennen.

Hiermit stehet sie auff durch vorgemelte Stimm wolgemuth und gestärket / und weiln sie vermeynte / ihr Mann würde im vordersten Zimmer ihres Hauses / nemlich in der Schreibstube beschafftigt seyn/ gieng sie hin / in Meynung gar heimlich und unvermerckt zum Hauff hinein zu schleichen: Matthias aber der alle ihre Schritt von weiten in Achtung nahm/ ließe sie heim hinein schleichen / wie sie nun

die Treigen hinauff gieng / folgt er in der Stille / bis sie zur höchsten Treigen came/ da ergriff er mit grimmigem Gemüth Joannæ plötslich und unversehen bey dem Haupt / zog sie mit aller Gewalt hinder sich / und warffe sie die Treigen hinunter; der Fall ware so erschrecklich/ und ware das Blut mit solcher Mänge und Macht zum Gehirn geschlagen/ daß sie so wol des Verstands als aller Sinnen beraubet/ und 30. Tag Verflägerig in immerwährender Ohnmacht verblieben. Die Gemahlin des Cavaliers deme Matthias bedient war/ ware ein heilige Frau / und weiln sie mit sonderbahrer Lieb Joannæ ehre hat sie in dieser Kranckheit Joannæ wie ihre eygene Tochter versorget; nicht allein ihre Mägde/ sondern auch sie selbst wolte Auffwarterinne seyn/ und als sie sahe/ daß man den Ursprung des Unheyls nicht entdecken wolte/ und derhalben die bequemliche und dienliche Arzney nicht erkent noch gebraucht würde/ ließe sie einen berühmten Doctor der Stadt Burgos ruffen/ demselben gabe man Underrichtung / wie das Unheyl von einem gar hartem Fall herkommen wäre / ist also Joanna von demselben in kurzer Zeit curirt/ und zu völliger Gesundheit gebracht worden; Es würde gewislich ein jegliche junge und zarte Dame ein grossen Schrecken und Abscheuen haben von deraichen grausamen Marterweynen/ und solche nach eusserstem Vermögen meiden/ ja lieber wie man zu sagen pflegt/ in die Erd sich vergraben / als solchen Ehemann anschawen: Nichts destoweniger hat unsere gedültrige Joanna bey sich entschlossen / je übler er sie tractirte/ je mehr sie diesen Tyrannen wolte übertragen und ihm gehorchen; Es gibt auch die Erfahrung / daß im geistlichen Streit

Streit eine Victori so durch Göttliche einzugehen / obwol sonst im weltlichen
 Gnad erhalten / neue Kräfte bringe / und Streit auch der Obzieger ermattet und
 die Seel verstärcke / einen neuen Streit verschwächer wird.

Das 2. Capitel.

Gott gibt Sr. Joanna vier Seraphim sie zu begleiten
 und zu stärken: Ihre Schmerzen und Tormen-
 ten beharren.

SEr (spricht der König David Psal.
 93 19) nach Vielheit meiner Angst
 die ich in meinem Herzen hatte / ha-
 ben deine Tröstungen meine Seel
 erstreuet; Er sagt dieses wie ein wolerfahr-
 ner Mann in der liebereicher Vorsichtigkeit
 Gottes / durch welche er seine vornehmste
 Freund führet zum ewigen Leben im geist-
 Weg des Creuzes: Er besuchet sie durch
 Trübsal und Schmerzen / und sie seuffsen
 in der Leiblicher Deschwermuß / Gott aber
 stärcket sie nach der Maß ihrer Müheselig-
 keit. Da er nun sahe wie viel seine Braut
 Joanna litte / und hinführo noch zu leyden
 hatte / hat er neben ihrem Schutzel Engel ihr
 vier Seraphim verordnet / sie immerzu / ja al-
 le Augenblick ihres Lebens unablässlich mit
 ihrer Gegenwart zu begleiten / zu verthät-
 gen / und zu stärken; Diese besondere und
 liebereiche Vorsichtigkeit Gottes hat sie auff
 diese Weise erkent. Wenig Jahr nach ih-
 rem Heyrath / erschienen ihr einmahl vier
 herrliche Jüngling / freund und lieblich von
 Gebeerden / schön von Angesicht / und über-
 auß zierlicher Leibs-gestalt; jedweder hatte
 6. glanzende Flügel von allermaßen schö-

nen Federn / waren auch mit gar herrlich
 leuchtenden Straalen eines Himmlischen
 Liechts umgeben; Sr. Joanna bliebe von
 so grosser Klarheit verzucket / ward auch
 anfänglich mit Furcht und Verfürung er-
 griffen / bald aber darauff / wie die schwache
 Natur mit höchster Krafft der Göttlicher
 Gnad gestärcket / hat sie jetzt gemelte Jüng-
 ling gefragt / wer sie wären / und was ihr
 Anbringen wäre. Die Himmlische Jüng-
 ling sagten: Sie wären vier Seraphim von
 dem allerhöchsten Gott abgesandt / sie durch
 ihr ganzes Leben allenthalben zu begleiten
 und in unterschiedlichen Angelegenheiten
 und vieler Ursachen halber ihr allzeit bey-
 zustehen / vornemblich aber sie aufzumun-
 tern / zu erquickern / zu stärken / und zu be-
 schützen / damit im grossen und ungestüm-
 men Meer der Trübsalen / welche das in-
 nerst ihrer Seelen überschweben wür-
 den / ihr Geist nicht ersticken oder ertrinken
 möchte; dieses könnte vielleicht jemand be-
 schwerlich fallen zu glauben / in Erwägung
 der Lehr die uns St. Thomas der Englische
 Doctor gibt / (1. p. q. 112.) das nemlich die
 Engel der höchsten Hierarchie (wie die
 Sera-

Seraphim seynd) zu uns nit gesandt werden/ Aber diese Lehr muß verstanden werden/ daß nach der gemeyner Regel / GOTT die höchste Engel nicht zu uns absendet: So kan gleichwol der gütige GOTT auß sonderbahrer Verschaff jemand diese Gnad verliehen wie auß der heyliger Schrift bekant ist/ und auch die Theologi sampt dem Seraphischen Heil. Bonaventura und Doctore Scotto lehren. (12 dist. 10. art. 1. q. 2. Scot. in 2. dist. 10.) Nachdem diese Seraphische Hülf und Beschirmung von Sr. Joanna mit höchster Dankbarkeit empfangen/ hat die standhafte Jungfrau auff neu zu leyden angefangen. Ihrem Ehemann wurde bald das dienen verdriesslich/ nahme derhalben von seiner Herrschafft den Abschied/ und nach dem er seinen übrigen Hausfrath verkauffet/ begab er sich sambt seiner Eheflaven nach Catalajus einer Stadt in Aragonien. Dort haben sie nur ein Jahr gelebt/ aber was hat die geherrathe und verlassene Waife an diesem Orth nit gelitten? Wie vielerley Schmach und Verachtung/ wie viele Daekensreich und harte Schläg/ wie viele Feynen und Tormenten hat sie nit außgestanden? Wer wird dieses alles zehlen oder außsprechen können? Ihre Knecht und Mägd hatten ein Abscheuen und Grausen es anzuschawen/ sie aber war beherrt alles mit höchster Gedult zu übertragen; Nach verlaufener Jahrsfrist hat sich Mathias sambt den Seinigen wieder nach Burgos begeben / daselbst zu wohnen. Auß dieser Meyse wurden sie einsmahl im Land Soria an einem wüsten und unbesohnten Orth von gar dunckler Nacht überfallen / und weisen der Weg ihnen unbekant war/ seynd sie irr ggangen: Wie nun Mathias an GOTT sich nicht rechnen konte/

griffe er seine Frau mit höchster Eel nach und unglimpflichen Worten an/ er lästerte und dreweite ihr immerzu mit einem Eidschwur. Die arme Joanna ware zu jedem Schritt in Furcht des Todes / befohl sich derohalben GOTT und seiner allerheiligster Mutter; Immittels hörten sie eine Stimme die von dem Engel GOTTes hercame: Gehet dorehin / da ist unweit ein Dorff. Endlich gelangen sie zu einem Orth Hinojola genant: Wie sie nun zu Herberg kamen / und ihre Kufftug hinein getragen / fieng Mathias mit seiner Frauen so übel zu handeln / daß sich die Wirthin verwundert / und ihren Diener fragte / ey lieber Freund / ist vielleicht diese Frau des Herrn Leibzogene oder seine Dienstmagd? Der Knecht / deme der böse Handel seines Herren den Kopff verstellte hatte/ antwortet mit zornigen Gemüch/ sie ist nicht seine Leibzogene noch seine Dienstmagd / sondern seine Eheliche Hausfrau/ und von solchen Tugenten daß er nit würdig ist ihr die Schuh außzulesen / und danoch tractirt er sie immerzu wie ihr jetzt sehet / und noch viel ärger. Nachdem aber Mathias in der Herberg alles nach seinem Belieben verordnet / ruffet er seine Frau/ führet sie zum Stall hinein / und bindet ihr die Hände mit einem Seil / bestret sie auch mit demselben an die Krippe mitten under das Viehe mit folgender Schmachred: Dieß ist vor dich das rechte Orth/ du bist nit würdig bey mir zu seyn. Letztlich nahme er mit großem Schimff und Schmach und vielen Mantaschen den Abschied/ und gieng zu Beth / sie aber bliebe besagter Weise angebunden. Diese große Schmach gab der demüthiger Jungfern Anlaß ihren GOTT zu betrachten / wie er nemlich auß

unendlicher Liebe für sie Mensch worden / mit gebundenen Händen und Füßen in eine Krippe zwischen zwey Weesen gelegt: Dieser gestalt hat Sr. Joanna in der Gleichförmigkeit mit ihrem Bräutigamb gefolget / und den eussertlichen Schimpff in innerliche Freud des Geistes verändert. Diesem ungehindert / hat der Versucher angefangen sie zu bestreiten: Er sagte ihr durch heimliche Eingebung / wie ist es möglich / daß du im mer blind seyst / da doch in der That die Werck dir die Augen eröffnen? Siehestu nicht durch die Erfahrung / daß Gott dich vertrauen hat? Wozu diene doch all diese Leiden? Wozu du meine Hüff begehrest / so will ich jetzt von der Krippen dich auflösen / und von deinem Mann dich erretten. Aber Joanna ware standhaftig in der Gedult / thäte anders nicht als sich zu Gott wenden / und sagte zu ihm: **Herr / antworde für mich / massen dieß eine schwere Versuchung ist / verlaß mich nicht / auß daß ich nicht falle: Stelle mich neben dir / alsdann mag eines jeglichen Hand wider mich streiten / siehe an wie viel ich dir gekostet hab / du bist vom Himmel zu der Erden hinabgestiegen / mich zu erlösen / laß den Preys deines kostbahren Bluts an mir mit verlohren werden.** Auf diese Weise hat sie die ganze Nacht zugebracht wie nun der Morgen heran kam / ruffte Matthias den Knecht und die Magd / gieng zum Stall / und so bald er seine Frau sahe / sprach er: Hat die Frau wol geschlafen? Es scheint ja / dann allein under dem Diche ist ihre rechte Ruheplas. Der Knecht und die Magd / als sie ihre Frau sahen an eine Krippe angeunden mit so großer Demuth

und Sanftmütigkeit / empfunden diesen Schimpff gar schmerzlich / und konnten sich des weynens nicht enthalten. Underdessen löset Matthias seine Frau / und befahl ihr sie solte zur Reys die nöthige Anstellung machen: Sie thäte solches ohne die geringste Widersprach; und in demütiger Erkenntnuß / wie viel größere Straff ihre Sünden verdient hätten / sagte sie **Gott höchsten Danck** / für so mitreiche Bestrafung.

Von diesem Driß gelangten sie in kurzem nacher Burgos: Aldieweil nun unsere Edle Jungfrau zu Burgos bekant / und von allen geliebt war / dorffte sie vor den Leuten nicht erscheinen / sondern verborgte sich für jederman / nicht zwarn als hätte sie ein Abscheuen in ihrem Vaterland / sich in so geringem und verächtlichem Zustand sehen zu lassen / sondern auß daß sie verhüten möchre die unglimpfliche Wort der Leute / nemlich das Verfluchen und Verwünschen so über ihren Mann geschah: Jederman der ihr begegnet / sagte: Versucht seye der Mensch der solcher Gestalt seine Ehefrau tractirt / die wie ein Engel ist: Gott verzehe den Eltern die eine so tugentreiche und schöne Dame den Klauen eines wilden Thiers übergeben haben: Es wäre viel leicht besser gewesen / man hätte sie ins Wasser geworffen / als mit einem so grausamen Tyrannen verheyrathet. Joanna hingegen gieng den Leuten mit guter Weise und Sanftmuth under Augen / legte alles auß / ihrem Mann zur guter Reputation / und entschuldigte ihr so viel sie immer konte. Er aber gedachte sambt seiner Frauen nacher Madrid zu rennen / und sagte / sie solte einen Theil ihrer Kleider herauß geben / auß daß sie verkauft würden. Die gehorsame Jungfrau brachte als bald einen **Satz**

Sammleten Noct herfür / den sie nur einmahl gebraucht hatte / gleichfals einen großen Samasten Under Noct / einen Seidenen Mantel / und dergleichen Zierath mehr: Dieses that sie gern und mit frölichem Gemüth / weiln die Göttliche Liebe allen Pracht und Zierath dieser Welt ihr verächtlich machte; hierüber kame der Doctor ins Haus Matthei Schwager / und wie er den Zierath sahe der auffm Tisch ware aufgelegt / begehrete er zu wissen / zu welchem End solches wäre. Herr / antwortet Joanna diese Kleider sollen verkauft / und zu Geld gemacht werden / umb nachher Madrit zu ziehen. Dem Doctor wolte dieser Anschlag nit gefallen / befahl derhalben seinem Diener / er solte die Kleider nach seinem Haus tragen / und überredete Mattheiam Oerz mit so vernünftigen und kräftigen Ursachen / daß er sein Vorhaben verändert / und wieder auffs new begehrete bey vorgemeldetem Don Pedro Diensthmeister zu seyn; hat auch diesen Dienst gar leichtsamb erhalten / weiln desselben Edelmanns Gemahlin aller begierig ware / unsere Joannam bey sich zu haben / wegen des grossen Nutzens den ihre Seel durch so heilige Gesellschaft empfindet wie dann auch die heilige Schrift so wol als die Erfahrung bezeugt / daß im geistlichen Leben die Gesellschaft der Freunden Gottes gar vortheilig sey / hingegen die böse Gesellschaft allermassen schädlich. Dero wegen der Heil. Bernardus den Pabst Eugenium gar klüglich erinnert / er solte ihm selbst nit einen guten Zustand einbilden / so lang annoch Er böse Leuth an der Seiten / und deren Gesellschaft dülde würde.

Don Pedro hatte vier Meil von Burgos einen köstlichen Pallast und feste Burg in der Form eines Thurns: Dorthin sandt er

seinen Diensthmeister Mattheiam die Güter und Renten / so er dorthen hatte / zu verwalten. Mattheias funde keine Magd die er mit sich führen konnte / sage derhalben seiner Frauen / sie solte mit ihm reysen / und das Ambr einer Dienstmagd vertreten. Unsere demütige Joanna gehorchte hiein ihrem Mann mit frölichem Herzen / und hielt solche Dienstbarkeit für eine grosse Ehr / in Erwägung / daß die Worte so Gott dem ersten Weib auff ihre Sünd zugesprochen / (daß sie neiblich under des Manns Gewalt seyn / und er über sie herrschen solte) für keinen Fluch / sondern vielmehr für einen Segen zu schätzen seyen wie dieses S. Ambrosius bezeuget. (lib. de Parad. c. 14.) Derohalben nahm Sr. Joanna jektermelte Göttliche Worte also an / als hätte Gott ihr so wol als auch der Eva gesagt: Siehe / du bist durch die Sünd in Dienstbarkeit gerathen / hast also mit der Schuldigkeit zu dienen dich beladen / wolan / so diene nun deinem Mann / gehorche deinem Ehegemahl / und achte deinen Bräutigamb vor deinem Herrn / dann meine Göttliche Lieb hat dich Urtheil über dich gesprochen / auff daß du dieser gestalt und durch diese Dienstbarkeit selig werdest. Dieß Urtheil solten billig alle Weiber für Augen haben / und dabey immer verbleiben / massen die rechte Lieb einer Ehefrauen solche Dienstbarkeit mit sich führet: Solte aber eine Ehefrau zu einem andern Mann dergleichen Affection haben / so wäre ihr Ehemann unglücklich: Ihr aber wäre es eine Schand und Dinehr. Es ist nicht unglücklich / daß seyder Menschen gefunden werden / die böser seynd als die Teuffel: Der nun underm Joch eines solchen Menschen lebt / der hat gewislich wie der Heil. Augustinus

tius sagt/ einen gar scharffen und unver-
 söhlichen Tyrannen zu übertragen. Es
 scheint Matthias Ortiz sey ein solcher Mann
 gewesen: Seine Ehefrau Joanna diene
 ihm mit aller Freundschaft / wie eine ge-
 trewe Braut: Er aber hingegen tractirte
 sie mit aller Grausambkeit wie ein wahrer
 Tyran und viel ärger als ein Dienstmagd:
 Eines mahl sagt er / sie solte etwas Weizen
 reinigen / wie sie aber nach seinem hastigen
 Kopff nit schwind gnug damit fertig war/
 nahm er eine Kornschauffel / und gab ihr
 damit einen so erschrecklichen Schlag auff
 das Haupt / daß sie davon gar übel ver-
 wundt zur Erden fielen; kaum war sie hier-
 von wiederumb zu recht kommen da reysete
 er hinauß einige Meilen einzufordern/
 sagte ihr / sie solte auff ihn warten/ er wüßte
 am Abend wieder kommen: Sie ware als-
 lerdings gehorsamb / erwartet seiner auff
 den Staffeln / es waren schon 12. Vhren
 in der Nacht / und weilten Joanna von der
 Arbeit des ganzen Tags gar müd und ab-
 gemattet war / konte sie den Schlaf schwer-
 lich überwinden / als stenge sie an / etwas zu
 schlummeren. Hierüber kombt Matthias,
 thut einen Schlag auff die Thür / sie aber
 erwachte nit: Er thut den zwennten Schlag/
 als bald ward sie wachend / und fragt / wer
 kloppet da? Er antwortet / mach nur auff/
 ich werde dir sagen / wie du mir gehorchen
 sollest. Der betrübter Frauen begunte das
 Herz zu zittern / sie gehet schwind hünder/
 und machet auff: Er aber wischet hinein
 wie ein Teuffel mit blossen Dolch in der
 Hand / damit sie ihm das Haupt bewahren
 möchte / hielt sie ihm ihren Arm entgegen/
 den er als bald mit so erschrecklicher Gewalt
 durchstach / daß der Strich durch den Ar-
 men gieng bis in die Wand / daran sie ge-

lehnet war. Hiermit war er nit zu frieden/
 sondern gleich wie ein wütender Elephant
 nach gesehnen Blut aller massen ergrim-
 met / und sich grausamb verstellte / also auch
 dieß wildes Thier / da er das häufige Blut
 seiner Frauen gesehen / befahl er / sie solt
 Del (dessen ein guter Theil ware) zum Feuer
 setzen: Wie nun das Del aller hitzig und sie-
 dend war / tunkte er ein Tuch drein / und
 verbrandt mit demselben und dem siedenden
 brennenden Del die Wund / ja was
 noch ärger ist / er ergriff ein spizig Eysen/
 mit demselben druckte er jetzt gemeltes
 Tuch durch die Wund zum Armen hinein.
 O verfluchte Grausambkeit eines Manns
 mit seiner Ehefrauen / könte auch wol der
 leidige Sathan eine mehr Teuffische Qual
 erfinden? Der Schmerz so die arme Jo-
 ana hiervon empfunde / ware dermassen groß/
 daß sie in Ohnmacht fielen / und aller Sün-
 nkräften beraubt / auff der Erden wie todt
 lage. Dieses sahe warn der Tyran wurde
 dennoch durch auß zu keinem Mitleiden be-
 wegt / sondern so bald sie von der Ohnmacht
 zu sich came / befahl er (als wäre ihr
 kein Unheyl widerfahren) sie solte in den
 gewöhnlichen seiner und des Hauß Dien-
 sten wie eine Dienstmagd sich finden lassen;
 Auff diese Weise ware sie 8. Tag ohn einige
 Cur im Hauß beschäftigt. Wie aber die
 Wund anfieng zu schwellen / und der Arm
 aufzuschwellen / und die Schmerzen sich
 immer und immer vermehrten / stenge sie
 auch warhafftig an zu sterben. Jnmittels
 came durch Göttliche Vorsehung ein Edel-
 mann von Burgos in ihr Hauß: Wie dieser
 den tödtlichen Zustand Joanna vermercket/
 beehrte er von Matthaia daß sie nachher Bur-
 gos möchte zur Cur geführt werden; Also
 ist sie durch dieses Edelmanns und des
 Doctors

Doctores ihres Schwagers Vorsorg zu ihrer Mutter (die schon Wittib ware) geführt worden. Der Doctor befahl wegen der grosser Gefahr / man sollte sie in aller Eyl mit den H. Sacramenten versehen lassen: Dieser gestalt ist sie zween Monat in liberauß grossen Schmerzen Verlägerig gewesen / ohne daß ihr Mann ihrer eingedenck oder jemahl nach ihr gefragt hätte. Christus hat in seinem Leyden keine Gesellschaft haben wollen / desaleichen hat er verordnet / daß seine geliebte Braut Joanna ganz allein in ihrem Leyden wäre / und weder einiges Menschen / weder auch seine Göttliche Gesellschaft empfindet.

Ihre Mutter ware zu grosser Armuth gerathen / und konte sie hinführo nicht mehr underhalten dahero befunde sich die betrübtete und verlassene Ehefrau / als wäre sie gehyrathet ohne Mann / eine Tochter ohne Eltern / in der Verfolgung ohn Hülf und Beystand / und in so grosser Trübsal allein und verlassen; Nichts destoweniger wendte sie sich zu Gott mit lieblichen Klagen / und Se. Göttliche Majestät gab zur Antwort: Ich hab dich zu anders nichts erwehlet / als mein Leyden in dir zu erneuere / und dich ein Ebenbild meines Leydens zu machen / habe guten Muth / jezso fangestu an / mit solchen Schlägen wird deine Cron zubereitet. *H. Erz.* / sprach hierauff seine Dienerin) du beweisest wol / daß du mein Vatter und mein Bräutigamb in der Wahrheit seiest / sintemahl du mich wie deine Tochter und Braut tractirest. Ich erinnere mich gar wol / wie Dr. Majestät gefallen hat in meiner Jugend sich mit mir zu vermählen / mit Ver-

sprechung / meine Jungfrawschafft zu beschützen / hast auch zum öfftern mit deinem heiligen Creutz mich eingeladen zum Leyden; Dir ist bewust mein Gott / wie ungern ich diesen Stand hab angenommen / dannoch bin ich meinen Eltern und Beichtsvatter gehorsamb gewesen / auff daß ich deinen Göttlichen Willen möchte vollbringen / hab auch keine Meynung gehabt / die Keinigkeit so dir auffgeopffert ware / zu verletzen: Du führest mich zwarn durch ein sehr gefährlich und peynlichen Weg / wosern es aber dir also gefällig ist / geschehe und werde dein Göttlicher Will in mir vollbracht: Alleinbirte ich *H. Erz.* / du wollest mir wol geneigt seyn / und immer zu Hülf kommen / sonst würds ich zum ersten Schritt in einen tieffen Abgrund hinunder fallen / schaw meine Schwachheit / und gib mir Stärcke / auff daß ich deine Gnad nicht verliere. Der *H. Erz.* antwortet ihr / ich werd dich nit verlassen / allzeit werd ich bey dir und an deiner Seiten seyn / fahre also fort wie du bis herzu gerhan hast / bleib beständig in meiner Lieb / und laß nicht ab von der Tugend. Mit dieser Göttlicher Versprechung hat die betrübtete Ehefrau neuen Muth geschöpfft / und ware gleichsamb zu einem neuen Leben ermuntert / gieng also auß ihrer Mutter Haus wiederumb zu ihrer Herrschafft. Die Adliche Fray hat sie mit höchster Freud gleich wie einen Engel vom Himmel empfangen / jedoch hat ihrer beyder Trost nicht lang gedauert.

dauret / dann weilt besagte Dame ein groß
Wissfallen an der Grausambkeit Marthias
Ortiz truge / und ihnen gern gezüchtigt hät-
te / schriebe sie ihm / er solte entweder seine
Frau besser tractiren / oder aber ihr Haus
verlassen. Matthias vermeynte er wäre nit
geringer als seine Herrschafft / verließ dero-
wegen alsobald die Renthmesterey / und
fieng an seine Frau dergestalt zu tractiren /
dass unmöglich wäre / die viele und grosse
Schmerzen die sie gelitten zu erwegen / will
geschweigen zu erzehlen : Dannoch hat sie

durch Göttliche Guad alle diese Streich wie
ein Demant mit unbeweglichem Gemüth
übertragen. Denen Außersöhnten Got-
tes / die er mit seinem eygenen Creuz be-
ladet / verleiher er auch inwendig einen so
starcken Geist / der von keinem Gewicht
underdrucket / von keinem Wällen über-
wältiget / von keinem Sturmwind zerbro-
chen : Summa keine Widerwertigkeit kan
solche Freunde Gottes betrüben / weder
einige Trübsal wird die Klarheit ihres Ge-
müths zerföhren / oder trüb machen.

Das 3. Capitel.

Ioanna leydet zu Quintanilla de Bon , ihr Ehemann
schleiffet sie nacher Burgos , und in diesem Trübsal
begleiten sie Iesus, Maria, Ioseph,

EIn großmütiger Mensch / der alle
Widerwertigkeit von Gottes Hand
mit Gedult und fröhlichem Herzen
annimbt / ist den Göttlichen Augen
ein wolgefälliges Spectacel. Der Heil.
Hieronymus stellet uns diese Wahrheit vor/
in dem blüthigen Streit so der gedültige Job
mit dem bösen Feind gehalten. (in Job. c. 1.
v. 16.) Es sagt besagter Heilig / Gott
habe mit Freuden und Wolgefallen ange-
schawet den herrlichen Triumph / den Job
in so vieler und grosser Trübsal vom Höl-
lichen Feind durch die Gedult hat erhalten :
Eben dieses werden wir in gegenwertigem
Capitel sehen.

Nachdem Matthias Ortiz das Haus sei-
ner Herrschafft verlassen ; sagte er zu seiner

Frauen : Sie solte Anstellung machen zu
öffentlicher Verkaufung aller Haab und
Güter / auff dass sie zu der Landschaft Bure-
ba verreyssen / und dort in einem Dorff
Quintanilla de Bon wohnen und leben
möchten / da er einige Bestimnde und sie-
gende Güter hätte. Sie antwortet mit
grosser Demuth / dass sie gütwillig und mit
grosser Lust ihme allenthalben solan würde:
Jedoch hätte sie keine Lust die Verkaufung
weilers anzuschawen / nachdem schon so
oft Verkaufung geschehen / wofern ihme
gefällig / solte er ihr Erlaubnuß und seinen
Segen geben vorab zu reysen / sie wolte im
mittels das Haus zu Quintanilla zurüsten/
und seiner dort erwarten. Dieser Dor-
schlag scheint Marthias Ortiz nicht böß zu
seyen.

fenn / und also verblieb er in Burgos biß sol-
che Verkaufung geschehen : Seine Frau
aber reysete zu besagtem Orth Quantanilla.
Auffin Weg sieng der Teuffel an sie er-
schrecklicher Weise zu bestreiten. Was
düncet dich (sprach er) siehestu nicht deinen
armseligen Zustand ? Du schwebest herum
von einem Orth zum andern ohne Kleider
und Leibnahrung ; der das Vaterland/
Eltern / Brüder und Schwestern / Frewd
und Fried verlohren hat / was verbleibt de-
me übrig dann allein Trübsal / Armselig-
keit / Angst und Leyden ? Was werden die
Leuthe von dir sagen / die vor diesem im
Wolstand dich gekent haben / wann sie dich
jeso in so elendem Zustand sehen ? Alle so
dich anschawen / werden deines Elends hal-
ber zum Mitleiden bewegt / und du wilt mit
dir selbst kein Mitleiden haben ? Wie lang
wiestu meinem heylsamen Rath nit folgen ?
wie viele Weiber haben in geringerer Noth
und ohn solche Ursach wie du hast / an ih-
rem guten Nahmen oder Ehren etwan an-
gestossen ? Du aber bist bey Gdt so wol
als bey den Menschen anugsamb entschül-
digst / wofern du in etwae Anzucht geräthest.
Derohalben nehme affobald eine tapffere
Resolution. es ist ein grosses Jammer / daß
die schöne Blum deiner junger Jahren also
verwelche.

Durch solche Hölliche Einsprach ware
die einsame Joanna dermassen verwirret/
daß sie auß Heercken-Grund seuffzet / und
mit heissen Thränen zu Gdt ihre Zusucht
nahm : **Herr!** (sprach sie) **ich leyde**
Gewalt / ja grosse Gewalt / du wol-
lest für mich antworten / und mich
nicht verlassen : Ich bin schwach /
meine Feinden aber seyn mächtig /
was soll von mir werden / wofern

du mir nit zu Hülff kommest ? Ich
empfinde nicht so viel das Leyden/
als diese erschrockliche Versu-
chung : **Massen im Leyden wenig**
und geringe Peyn / in den Versu-
chungen aber ist viele und grosse
Gefahr. Wie sie nun dieser gestalt auß
ganzem Herzen Gdt anrieffe / und ihre
Augen wie zwey Wasserbächlein herunder
flossen / da hörte sie innerlich ein gar anmü-
tliche Stimm die zu ihr sprach : **Seye ge-**
müthet / ich werd dich nicht verlas-
sen / allzeit n erd ich bey dir an dei-
ner Seiten seyn. Also ist Gdt bey den
Seinigen ; wofern sie in etwae Trübsal ge-
rathen / so hat zwaren eufferlich das Anse-
hen / als hätte sie Gdt in den Händen des
bösen Geistes / gleich wie den Heil. Job ver-
lassen / alsdann aber ist er am meisten bey
ihnen / sie zu handhaben und zu bewahren.

Nachdem seine Dienerin dergestalt ge-
stärck ware / hat sie damahin den Sieg er-
halten / umb wieder auffis new zu gewinnen/
massen es im geistlichen Streit sich also zu-
trägt ; sie setze ihre Keyß nacher Qua-
ntanilla immer fort / erwartet daselbst ihres
Manns / der auch nach vollendter Ver-
kaufung zu ihr came / daselbst sieng er an
vom Ackerbau zu handeln / in Menning/
sein Gut zu verbessern und zu bauen / er
hätte weder Knecht oder Maad / weils sein
grawfamb Gemüth unerträglich ware /
musste also Joanna alles verforaen / und al-
len Dienst verrichten / und die vor diesem ei-
ne reiche Adliche Dame ware / war nun
mehr eine arme Dabrin und Ackermanns
Frau. O unbeständiges Glück der Men-
schen ! dies aber ware anderst nicht als die
Vorsichtigkeit des Allerhöchsten / dessen wir
ein Exempel haben an unserm ersten Vat-
ter

ter Adam; Gott hat denselben im glücklichsten Stand der Unschuld zum Ackermann gemacht/ auff daß er durch den Pflug der Erden auch erlernen möchte die geistliche Glückseligkeit seiner Unschuld zu bauen/ und macht zu nehmen: Ebener gestalt hat Gott seine unschuldige Tochter Joannam zu einer Ackerfray angestellet/ auff daß sie mit dem Schweiß und Arbeit ihres Leibs / den geistlichen Paradies ihrer Seelen bauen möchte. Neben dieser immerwährender Mühe und Arbeit hatte sie ein andere/ nemlich immer nacher Bavelca einem sichern Ort oder Dorff zu gehen/ und daselbst etwas Leibsahrung und andere Nothdurfft einzusamlen; dieses ware ihr allermassen beschwerlich wegen der vieler Stricken so ihr der böse Feind in der hinter- und ruck-Weis legte: Sie ware damahls ungefehr von 18. Jahren/ und von so schöner Leibsgestalt/ daß sie einsam und allein/ und an unbewohnten Orten hätte können Gefahr leyden/ aber der zu Gottes Ehr sich in Gefahr begibt/ wird auch von Gott in der Gefahr bewahret/ zu geschweigen/ daß Joanna mit einem sonderbahren Götlichem Beystand bewaffnet ware. Die Ursach/ warum die Löwen den Propheten Daniel nicht gefressen/ ist (nach der Auflegung des H. Gregori N. Klen) gewesen/ weiln seine Jungfräuliche Keinigheit/ alles das in ihm Menschlich war / in ein pur geistlich Wesen verändert hat/ weiln aber das geistlich Wesen durch ein materialisch und leiblich Dina nicht kan werden angerühret/ als haben die Löwen das geistlich und Jungfräulich Fleisch Daniels nicht berühren/ viel weniger sich damit ersättigen können. Eben dasselb können wir sagen von der erhabrer gehyrather Joanna, welche die

Jungfräuliche Keinigheit hatte dermassen geistlich gemacht / daß keine Unzucht noch unzüchtiger Mensch ihre keusche Schönheit berühren weder verletzen konnte.

In der Handhierung des Ackerbaus brachte sie ihr Leben zu mit viel und großer Arbeit / und gar geringer Leibsahrung: Das Brodt so sie backte / dessen war so wenig/ daß ihr Mann kaum sich damit ersättigen konnte / die arme Joanna aber litte große Hungersnoth / sie gieng hinauf mit dem Spindel/ undern Vorwandt im Sonnenschein zu spinnen / in der Warheit aber ihrem Hunger etwa ein Stücklein Brodt zu bekommen; wann nun die Weirinnen das Brodt auß dem Ofen nahmen / schawte Joanna das Brodt gar beweglich an/ weiln aber ihre große Hungersnoth denen Weibern unbekant / sie auch dieselbe nicht offenbahrte / so ware niemand / der mit einem Stücklein Brodt oder Allmuf ihr wäre zu Hülf kommen. Eines mahl hatte eine Nachbarin große Gersten-Brodt gebacken/ und wie dieselbe vermerckte/ daß Joanna mit großer Begierde das Brodt ansah/ sprach sie: Liebe Nachbarin/ wäre es Weizen/ ich wolte auß eurem Herzen euch davon anbieten / zu diesem Gersten-Brodt aber werdet ihr geringe Lust haben. Die außgehungerte Joanna antwortet: Liebe Schwester/ ich bin nit reicher dann ihr seyd / wosern dieß Brodt für euch und ewere Hausgenossen gebacken ist / warum sollte ich nicht davon essen können? Also hat Joanna von diesem frommen Weib ein Gersten-Brodt mit höchster Dancksagung bekommen/ und hat ihr dieß scharpffes Brodt so wol und lieblich geschmacket wie sie selbst bekent / als wäre es mit Milch vermischet/ auch solche Freud verursacht/ als wäre es von Gott gesegnet gewes

gewesen; Summa auff daß sie nit zumahl von Hunger stürbe in dieser eufferster Noth; gieng sie täglich zu ihres Schwagers Garten / samblere daselbst erwan von den hinderlassenen Kuchstengel / und aßte dieselbe mit höchster Dancsagung und Frölichkeit ihrer Seelen / daß sie nemlich diese Speiß gefunden / ihr Leben damit zu underhalten. Dieser gestalt froloctte ihr Geist / in einem allermassen betrübte und armseligem Leben. Ihr Mann schlug sie nicht allein mit dem scharpfen Hungers-Schwerdt / sondern auch mit harten Streichen und Marterpeymen sie aber hatte Kräfte zu leyden / da sie sonst kaum Kräfte hatte zu leben.

Er fragte einstmahl am Abend / ob sie die auffm Feld kommende Ochsen gezehlt hätte? Sie antwortet: Nein. Hierüber wurde er grümmig / und jagte sie als bald auff dem Haus: Die betrübte Jungfrau mußte hinauß / gieng in dieser Verlassenheit zur Kirchen / als zum Haus ihrer Zuflucht / stiele daselbst vorm Hochwärdigsten Sacrament nieder / und sprach auß Herzen-Grund mit vielen Zähren. O Vatter der Barmherzigkeit / und GOTT alles Trostes! wo seynd deine alte Erbarmungen O Herr: Wie verlassest du also dieß Hertz so dich liebet / und diese Seel die dich anbetret? Du siehest mich allhier wie ein verlohrenen Schaaff / siehest auch / daß ich nit hab wohin oder zu wem ich gehen / oder meine Augen wenden können: Und wo soll ich einigen Trost oder Schirm finden? Die Sonn gehet schon zur Erden / und es kombt die finstere Nacht heran: Jezunder wird (O mein IESU) mir alles Licht benohmen. Was soll

ich arme Creatur anfangen? Du mein GOTT / der du bist das wahre Licht der Welt / erleuchte mein Verstand / auff daß diese deins Magd thue / was da gerechet zu deiner höchster Ehr und Glory. Inmittels kombt der Offermann die Kirch zu schliessen / sie gehet hinauß mit Forche und Zittern bis zum Fluß / feste sich dabey nieder / ihr Herz war voller Angst / Verwirrung und Schmerzen / wuste auch nicht wohin oder woher: Hierüber kombt ihr Mann / ruffet mit süssen und schweren / er wolte sie mit dem Kopff in den Fluß werfen: Herr / antwortet die unschuldige Joanna, was hab ich gethan / oder womit hab ich euch erzürnet? Sagt mirs / auff daß ich mich hinführo bessere. Fragest du was du thuest? (sprach er abermahl) Halt ich solls dir sagen; Er zog sie in einem Augenblick gang nackend auß / bunde sie an einen Baum und schlug sie mit Ochsenflügeln erschredlich / bis er ermüdet war / verließ sie also nackend verwundet und angebanden. Was solte hier Joanna thun oder anfangen / da sie sich befunde also in ihrem Blut gebadet / von den Schlägen zeitlichmetert / ab den dunkeln Schatten der Nacht erschrocken / in Forcht der wilder Thier; auch neben diesem allem die Einbildung des folgenden Tags mehr empfunde / als die gegenwertige Nacht / in Forcht / daß ihr Jungfräwlicher Leib nicht erwan also bloß und nackend gefunden oder gesehen würde; Aber durch Götliche Vorsehung ist solches nicht geschehen / dann am Morgen frühe umb die zweyte Stund kam ein Ehrwürdige Person / löste sie von dem Baum / und sprach: GOTT stärke dich meine Tochter / gehe nun hin in Gottes Nahmen. Also

verhalt sich Gott mit den Seinigen / er vermischet ihnen den Schatten mit dem Lichte / den Tag mit der Nacht / die Frend verwechselt er in Creuz und Pein / die Gnad und Gaben mit deren Entziehung / die Hülf und Beystand mit Verlassung.

Er. Joanna hat zwar nicht erkant wer diese Ehrwürdige Person gewesen sey: Verstande aber wol / das es kein irrdischer / sondern ein Himmlischer Einwohner wäre / dahero nahm sie ihren Rath macht / und in Gottes Nahmen gieng sie zur Kirchen / allda sie 8. Tag ohn etwas zu essen verblieben nemblich weils Mathias Ortiz ein sehr grosser Mann wie ein Rife / und so grausamb war wie ein wildes Thier / und alles Volck für ihm zitterte; Zu dem hatte er seine Venachbarte bedröwet / wofern jemand seiner Frauen im geringsten würde zu Hülf kommen / derhalben dorffte sich niemand erkühnen mit Joanna zu reden / will geschweigen ihr essen zu geben; Jedoch wie der Mensch nicht allem vom Brodt lebet / sondern vom jealichen Wort das auß Gottes Mund hergehet / als hat seine Dienern mit der Göttlicher Gemeinschaft und Underredung sich ernehret und erhalten / ohne das sie andere Speiß oder Baderhalt genommen. Nachdem nun 2. Tag verlaufen / hat sie sich entschlossen / ihre Schwiegerin / die am selbigen Orth geheyrathet ware anzuspochen: Bey derselben beklagte sich Joanna über die geringe Gottesforcht Mathias Ortiz ihres Bruders / wie das er nemblich schon vor 8. Tagen sie hätte außm Haus gestossen / und sie von einigem Menschen mit ein Wisle zu essen bekommen weils jederman seine Strenghheit fürchte / und sich keiner hätte erkühnen dorffen / ihr ein Stück e Brodt zu geben; die Schwiegerin /

als sie ihre Schwester so erstarrt / kraftlos und mager sahe / das sie auch von Schwachheit sich kaum auß den Demen erhalten konnte / hat sich ihrer sehr erbarmet / und ein gross Wiltledten gehabt / und nachdem sie ihr zu essen geben / gieng sie sambt ihr ein Maß zu Mathia Ortiz ihrem Brudern / und überredten ihn theils mit bitten / theils aber mit erheblichen Ursachen / das er Joannam wieder zu sich nahme: So bald sie aber ins Haus came / ware der erste Gruß / das sie einen Last von Weizen verfertigen solte / und sambt andern Barvrumen nachher Briveica gehen den Weizen zu verkauffen: Weiters sagt er / sie müste wissen und wol verstehen / wie das er keine Magd gedächte zu halten / sondern das sie die Magd seyn / und ihm dienen müste / er aber über sie herrschen solte; die demüthige Joanna antwortet / er hätte recht / sie wolte ihm auch auß ganzem Willen bedient seyn / und steng als bald an alle Mardräge nachher Briveica Früchten zu führen / und daselbst zu verkauffen / gabe auch hernacher ihme Rechenenschaft ihrer Verkaufung: Aber in diesem hin und hergehen saumbte sich nicht der böse Feind / er führte ihr gar stark zu Gemüth ihre vorige Glückseligkeit / und hingegen ihre jetzige Widerwertigkeit. Gewislich / (sprach er) du mußt wankmüthig seyn / wärestu bey gutem Verstand / du soltest in der Warheit in solchem armfeligem Zustand nicht verbleiben / und wie solte eine Adliche Dame wie du bist / solch Qualitet ertragen können: Gedenkstu nit wer du sehest / oder waz du thuest? Jetzt soltestu in einem Wagen fahren / wie andere deines gleichen / und du gehest hinder einem Esel wie ein Barvrum / und damit ichs recht her auß sage / du bist gar zu einer Eseltreiberin worden; vielleicht wirstu sagen /

es seye wenig daran gelegen: Aber siehestu nicht mit eyanen Augen / wie das du wie eine leibeygige Mohrin daher gehest in so schwerer Arbeit / und das alle deine Arbeit umsonst und verlohren ist? Dieß siehestu / und sühest dannoch ein so schändlichs Leben? Ich sage du seyest deiner Ehr zumahl verghessen / demnach so grosse Schand dir nit ans Herz gehet.

Diese und dergleichen Gedanken machten die betrübte Joannam ganz erstarrt: Da sie aber zu sich kam / wendte sie sich zu Gott / und mit tieffer und demüthiger Erkännuß ihrer selbst / sprach sie diese wenige aber kräftige Wort: **Herr / ich leyde billig das jenig so ich leyde / dann ich hab gegen dich gesündigt / alles dieß ist niches / müssen meine Sünden tausend Höllen verdienen.** O wie wol bedient sich Joanna des sichern Ankers der Demuth / damit sie nit Gefahr lerte in dem Sturmwind so grosser Trübseitszeit! und wie gute Lection gibt sie uns / nemlich welcher gestalt wir uns verhalten sollen in der Widerwertigkeit. Lasset uns die Vielheit unser Sünden / womit wir Gott erzürnet haben / zu Herzen führen / so werden wir sehen / das wir vielmehr verdienen werden auch das jenig so wir leyden / weniger einründen / und für eine grosse Warmhertigkeit halten / das uns Gott die ewige Höllische Peyn / so wir in jenem Leben durch unsere Sünden verdienen haben / in eine zeitliche Peyn dieses Lebens verändere.

Eolcher Meynung ware unsere von Gott erleuchte Jungfrau / und in diesem Geist übertrug sie mit grosser Gedult und Gott ergebenem Gemüth alles Elend und Widerwertigkeit dieses Lebens. Matthias

Ortiz ware des Dorffs schon müd / und sagte zum öftern / das er allda nit leben könnte: Einmahl fragte er seine Frau / ob sie sich daselbst wol befände? Sie antwortet: Wofern ich Gott habe / und Se. Götliche Majestät mich nit verlasse / so werd ich mich an einem jeden Ort wol befinden / wolant (sprach er abermahl) befindestu dich wol / ich aber nicht / nacher Burgos will ich wieder kehren: Schreibe an Don Pedro de Cerezo und an Se. Gemahlin / das sie uns wieder aufnehmen / deiventwegen werden sie es gern thun / weilt du bey ihnen beliebt und in Gnaden bist. Joanna ware in allem gehorsamb / schriebe an besagte Edelleute / und kaum hatten beyde das Schreiben auffgebrochen / da gaben sie nit alleirda Antwort / sondern machten auch zu ihrer Antunft und Reys die nöthige Anstellung / damit sie alsbald kommen möchten: Matthias Ortiz war ware für ihren Augen ein Greuel / dannoch überwinden sie solches Mißfallen auß grossen Verlangen Joannam zu sehen / und ihrer Gesellschaft und Trostes zu gemessen; Endlich begab sich Matthias samt seiner Frauen auß die Reys nacher Burgos in der scharpffester Winterzeit / es lage wie einer halben Elen Schnee tieff auß dem Weg / der Frost und das Eys waren auch erschrecklich: Die arme Joanna weil sie den ganzen Tag durch nichts gessen hatte / ware ganz erfrohren: Wie sie nun eine Meil von Burgos nacher Villafria gelangten / sagte sie zu ihrem Mann / gewislich ich sterbe / und kan nit einen Schritt mehr fort kommen; wolant (antwortet er) so steige ab und gehe etwas zu Fuß; sie ware alsbald gehorsamb / weilt sie aber mit einem Reysmantel bekleidet und ganz abgemattet ware / und der Schnee ihr biß an die Knie

gieng / so konnte sie nicht forziehen : Die sie nun nicht folgen konnte wurde Mattheus gar erzürnet / ergriffe sie mit dem Ermel des Neyhmanuels / und bunde sie allerfast an das Maulthier darauß er ritt : Dieser gestalt hat er sie fast eine Meil Wegs hinder sich geschlepffet und nachgezogen : Zu dem schluge er sie immerzu mit dem Zügel (es war eine grobe Rord) auff's Haupt und ins Angesicht / auff die Nase und Augen / oder wie der Streich es antraffe. Wer sollte nit vermeynen daß auff dieser so schmerzlicher Reys die arme Joanna würde den Geist auffgeben ? Es hätte dieses einen gar starken Rißen tausendmal tödten können / und wie sollte es eine so zarte Jungfrau übertragen ? Aber die Göttliche Vorsichtigkeit hat sie durch eine sonderbare Gnad bey'm Leben erhalten. dann im Anfang dieser penntlicher Reys / ist ihr zu Villafra die Mutter Gottes mit ihrem allerliebsten Söhnlein auff den Armen in Begleitung des Heil. Joseph erschienen : Die Himmlische und allermaßen angenehme Gesellschaft dieser Heil. Dreysaltigkeit / hat sie dergestalt geröht und gestärket / daß ihr gar leicht gefallen / was sonst Menschlicher Weise unmöglich wäre : Dieser gestalt haben Jesus, Maria, Joseph, unsere Jungfräuliche Heldin gestärket / und sie begleitet bis zu der Capellen von unser L. Frauen von Gamonal, die ein viertel Stund von Burgos abgelegen ist.

Es kan nicht giugsamb ausgesprochen werden wie ermattet und elendig sie dorthin kommen / die Gebein ihres Leibs waren gleichsam zu Stücken / an verschiedenen Orten ihres Angesichts war sie verwundet / sie schwitzte Blut durch Nase und Ohren / ihr Herz war auch also voller

Angst / daß sie an jegelbesagtem Ort sich übergabe / und in Ohnmacht fiel : In diesem bösen Zustand sprach sie zu ihrem Mann / Herr / mit eurer Erlaubnuß will ich diese Nacht hier verbleiben / dann es ist mir unmöglich weiters fortzugehen : Die Eüsterin derselben Capellen sagte gleichfalls dasselbige / setzte auch hinzu : Gewißlich Herr / es wäre schrecklich und unmenschlich sie in so schlechtem Zustand wie ihr siehet / von hinnen zu führen / es müste ja mehr daß ein steines Herz seyn / daß kein Mitleyden hätte mit dieser betrübt und armseliger Frauen : Davon ist nicht zu sprechen (antwortet er) ich schwere bey Gott daß sie diesen Abend muß nach Burgos gehen / sie lebe dann oder sterbe. In diesem Streit sprach zu ihr die Himmel Königin Maria **Gehe hin Tochter / mit meinem Segen / du wirst dich noch in viel größerem Elend sehen / aber ich werde dir in allem beystehen** : Durch Kraft und Stärkung dieser so liebevoller Wort und Zusag der allerseitigsten Jungfrauen Maria, steigt Joanna kühlich auff ein kleines Pferd / und begab sich auff die Reys nach Burgos : Auff daß sie nur zum Haus ihrer Herrschaft kamen / waren nächst bey der Stadt nöthig / etwas herum zu reiten / und durch ein stießend Wasser zu setzen ; dasselb Wasser aber war damahl von vielern Schnee hoch aufgelauffen / und triebe gar stark / also daß Joanna in dens hineinreien für Schreck an sprach : Lieber JESU, wie tief schmerzt dich Wasser zu seyn. Da solches ihr Mann hörte / überfiel er sie eylend mit großem Zorn / und wie ein wütender Mann gibt ihr einen Schlag auff's Haupt / daß sie in den Fluß für seinen Augen zumahl erstarrt fiel / fieng auch

als bald an mehr mit dem Todt als mit dem Wasser zu streichen: Auff daß sie aber nit zu Grund gieng/ hat GOTT versehen/ daß der Fuß knecht durchs Wasser trumge / ihr ein Ermel seines Reyhmantel reichete/ und auff solche Weise sie mehr todt als lebendig herauf zog; Zu dieser Zeit hätte sie wol mit dem Propheten David sagen können; (Pl. 68.) Hilf mir O GOTT/ dann die Wässer seynd hinein gangen bis an meine Seel.

Nachdem sie sämblich etwas geruhet/ befahl ihr Mann dem Knechten / er solte Joannæ auffs Pferd helfen / und zu ihr sprach er/ sie solte niemand sagen/ was sich zugeragen hätte/ wosern sie nit in Entsetzen wolte zertheilt seyn / dahero solte sie anders nichts melden/ dann allein das Pferd hätte im Wasser gestrauchelt / und sie abgeworfen. Hiermit gelangten sie zu ihrer Herrschafft/ welche sie mit sonderbahrer Lieb empfangen haben: Wie sie aber Joannam sahen so übel zugerüß/ ist alle ihre Freud vergangen/ sie fragten zwar dieselbe/ und begeherten die Ursach solchen Unheyls zu wissen/ sie aber antwortet/ wie Matthias ihr befohlen hatte: Nichts destoweniger sienge die Adliche Frau bitterlich an zu weynen/ weils sie Joannam wie ihr Seel liebte: so bald sie auch mit ihr allein ware / sprach sie: Ach meine Joanna, ach meine Joanna! die

fer unglücklicher Fall wird seyn wie die vorige/ und wer ist/ dann nur ihr allein/ der die Tyranny eines solchen Menschen übertragen könnte? Die Dienerin Gottes thäre anders nicht / als ihren Mann entschuldigen/ massen ihre grosse Sorg ware / wie sie die Grausambkeit ihres Manns/ und die Tormenten die sie litte/ in geheimb halten möchte: Jemehr aber sie dieselbe verborge / jemehr mußte sie auch dieselbe empfinden/ daß gleich wie unser Glück und Volsahrt sich vermehret / wann dern andere theilhaft seyn / also vermehret sich auch unser Unglück und Peyn / wann sie im Herzen verdruckt / und niemand offenbahret wird. Der Prophet Jeremias / damit er das Unheyl/ so das Israelitisch Volck in ihrer Gefängnuß außsehen würde/ desto klärtlicher uns vorstellen möchte/ sagt/ (Thren. c. 3. v. 29. Amb. Sermon. 10. in Plal. 118.) daß sie ihren Mund würden in den Staub und in die Erd legen / als wolte er sagen / daß sie würden geschädigt seyn / ihr Unglück zu verschweigen / und gleichsam in die Erd zu vergraben. Dieß ist der verborgener Schmerz / welchen durch die ganze Zeit ihrer Vermählung gemeinlich empfunden hat die Ehrwürdige Jungfrau

St. Joannæ von JESUS
Maria.



Das 4. Capitel.

Ioanna wird gestärckt von Christo dem Gekreuzigten/
er legt sein Creutz ihr auff die Achsel: Vnd sie fahret
fort Peyn und Schmerzen zu leyden.

In jeder treuer Christ wird zum
Leiden wunderbarlich gestärckt /
wann er anschauer Christum unse-
ren Herren für uns am stamm
des Creutz angenägelt: (Luc. 23. v. 33.) sol-
ches hat beobachtet Eusebius Emillenus in
dem heiligen Mörder Dimas, welcher von
Christo als seinem Wittgesellen nicht be-
gehrt hat / daß er ihn von der Straff des
Creuzes wolte befreien und erledigen / son-
dern viel lieber am Creutz bleiben wolte / und
Götlichen Majestät Gesellschaft lei-
sten: (Euseb. Emill. Serm. hom. de Beato
La.) Er liete zwar anfänglich die Creuzig-
ung mit Widerwillen und ungerne wie ein
Dieb und Mörder / hernacher aber hat er
die Schmerzen des Creuzes gütwillig bis
zum End außgestanden wie ein Martyr und
Zeug JESU Christi; dieses aber hat er
durch die Gegenwart Jesu Christi des ge-
kreuzigten erhalten: Eben dasselbig hat die-
ser göttlicher Herr in seiner Braut Ioanna
gewirket an dem Baum des Creuzes (als
an einem Zeichen der Victori) angeschla-
gen.

Hernach hat sich zugetragen daß als sie
in Von Perro de Cerezo Behausung kom-
men / Marthias zu Ioanna sagte: Frau / die
Befeldung so mir gegeben wird / derselben

bin ich für mich allein bedürfftig / also ist es
nötig daß du arbeitest umb mit deiner Hand-
arbeit dich zuernehmen / wie auch eine Magd
zu halten / das Leinwand zu waschen / und
meine Krüge zuzurüsten: für dich alles sol-
lestu Sorg tragen / und die notwendige
Wittel verschaffen / dann ich kan nicht
dazu geben. Durch Gottes Hülf (ant-
wortet demütiglich Ioanna) will ich herablich
gern verrichten / alles was ihr befehlet;
Hiermit sieng sie an zu arbeiten / und mach-
te ein so über auß schöne Arbeit daß die Leu-
te umb dieselbe zu kauffen stritten: dieser
Gestalt gewunne sie nicht allein ihre an-
gnehme Nothdurfft / sondern auch ihren Mann da-
mit wol zu halten / für welchen sie die größte
Sorg truge. Zu dieser Zeit offenbahrte
sie die Geheimnis ihrer Seelen den Wohl-
Ehrwürdigen P. Fr. Didaco de Banegas
und P. Herrera beyden Benedictinern gar
gelehrten Predigern: wie dann auch P. Spi-
nola, und P. Sacramento, beyden auß der
Societät Jesu, und fleißigen Arbeitern im
Weingarten Christi: und letztlich dem P. F.
Bernardino de Auguero, gewesenem Pro-
vincial dieser Probung / und P. F. Didaco
Lopez, Lectore Jubilato gewesenem Guar-
dian des Convents zu Burgos beyden auß dem
Orden des H. Francisci: welche alle sampt/
als

als sie die Reinigkeit ihrer Seelen / und die
 fürreistlichkeit ihres Geists erkannten / haben
 ihr anbefohlen die H. Sacramenten öfter
 zugebrauchen und zu empfangen: hat sich
 also Joanna mit der herrlicher Unterwei-
 sung dieser gelehrter Männer dem innerliche
 Leben der gestalt ergeben / daß ihr Wandel
 durch Unterredung mit Gott im Himmel
 ware / und sie der göttlicher Gemeinschaft
 immer genosse. Wer kan die große Gna-
 den aussprechen / welche ihr zu dieser
 Zeit die Göttliche Majestät ertheilt hat? sie
 selbst hat in ihren letzten Jahren etwas da-
 von offenbahret: dieser Zeit (spricht sie)
empfieng ich so viele und grosse
Barmherzigkeit von Gott / daß al-
 lein derselben Erinnerung mich
 gar beschämbe machet. Sie wohnte
 damahl in einem kleinen Zimmer wie in
 einer Zellen / und bediente sich dessen so woll
 für einen Saal als auch für ein Vertäm-
 merlein: sie hatte daselbst und verehrte mit
 großer Lieb ein Crucifixbilde / in demselben
 schaute sie und beschaute immerzu das Ori-
 ginal nemlich Christum Jesum / brauchte es
 auch für einen Spiegel / ihrer Seelen Ge-
 stalt darin zubespähen: zu seinen Wunden
 nahm sie ihre Zuflucht / und verkroche sich
 wie ein keusches Zureistäublein in den Hö-
 len dieses göttlichen Felsen / hier suchte sie
 ihrem Trübsal Drost / ihren zweiffel Rath /
 ihren Peinen und Schmerzen Ruhe: Hier
 fand sie auch Schutz und Schirm allen ih-
 ren Verfolgungen: sie sprach mit ihm / wie
 ein Tochter mit ihrem Vatter / oder aber
 wie ein Braut mit ihrem Bräutigam / bald
 wie eine Freundin mit ihrem Freund / wie
 eine Krancke mit dem Argen / wie ein Ar-
 mer mit einem Reichen / wie eine Dienst-
 magd mit ihrem Herren und König / mid

wie eine Creatur mit ihrem Erschaffer. Sie
 bedachte daselbst und führe zu Gemüth ihre
 vorige Widerwertigkeiten / wappnete sich
 auch dapper gegen die zukünftige Gefahr.
 Einmahl wie sie mit mehrerem Fleiß in
 Betrachtung des Geceuzigten begriffen
 war / und ihre Augen auff ihn geschlagen
 hatte / ward ihre Seel durch grosses Feuer
 der göttlicher Liebe ganz entzündet / ver-
 brandt und verzehret: es scheinete ihr daß sie
 ihn klärlich sehe leiden / und in Ansehung
 seiner Pein und Dornen / fielen ihr alle
 ihre Schmerzen / Trübsal und Widerwer-
 tigkeit gar leicht zu ertragen: ander seiths
 empfunde sie / daß Se. Göttliche Majestät
 zu ihr sagte: Joanna es ist dir amoch viel
 mehr übrig zu leiden stärke dich und schepse
 Muth in Anschauung dieses göttlichen Ex-
 emplar oder Vorbilds. Ich will es thun
 Herr (antwortet Joanna) und was soll ich
 thun / mein JESU: auff das ich für dich
 leide / in dem ich sehe daß du so viel für mich
 gelitten hast? Auff ein andermahl als sie ih-
 re Tagsarbeit endigte / empfunde sie ein er-
 schrockliches Hauptweh / als sie nun von
 der Arbeit matt und müd die Augen auf-
 hebte / erschiene ihr Christus unser Herr mit
 dem Creuz auff der Achsel: sie erschracke
 zwar anfänglich / aber der Herr stärckete sie
 und sprach: Joanna du thust wenig: sie ver-
 stunde einseitiger weise als ob die Göttliche
 Majestät gesagt hette / daß sie wenige und
 geringe Arbeit thete / und antwortet ihm:
 gewißlich Herr / meine Hauptweh ist so
 groß / daß ich nicht mehr thun kan. Da-
 rumb sag ich dir nicht (sprach abermahl
 der Herr) es ist gut mit deiner Arbeit / aber
 nimb an diß Creuz / und siehe / ob du Kräf-
 ten hast dasselb zu traagen. Der Herr legte
 ihr das Creuz auff die Schulter / und kaunt
 hatt

hatte sie es empfangen / da sieng sie an zu ruffen und sagte / O mein Jesu! ich kans nicht. Der Herr fragte abermahl / sage mir / wirstu solches durch meine Gnad vermögen? Hört / mit selbiger (antwortet Joanna) ist gewiß daß ich es vermag und thun kan; Also wirts geschehen / sprach der Herr und verschwunde. Die heilige Mutter Theresia sagt / daß Gott im geistlichen Weg die Weiber führe mit Liebosen und Wollust/welche er ihnen in dem Gebet verleihet/so doch nichts anderst ist als ein geistliches Kinderspiel/ Milch der Kleinen/ und Puppenwerk : aber dapfere und geherkte Menschen führet er durch den Weg seines Sohns/durch Creuz/ Leiden und Mühseligkeiten. Durch welchen Weg führet Gott diß Männlich Weib? nicht durch Wollust / wie ein kleines Kind oder schwaches Weib / sondern durch Creuz und Leiden gleich einem dapfern und starken Mann/ sie solcher Gestalt dem Ebenbild seines Sohns gleichförmig zu machen.

Der Herr hatte auch bey gesagter Belegenheit Joannæ anbefohlen / sie solte ihrem Beichtsvatter gehorsamb seyn/ auff daß sie nun diß Befelch desto besser vollbringen möchte/erwartete sie ihres Manns/ und batte ihn mit großer Demuth und Ergebung umb Erlaubnuß alle Tag Mess zu hören. Was ist diß / alle Tag? (antwortet er) O wol ein gute Weiber Phantasey! es ist gnuß / daß die geheyrathe Weiber zu allen 8. Tagen Mess hören/ auch niemahlin/ als wann ihre Männer es bewilligen / du solst nit zur Kirchen gehen nach deinem Willen/ sondern nach dem meinigem. Wol mein Herr (antwortet sie) es geschehe wie ihr wollet/Gott wird meine Begierd und meinen guten Willen für die That annehmen.

Am nechsten Contag gieng sie Mess zu hören / und zu beichten / sie sagte ihrem Beichtsvatter/ was ihr widerfahren wäre/ begehrte auch/ er wolte sie underweisen/wie sie ihm als einem Stadthalter Christi allerdings gehorchen möchte. Sie sagt selbsterförselb Beichtsvatter (obwol sie ihn nicht nennet) seye sehr gesehrt und heilig gewesen/ und für solchen von jederman erkent und gehalten worden/ dann leyder etliche Seelsorger / indem sie erdichte Heiligkeit und scheinende Tugend zeigen/ also leben/ daß sie viel eher möchten im geistlichen Leben underwiesen werden/ als vom geistlichen Leben handeln. Der Beichtsvatter / umb sich über den Zustand seiner geistlicher Tochter zu erkündigen / examinirte sie gar genau/ wie er aber befunde / daß sie Gott selbst für einen Meister gehabt/ und daß also die Fundamenten ihrer Tugend/ wie imgleichen die fürrestliche Gründe ihrer Heiligkeit best und sicher bestunden/ ware zumahl in frölich/ daß er diesen verborgenen Schatz gefunden hätte / hat ihr derhalben guten Muth gemacht / und nachdem er sie mit vielen geistreichen Worten gestärket / sagte er zu ihr/ was da belangte alle Tag Mess zu hören/ wosfern ihr Mann solches nicht einwilligen wolte als nur allein an den Festagen/ daß sie ihm darin gehorchen solte/ wie sie bissheroan allem gethan hätte/ masson gehorsamb seyn wäre eine gute Mess : Im übrigen würde der güetige Gott nach seiner lieblicher Vorsichtigkeit alles nach seinem Göttlichem Willen verordnen/ inmittels solte sie in ihren Übungen fortfahren / und ihm von allem Underrichte geben / er wolte für ihre Seel sorgen / dennach sie durch Verordnung und Befelch des Allerhöchsten seinem Gehorsamb sich undergeben hätte; Hiermit

ist unsere Joanna voller geistliches Trost und Fried von ihrem Reichs vatter abgetrennt / bleibe auch wie eine gehorsame Tochter nach seinem Rath zu Haus in Verrichtung ihrer Arbeit / und auf diese Weise vereinigte sie mit geistlicher Klugheit die Betrachtung Maria mit der sorgfältiger Beschäftigung Maria, indem ihre Hände zwar und Leib eusserlich mit der Arbeit / ihre Seel aber und Geist inwendig mit anmüthiger Betrachtung beschäftiget waren; Am Morgen / wosern sie sonst ein mehrers zu thun nicht vermöchte / weiln ihr Mann zu Haus war / gieng sie allem zur Küchen als wolte sie die zukünftige Mahlzeit versorgen und daselbst hörte sie im Geist die Heil. Mess mit grosser Andacht und inwendiger Versammlung: Der gültige Gott ertheilte ihr auch eine sonderbare Gnad / das Geheimnuß dieses allerheiligsten Opfers also zu betrachten / als hätte sie dasselbe gegenwertlich gesehen; Am Abend / so bald ihr Mann zu Beth und im Schlass war / gieng sie Barsuf hunder zum Hoffstas des Hauses / setzte sich daselbst auf die bloße Knie / auch mitten im Schnee und der scharpfer Winter Kälte / und verbliebe dieser gestalt bis zur Mitternacht im Gebett; Nach verrichtem Gebett / nahm sie eine scharpfe Disciplin: Aber diese und andere übrige Bußwerck / erfordern ein absenderliches Capitel / ja ein ganzes Buch / von selbigen werden wir hernach melden / sezo wollen wir allein andeuren / daß durch diese Bußwerck und öfteres Gebett sie das Creus zu tragen sich bereitet habe / worzu Se. Göttliche Majestät sie so oft eingelaßen hatte.

Das gebenedeyte Creus ist auch nit lang außgeblieben / dann wie sie in ihrer Bett-

kammer nach ihrem Brauch in der Handarbeit beschäftigt ware / und mit Christo ihrem Bräutigamb zugleich Gespräch hielte / die Thür aber zu schließen vergessen ware: Kame ihr Mann darzu / und hörte ihre Stimme; so bald er nun hinein kam durchsah er das Zimmer allenthalben / und nachdem er niemand dann nur allein Joannam funde / sprach er: Mit wem redestu? Solches wollestu mir nit verhalten / sondern sage mir recht herauf die Wahrheit. Herr (antwortet sie) ich rede gewislich mit keinem Menschen. Wie? (sprach er abermahln) Hab ich nit selbst gehört / daß du mit jemand geredt hast? Und du wilt mir solches verhalten? Wolan ich schwere bey Christo dem Herrn / daß du mirs bezahlen solst: Hiermit gieng er alsbald herunder / löste die Korden vom Zaum des Maulthiers / machte davon eine scharpfe Geißel / und eylete wiederum hinauff / besücht alsbald / sie solle sich gang entblößen / wie er sie nun gang nackt end hatte / un ihr die Hände rückwärts gebunden / gabe er ihr überall gar harte und tödtliche Streich / verschönte auch im geringsten nicht weder des Angesichts / weder auch der empfindlichsten und zartesten Theil der ganzen Leibs: Verbliebe also die arme Joanna von dieser Geißlung dermaßen allenthalben verwundet / daß sie in geraumer Zeit nicht konte auß dem Haus gehen / noch auch Mess hören. Dieß alles übertrug sie mit tapfferm Gemüth / wiewol ihr gar schmerzlich wolkame / so lange Zeit die Beicht und Mess zu versäumen / eylete derhalben so bald sie immer konte zur Kirchen: Der Reichsvatter / so ihrer schon vorlängst erwartet hatte / fragte / wie sie so lang gesäumt hätte zu beichten? Sie brachte erwas eine Entschuldigung für ihr Elend

Elend solcher gestalt zu verbergen: Hiermit
 aber ließ er sich mit befriedigen / sondern nö-
 thigte sie ihm die Wahrheit zu bekennen und
 also erzählte sie ihm alles was sich mit ihrem
 Mann hatte zugetragen. Dieses empfunde
 der Reichthum vatter schmerzlich / tröstete
 sie und stellte ihr die Ausbarkeit und Werth
 der Trübsal vor Augen: Meine Tochter
 (sprach er) ihr seyd Gott viel schuldig für
 die Gnad so er euch verliehet / für ihn zu ley-
 den / was haben die Außersüchte Kinder
 Gottes in diesem Leben für andere Glückse-
 ligkeit als nur im Creuz und Leyden? Die-
 ses hat erkent der Apostel Paulus, drum
 tröstet er seine Philippem / (c. 1. v. 30.)
 daß ihnen gegeben seye nicht allein an Chri-
 stum zu glauben, sondern auch seinen halbe
 zu leyden: Dann (wie der Heil. Chryloto-
 mus sagt hom. 1. sup. Ann.) Gott kan war-
 lich einem Christen keine größere Gnad ver-
 liehen / als ihn zu würdigen / etwas umb
 Christi willen zu leyden; dieß ist eine sonder-
 bare Gnad / ein höchstes Glück / und war-
 hafftig eine vollkommene Erön / die nur ge-
 runger zu schätzen ist / als die ewige Beloh-
 nung im Himmel: Nicht zwarn / als seye
 das Leyden ein solches Glück wie die An-
 schawung Gottes / sondern weiln in der
 Fürresüchtheit der Liebe / das Creuz und
 Leyden höher zu schätzen ist als die An-
 schawung Gottes; dann gemessen
 und sich erfreuen / ist ein Glück / im Leyden
 aber umb Gottes willen / bestehet die Voll-
 kommenheit der Liebe: Und selbige Lieb ist
 ein so große Glückseligkeit (wie Clemens
 Alexandrinus sagt sup. 1. Per.) daß solches
 Leyden auch die Engeln gern haben wür-
 den / wofern sie über ihre Seligkeit etwas
 begehren könnten dann weiln sie im Himmel
 Christum unsern Erlöser mit Wunden ge-

ziert sehen / würden sie ihnen auch gern zum
 Exemplar oder Vorbild haben / gleich wie
 sie ihn haben zur ewiger Belohnung / und
 daß sie gleich wie Christus durchs Creuz
 und Leyden die ewige Glory erlanget hät-
 ten; derohalben meine Tochter / saget groß-
 sen Dank Se. Göttlicher Majestät / daß
 er euch allsolche Gnad verliehet.

Die Dienerin Christi verbliebe durch
 diese Ermahnung ihres geistlichen Vatters
 zum höchsten getroestet / und begierig umb
 Christi willen zu leyden: Die Gelegenheit
 ist nit lang aufgeblieben / weiln des andern
 Tags ihr Mann sie aufgesandt / etwas
 Leinwad einzukauffen / Joanna hats ge-
 kauft von einem Bawren / der auch mit ihr
 kam das Geld zu empfangen: Wie Mar-
 thias aber das Leinwad sahe / und ihm nicht
 gefiel / wurff ers in Gegenwart desselben
 Bawren mit grossem Zorn zur Fenster hin-
 auß / und sagte zu seiner Frauen: Wofern
 ich nit für unsinnig gehalten würde / wolte
 ich dich eben wie das Tuch zur Fenster auß
 hinab werffen: Nun aber gehe zum Hauff
 herauf / und komme die Tag deines Lebens
 nicht mehr drein / dann ich fürchte mich für
 deinen Narrenpossen / und meinem Zorn
 und Brännen. Joanna zitterte für grossem
 Schrecken / auß daß sie aber weitere Unge-
 legenheit verhüten / und seinem Zorn nicht
 widerstehen möchte / gieng sie hinauf zur
 Kirchen / verbliebe auch allda den ganzen
 Tag underm Schein als hielte sie eine No-
 venam oder neunmätzig Andacht: Wie aber
 die Nacht herankam / wußte sie keinen Rath
 Endlich gehet sie zu einer Nachbarin / dero
 Lieb und gute Neigung ihr bekant ware /
 derselben entdeckte sie ihr Unheyl / mit Be-
 gehren / sie wolte doch ins Mittel treten /
 die Veröhnung machen / und ihr die Auf-
 richt

nehmung ins Haus bey ihrem Mann er-
werben. Diese Frau hat bey Matthia Or-
tiz ein grosses Vermögen/ bediente sich der-
halben dieses Vermögens / und undern
Schein/ als wüßte sie nichts umb den Ver-
lauff dieser Sachen / ließe sie Matthiam
freundlich durch ihre Magd begrüssen/ und
befragte sich über seinen und Joanna seiner
Frauen Zustand und Gesundheit / weils in
gerawiner Zeit sie nichts von ihr gehört
hätte. Mathias Ortiz meynte/ Joanna wä-
re den ganzen Tag in dieser Frauen Haus
gewesen/ als aber die Magd ihn versicherte/
dass solchs nit also wäre/ antwortet er/ wäns
ihnen gefällig/ möchten sie Joannam suchen/
er hätte sie hinauß gerissen / weiters wußte
er von ihr nit zu sagen. Auß dieß Bescheid
wäret jezeitmeltete Frau annoch ein gute
Weil/ und gieng hernach mit Joanna zu ih-
res Ehemanns Haus. Anfanglich stelte er
sich sehr grausamb an/ und sagte: Ich will
sie nicht mehr im Haus haben/ sie ist zumahl
tölpisch und unsinnig/ und zu allem unsi-
chig/ außserhalb mich zu erzürnen / und alles
zu verderben. Die demütige Joanna ant-
wortet / dass er in allen Dingen recht hätte/
sie aber gedächte sich zu verbessern und mit
gebiegeten Knien bate sie umb Verzehung:
Hiermit / und zugleich außs Anhalten
mehrgemelter Frauen / hat er ihr zwar
verzeihet im Haus zu bleiben / wolte sie
aber nit sehen/ derhalben mußte sie die ganze
Nacht in der Küchen bleiben; daselbst er-
hobe sie ihren Geist zu Gott / und sprach
mit heißen Zähren: Gestatte mir mein
Gott / dass ich als eine schwache
Creatur mich lieblich beklage/ und
dass dieß betrübtes Hertz etwan
Ruhe in dir finde/ dann sonst fin-
det es nurgent Ruhe / wie dir be-

wußt ist. O du Bräutigamb mei-
nes Hertzens/ setz sehe ich/ dass ich
dein Creuz tragen muß/ wofern du
aber nit mir deine miltreiche Hand
bietetest/ so hab ich meiner Schwach-
heit halber keine Stärcke/ alle und
jede Gefahr inacht zu nehmen und
zu vermeiden. Was solt ich thun
ohn dich in diesem Meer der Bit-
terkeit? Zum wenigsten muß mein
Geist in diesem Streit in Unruhe
und Verführung gerathen / wo-
fern keine grössere Gefahr vorhan-
den; In solcher Herkerhebung empfunde
sie einen sonderbahren Himmlischen Ge-
ruch sambt einer gar anmütiger Befriedi-
gung und Stärckung aller Sinnen und
Kräften / hörte auch eine liebliche Stimme
zu ihr sagen: Joanna, auß solche Wei-
se gewinnet man den Himmel / die
Trübsal seynd die Schlüssel dess
Himmlischen Jerusalem; werde nit
Kleinmütig / du wirst ja nit besser
seynd dann dein Bräutigamb / ha-
ben sie mich verfolgt/ so werden sie
dich auch verfolgen: Dahero ist an-
derst nichts zu thun/ als nur guten
Muth halten / dann ich werde bey
dir seyn. Diese liebreiche Wort hal-
en ihren Geist dermassen eyffrig gemacht / dass
sie ihr neue Muth/ ein neuen Muth/ und
neue Kräfte geben. Nichts destomei-
ger ist hier auß ein so erschreckliche Ver-
suchung dess Teuffels erfolgt/ dass sie sich ganz
verwickelt und verwirret befunde: Nach
diesem Trübsal aber ist auch erfolgt eine
grosse Ruhe und Stille / indeme die heilige
Catharina Senensis erscheinete / und mit
grosser Authorität dem bösen Feind zu-
sprach: Was machest du hier du blut-
dürst

dürftiges Thier? Du wirst nichts
 rddelichs andieser Gottes Diener-
 innen finden: U emahln wir zu an
 ihr ein Theil haben. Gehe hin zum
 ewigen Feuer/welches dir und dei-
 nem Anhang zur Wohnung zube-
 reitet ist; Hierauff ist der böse Geist als
 bald mit einem erschrecklichen Donnerknall
 flüchtig worden: Die Dienerin des Aller-
 höchsten aber ist zum höchsten geröst und
 gestärkt worden. Dieses hatte sie wol nö-
 thig / dann wenig Tag hernach hatte Ma-
 thias Ortiz einen grossen Streit mit einem
 Priester und Capitularn der Thumbkirchen
 in Burgos, in welchem Gott ihnen derge-
 stalt verlassen/ daß er sich nit geschewet/ an
 jetztgemelten Gottesdiener seine Hände zu
 legen. O der freventlicher That! er hatte
 im Brauch seine blütige Hände an einen
 irdischen Engel / nemblich an seine Ehe-
 frau Joannam zu legen / und ist leyder so
 weit kommen daß er sie auch an einen Prie-
 ster oder Engel des H. Erren / wie ihn die
 Schrift nennet / gelegt hat. Zu selbiger
 Zeit ware die Carceln binnen Burgos, und
 als bey derselben so grobes Laster vor-
 bracht ward befohlen/ Mathiam Ortiz ge-
 fänglich einzuziehen; dies Urtheil ist auch
 umb 9. Uhren in der Nacht mit Aufrühr
 der ganzer Nachbarschafft vollbracht wor-
 den / dann alle von ihm ein Abschewen hat-
 ten der Grausambkeit halber / so er an sei-
 ner Frauen verübte / dero Heiligkeit allen
 Menschen bekent war: Dannoch ist die
 Peyn und Trübsal/ so unsere getreue Joan-
 na dieser Gefängniß halber empfunde/ mit
 keiner Zungen außzusprechen/weder mit ei-
 niger Feder zu beschreiben; Erstlich gieng
 sie diese ganze Nacht von einem Richter
 zum andern / und beehrte mit heißen Zäh-

ren sie wolten doch erlauben daß ihr Mann
 zu Haus schlaffen möchte; Es verwunder-
 ten sich zum höchsten die Richterinnen/ und
 sprachen: Ist es möglich Frau daß ihr al-
 so einen Menschen beweynet der mit euerm
 Blut suchet seinen Durst zu löschten? Wol-
 tet ihr nicht gern sehen / daß er nach seinem
 Verdienst bestrafft würde / da ihr doch an-
 derst nichts an ihm habt/ dann einen grau-
 samen Tyrannen euch zu peynigen? Ge-
 wistlich ihr meine Frauen (antwortet die
 verliebte Ehefrau) sie seynd sehr übel be-
 richtet / ich bin schuldig meinen Mann so
 wol / als sonst auch andere Frauen / ihre
 Männer / fürnemblich zu ehren und zu lie-
 ben: Das böse Tractament/ daß er/ wie die
 Leuth sprechen / mit anhut / befehlet allein
 auff einigen Mißfallen oder Mißverständnis
 so in der Haushaltung oder sonst etwan
 vorfallen / wofern kein Haushesind oder
 Nachbahren wären würde man solche täg-
 liche Zufäll nicht urtheilen/weder davon re-
 den. Es ist nicht also (sprachen abermahln
 die vorgemelte Frauen) die Grausambkeit
 eweres Manns ist ein allgemein Gericht
 und bey allem Volck bekent / bemühet euch
 nit weiter zu bitten/ daß wir umb seine Frey-
 sprechung anhalten / es möchte wol Gott
 gefälliger seyn / zu begehren / daß er würde
 aufgehenckt; Diese Antwort ware wie ein
 durchdringender Pfeil in dem Herzen Jo-
 annas, einer Seits zwar / weiln sie ihren
 Mann liebte/ und seine Dnehr sehr empfin-
 de/ ander Seits aber/ weiln eine schamhafte
 und tugentsame Jungfrau beschämert und
 verkehret wird / wann ihre inständige und
 demütige Bitt/ nichts dann ein abschlägige
 Antwort erlanget: Endlich verbliebe Ma-
 thias Ortiz im Käcker. Er hatte einen
 Bruder der ein Priester war/ Joanna gieng
 täglich

täglich sampt diesem Priester ihren Mann zu besuchen: Wie höflich aber Mathias seine Frau empfieng / ist nit außzusprechen; öffentlich und vor allem Volck / redte er sie nicht allein gar schimpflich an / sondern gabe ihr darzu Streich und Mantfassen / stosse sie auch erbärmlich mit den Füßen / dermassen / daß allen Gefangenen im Käcker für Mitlenden gleichsam das Herz zerprunge / und solch übel haufen gar schmerzlich empfunden / weiln sie Joannam wie einen irdischen Engel verehrten / daher strafften sie ihren Mann gar scharpff mit Worten / aber er machte es noch deso ärger; So offtmal Joanna zum Käcker hinein kam / ware sie so forchtamb und verführer vor ihrem Mann / daß sie zitterte und kaum ein Wort recht außsprechen konnte: Solches aber deutete Mathias auß eine andere Versach auß / und sagte zu seinem Bruder / was ist dieß! daß so offtmal dieß Weib zu mir kombt / sie kaum reden könne? Herr (antwortet sein Bruder) verwundert euch nit / daß eine vornehme und schamhafte Frau (wie meine Schwester) sich an diesem Orth / nemlich in einem Käcker etwan ensetze oder verführer werde: Hier auß gab er eine schändliche Gottslästerung zur Antwort / sagte auch weiters / seh hin ja so gut als sie / muß gleichwol an diesem Orth mich gefangen sehen. In dieser Widerwertigkeit hat Gott seine Frau nicht verlassen / sondern hat sie durch viele und gar unterschiedliche Erscheinungen gestärcket / die welche ihr so offtmal zum Käcker hinauff giengen / an einem sichern Orth oder Steigen vorkamen: Und derweilen erschiene der Herr / als würde er zwischen zweyen Vbelthäter gefänglich geführt / auß ein andermahl / als wäre er an der Säul gebunden / und gezeisset / sonst

aber auß einem Stein sitzend in dem Purperkleid mit einem Noth in der Hand und mit Dörnen gekrönt: Leslich erschiene er an das Creutz in seiner heiliger Blutvergiesung zu Erlösung der Welt angehängt. Dieser gestalt ward Joanna durch ihren Himmlischen Bräutigamb über die maß gestärcket / ihre Trübsal und Widerwertigkeit zu übertragen: Ihr Herz ware ganz einzünder von großer Begierd immer zu leyden weiln sie Christum ihren Bräutigamb sahe so grauwamb und auß so unterschiedliche Weise gemartert. Nachdem sie nun im Käcker von ihrem Mann so viele Schmach und Schmerzen außgestanden / hat ihr Gott durch jetztbesagte Erscheinungen Gnad ertheilt ein mehrers zu leyden / nemlich ein sonderbare und bey uns fast unerhörte Penningung (welche auch grauwambamer ist als sonst einige Folterung) standhaftig zu übertragen / wie bald wird gesagt werden: Solches hat sich also zugetragen; Ehe Mathias Ortiz seiner langwrigiger Hafttung entlassen ward / ist er auß eine große Geldstraff verurtheilt worden: Weiln er aber Armuth halber kaum Lebensmittels hatte / gedachte er umb sich zu ernehren / eine Herberg anzustellen / welches seinem Adlichen Stand nit reputirlich ware: Hierüber bericht er seine Frau / welche dieß mehr dann alle vorige Widerwertigkeit empfunde / nicht zwarn so viel wegen der Schmachreden / als wegen der Gefahr Gottes zu beleidigen / wie dann kundbahr / daß ein junge und schöne Wirthin die Gäste zu sündigen anreize. Indem nun Joanna in dieser Forcht war / hat Mathias Ortiz ihre abermahlen sein Vorhaben und Meinung vorgehalten; sie aber antwortet ihm mit tieffer Ehrerbietung: Herr / euch ist be-

wußt/ daß ich allzeit euch bin gehorsamb gewesen / und niemahln ewere Gebort verbrochen hab/ also gedenc ich auch zu thun/ so lang ich lebe in allem daß nit Gdt oder meiner Seelen zuwider ist / wie dieß ewer Vorhaben in einem oder andern scheinet zu seyn: Erstlich zwar/ weisn wir verpflichtet seyn alle Gelegenheit der Sünden zu meiden/ daß aber ein Weib von meiner Jugend und Beschaffenheit viele und frembde Gäste in ihrem Haus auffnehme/ solches könnte gewißlich so wol mir selbsten als auch andern Anlaß geben zu sündigen und Gdt zu erzürnen. Zum andern / weisn die Wirthschafft unserm Stand eine Schand und Verfleinerung wäre: Hingegen wir schuldig seynd/ solche Schand zu verhüten; wofern ihr aber keine Mittel habt mich zu underhalten/ so könnet ihr Anstellung machen/ daß ich in einem Kloster/ oder aber in einem vornehmen Adtlichem Haus ehrlich bedienet seye / wie andere Frauen meines gleichen / oder auch wol höhern Stands; daß ich aber solte eine Wirthin seyn / wezwehens mir solches werd ich nimmer thun. Wiltu nicht? (sprach Marthias) Was hast du gesage du loses und böses Weib? Sollst du deinen Mund aufstun meinem Gefallen zu widersprechen; Als bald ward er allermassen armüthig wie ein wütender Löw / ja wie ein Höllich Thier/ und nachdem er mit vielen und erschredlichen Maultätschen ihr die Zähn und Naß in Blut gebadet / und das ganze Angesicht blund und blau geschlagen / nahm er ein seidenes Tüchlein / daß zimlich lang und etwan breit ware / thate es ihr in den Mund/ gosse hernacher Wasser drauff / und plagte sie je mehr und mehr Wasser zu verschlingen/ so lana und solcher massen/ biß sie sambt dem Wasser auch das

Tuch mußte zum Leib hinein schlucken/ hernacher aber zoge er das Tuch bey dem End das im Mund übrig ware / und rißte es eylend mit solcher Gewalt wiederumb zum Leib hinauff/ daß/ obzwar er das Ingerweid nit zugleich mit heraus rißte / so hat doch die unschuldige Joanna eine grosse Wänge Bluts nicht allein damahl auff der frischer That / sondern auch viele Tag hernacher aufgeworffen; Wer solte sich nit entsetzen ab dieser Grausambkeit? Die Uebelthäter werden zwar auff unterschiedliche Weise gar scharpff gefoltert und gepeynigt / auff daß sie ihre böse Thaten bekennen: Aber jetztbesagte Peynigung ist ihrer unmenschlicher Grausambkeit halber ein Greuel bey den Menschen/ derhalben wird sie auch bey den Meuchelmördern und größten Uebelthätern niemahln/ oder doch wie ich vermeyne/ gar selten gebraucher; Nichts desto weniger hat Gdt zugelassen/ daß seine liebe Frau also würde gemartert / ihre Unschuld desto glorwürdiger zu machen. Diese so unmenschliche That machte Joanna ein grossen Scrypel des Gewissens und unruhige Gedanken / die welche der böse Geist auch empfindlicher machte; sie bedachte die grausame That ihres Manns gar scharpffsinnig/ und sprach bey ihr selbst: Was soll ich thun? Ich spühre daß dieser Mensch mich hasse/ siehe auch in Zweifel/ ob er nit Gdt erzürne durch die Grausambkeit die er an mir verübet; Es ist zwar nicht ohne/ daß meine Sünden ein grössere Straff verdienen/ aber wofern er mich straffe wie ein Ehemann und Oberer (wie er dann in der Wahrheit ist) so würde ers mit einem rechtmässigen Effer thun/ mein sündiges Leben dadurch zu verbessern: Er aber suchet anderst nit/ dann durch solche Tormenten mich

umbs Leben zu bringen / und dieses kan
gewislich kein guter Eyffer seyn : wosern
es aber eine Sünd ist / so gebe ich durch
meine Gegenwarth ihme Gelegenheit und
Ursach zu sündigen / und bin ersögllich eine
Mithelferin zu der Sünd / werde auch der
selben theilhafft / weilt ich von ihm mich
nicht absondere / wolan / so lasset uns hin
führe Gdt nicht mehr versuchen. Hier
mit hat sie sich entschlossen auß dem Haus
und außser Burgos zu gehen / sie nahme ih
ren Mantel / fieng an die Streigen hinab zu
gehen / aber zum ersten Schritt wurde sie
empfindlicher Weise durch eine Himmit
sche Gewalt mit dem Mantel gezogen und
aufgehalten : Anfänglich sahe sie hinder
sich / ob ihr jemand rieffe / wie sie aber nie
mand sahe / wolte sie in ihrem Vorhaben
fortschreiten / ward aber zum andermahl
mit dem Mantel angehalten / hörte auch
jemand sagen : Wo gehstu hin? Kehre zu
rück / dann Gdt an deinem Vorhaben
kein Gefallen hat. Sie sahe abermal hinder
sich / und vermerckte / daß die Heil. Ursula
dero Festtag damahl gehalten ward / mit
ihre redte. Diese Heil. Jungfrau und
Führerinne so vieler tausend Jungfrauen
und Martyrinnen kame unsere Ehrwürd.
Jungfrau Joannam zu underweisen / wie
sie auch eine Martyrin werden solte : Da

hero Krafft dieser hohen Lehrstückten ist Jo
anna zurück getehrt / umb jederzeit mit ih
rem Mann zu leben / in beständiger Reso
lution bis in den Todt zu leyden. Diese
Versuchung Joannas / nemlich ihren
Mann zu verlassen / wie auch das Wieder
kehren / ware eine Würckung der Gött
licher Liebe / welche einer Seits zwarn
alle Peyn / Creus und Leyden umb Christi
willen / leicht und armütig machet : Ande
rer Seits aber das Creus und Leyden / da
durch Gdt beleidiget wird / billig für un
erträglich crachtet. Derhalben so bald un
sere Joanna von ihrem Erupel befreyet
war / nemlich daß sie dem unerträglichem
last der Schuld und Sünden nicht würde
undervorsien seyn / hat sie beschloffen / das
heylsamen Creus der Peyn und Schmerzen
standhaftig zu tragen / hats auch von
dieser Zeit mit solcher Frewd und Zufrie
denheit getragen / daß ihr Herz für bren
nender Liebe des Leydens / sich immer ver
zehre / und mit David sprach : O H. Cr.
wie grosse Frewd ist im Leyden / so dei
nemhalben übertragen wird / ich hab mich
erfreuet für die Tag / in welchen ich
deinentwegen bin gedemütiget /
beängstigt und gepenigt
worden.



Das 5. Capitel.

Iohanna beflisset sich in heiligen Übungen: Der böse Geist verfolget sie / brauchet auch ihren Mann / und andere für Mithülffer.

Der Evangelist S. Lucas sagt / daß nachdem der Teuffel Christum unsern Herren versucht hat in der Wüsten / Er sich zurüet begeben / und eine bequemere Zeit und Gelegenheit erwarter habe / Ihn widerumb zu versuchen. Mann weiß zwar nicht / daß er ihn weiters durch sich selbst versucht habe / er hat ihn aber zum öfftern versucht vermittels seiner Kinder / nemlich solcher Menschen / welche oft böser feindt als die Teuffel selbstens / auff solche Weise hat der Erbfeind sich mit Sr. Iohanna verhalten / in dem sie ihn durch die Nachfolgung ihres Göttlichen Meisters bestritte: Sie trat ungesehr ins 33. Jahr ihres gottseligen Alters / als ihr Mann Matthias Ort / z in der Thumkirchen zu Burgos ein Ampt erhielte / in welchem er die übrige Zeit seines Lebens ganz still und ruhig hat vollendet: Zu dieser Zeit blieb sie im Haus / und ware beschäfftigt theils mit ihrer Handarbeit / theils aber in Sorg der Haushaltung und ihrem Mann aufzuwarten / die übrige Zeit begabe sie sich in ein kleines Zimmer nebst der Kuchen / oder steigte hinauff zum Speicher / und an diesen abgefönderten Orthern begabe sie sich ins Gebett / und mit erhobenem Geist hielte sie gar liebliche Gespräch mit der Göttlicher Majestät / empfieng auch immerwährende und sonderbare Gnaden: vor allem sorgte unsere vorsichtige Ehefray die verpflichtung ihres Standts allermaßen zu vollbringen / auff diesen Grundstein legte sie alle Übungen ihrer Andacht und Gottesforcht / wohl wissend / daß alle Tugenden auff diesem Fundament / nemlich auff besorgung und vollentziehung seiner aigner Pfliche / bestehen müssen / wosern man nit närrischer Weise auff den Sand bauen wolle. Ey mein; Wie könnte der Mensch ein Gott gefälligen Dienst thun / welcher den ganzen morgen in der Kirchen sich aufhielte / unmittelts aber die nöthige Verpflichtung seines Standts versäumte? Ein Weltlicher ist nit verbunden wie ein Geistlicher / sondern ein jeder wird allein durch rechtmäßige vollbringung seines Standts zur Vollkommenheit gelangen: Dieses hat unsere Jungfray Iohanna gar wohl verstanden und mit grosser vollkommenheit verrichtet: Ihre vornembste Sorg ware / ihre Arbeit mit grossem fleiß zu verrichten / ihrem Mann zu dienen / und die schuldigkeit ihres Standts zu vollbringen: Dieser gestalt hat Iohanna in ihren heiligen Übungen so viel zugenommen / daß sie auß einem irdischen Weib / einem Himmlischen Seraphim nit ungleich ware. Wie aber

Der der böse Feind vermercke/das Sr. Joanna wie ein klares Licht durch den Glanz ihrer Vollkommenheit erscheine: Er auch die Stralen dieses Lichts mehr dann die brennende Flammen der Höllen empfunde/ bemühete er sich wie ein wührender Hund den glanz und schein dieses Lichts zu verdunclelen/ aber alles ware umbsonst. Einmahls wie ihr Mann in der Schreibstube gar beschäftigt war/ steigte sie hinauff zum Speicher/ begabte sich ins Gebett/ in einem Zimmer so voller dörnen Schangen war: Dies scheint ihr eine gute Gelegenheit zu seyn etwas zu leyden / legte derhalben ihre Kleider ab/ wurffe und wuschte sich mit bloßem Leib über die dörne Schangen/ dergestalt/ das ihr ganser Leib allermassen verweicht und blutig ward; diese blutige Gedult und dapperkeit Ioannas, hat den bösen Feind zur Ungedult anzureizen/ der massen/ das er die Schangen angezündet/ und sampt den Schangen auch Ioanna auffenge zu brennen: Gott aber hat sie im mitten der Feurflammen/ gleich wie die drei Knaben im Babilonischen Feur offen bewahret/ daß gleich als wären die verzehrende Flammen ein frischer kühler Wind/ also hat sie auch das Feur nicht berührt noch berührt; Wie aber ihr Mann den Rauch vermercke/ gieng er hinauff/ und nachdem er seine Frau sahe und vermeinte das ihre nachlässigkeit solche Feurbrunst verursacht hette/ gab er ihr Mantelchen/ stoffte sie mit den Füßen/ gab ihr auch darzu so viele und gratisame Streich/ das von den Füßsolen bis zur Hauptsehedel an ihr nichts gesundes verbliebe: Bey diesen und dergleichen andern Tormenten/ welche des Teuffels aralstigkeit täglich erfunde/ deren Zahl kein End hat/ ware Ioanna so wohl gemuth/

stark und bestendig/ gleich ob wäre sie ganz unempfindlich.

Nachdem nun der Teuffel sahe/ das durch solche Marterpeynen ihre Gedult desto herrlicher und triumphierlicher getrübet wurde/ wolte er gleichwohl niemahlen verlohren geben/ sondern hatte immer auff alle Schritte Ioana ein wachsamtes Aug gericht/ wie er sie zum Fall/ oder doch auff wenigst zum Strauchlen bringen möchte. In dieser Zeit kamen nachher Burgos die PP. Dicalceati daselbst ein Kloster zu fundiren/ sie bekamen eine Platz nebst Sr. Ioannas Haus/ und wie die Frau Christi gleich einer sorgfätiger Jnunen/ bey allen Menschen die Blumen ihrer Tugenden fleißig in acht name/ ihren eigenen Seelengarten darmit zu zieren: Als ware sie begierig mit denselben Ehrw. Patren zu beförderig ihrer Seelen eine geistliche Gemeinshaft zu underhalten. Weilten auch weiter ihr verlangen war/ gemiteten Patern so viel möglich in allem nachzufolgen/ hat sie ihrem Mann vorgehalten/ das wofern nicht anugsame Mittel vorhanden einen Gleidtsdiener für ihre Person nach spanischem Brauch und nach ihrem Stand zu halten/ so könte man diese Nothdurfft mit einem ehrliehen Titel oder vorwand der Andacht bedecken/ also wolte sie mit seiner Erlaubnuß mit dem Habit der Carmeliten Donaten nemlich mit einem grauen groben Roef sich bekleyden: Könte er auch alsdann ihre Kleider verkaufen und das gelt zu seiner nothdurfft gebrauchen. Diser anschlag scheint ihrem Mann gut zu sein/ ward derhalben dieses ins Werck gericht/ und Ioanna bekleidte sich nit allein mit dem Habit/ sondern auch mit dem Eifer und Geist der Carmeliten. Nicolaus de Lyra sagt/ das es nit etwan ungesehr/ sondern durch

durch sonderbare vorsichtigkeit Gottes geschehen sey/ daß Elias mit dem hundertfachen Mantel Elia sich bekleidet/ nemlich zum Zeichen/ daß er nit allein mit dem leiblichen Kleyd Elia, sondern auch mit dem inwendigen Kleyd seiner Seelen/ das ist/ mit seinem Geist bekleidet were: Eben daselb können wir sagen von unserer geheyrater Discalcea isin/ daß nemlich durch eine sonderbare verordnung Gottes Sr. Joanna solchen geistlichen Habit angezogen habe/ die gleichförmigkeit ihres Geistes mit dem Geist Elia zu bedeuten/ daß sie nemlich den bremenden Eysen und Geist Elia mit dem Kleyd ererben wurde/ und dem Herren ein heylig und vollkommen Volck bereiten.

Nachdem Christus der Herr Joannam in dieser Gestalt gesehen/ ist er ihr erschienen mit dem Creuz auff der Achsel und sprach: Meine Tochter / niemand zündet ein Licht an/ und setzt es unter einen Scheffel / sondern auff den Leuchter / damit es allen leuchte die im Hause sind: (Mark 5. v. 15.) Und also hab ich dich nit mit dem klaren Licht meiner Liebe für dich allein angezündet / auff daß du verborgen seyest/ sondern damit du allen leuchtest mit den Strahlen deiner Lehr und Exempel: Dabero ist mein Will / daß du alle Tag hingehest Mess zu hören / und in den Hospitalen die Krancken besuchest / und von deinem Mann zu diesem End alsbald Urlaub begehrest. Herz (antwortet seine Dienerin) er wird mir selbige nicht verlihen Ja er wirds thun (sprach abermahl der Herz) begehre sie

mir von ihm / und obwol ers dir einmahl abschlage / so halte daznoch öfter an: Inmittels werde ich sein Herz erweichen/ dann mein Will ist / daß du in den Wercken der Liebe dich abest.

Hiermit ist der Herz/ nachdem er seiner geliebter Draut den Segen ertheilet / verschwunden: Joanna aber bare wie der Herz befohlen ihren Mann auff insändigst / er wolte ihr Urlaub geben alle Tag Mess zu hören. Anfanglich hat ers abgeschlagen/ endlich aber gabe er die begehrte Erlaubnuß und sagte: Gehe hin/ aber mit diesem Beding / daß du bald wieder nacher Haus kommest/ wosern nit/ so wirds dir theur zu sehen kommen: Joanna vertraute auff Gott / und versprach / daß sie also thun wolte / und kein Augenblick an seinem Dienst und Belieben ermangeln. Mit dieser Urlaub begab sie sich ins Gebett von der Mitternacht an/ und bey anbrechender Morgenröth gieng sie nach der Kirchen des Wrauculösen Crucifixbild Mess zu hören/ und von dannen nach dem Hospital der Empfängnuß Maria. daselbst legte sie ihren Mantel ab / rüfte den kranken Gramleuthen das Beth / gosse die unreinigkeit auß/ und versorgte mit allem Fleiß und ohne Abscheuen ihre saufe und stinkende Wunden. Nach dieser andächtiger Übung/ verfügte sie sich wieder nacher Haus / ehe dann ihr Mann auffstunde / bereitet ihm das Frühstück / und begabe sich an ihre Arbeit: So bald aber ihr Mann hinauf gieng/ wosern in ihrer Strassen oder in der Nähe ein Krancker ware / gieng sie selbigen zu besuchen und zu trösten: Dieser Gestalt kam sie den Armen zu Hülf/ tröste die Betrangten / verpflegte die Krancken durch

Götze

Göttlichen Beystand und umb Gottes willen / ohne daß sie jemahln diese Übung unterlasse : Und zwar dieses alles thate sie mit solchem Fleiß und Gleichformigkeit der innerlicher Versammlung mit der eusserlicher Wirkung der Liebe / daß der Eysser ihres Geistes ein sonderbahren Schein / und gleichsamb das Leben gabe den eusserlichen Wercken / die sie gegen den Nechsten verübe.

Diese heilige Übungen machten den Teuffel rasend / bediente sich (dieselbe zu behindern) zweyer weltlicher Priester / welche zu Matthea Ortiz kamen mit Verwundung / daß er seiner Frauen einwilligte / von einem Hospital zum andern zu gehen / die unsaubere Wunden der Priesthafften zu verpflegen / und die unreinigkeit der Armen aufzugießen / daß solches einer Frauen ihres Stands und Alters nicht wol anständig / ihm auch schimpflich und verleinlichend wäre : Er würde sie mit besser Reputation zu Haus halten : Doch schädlichen Raths ! Inmittels erschiene die heilige Catharina von Sena / stärckte Joannam und sprach : Guten Muth meine Tochter / der Teuffel hat nach seinem Brauch dir ein Spiel angerichtet / aber schweige nur / um leyde geduldig ; hierauff kame ihr Mann zum Zimmer hinein wie ein grimziger Löw / und brülte gleichsamb folgende Wort : Es ist gut / du gehst durch die Stadt von einem Hospital zum andern mich zu verkleinern / die Dureinigkeiten der armen Krancken aufzugießest / und dergleichen andere Ding zu thun : Wosern solche Ding dir wol anstehen / so steh sie mir gar übel an / ich schwere du sollt mir bezahlen : Als bald löste er seinen Gürtel / der an beyden Enden mit vier oder sechs aufgestochenen eysenen Blechen be-

schlagen war / griffe denselben in der mitten / und schlug sie auffs Haupt und ins Gesicht so grausamb / daß die unschuldige Joana allenthalben verletzet / das Angesicht ihr auffgeschwollen / und sie in ihrem Blut gebadet wurde : Er ware dennoch hiermit nit zufrieden / sondern stoffe sie hinauff / und sagte : Geschwind / geschwind hinauff / sonst werffe ich dich zur Fenster hinauff / auff daß du geschwinder auß dem Haus sehest ; die betrangte Joana nahm ihren Mantel ohne einig Widersprechen / gieng hin nach dem Collegio der Societät JESU / lieffe den Ehrw. P. Sacramento ruffen / und erzehlte selbigem alles was da ware vorgelauffen. Der heilige Mann hatte grosses Mitleiden / als er sie sahe so übel zugericht / und nachdem durch seine Anordnung eine Jungfrau von seinen Weichtheiten ihr das Angesicht mit Wein abgewaschen hielt er sie den ganzen Tag in der Kirchen speiste und tröste sie / sagte auch weiters / sie sollte den Muth nit fallen lassen / weder die Werck der Lieb underlassen / welche Gott so angenehm wären / daß er der gänztlicher Zubericht lebte / die Göttliche Gürtigkeit würde ihrem Mann das Herz rühren / und daß sein Zorn bald würde vorüber seyn : Vnderdessen kam die Nacht heran / und er richte ihr / sie sollte wieder zu ihrem Mann gehen ; Joana folgte seinem Rath / und gieng hin : Wie sie nun nahe bey ihrem Haus ware / erfuhr sie in der Nachbarschaft / daß ihr Mann nit zu Haus wäre / derhalben gieng sie verrewlich hinein / und versperrte sich in ihr Zimmer : Bald kame auch ihr Mann / und fragte die Magd / ob ihr Frau zu Haus wäre ? Sie antwortet / Ja Herr / sie ist in ihrem Zimmer / und also jämmerlich anzuschauen / daß ein jedes Christlich Herz ein

Mitleiden haben muß / und was werden die Leute sagen die sie sehen / und zwar wann sie die Ursach vernehmen? Die Vernunft hat eine große Krafft auch in dem Mund einer Dienstmagd / dann Matthias befahl als bald der Magd / sie sollte ihre Frau rufen // mit ihm das Abendmahl zu halten: Hierauff gehet die gedultige Martyrin her / und setzt sich zu Tisch / wie aber Matthias ihr verwundtes Angesicht sahe / sprach er: Wärestu als bald auff mein Befehl hinauffgangen / so wäre auch dieses nit geschehen / Joana schwige still / und nahm mit fröhlichem Gesicht mit ihm das Abendmahl. Nach gehaltenem Abendmahl verfügte sie sich zu ihrem Zimmer / sich mit Gott zu trösten / daselbst erschienen ihr die H. Franciscus und Antonius, welche zu ihr sagten: Guter Muth Tochter / wir sehen gar wol deine Trübsal: Dabero stärcke dich im H. G. / dieß alles geschicht durch Göttliche Vorsichtigkeit / dir eine mehr außgeleiterte und köstliche Cron zu verfertigen / die Trübsal ermatten zwar den Loib / reinigen aber die Seel wie der Feur offen das Gold.

Nach diesem und dergleichen anderem Himmlischen Trost und Beystand / seglete unsere Jungfraw wie ein schönes Schifflein / mit aller Glückseligkeit / mit gutem Wetter und Wind des Heil. Geistes durch die bittere Meerwalle ihrer Trübsal: Aber siehe / unversehens erhob sich durch Anstiftung des Hölischen Neptuni ein grosser Sturmwind. Der Erzbischoff zu Burgos und Praesident von Castilien Don Fernando de Azabedo liebte unsere Joannam wie das allerbeste Schäflein seiner ganzer Heerden: Wie nun derselb Hochwürdigster

Herr nachher Madrid verreyste / befahl er seinen Verwanten / sie sollten ihn berichten / wie es Matthias Orz mit seiner Frauen machte: Sie schrieben ihm / daß er sie zu plagen und zu peynigen immer fortführe; der miltreiche Pralat schickte ein Schreiben an Matthias Orz, worin er ihn ermahnte zur Besserung in dieser Mater wofern aber nicht / so wolte er ihn / andern zum Exempel der Gebühr nach bestrafen. Dem nachsamen Teuffel ist diese Gelegenheit nicht entwischen / er reizte jemand an der zu Mathia kam und sagte / die Ursach warumb der Erzbischoff ihm so scharpff geschrieben wäre / nur allein weiln seine Frau zuvorn durch ein Schreiben über ihr geklagt hätte. Der Haß und Grimm Mathia hatte die Gedult nicht / durch weitere Unterrichtung der Wahrheit nachzusehen / sondern als bald von grossen Zorn übernommen / sagte er zu seiner Frauen: Wer hat dich erkühnet dem Erzbischoffen zu schreiben / und ihn zu berichten / ob ich dich wol oder übel halte? Herr (antwortet das unschuldig Lämblein) zu welchem End und auß was Ursachen sollte ich dem Erzbischoff schreiben? Gewislich / das hab ich niemahln gedacht. Sie sprach die Wahrheit / er aber glaubts ihr nit / sondern machte seinen Gürtel los / schlug sie mit beyden eysernen Enden des Gürtels ins Gesicht und auff die Haupt / dermassen / daß sie übel verwundet zur Erden fiel / und als er sie auff diese Weise und elendem Zustand sahe / ist er (vielleicht in Meynung ihr den letzten Recels zu geben) auff ihren Bauch und Magen gestanden / und hat sie mit solchem Grimm / und dermassen mit den Füßen zertreten und zerstossen / daß gar wenig vom Leben übrig war: Das Blut floß auff

auff ihrem Mund / die Sprach ware ver-
gangen / und ubertamen ihr unterschiedli-
che tödtliche Zufäll / also daß ihr Haus
samte der ganzer Strassen verhöhet ward/
die Nachbarn lieffen hinzu und waren be-
kümmeret / etliche lieffen dem Leib Argen for-
dern / andere den Ehrw. P. Joannes von S.
Elisao ihren Reichthum vatterz der Artz / wie
er kame / verordnet / daß man als bald ihr
solte zur Ader lassen / und einige Wundtöpf-
hinden in den Nacken setzen : Aber weder
diese weder andere Arzney Mittel hatten
gnugsame Krafft sie von diesem tödtlichen
Zustand zu erretten oder zu ihr selbst zu brin-
gen / ware also der Artz in grosser Angst ihr
Mann böckete wie ein Ochs mit aufge-
sperrtem Maul / und jederman verzweyffelte
an ihrem Leben. Als dieses ihr Reichthum
vatter sahe / nähete er sich zu ihren Ohren /
und sprach : Bittet den H. Erren / daß er
auch die Sprach wieder gebe / und auß die-
sem elenden Zustand errette / auß daß ewer
Mann mit etwa in Bineyl gerathe : D wie
kräftig ist der Gehorsam ! so bald die ge-
horsame geistliche Jungfrau hörte diese
Wort ihres Reichthum vatters / rief sie auß
der Tiefe ihrer Seelen zum H. Erren / und
zu ihren heiligen Patronen : Ist auch also
bald wegen ihrer grosser Demuth und
Würdigkeit erhört worden / indem Christus
der H. Erren in Begleitung Sr. allerheiligster
Mutter erschiene / und mit einer gar annü-
tlicher und lieblicher Stimme zu ihr sprach :
Was begehrestu meine Taub / mei-
ne Geliebte / was begehrestu ? Wil-
st du dein ganzes Leben leyden in
Gesellschaft dieses Menschen /
der eine Begierd hat dich zu töd-
ten ? Ja H. Erren (antwortet seine
Dienstmagd) wosern es ewer Will

ist / daß ich leyden soll. O allerhöf-
fester H. Erren / was solt ich thun / in-
dem ich so wenig leyde / da ich für
meine Sünden wol tausend Höllen
verdiente ? Diese tapffere und demüthige
Resignation Joanna ist Christo und seiner
allerheiligster Mutter sehr angenehm ge-
wesen / und also versicherten sie ihr für diesel-
be die Gesundheit / gaben ihr auch den aller-
heiligsten Segen : Hiermit kame sie als
bald zu ihr selbst / und stunde auß aller massen
frisch und gesund / die Anwesende führten sie
zu ihrer Vatterkammer / Marthias ihr Mann
kame auch dahin / und bate sie umb Verzey-
hung. Dies ist gewislich für andern das
gröste Miracel und eine scheinbarliche
Wirkung gewesen des Allerhöchsten und
seiner mächtiger Hand / die nach ihrem
Wolgesallen des Menschen Herr verän-
dert.

Es wäre unmöglich alle und jede Tor-
menten zu erzehlen / so diese starcke Heldin
bey die 40. Jahr ihres Ehestands von ih-
rem Mann erlitten hat / ich hab allein die
bisher angezogene Peynen in kurzem Be-
griff andeuten / und gleichsam mit dem
Finger zeigen / und dem vorwisigen Leser
nach dem Sprichwort durch ein Klawe den
Leiben vorstellen wollen : Gleicher massen
ist auch unaußsprechlich die grosse und fast
unerhörte Demuth / mit welcher unsere ge-
dülige Jungfrau Joanna alle diese Tor-
menten hat übertragen : Ist also / und
bleibt diese ihre Demuth die unverwelchliche
Crown ihrer Gedult / höre doch an mein gün-
stiger Leser ihre eigene Wort / die welche
war zu unserer Erbauung / ihr aber zum
ewigen Ruhm gereichen : Ich kan /
sprich sie mit aller Wahrheit sagen /
wie gar übel mich mein Mann ge-

halten hat / (Vic. ipsius. n. 57.) und wie viel böses er mir zugesügt / so hat mich dennoch niemahln gedacht / daß er solches ohne Ursach thäte / hab auch anderse niemahln erkennen können / als nur / daß ich habe noch zu viel mehrerem ihm Ursach und Gelegenheit gegeben / hab auch niemahln deswegen gegen ihn Zorn getragen / sondern gegen mich selbst: Und solches wäre dergestalt / daß je übler er mich hielte / je mehr ich verlangte / daß ich in sein Haus wieder käme / umb von ihm Verzeihung zu bitten / und solches thäte ich / mich für seinen Füßen auff die Erd aufstreckend :

Desgleichen thue ich mit allen / wie viele Beschweruß sie mir immer zusügen / ich erzürne mich nit gegen sie / ja ich verlange viel mehr mit ihnen zu reden / und solches sago ich durch grosse Barmherzigkeit Gottes / und durch sonderbahre Gnad Sr. Göttlicher Majestät. Es wäre ein Überfluß diesem ein Wörtlein zu zusehen / dennach sie gleichsamb nit lebendigen Farben die geliebte und reine Draut Christi abmahlet und anzeigt / von welcher Sr. Majestät sagt / (Cant. 7. v. 17) daß sie gleich sene einem Palmbaum / welcher je mehr er unterdruckt wird / je stärker er sich aufrichtet und erhebet.



Das 6. Capitel.

Die gehenrathe Jungfraw fahret fort in ihren heiligen Übungen : Desgleichen der Teuffel sie zu versuchen / und Gott der Herr sie zu handhaben.

Der Teuffel wird billig ein Ding des Himmels genant / nicht allein weiln sein feurriger Zorn / alles so er antrifft verbrennt und verzehret / sondern auch weiln er seine Gewalt und Grimmen mehr gegen die in Gotterhobene und starke / als die schwache / kraftlose und irdische Seelen verübet : diß ist die Ursach / warum er einige auff diese / andere auff ein andere Weise versuche : einige anreize zu

sündigen / andere aber peiniget ; daß er die schwache so von weniger und geringer Tugend seind betrieglicher weise fische zu verschüren entweder unterm schein eines guten Wercks / oder aber durch Ergellichkeit der zeitlicher und augenblicklicher Wollust / oder auch sonst durch die Ehrsucht und andere viele betriegliche Mittel / als der Nothdurfft und Bedürfftigkeit und unzahlbare dergleichen : auff solche weise bemühet er sich

die Schwache und Kleingläubige von Gott abzufondern und ihme selbst zu unterwerfen / in dem er sie tückischer und verdeckter weise mit wohlgefälligen und nach dem eufferlichen Schein lieblichen oder schönen Sachen anreizet / einige auch mit dem Seltgeitz und Gewinn beunruhert / andere aber mit dem Ehrgeitz und dem Vorzug der hoherer Stelle und Würdigkeit / stellet ihnen dabey anderer Leuten Glückseligkeit für Augen / wie auch ihre eygne Wollust und zukünftigen Wohlstand dieses Lebens / aber grosse Heiligen und Gottes Freunde wie St. Paulus und Antonius waren / die seine Arglistigkeit erkennen und seine Einsprach verachten / als solche greiffet er mit eufferlicher Macht an / mit harten Streichen und bitteren Tormenten. Dieser gestalt hat er mit unferer heroischer Jungfrauen und bis in den Todt dapperem Weib verfahren / im massen wir in ihrem geistlichen Stand ein mehr erschrocklichen Streit sehen werden: Hier aber wollen wir allein von dem melden / so in ihrem Ehestand vorgelaufen. Im vorigen Capitel haben wir etwan Matthias Ortiz Grausambkeit vorgestellt / womit er seiner andächtiger Frauen heilige Übungen gar viel und oft behindert hat / jedoch weiln des Menschen Hers in Gottes Hand ist / so hat auch Gott dieses Menschen Hers vergestalt verändert / daß er an einem Sonntag in der Fasten zu Joanna sagte: Grat / Pater Banegas predigt in St. Johans Closter alle Sonntage des Abends / euch ist schon bewußt / daß er ein gelehrter und geistlicher Prediaer seye / sehet hin ihn zu hören / und besteuert euch seine Lehr wol zu behalten / auff daß ihr mit selbige hernach ersehen könnt / weil ich für dießmal ihn mit hören kan. Joanna gieng hin die Predigt

mit Freud anzuhören / und am Abend fragte ihr Mann was Pater Banegas gesagt hätte? Herr (antwortet sie) er hat eine lieber auß schöne Predigt gehalten / man konte gnugsamb erkennen / so wol auß seinen Worten / als auch an seinem Euffer und Geist / daß der heilige Geist durch seinen Mund redte. Wolan / was hat er gesagt? Fragte er abermahl. Herr (antwortet Joanna) er hat grosse und fürtreffliche Ding gesagt vom innerlichen Gebett oder Betrachtung / worin die Seel erhoben mit Gott redet und conversiret / und gleichfals hat er wol erwogen / wie angenehm und groß vor Gott seyan die Werke der Liebe gegen unsere Nächsten: Auf welchem er letztlich geschlossen und kräftig probirt hat / daß es eine schwere Sünd seye jemand im Gebett behindern oder beunruhigen / und den Wercken so er auß Lieb thut / zu widerstreben. Matthias Ortiz hörte mit Verwunderung seine Joannam an / und sprach durch sonderbare Bewegung des Heil. Geistes: Wolan Frau / hinführo bettet und betrachtet so lang ihr wollet / und über die Werck der Lieb / welche euch gefallen / ich gebe euch zu allem Verlaub / jedoch mit solchem Beding / daß ihr an ewerer Schüldigkeit und Verpffichtung im geringsten nicht ermanglet. Es kan mit Worten nit außgesprochen werden wie höchlich Christi Dienerin sich erstrewet habe / vber die Veränderung Matthias ihres Ehe-Mans / wie auch über die lang gewünschte Freyheit ihren Geist außzubreiten und ihrem Negsten zu dienen: Mit heissen Zähren danckte sie Gott / und nachgehends ihrem Mann und verhiesche / ihm hinführo mit mehrer Lieb zu dienen und mit grosserer Treu beyzustehen; auff daß sie nun Krafft dieser Erlaubnuß / möchte die

die Göttliche Einsprechung ihres Herzens
wertstellig machen / gieng sie nachher S.
Johans Hospital / in welchem eine vorneh-
me Frau und grosse Gottes-Dienerin mit
Nahmen Domina Ursula de Arganga wohnte /
die welche Gott desto besser zu dienen sich
auffgeopfert und ergeben hatte den Kran-
cken in diesem Hospital abzuwarten. Er.
Joanna gabe dieser Damen ihre Begierd
und Verlangen zu verstehen / und nachdem
beyde einen Bund gemacht / daß sie die
Krankenwärterinnen der Armen seyn wol-
ten / befragten sie sich wo solche wohnhafft
oder zu finden weren / kamen ihnen zu hufft
mit aller Nothdurfft / rüsteten ihre Vetter
auff / verschafften und reichten ihnen die
Arzney / verplesteten auch verbunden ihre
Wunden. Wosern einer starbe / trugen
sie sorg für dessen Begräbnis / Dieser ge-
stalt waren beyde in solchen heiligen Bun-
den der Liebe beschafftigt : Unser Joannas
Eiffer aber ware sonderbahrl / indem sie nit
nit allein die Armen mit eignen Händen
versorgte / sondern auch weiter durch die
Lieb angetrieben ward ihren Mund auff die
stinkende und faulende Wunden der Ar-
men zu legen / und den Eyer und Wust
darauff zu saugen / wie auch mit ihrer Zun-
gen die abscheuliche Geschwür zu lecken :
Der gürtige Gott zeigte auch scheinbahrl
wie gefällig ihme solcher liebereicher Eiffer
wäre / und daß Joannas keuschey Athem und
ihre Zung und Leffen kräftiger wären dan
alle Salben und Arzneyen / indeme viele
arme und presthafft Menschen / allein durch
dieses Lecken geheilt worden.
Matthias ihr Mann erlaubte ihr nit al-
lein diese Übungen / sondern erzeigte sich
auch darzu günstig und wolgenogen / wie
auff der folgenden That zu sehen. Eins

mahl als diese beyde Gesellinnen keinen An-
men finden ihre gewöhnliche Lieb zu üben /
die Göttliche Lieb aber nit konte müßig seyn /
sprach die Frau Ursula zu Er. Joanna :
Was ist dieß mein Freundin ? Solte dann
in dieser ganser Stadt nit ein Armer / Be-
dürftiger und Krancker seyn ? Können wir
nit wissen ob etwan der gleichen einer in die-
ser Gegend sey ? Joanna hatte eine alte
Magd / welche ein grosse Dienerin Gottes
war / und so viel sie konte ihrer Frauen Fuß-
stapffen folgte ; Zu dieser sprach Joanna :
Magdalena (dieß war ihr Nahm) weißtu
vielleicht ob hierumb etwa ein armer Kran-
cker sey ? Hiernächst antwortet die Dienst-
magd / Frau / ist ein so jämmerlicher Kran-
cker / daß einem das Herz bricht der ihn se-
het : Ich hab's öfter sagen wollen / der
Teuffel aber hat mirs jedemahl auffm
Kopff genommen / obwol ich ihme täglich
die übrige Speisen meines Herren gebracht
hab. Hier auff suchten sie denselben / und
funden ihn wider einer öffentlicher Hallen
auff einem unsaubern / zerlaptem / und zer-
rissenen Federbeth : Nach freundlichem
Gruß fragten sie was er übel oder für eine
Kranckheit hätte ? Der Arme der wol wußte
daß das Anschauen mehr die Gemüther be-
wegt / als das Anhören / zeigte ihnen still-
schweigend seinen Rucken / der so eingestek-
sen und verzehret ware / daß man die Rippen
klärllich sehen und zehlen konte : Zu deme
waren seine Füße dermassen erfaulet / daß
der fauler und stinkender Wust auß den
Zähnen flosse / als wären's Drinnen gewe-
sen. Dieß elendes Spectackel bewegte zu
grosser Erbarmung die beyde mitleidige
Herzen / und waren bedacht ihn unverzüg-
lich in ein Hospital zu bringen : Zu diesem
End beriefen sie einen grossen Wund Arz-
ten /

ten/ selbiger aber sagte wie er den Kranken
sah: Ihr Fraten/ dieser Mensch ist schon
in solchem Zustand / daß ihn niemand ins
Hospital wird aufnehmen: Eines Theils/
weil sein Unheil nit zu hehlen ist / zum an-
dern/ weiln man fürchten wird und nit ohne
Ursach/ daß sein erschrecklicher Stant ei-
ne ansteckende Pestilenz verursachen möch-
te/ ich könnte ihn zwar mit nöthigen Arney-
Mitteln versehen/ wosern nur jemand wäre
der seinen bösen Geruch übertragen könnte/
und ihm aufwarten wolte. Hierzu erbot-
ten sich die liebevolle Fräwen/ suchten als-
bald die nöthige Bechrißung zusammen/
nemlich ein Beth / Lachen / Hauptküssen
und Decken / und rüfeten ihme eine gar
saubere und bequeme Lägerstatt in ein-
m kleinen Zimmer / waren ihm auch bedienet
in eigener Person mit allem Fleiß und ge-
benigten Kriens/ wie nun sein ganger Leib
ein stinckend und stießender Canal des fau-
len Wustes und Unflats ware / konte nie-
mand für Eranc und Abscheuen ihme
aufwarten; Unsere Joanna aber/ welche
in diesem verwundten Kranken unseren
verwundten Erlöser Christum bedachte/ die-
nere ihme nicht allein/ sondern hat auch den
faulen Euer seiner Wunden geruncken/
und zwar mit grösserer Begierd und Lust
als ein gar dürstiger Patient auß einem
Eristallinen Brummen trincken möchte.
Matthias Ortiz wußte / wie seine Frau be-
sagtem Kranken beyfunde / danckte ihr
deshwegen/ und sprach: Joanna ihr thut mir
einen großen Gefallen / indeme ihr diesem
elenden Kranken so treulich beystehet/ thut
also/ wartet ihm fleißig auff/ ja fleißiger dan
mir selbst/ und sorget vor allem/ daß ihme
nichts ermangele / obsehn mir etwas er-
mangeln sollte/ es ist billig/ daß dieser Arme

Christi Bruder der erste und mit vor-
gezogen werde. O großer und allmächtiger
Gott! wer erkennet hier nit/ daß diese Ver-
änderung von deiner Göttlicher rechter
Hand komme? hier siehet man klärllich /
was Joannes dein Zauffer gesagt (Marth.
3) nemlich daß Gott auch auß den Stei-
nen dem Abraham Kinder erwecken könne.
Letztlich hat St. Joanna ihrem Kranken
drey Wochen beygestanden / hernacher ist
er gestorben/ und sagt Joanna selbst/ daß er
mit dem armen Lazaro hingefahren sey die
ewige Ruhe zu genießen: Er ist durch den
fürsten und geraden Weg zum Himmel
hinauff gestiegen/ weiln er nemlich viel ge-
litten/ solches auch mit großer Gedult und
Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Wil-
len außgestanden hat.

Wer nun mit fleißigem Nachdencken
jetztbesagte Veränderung Matthiæ Ortiz
erweget / wird leichtsam erkennen / wie
höchlich Gott gefallen habe die Christliche
Mühe und Übung seiner Frau Joannæ:
Nichts desto weniger hat die Göttliche Ma-
feste ohne das/ solches auff unerschiedliche
Weise zu erkennen geben / dann erstlich ob-
wol Joanna den Morgen so wol als auch
den Abend im Gebett und in besagten V-
bungen zubrachte / dannoch hats ihr nie-
mahln an Zeit ermanglet ihre Verpflich-
tung in der Haushaltung / wie auch im
Dienst ihres Manns und ihrer Handarbeit
gar genau und vollkömmentlich zu verrich-
ten; und zwar mit der Handarbeit ge-
winne sie alle Wochen 6. Reichthalen/
welches zu der Zeit ein groß Gewinn war.
Zum zweyten / so oft ihr Mann her auß
war und wieder nacher Haus kam/ funde er
sie allzeit im Haus beschäftigt / und obwol
er zum öfftern auß der Gassen St. Joannæ
begegnet/

N beegnet/

begegnet / dannoch kante er sie nit / ja es hat sich zugewogen / daß beyde zugleich ins Haus gingen / sie vor dem Mann / und er sie dannoch nicht gesehen habe : Er sahe sie nit weils nemblich Se. Göttliche Majestät Joannam mit der Wolck seines höchen Schutzes und Schirms bedeckte. Zum dritten und am fürnehmsten / worin Christus der Herr betroffen hat / wie lieb ihm die Bemühung seiner Braut Joanna gewesen / erhellet in dem / daß so oft sie gieng die Kranken zu besuchen / Ihre Majestät in leiblicher und sichtbarer Gestalt ihr Weggefährter ware / und von Angesicht zu Angesicht / von Mund zu Mund über den ganzen Weg mit ihr sprache / ward also durch die Gemeinschaft und Göttliche Wort des Bräutigams / die Flamme seiner Liebe wie auch des Nächstens im Herzen der Braut immer jemehr und mehr angeblasen und entzündet : Dieses wird klärlich erscheinen auf folgender Geschichte : Im Hospital S. Lazari war ein Weib unter der Cur / diese Person hatte durch Strenge ihres Manns viele und harte Streich auff's Haupt bekommen / und ware ihr Haupt hiervon dermassen verderbt und erfaltet / daß man ihr Gehirn sehen konte / zuletzt auch unter wechsender Cur ihr die Augen aufhielen : Es wäre zu wünschen für etliche Weiber / daß sie diese Augen hätten / und damit fleißig zuschawten / wann sie zur Ehe schreiten / sie würden gewißlich nicht also unbedacht samb sich verheyrathen.

Dieser gehyrather Frauen stunde Sr. Joanna bey mit grosser Sorgfalt : Einmahl wie sie hingienge dieselbe zu besuchen / sahe sie daß Christus in Gestalt eines gar schönen Pügrams ihr Weggefährt ware / und zuweilen nit anders als wie ein Bräu-

tigamb mit seiner Braut sprache. Durch solches Gespräch / und Zunahme dieser Himmlischer Sonnen / zer schmolt gleichsamb das Herz der Jungfräulicher Braut um hitzigen Feuer der Liebe ihres Göttlichen Bräutigams und Erschaffers : Wie sie nun begunte dem Hospital zu nahen / hörte sie eine Stimm : Eylet Fran / eylet / gehet geschwind fort / dann ich sterbe. Diese Stimm entzündte noch mehr das Herz unserer Braut / sie eylete und lieffe so viel ihr möglich / kame bald zum Hospital / und besand / daß die Krancke fieng an zu sterben : Joanna machte eylend Anstellung / daß sie mit der lester Delung und den übrigen heiligen Sacramenten versehen ward / hernacher starbe sie in Joannae Armen / und blieb ihr Angesicht weißer als der Schnee / und klarer als die Sonn. Diesergestalt ist durch den Glanz ihres Leibs / und der Glanz ihrer Seelen und ihre Heiligkeit vertündigt worden.

Der Teuffel aber ware wegen diesen heylsamen Thaten gar entriestet / und gedachte durch Anstiftung folgender Tragedy dieselbe zu verhindern. Er. Joannam gieng gar oft ihrer Andacht halber hinauß zur Kirchen bey die Patren Dicalco ten / immittels truge sich zu / daß in der Oaze des hochwürdigen Sacraments zu mehrer Bezeugung der Freude ein Strengegecht gehalten ward : Der Teuffel triebe den starcksten und wildtesten Stören an / daß er durch die Schranken des Kempflaz außbrache und wie der Wind durch den Weg der nach den Dicalco ten führet / hinfleffe. Eben und diese Zeit hatte unsere Sr. Joannam bey den Dicalco ten nach ihrem Brauch die heilige Communion empfangen und gieng nachr Haus in Begleitung zweyer Perso-

nen :

nen: Wie sie nun auff das Feldt der Vor-
Statt kamen/hörten sie negt bey S. Colma
Kirchen ein groß Geschrey etlicher die tief-
sen/machet platz/machet platz/hüter euch/
hüter euch: Auff dieß Geschrey sahen sie hin-
der sich und sahen daß der Sner so nahe bey
ihnen war/daß sie im geringsten nit entwei-
chen noch entfliehen konnten: Sr. Ioanna
erhub ihre Augen gen Himmel und riefse
Gott zu hülf/hat auch als bald den Göttli-
chen Beystand erfahren dann wie der Sner
mit aller Macht auff sie los gieng/ist er
durch ein Göttlich Miracul zerbarsten/und
vor ihren Füßen todt zu Boden gefallen.

Der Teuffel ist dannoch mit diesem sei-
nem Schaden nit wüthig worden/wolte auch
nit ablassen/sondern erdachte als bald auff
seine Weise ein neuen Fund: Er verkleid-
te sich in Gestalt eines Weibs/gienq nacher
Ioanna Haus mit einem Brieflein in der
Hand/floystre an die Thur/und wie die
Maad herauf came sprach er: Ich komme
von den Discipulen/ein Pater daselbst hat
mir dieß Brieflein gegeben/mit vermelden/
Er wäre ewer Frauen Beichtsvatter/und
daß an dem Brieflein viel gelegen wäre/
darhalben überreicher es als bald ewer Frau-
en zu eignen Händen: Die Maad empfieng
das Schreiben/und so bald ihre Frau
auff der Bettkammer kam/reichte sie es
ih in die Hand/Ioanna eröfnet das Brief-
lein/und befand daß die Vnderschrift so
wohl als auch der ganze Brief mit ihres
Beichtsvatters Hand/so viel sie spüren
könnte/geschrieben/und der Inhalt unge-
fähr ware wie folget. Ich hätte mit mei-
nem Verstandt nit begreiffen könn-
en/daß ein solches Weib/wie ihr/
in der Welt wäre: Jezo aber/sage
ich/daß man Weiber finde/welche

viel listiger als der Teuffel seyndt.
Welch Teuffel könte so artig die
Heiligkeit dichten/gleich wie ihr
sie dichtet/und solcher Gestalt alle
Menschen betriegen/gleich wie
ihr sie betrieger: Ich bekenne daß
ich bis herzu in diesem Jhrthumb
gewesen bin/massen auch der ver-
stendigste Mensch gar leichtlich ir-
ret wann er gar verträwlich hand-
let: Aber laffet euch eins gesage
seyn/die Gleisnerey und der Be-
trug können nit ewiglich bestehen/
über kurz oder lang bricht die
Falschheit auß bey dem Liecht der
Wahrheit/Jezo wird jederman
kundbar daß ewer Tugend erdicht
und eine duppelte Sünd ist/daß ihr
auch in der That eine Gleisnerin
Betriegerin und Herren-Meisterin
seyet: Also sehe ich nit welcher Ge-
stalt oder mit was für Angesicht
ihr hinführo vor den Leuthen dörf-
fet erscheinen: Ich selbst komme
leyder öffentlich ins Geschwatz und
swar mit guter fuog/daß nemlich
einer meines gleichen sich so leicht-
samb von einem so losen Wort has-
lassen betriegen/hierdurch bin ich
schamroth und bleibe verschämbr
dann ihr mich verkleinert und mei-
nen guten Nahmen verlumbet hat:
Also schliesse ich mit dieser Anfür-
digung daß ihr hinführo nit mehr
zu diesem Kloster kommen/noch
meinen Nahm in eweren Mund
nehmen/weder sagen sollet daß ich
ewer Beichtsvatter seye/oder euch
als ein geistlicher Vatter führe und
underrichte/massen ich vberlaut
sagen

sagen werde daß ihr lieget / wie es dann erlogen ist. Es ist leichtlich zu gedanken wie schmerzlich die demüthige Dienstmagd Christi Ioanna diesen Verweis muß empfunden haben / als welche sich in ihren Augen selbst so gering schätzte? O wie verwirret und unruhig muß ihr aufrichtig Herz worden sein? Die bestürzung vnd der schreck en ware so groß daß es fast ein Miracul gewesen daß sie nit plötzlich zur Erden todt gefallen seye. Die fromme Ioanna dorffte in vielen Tagen nit auß dem Haus / will geschwiegen zu den Discalceaten gehen / allein genae sie zur nechster Kirchen Mees zu hören. Ihr Weichsvatter der hiervon nichts wußte / verwunderte sich daß Ioanna in so geraumer Zeit nit wäre zur Weicht kommen / kame derhalben zu Sr. Ioanna die Ursach solcher nachlässigkeit zu vernehmen / wie er nun bey ihr war sagte er; Gewißlich Tochter ich weiß nit was ich dencken oder sagen soll / daß in so langer Zeit ihr nit seit zur Weicht kommen / ich halte es zwar für gewiß / es werde nit ohn Ursach geschehen seyn / verwundere mich dannoch daß ihr mir dieselbe nit angekündigtet / wie solches einer geistlicher Tochter obliaget. Wosern villeicht Matthias Ortiz nit bewilligen will daß ihr nach unserem Kloster gehet / hettet ihr mir solches können andeuten / so wäre ich zu euch kommen / oder hette in einer andrer Kirchen nach euerm gefallen euch anhören können. Sr. Ioanna, welche bisshero da ihr geistlicher Vatter ins Haus kame / fast immerzu mit heissen Zähren geweint hatte / obwohl sie die Zähren so viel möglich anhiet / antwortet ihm: Mein Vatter, Matthias Ortiz hat mich nit verhindert nach euerm Kloster zu gehen / sondern solches ist geschehen umb Ew. Ehrw. zu gehorchen /

weilen dieselbe also in ihrem Schreiben mit befohlen welches mich sehr trostlich machet / und Gott dem Allmächtigen ist bewußt wie viele Zähren es mich kostet / in deme mich nit kan erinneren / warin ich Ew. Ehrw. erzürnet oder Ursach gegeben hab / daß Ew. Ehrw. durch mich ohne Ehr / ohn Credit und Glauben sey. Der fromme Religios und geistlicher Pater antwortet mit höchster Verwunderung: Was saget ihr meine Tochter? Was seynd dieß für Fantaseyen? Wißet ihr auch mit wem ihr redet? hab ich einen Brieff / oder hab ich solche Ding geschrieben? Was ist dieß für ein teuflischer Betrug? Zeiget her das Schreiben / und laffet vns sehen wer da betrogen seye. Die gehorsame Tochter Ioanna zohe das Schreiben heraus / gibts ihrem geistlichen Vatter in die Hände / er schlugts auß / erkent die Buchstaben eben als merens die seinige / erkant an zu lesen und sich für grosser Verwunderung zu segnen / als bald aber wurd ihm der Brieff unsichtbahrer und unbekandter Weise mit Gewalt auß der Handt genohmen / sahen also alle ins gesambt / daß dieses nur allein ein lauter Betrug des Teuffels gewesen / und bliebe nach entdeckter Wahrheit / der Lügen Vatter mit seinem listigen Anschlag verlacht und verachtet. Diefem unerachtet hat er in seinem halbsstarrigen Vorhaben fortgefahren und nit abgelassen bis ers dahin gebracht daß Matthias Ortiz seiner Frauere weiter nit erlauben wolte auß dem Haus nach den Discalceaten oder auch nach den Hospitalen zu gehen / oder dergleichen Werck der Liebe außser dem Haus abzuwarten: Gott aber deme solche Werck wohlgefällig waren / hat diese Verhinderung mit einem öffentlichen Miracul vernichtigt. Matthias Ortiz hatte in seinem

seinem Hauß ein Papagey welche er lehrte sprechen / jedoch biß daher hatte sie kein Wort geschweht. Einsmahl stande St. Joana sampt ihren Mägden für der Papageyen / und sprach zu ihrem Mann: Herz Bruder / nachdem ihr euch beschweret daß ich zu den Discalceaten gehe so bitte ich / ihr woller zum wenigsten den Mägden erlauben dorthin zu gehen / es ist ihnen tröstlich daß sie allda zur Reicht und zur Meß gehen: So viel mich belangt / verspreche ich daß dergleichen Erlaubnus mit begehren werde / weder auch täglich Meß zu hören / weßlin ihr daran kein gefallen habt: Joana hatte diese letzte Wort amoch mit aufgesprochen / da sienge die Papagey an klarlich und aufrücklich zu reden / gleich wie ein wohlredender Mensch und sagte: **Thuet mit dergleichen Ding / solches gefallet Gott mit / gehet hin alle Tag Meß zu hören.** Hierüber verwunderet sich und erschrocke sich Matthias Ortiz und sprach: Wer hat hier geredet? St. Joana antwortet / was fraget ihr Her. Bruder? Habt ihr ja selbst gesehen / daß die Papagey geredet hat? Allein ist wol zu beobachten / was sie gesagt hat / dann nachdem sie solches von sich selbst mit hat sagen können / so muß dieß Zweiffelsohn ein Stimm Gottes gewesen seyn. Hiermit ward Matthias Ortiz verschämmt und sprach: Joana umb Gottes willen underlasset nit meinen wegen ewere Seel zu trösten / indeme ihr verlanget bey den Discalceaten Meß zu hören / und ferners die Hospitain zu besuchen / gehet alle Tag / und wann ihr woller / massen solches ungezweiffelt Gott gefält / und also lasset uns seinen allerheiligsten Willen thun.

Nachdem der Teuffel auß diese Weise ward abgewiesen / und sahe / daß seine List

vernichtigt ward / legte er die Mottenkap ab / und mit entdecktem Angesicht sagte er Joana den Krieg öffentlich an: Alle Tag / ja alle Stunden ware er hinder ihr her mit Streichen und verschiedenen Tormenten sie immerzu zu vernigen: Er versuchte sie nicht wie eine schwache Weibs Person / sondern wie eine starcke Heldin / und also bestritte er sie mit eygner Hand und aller Gewalt und Macht seiner Waffen. Ach wie unterschiedlich ist unser Gesecht und Streiten: Wir kämpffen mit schwachen Feinden / nemlich mit uns selbst und unsern eygnen Anmüthungen und Begierden / die welche wosern sie uns überwinden / so seynd wir als bald mit Schimpff und Schand ihre Sclaven / wosern sie aber von uns überwinden werden / so stellen sie uns die Schwachheit und Elend unser Natur vor Augen. Wir haben fast immer Streit / mit Unmäßigkeit / mit zeitlichem Gewinn / ja was ärger ist / mit Meid und Haf / mit einer unzüchtiger und augenblicklicher Anmüthung oder Wollust. O des Elends / daß wir niemahln zu einem herrlichen und tapffern Stand gelangen können! Hierüber beklagt sich der H. Apostel Paulus nach Meynung eilicher Aufleger / indem er zu den Corinthern spricht: (1. Cor. 10. v. 13.) Lasset euch keine Versuchung befangen ohne die Menschlich ist / als wolte er sagen (nach Meynung dieser Aufleger) ihr habt niemahln eine Teuffliche Versuchung / immer versucht euch der Teuffel wie schwache Menschen / niemahln wie starcke und mächtige Männer: Nicht wie er diesem heroischen und starcken Weib thut / welches mit dem Apostel Paulo wol sagen konnte / ich hab nicht einen Kampff wider Fleisch und

und Blut / die welche schlechte und schwache Feinden seynd / sondern wider Finstern und Gewaltige / so in der Finsterniß herrschen / welche starke und mächtige

Feinden seynd. Lesslich Joanna hat gestritten von Macht zu Macht mit den Teuffeln / wie wir im folgenden Capitel sehen werden.



Das 7. Capitel.

Der Heilige Franciscus waffnet und ermuntert unsere Sr. Ioannam, mit den Höllischen Geistern zu streiten:
Und sie fangen an / sie erschrocklich zu peynigen.

Christus unser Erlöser hat seinen Jüngern verkündet den blütigen Streit / womit der Höllische Widersacher sie würde überfallen (Luc. 21. v. 9.) und daß sie in selbigem erschrockliche und langwirrige Martyryennen würden aufstehen: Und solches hat Se. Göttliche Majestät gethan (wie Gregorius Magnus sagt) nit wie es scheint ihnen den Muth zu benehmen / sondern newe Stärke / newen Muth und Tapfferkeit zu ertheilen: Dann gleich wie ein sauler und in der Liebe Gottes kalter Mensch für Furcht stirbt in Anhörung der grausamen Tormenten / durch welche die H. Martyren die Martyron erlangt haben / und seiner Trägheit halber keinen Muth hat also zu sterben: Also greiffet hingegen ein tapfferer und Gottliebender Held einen sonderbahren Muth / wann die Stim des geistlichen Streits erschallet / gleich wie ein tapfferes und junges Pferd wann es hört die Trommen zum Streit blasen. Dieser Besa-

chen halber / ehe und bevor unsere Sr. Joanna den erschrocklichen und continuirlichen Streit mit den Teuffeln eingienge / ist ihr erschienen der Heil. Franciscus welcher sagte Streit auff diese Weise zu verkündigen: Tochter (sprach er) habe guten Muth / dann der gemeine Widersacher hat sich zumahl stark gegen dich verschworen / er wird dich auff unterschiedliche und erschrockliche Weise bestreiten / er wird dich mit Grimmen anfallen und überfallen / jedoch wirstu jederzeit den Sieg erhalten / umb auff new wiederumb zu gewinnen: Wer ist wie Gott? Seye derhalten volgemuth / du hast seinen allmächtigen Arm auf deiner Seitens: Die tapffere Jungfrau Joanna ward gestärkt / und rüstete sich mit grossem Muth dem Feind das Haupt zu bieten.

Der Teuffel fieng den Streit an mit Höllischem Wüten / welches Gott also

zuließe zur grösserer Eron- und Belohnung seiner allerliebster Dienerin Joanna: Bey andrechendem Tag / gieng sie täglich hinauß der Stadt zu den Dilcalceaten / auff diesem Wege ist gelegen ein Closter des Ordens unser L. Frauen von Befreyung der Gefangenen / auß dessen Garten erspringt ein rauschender Wasserbrunn: Dieser Brunn sprunge damahl durch ein feinen Bogen einer alter Maier / darin vermauret ware ein starckes Begitter mit spitzigen Eysen; bey diesem Driß ist der gemeine Weg der Stadt nach den Dilcalceaten: Hier hielt der böse Geist seine Schilde wacht / und hatte ein wachendes Aug auß die Ankombst seiner Erbfeindinnen Sr. Joanna, so bald sie nun dahin ankame / ergrieffe er sie mit Teufflischer Furi / und schleiffte sie nach sich über die Erd mit hartem Anstossen ihres Hauptes wider die Stein und folgends sohe er sie durch das Wasser bis zu gemeltem spitzigen Begitter / stosse und druckte ihre Fuß mit Gewalt in diese spitzige eysene Bolzen / und solcher gestalt hielt er sie auß dieser Folterbanck gleichsam angenäglet / und verursachte ihr grausame und erschreckliche Tormenten / er verliesse sie auch nicht / als wann er nicht mehr konte / und Gott es also verordnet: Hernacher durch Göttliche Zulassung erwaret er ihrer Wiederkombst von den Dilcalceaten / und fielen sie abermahln an / zoge sie durch Hecken und Dörne mit solcher Grausambkeit / daß ihr das Angesicht nicht allein blutig verwundet / sondern auch der Leib allerdings verreckt ward; dieß geschah alle Tag durch viele Jahren / und obwol diese Marterpeynen so groß waren und so lange Zeit dauerten / scheinten sie dennoch Jo-

anna in Erachtung ihrer Lieb gar kurz und gering.

Veneben diesen täglichen Peynen / quelen sie die böse Geister auß unterschiedliche Weise; alle Stunden martyrisirten sie Ioannam mit erbarmlichem schlagen und stossen / also daß die Mahl der Wunden in ihrem Leib verblieben; jetzt ward sie mit den Haaren geschleiffet / bald zu den Wänden und Mauern angestossen / hernacher wie ein Ballon hin und her geschlagen / und auß solche Weise erdacheten die Höllische Geister alle Sunden neue Tünde Ioannam zu peynigen. Einmahl als sie eine Vertheidigerin besuchte / hatten die böse Feinde das Erdreich war auß Ioanna stundt untergraben / und machten unter der Erden solchen Handel und mit solcher Furi / als wolten sie Ioannam lebendig begraben. Zu selbtaer Zeit ware bey ihr ein Priester mit Nahmen Alphonsus Marcos, derselbe Herr ware Capellan des Erzbischoffs von Burgos und auß Befelch dieses Hochwürdigsten Erzbischoffs ware wohlgemelter Herr Alphonsus unser Sr. Joanna fast allenthalben ein getrewer Wegesgefährter oder Gleits-Mann; ware auch immerzu so viel möglich ihr in allem behüßlich: Dieser Herr ist annoch zu Burgos im Leben und leuchtet in grosser vollkommenheit der Tugenden / auß daß aber seine Demut nit befestiget werde / dürfen wir von seinem Lob nit weiters reden; Zu diesem Capellan wendte sich Ioanna in jester zehnter Noth und Gefahr / und sprach: Herr / kompt mir zu Hüß umb Gotteswillen in dieser Noth: Der gute Priester verstandt sie nicht / aber Sr. Joanna gabe ihm zu verstehen / welcher massen sie wuere lich von den bösen Geistern gepeinget und bey den Füßen gezogen wurde: Alsobald legte

er mit grosser Andacht seinen Rosenkranz
auff ihre Füß / und durch solchen andächti-
gen Fund / nahm die Hölische Marter-
peyn alsobald ein End; welches nit wunder
ist in Erweckung / daß der Rosenkranz oder
die Cron der allerheiligster Jungfrauen
Marie die wahre Harpff Davids ist / und
daß durch dieser Harpffen Schall die Höll
erzittert / und ihre Geister flüchtig werden.
(2. Reg. 16. S. Basil. de Seleu. Orat. 14.)
Vor dismahl verließen sie zwar Joannam,
kamen aber bald wieder / ihre Hauptseind-
inne auff eine neue Weise zu peynigen:
Dann des andern Tags wie sie in ihrer
Bettkammer in tieffer Betrachtung war/
fielen sie Sr. Joannam an / und wurffen sie
mit Gewalt durch eine hohe Fenster des
Hauses / welche mehr als 14. Ruthen hoch
von der Erden war / in einen Püß. Auff
dieß Gerümmel machen sich geschwind auff
Magdalena de Arce ihre Magd / und jetztze-
melter Herr Alphonlus Marcos welcher zu
der Zeit auch eben im Hause war / und wie
sie in Furcht waren / es würden die Hölische
Geister nach ihrem Brauch Sr. Joannae
etwa einen trawrigen Poffen gerissen ha-
ben / lieffen sie alsbald hinzu / und funden die
Braut der Allerhöchsten nicht zwar in dem
Püß / sondern durch Götliche Vorsichtig-
keit neben dem Püß ganz aufgestrect und
auff der Erden liegen / allermassen bleich
und aufgemattet / und in grossen Schre-
cken; wie nun dieser beyder Herzen solch e-
selndes Spectackel schmerzlich empfun-
den / sprachen sie Joanna zu: Fraw / wie ist
dieß geschehen? Wie kombt ihr hiehin auff
diese Weise? Was ist euch überkommen
oder widerfahren? Als sie aber hierauff kein
Wort antwortet / lieffen sie alsbald den
Erzbischoff hierüber berichten / welcher in

Begleitung des Pater Prioren von den
Discalceaten in aller Eyl zu ihrem Hause ka-
me / und befahl Sr. Joanna andern heil-
gen Gehorsamb / sie sollte erzehlen / was sich
zugeragen hätte: Sie gabe ihm zur Ant-
wort / der böse Feind hätte sie zur Fenster
heraus / und mit dem Haupt in den Püß ge-
worffen / auch darzu im Fall wider die
Stein gestossen / und das Haupt verlegt/
und fast zerschmettert. Gdt hat befohlen/
man sollte den Abgöttischen Menschen an
einem Feisen zerschmettern / und hier lasset
Gdt zu / daß die Teuffel eben dasselbig an
seiner Braut verüben / nemlich solcher
massen die sen lebendigen Stein seines Tem-
pels zu poliren und aufzuarbeiten damit er
in seinem Götlichen Gebäu ein fürreflü-
cher und glangender Zierath wäre.

Auff ein andermahl wie sie gleichfals in
ihrem Bettkammerlein im Gebert ware / ka-
men die schwarze Geister hinein / und nach-
dem sie Joannam über die Erde geschleiff-
und mit vielen und erschrecklichen Strei-
chen ganz ermüdet und abgemattet hatten/
stachen sie ihr Haupt zwischen die Stempfel
eines Stuhls / den Stempffel aber der von
einer Seiten zur andern zwerch humberge-
het / druckten sie ihr allermassen fest umb den
Hals als wäre es ein Halsband / dieser Ge-
stalt mußte sie für grosser Drängung schier
ersticken / sie konte keinen Athem holen und
ware in solchem Zustande / wie ein Mensch
der zekunder stirbt; dahe die Dienst-Mägd
sahen / daß ihre Fraw so lang verweilte auff
ihrer Bettkammer zu kommen / und daß ihr
Mann ihrer erwartet / giengen sie hinein/
wie sie aber ihre Fraw in besagter elender
und seltsamer Positur sahen / stengen sie an
für Schrecken und Mitleiden überlaut zu
ruffen: Auff das Geschrey lieffen alsbalde
hinzu

hinzu ihr Mann und vorgemelter Capellan/ sie bemüheten sich zwar alle sampt mit grossem Fleiß ihr zu helfen/ aber es ware unmöglich weiln ihr Haupt mit solchem Fleiß und Arglistigkeit zwischen dem Stuhl eingehafft ware/ daß mans durchaus nicht konnte herausziehen. Der Capellan Herr Alphonsus hatte Befehl/ von allen sonderbahren Fällen so der Dienerin Christi Ioanna widerfahren möchten/ seinen Herren den Erzbischoff zu berichten/ derhalben gieng er geschwind hin und gab dem Erzbischoffen Nachricht dieser höllischer Tragödy/ sagte auch weiter/ er hielte es für sicher/ der Herr Erzbischoff wurde zu seiner Ankomyt schon schon Todtfinden. Der heilige Prälat welcher sie zum höchsten liebre gieng dorthin so geschwind er immer konnte/ und wie er Ioanna sah/ ist im das Herz schier zerprungen weiln er vermeinte sie wäre schon todt. Er befahl man solte gar behutsam den Stempel der ihr Haupt gefasset hielte/ hinweg nehmen oder zerbrechen/ dabe nun dieses mit allem Fleiß geschah/ ware gar beweglich anzusehen/ wie dem frommen Prälaten die heisse Zähren von grossem Mitleiden über die Wangen flossen. Endlich hat man den Stempel abgehawen/ und die Dienerin Christi stundt alsbald auff und ware aller Gefahr befreyet/ und alle die gegenwärtig waren dankten Gott mit weinenden Augen ward also ihre vorige Traurigkeit in Freud verändert/ wie dann gemeinlich nach einem grossen Ungewitter/ die Sonn desto heller und lieblicher scheint.

Diese so viele und unterschiedliche Dornen hetten zwarn nach unserer menschlicher Meinung und Vernunft die Göttliche Braut Ioannam zugsamb probiren und reinigen können: Nichts desto weniger

weiln GOTT sie als eine gar besondere Braut erwählt hatte/ hat er auch haben wollen/ daß sie durchs Feuer solte gezogen werden/ also viel besser als das reinste Gold aufgelauret zu werden. Daher hat er den bösen Geistern weiters Erlaubnus geben/ sie alle stunden lebendig zu verbrennen/ es scheint zumahl unglaublich was sich in diesem Punct zutrug. Diejenige welche unter diesen teuflischen Versuchungen thro behülfflich waren/ vermeinten (auff deme was sie wirklich mit ihren Augen sahen) daß Ioanna immerzu in heller Flamm stündt/ sie sahen das alles was Ioanna berührte auch alsobald brandt/ sie sahen daß ihr Leibwadt/ ihr Kleider/ ihr Stab/ und dergleichen alles brennend ware/ ohne andere Ursache/ dann allein weiln Ioanna diese Ding angerühret hatte: Unzählbare Mahlen haben sie Ioannam gesehen mit Ketten irgentwo angehefft mit verzehrenden Flammen umgeben. Einmahl unter andern/ wie sie in ihrer Bettkammer für eine sichere ihr anbefohlene Noth bate/ kamen die böse Geister hauffenweise und mit so grossem Getümmel und Aufrohr hinein/ daß das ganze Haus scheint ein Hölle zu seyn. Sie hoben Ioannam in die Luft und peynigten sie dermassen in einem grossen Feuer/ das sie für ardem Schmergen begunte zu ruffen/ auff dis Geschrey lieffen eystendt hinzu ihre Magd Magdalena sampt dem Herrn Alphonsus der einer sicherer Vortschafft halber dorthin kommen war. Beyde kamen zwar zur Bettkammer/ aber der Dampff ware so dick und groß/ daß sie ganz verblindet worden und Ioannam nicht sehen konnten/ so lang bis die böse Feende/ sie auff die Erdt wurffen und in überaus grossen Schmergen verliesen:

D

Ihr

Ihr Hauptschleyer ware verbrandt / die Schmerzen waren auch tödtlich / gleichwol ist sie niemahln davon gestorben / und ist dieß ein Zeugnuß ihrer fürtrefflicher Liebe / dann die wahre Göttliche Lieb muß so starck seyn wie der Todt / (Cant. 8. v. 6) und so hart wie die Hölle / auff daß sie nemlich die Schmerzen des Todts übertragen könne / und dennoch des Todts nit sterbe : Wie dann auch die Hölliche Peynen viel bitterer seynd als die Schmerzen des Todts / und dennoch den Verdambten das Leben nicht benehmen.

Schließlich hat diese starcke Jungstraw von den Höllichen Geistern so viel gelitten / daß sie mit aller Wahrheit hat sagen können / die Schmerzen der Höllein haben mich umfangen / und die Stricke des Todts haben mich überenlet. (Pl. 17. v. 6) Diejenige so ihr bey die 30. oder 40. Jahr seynd behülfflich gewesen / bedargen mit einem End / daß in diesen Jahren Sr. Joanna so viele und grausame Tormenten von den bösen Geistern erlitten habe / daß / wosern allein diejenige die sie mit ihren Augen gesehen / sollten beschreiben werden / keines Menschen Kräfte darzu würden gnug seyn / daß auch Sr. Joanna dieses alles mit einer wunderbahrer Starckmütigkeit habe übertragen. Sie hat in dieser Materi so weit und tapffer fortgeschritten / daß sie mit den Teuffeln pflegte den Scherck zu treiben / und dieselbe verächtlich zu verspotten : Worin bestehet (sprach sie) ewers Stär-

cke / ihr nichtswürdige und faule Creaturen ? Schämter ihr euch nit mit einem Weib zu kämpffen / und daß ihr unter ihren Füßen überwinden lieget ? Wo ist ewer Capitain ? Der vormahln sich berühmet hat / ich will hinauffahren über die Höhe der Wolcken / und will dem Allerhöchsten gleich seyn (Mat. 14. v. 14.) Was machet doch der abtrünnig Lucifer ? Lasset ihn herauff kommen / hier wird er sehen / wer Gott sey / hier wird er sehen die Krafft seiner höchsten Macht / er wird sehen / daß mit seiner Hülff ein Creatur gleich wie ich ihn überwindt / ein mehrers ich nicht sagen kan. Wie Sr. Joanna dieses sprach / sienge dieß hoffärtig Hölliches Eher an erschrecklich zu heuten / und erbärmlich zu beklagen / was scherzet dieß loses Weib mit meiner Macht / daß mich nemlich Gott habe ihren Füßen underworfen ? Aber was sage ich ? Hat Gott im Anfang der Welt nit geschworen und gesagt / (Gen. 3. v. 15) ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weib / und daß ich würde ihrer Fersen mit Eiß nachstellen / sie aber mit würde den Kopff zerretten ? Ist es vielleicht diese Joanna zu welcher er solches gesprochen hat ? Es scheint wol / indeme ich sehe / daß wie grosse Tormenten ich ihr auch anthue / sie dennoch immerzu den Sieg erhalte.



Das 8. Capitel.

Von der Buß Sr. Joannz im weltlichen Stand: Und
von den grossen Abtödtungen / womit ihr geist-
liche Vätter sie probirt haben.

Eswird fast keine Vergleichung als
so von allen / so wol Schriftgelehr-
ten als auch Weltweisen ihrer
Gleichförmigkeit halber approbirt/
als wie die Lieb mit dem Feuer verglichen.
(Euseb. L. b. de Symb.) Die Lieb ist dem
Feuer gleich / nit allein in der Eyzenschafft
des Brandes / sondern auch in der Krafft
und Wärcung / und sonderlich in der Un-
ersättlichkeit. Die Macht des Feuers be-
stehet nit so viel in der Krafft alles zu ver-
brennen / sondern vielmehr in der Unersätt-
lichkeit. Man werffe ins Feuer Holz über
Holz / alles wird verbrent / und ist das Feuer
damnoch damit nicht ersättigt / ja jemehr es
verzehret / jemehr es auch an Macht und
Kräften zunimmet. Eben also ist die Gött-
liche Lieb beschaffen / die verliebte Seelen die
von dem Göttlichen Lieben Feuer anzün-
det seynd / jemehr dieselbe umb Gottes willen
thun und leyden / desto mehr zu leyden sie
noch begehren / und wird diese ihre Begierd
niemahln ersättigt. Diese Wahrheit hat
man gar fürtrefflich und handgreiflich erse-
hen können an unser Ehrw. Sr. Joanna.
Welcher Martyr hat mehr oder auch län-
ger gelitten / wosern man nach den Jahren
die Rechnung machen wolte? Ihr vierzig
Jähriger Ehestand ist anderst nit dann ein

immerwehrende Marterpeyn gewesen / die
welche sie theils von ihrem Ehemann / theils
aber von den Höllischen Geistern erlitten.
Die Dornen waren auch unzählbar und
erschrecklich / danoch waren sie für uner-
sättlicher und grosser Liebe Gottes ihr gar
leicht und unschwer zu erragen / in dieser
Marteri blieb sie niemahln ersättigt / jemehr
sie litte / jemehr sie auch zu leyden verlangte.

Von ihrem Ehestand an bis zum geistli-
chen Stand / hatte sie den Drauch täglich
fünff Disciplinen zu machen / und zwar mit
solchem Enffer / als wäre sie ihrer selbst ganz
vergessen / also daß in dieser Vergessenheit
sie öfter drey Stunden lang sich immer
schlinge; sie gabe ihr die Streich über den
ganzen Leib / weilt sie nemblich ganz ent-
blöst war: Zum öftern nach gemachter
Disciplin nahm sie eine Kaspel / und zer-
trakte den ganzen Leib so lang / bis er nicht
allein voller Streich und Schlag / sondern
so gar in Gestalt einer einziger Wunden
verbliebe / gewißlich ist dies ein herrlich Ex-
empel zu unserer Züchtigung und Beschä-
mung. Wie St. Gregorius den blüssenden
und übel verwundren Job betrachtet / (Job.
2. v. 8. S. Gregor. hom. 2. mor. c. 2.) wie er
nemblich auff einem Misthauffen sasse / und
den Exter auß seinen Wunden mit einer

Scherben striche da ruffet er überlaut/was ihm wir / die wir einen gesunden und starcken Leib haben / indem wir sehen / daß der Heil. Job seinen frantzen/verlezt und verwundenen Leib dergestalt tractireret? Was würde er nicht gesagt haben/ wosfern er eine so zarte und Adliche Jungfraw wie unsere Joannam gesehen hätte / daß (nachdem sie ihren Leib von Haubten bis zum Füßen voller Wunden und blutig gemacht) sie mit einer Kaspel ihre Wunden erneuerte / zerruffe und grösser mache / die Schmerzen desto peynlicher zu empfinden?

Obwol nun diese tägliche Übung so peynlich war / damach ware eine andere contrinüirliche Übung noch peynlicher / wein sie nicht allein wie St. Joannes der Täufer ein härnes Kleid trug von Kamelhaaren/ sondern auch mit Eysen dergestalt gekleydet und gewaffnet war / daß es ein grausen ist anzuhören. An den Armen truge sie Armbände von eysenen spitzigen Duffetstein / diewelche sie gar stark zudruckte; Von den Achseln bis zum Gürtel truge sie ein blechenes Harnisch an / das Blech aber ware inwendig geschäpffet und aufgearbeitet wie ein Reibe oder Kaspel: Auff ihrer Brust ware ein eysenes Kreuz/ daß mit 33. Nägeln wie spizige Diamanten bewaffnet ware: Mittlen im Leib hatte sie sich umbgürtet mit einem spizigem eysenen Band / welcher ins Fleisch gar tieff hinein gieng: Weiters bis zu den Knien bedeckte sie sich mit scharffem Duffetstein; von den Knien bis zu den Füßen truge sie gar scharffe härne Strümpff: Leztlich hatte sie an dem vorgemelten eysenen Gürtel zwo Ketten angeheffet / welche bis zu den Füßen hinab giengen / und am Ende mit spizigen Spohren versehen waren/ also

daß zu jedem Schritt ihre bloße Füß übel verletz wurden; Auff daß aber vom Hauptschedel bis zu den Füßen kein Theil des Leibs von dem Eysen und der blütigen Marterpeyn möchte befreuet seyn / truge sie auffm Haupte unterm Schleyer eine eysene Eron mit gar spizen und durchdringenden Nägeln. Ist in dem geistlichen Krieg immer ein Soldat gesehen worden / welcher besser als St. Joanna bewaffnet gewesen? Wir diesen Waffen demüthigte sie zwar ihren Leib/ hiette aber das glückselige Reich ihrer Seelen in höchster Ruhe und Frieden. In diesem Reich dorffte sich keine unmordenliche Anmutung erheben/ oder die Vernunft bestreiten/ alles ware der Vernunft underworfen/ dieselbe hiette in großem Frieden das Regiment / und ware triumphirlich getönet.

Nichts desto weniger ware St. Joanna immerzu bedacht auff neue Sünde ihren Leib zu tormentiren / und konte der zeitbesagter bußfertiger Auffzug ihre übermäßige Lieb nit befriedigen; dieß aber ist nicht wunderbar/ in Erwegung/ daß im Weg der Vollkommenheit/ jemehr die Seel durch die Liebe hinauff steigt/ destomehr auch der Will von diesem Götlichen Feuer enzündet werde/ folgends aber nimbt dieß Götlich Feuer das Regiment an sich/ führet/ reagiret und erleuchtet den Verstand. Dieser Ursachen halber erfunde St. Joanna verliebter Geist täglich neue Art der Marterpeynen / und damit das Dredt des Schmerzens / welches sie affe/ möchte mit dem Kelsch der Wuterteit vermischet werden / hatte sie allezeit guten Vorrath von Vermuth und dergleichen bitterm Pülverlein/ solche pflegte sie zu kwehen und einzuschlucken / nemblich den Mund dadurch einen bösen Geschmack zu machen;

machen; sie truge auch ein Exeritium im Mund alle unnöthige Wort zu verhüten/ wofern aber nach ihrem Bedünken ein überflüssig Wörtlein ihr entwischer war/ so ge sie bey Nächtllicher Zeit die Zung herauf/ bunde sie mit zweyen Rördlein an den Hals/ und solcher Gestalt hielte sie dieselbe wie eine Welschäterin die ganze Nacht bis an den Morgen gefangen. Nachdem sie die vorgemelte Disciplinen gemacht hatte/ pflegte sie mit entblößtem Leib zu bleiben/ und schlug sich wie der Heil. Hieronymus mit einem Stein gar tapffer und scharpff auff die Brust/ aber Gott selbst hat ihr diese Übung verbotten/ dann hierdurch ist nicht allein ihre Brust aufwendig aufgeschwollen/ sondern auch inwendig dergestalt entzündet/ daß das Blut hinauff bis in den Hals gestiegen/ und ein gar gefährlich Geschwulst oder Apofsem in der Gurgel davon erwachsen/ und schwerlich mit langwirtiger Zeit ist geheilet worden; sie hat niemahlen von einiger Buß der Heiligen gehört oder gelesen/ welche sie nicht underfunde nachzufolgen/ und durch die Nachfolgung eines jeden Tugent zu erlangen.

Indeme ihr bewußt war/ wie daß die Heiligen Benedictus, Franciscus und andere ihren Leib zu züchtigen sich über Dorn und Disteln ganz nackend aufgestreckt; obwol sie kein Stachel des Fleisches empfinden/ hat sie dannoch hierin ihnen nachfolgen wollen; daher streckte und wehrte sich Er. Joanna zum öftern mit bloßem Leib über durchdringende dörne Schanzen so lang bis sie von den Dörnen sehr verwundet/ und ihr Leib übel zerrissen war. Demnach ihr auch ebenfals kundbar/ daß andere Heiligen das Feuer der Unkeuschheit zu dämpfen sich ganz bloß in eyfalte Weyer gelegt/

gieng sie gleicher massen in der Strenge des Winters auff den Hoffplatz ihres Hauß/ und stelte sich ganz nackend bis zum Hals zu in die tiefste Schneebürge/ worin sie zum wenigsten drey Stunden verbliebe: Wofern aber hierzu kein Gelegenheit ware/ so legte sie sich in grosse Kessel so voller eyfalten und erfrorenem Wasser waren/ solches thate sie fast alle Nachten im Winter: Sie bezugte selbst/ ihr seye unbewußt/ wie solches sie nicht umbs Leben gebracht habe/ aber was sie ihrer Demuth halber nit wußte/ ist einem jeglichen offenbahr/ dann wie der Heil. Geist bezeuget/ (Cant. 2 v. 7.) viele Wasser können die Lieb nicht auflöschten: Also haben auch weder Schnee weder Frost das Feuer ihrer Lieb erlöschten können.

Neben dieser embziger Nachfolgung der Heiligen/ folgte sie auch so viel möglichen ihrem Göttlichen Bräutigamb in seinem heiligen Leiden. Daher pflegte sie in vielen Nachten nach gemachter Disciplin einige Ketten wie Fußeyren sich anzulegen/ und ganz nackend wie sie stunde/ gieng sie einige Schritte fort/ die jenige Schritte betrachtend/ welche Christus der Hertzgehan als er gefänglich hingeführt ward: Folgendts kame sie zu einem Orth/ da eine Säul war/ hieran band sie sich im mitten des Leibs mit einer Korden/ und also stunde sie eine lange Zeit in Betrachtung ihres Geliebten/ wie er nemlich an der Säulen gebunden/ mit vielen grausamen Streichen und grosser Gewalt zergeriffelt/ häufiges Blut vergossen: Die erschreckliche Streich/ welche sein unschuldigster Leib bekommen/ giengen Er. Joannæ seiner Braut zum innersten ihrer Seelen/ und wie der Feuerstein auff das Schlagene Feuer gibt/ also in Betrachtung der Schläg/ so Christus ihr Geliebter empfan

empfangen / gabe das angezündte Herz
Joannæ Feuer der Liebe / und verzehrte sich
in Begierd für ihren Geliebten zu leyden ;
wie aber keine Bedienten / viel weniger
Henckersknechten zur Hand waren / sie wie
Christum zu gefesseln / nahm sie an statt der
Geißlung eine Raspel / und zerriff sie mit sol-
cher Gewalt ihren ganzen Leib / daß / nach-
dem sie Wunden über Wunden gemacht /
endlich von grosser Blutvergiessung die
Erde ganz blüutig und rothfärbig bliebe.
Nach diesem Torment konnte sie gar schwer-
lich vor grosser Schwachheit auff den Fü-
ßen sich erhalten ; diesem aber unerachtet /
in Erweckung wie Christus mit dem schwe-
ren Last des Creuzes beladen zum Berg
Calvariaz gangen / ganz entblößt und ver-
wundet wie sie stunde / nahm sie ein eysenes
und gar scharpffes Creuz von 33. Pfun-
den im Gewicht / legte dasselb auff ihre Ach-
sel und auff das bloße Fleisch / gieng mit
demselben eine lange Zeit den Weg des
Creuzes : Wie aber das Creuz so schwer
und spitzig war / so durcherrens ihr derge-
stalt bis anff die Bein / daß ihre Schulter ei-
ne überauff tieffe und blutfließende Wund
davon bekam / und zwar dergestalt / daß
gleich wie ein Brunn das Blut herab rin-
ne / und durchaus kein Mittel ware das
Blut zu stillen / wie viele Tücher sie auch
immer darzu brauchte. Nach dieser Übung
gieng sie hin zu schlaffen / oder besser zu sa-
gen / sich Peyn und Tormenten anzuhun /
alldieweil der Schlaf / welcher andern
Menschen zur Ruhe dienlich ist / ihr ein gar
scharpffes Torment ware ; ihr Bech ware
ein Bret / ihr Hauptkissen ein Stein / und
ihre Decken nur ein einiges schlechtes
Röcklein / diergestalt unerachtet ob die
Nacht warm oder kalt wäre / umbstengte sie

allein zu ihrem Trost mit ihren Armen vor-
besagtes eysenes Creuz / und legte sich also
eine kleine Zeit zu ruhen ; dieses ware vor-
sicher keine Ruhe nehmen sondern vielmehr
ein Martirerpenn zu leyden : Wofern nun je-
mand Lust hätte / ein Ebenbild Christi unsers
Erlösers zu sehen / wie er nemlich am
Creuz für uns gestorben / selbiger kan / in
Erweckung / daß der Schlaf ein Figur des
Todts seye / unsere Braut Christi Joannam
beschawen / wie sie schlaffet und gleichsam
gecreuziget ist. O Fürtrefflichkeit der Lie-
be Gottes ! O Tragheit der Menschlichkeit
Lieb !

Indeme nun Sr. Joanna die Heiligen
in der Bus / und den Heiligen der Heiligen
in seinem Leyden also nachfolgte / machte
sie diese Tochter Gottes sehr gleichförmig
dem Ebenbild seines eingebornen Sohns :
(Ad Rom. c. 8. v. 29.) Aber in einer
Bus die sie thäte / weiß nicht auff welches
Exemplar oder Vorbild sie habe sehen kön-
nen. Sie liesse mit Fleiß die Haar wach-
sen / und wann sie dieselbe Göt aufspie-
ren wolte / so bunde sie ihre Haar mit einer
Korden fast auff / steigte hernach eine Leiter
hinauff / bis sie mit dem Haupt came an die
Höhe eines Pfosts / und zu einem grossen
und starcken Nagel / welchen sie zu diesem
End darin geschlagen hatte : An diesen
Nagel bunde sie ihre Haar gar fast / als bald
aber sprunge sie von der Leiter hinab / und
blieb eine ganze Stund in der Luft hangend
an den Haaren. Dieses war eine grosse
Peyn nicht allein wegen der langer Zeit des
Hangens / sondern auch weiln viele Haar
von dem Last des Leibs außgeruffet / ja so
gar die Haut sambr den Haaren abgezogen
ward.

Von der Abstinenz ihrer Jugend haben
wie

wir vorher an seinem Orth gehandelt: Dieselbe hat sich in diesen Zeiten dergestalt vermehret / daß mehr denn in 24. Jahren sie entweder gar wenig / oder nichts gegessen hat / massen ihre Speiß eben so viel als nichts wäre. In diesen 24. Jahren hat sie niemahln einig ander Ding verkostet / dann etwa eine Rinde oder Schale einer Vier / ein Blatt eines Kohls / Lättigs / Erdivien oder dergleichen nach der Zeit des Jahrs. Dieses stelte in große Sorg so wol ihren Mann / als auch ihren Reichsvater: Ihr Mann zwunge sie zu essen / obs schon nit mehr wäre als eine Taub isset: sie konte nit / jedoch ihrem Mann zu gefallen / thäre sie in Gegenwart ihres Reichsvatters ihr selbst Gewalt / und verkostet etwas / kaum aber wäre das erste Bißle in dem Mund / da stenge ihr Magen an dergestalt sich zu verstellen / daß sie viel Bluts aufworffe / und ihr tödtliche Kengsten überfamen: wegen dieser so mercklicher Alteraacion hat man die Argen befragt / diese haben auch Joannam mit dem essen probirt / und die jesubefagte Beschweruß des Magens erfahren: Nachdem sie nun auch Joannam selbst hierüber angehört / ist ihr Urtheil gewesen / daß Joannas das essen / als nur nach ihrem Brauch / gefährlich wäre / daß auch niemand mit gutem Gewissen sie darzu antreiben könte man solte hinführo ihr nicht mehr überläßig seyn / weñ Gott ohne essen sie underhalten wolle. Ein Naturalist oder politischer Mensch / könte sich vielleicht über diese Abstinenz verwundern und sprechen / es seye unmöglich so viele Jahren mit so geringem Underhalt zu leben: Aber ein solcher beliebe erstlich zu bedencken / daß nichts bey Gott unmöglich seye / der auch einen Moysen und Ham 40. Tag und Nachten ohne Essen hat

underhalten: (3. Reg. 19 v. 8) Zum andern soll er auch wissen / was massen das viel essen den Menschen seiß mache umb desto baldter zu sterben / hingegen die Mäßigkeit oder das wenig essen das Leben verlängere / und zum ewigen Leben den Weg bereite. Es ist ja durch stäte Erfahrung kundbar / wie daß der Freßer und Schlampammer Leben gemeinlich kurz / der Mäßigen aber pfleget lang zu seyn: Die Ursach ist natürlich / weñ die sterbliche Krankheiten gemeinlich von überflüssigen Feuchtigkeiten ihren Ursprung nehmen / die Feuchtigkeiten aber werden durch Unmäßigkeit verursacht und gezeuget: Hingegen werden sie durch die Mäßigkeit oder Mäckerkeit verzehret. Dieß ist fürnehmlich die Ursach / warum die Vanquetierer und Zechbrüder / und die mit vielem Fraß sich anfüllen und übernehmen / gemeinlich zeitlicher sterben / und hingegen die wenig essen / länger leben. Diese mößige Jungfraw hat eine gar lange Zeit gelebt / nichts destoweniger bin ich der Meinung / es seyn nicht natürlicher Weise / sondern durch ein Götliches Miracel geschehen / daß Sr. Joanna nit so gar wenigem Underhalt so lange Zeit gelebt.

Alle diese und andere viele Pönitens: und Büßen / thete sie jederzeit mit Urlaub ihrer Geistlicher Väter deren Ehrw. PP. Piscalceaten: Dieselbe Patres haben auch nach ihrer Gelehrtheit und Geschicklichkeit in geistlichen Sachen / unser S. Ioannas sonderbahre Vollkommenheit und Heiligkeit / durch starke Proben in der Demuth und Gedult examiniren und durchgründen wollen. Ioanna hatte unter andern eine thörichte oder halber närrische Magd / die Patres befahlen ihrer Tochter Ioannas sie solte besagter Magd gehorchen und wie ihrer Dorige.

Obrigkeit sich unternerven. Die sätreflichkeit dieser Abtödtung ist leichtsamb zu erkennen und ist an ihr selbst kundbar / sonderlich in deme die Kühnheit der Magd so weit kame / daß sie ihre Frau wie eine Leibaigene tradirte / und alle Stunden ihr scharpffe und ungebührliche Wort zuredte / ja was mehr ist / von den Worten auch zu den Wercken Schritte / also daß sie ihrer Frauen jetzt Dackenschreich gabe / bald ins Gesicht spenete / oder aber bey den Haaren zoge und schlepffte : Sonst auch wans ihr in den Sinn kam / befahl sie solte sich auf die Erde legen / und alsdann stoffe und irate sie ihren Mund mit den Füßen ; Endlich führee sie Ioannam an abgelegene Derther / befahl ihr sich zu entblößen / und also wie eine wütende Narrin schluge und geiffelte sie ihre Frau mit grosser Grimmigkeit.

Diese und dergleichen andere sehr erschreckliche Abtödtungen und Proben ihrer Geistlicher Väter übertruge diese unüberwindliche Narrin mit unglaublicher Gedult: Sie erzehlt selbst und schreibt alles dem Allerhöchsten zu / von deme alles herkommt / und sagt wie folgt: Vit. ipsa, n. 60. Ich bin sehr obligirt und verbunden den Ehrw. PP. Discalceaten / und bin denselben viel schuldig / massen in der Zeit daß ich unter ihrer Rogierung oder Direction und Zuchtigung gewesen / sie mich mit vielen Abtödtungen mortificirte und geübet haben: Es ist gewiß daß ich Göt viel schuldig bin / dann von allen Dingen so mir durch Gehorsamb befohlen / hab ich niemahln das geringste versäumet oder zu thun hinderlassen / sondern bin in allem gehorsamb gewesen wie erschreck-

lich auch immer die Ding gewesen weren die sie mir befahlen / welche (wie ich sage) gar erschrecklich waren ; ich schwerte auch meinen Mann mit / weilmir bewußt war / daß Gott / welcher einen Gefallen hatte daß ich gehorsamb wäre mich in Ruhe / Fried und Sicherheit stellen würde. Diese Wort seynd wohl in acht zu nehmen / daß nemblich diese Abtödtungen nach Ioannaz aignem Brheil seyen erschrecklich gewesen / und kan ein mehrers nicht gesagt werden / die vollkommenste Braut Gottes in Sr. Ioanna zu erkennen ; Weilm Gott im hohen Lied seine Braut mit einem Myrrhenbaum vergleicher / von welchem nach Zeugnuß der Naturalisten / Plin. lib. 12 c. 14. Cai. ein wohlriechender obwohl bitterer Saft herfleußt / und ist dieser zweyerley: Der erst fleußt und tröpffet von selbst ohn Gewalt und ist die erste Myrrhe / hernacher wird der Baum durchstochen und zerhaben / und durch solche Stich und Löcher fleußt die zweyte Myrrhe: Also muß eine vollkommene Braut Gottes beschaffen sein / wie es beyde H. Augustinus und Dorotheus auflegen / sie muß die bittere Myrr der Abtödtung herfür bringen so wohl von ihr selbst / als auch durch anderer Hülff und Zuthun: Sie muß erstlich auß aignem guren Willen durch unterschiedliche Casteyung ihre Seel und Leib abtöden / zum andern / muß sie von frembder Hand stöß und streich mit Danc wie von Gottes Hande annehmen ; Also ist in allem die wahre Braut Christi Sr. Ioanna beschaffen gewesen / sie hat sich in aigner Person abgetödet / in deme sie durch so scharpffe Duff sich casteyet wie wir schon gesehen haben / sie ist durch andere und fremb-

de Hände mortificirt und abgetödet werden / in deme sie theils durch ihren Ehemann langwierig martyrisirt / theils auch durch die böse Geister mit grausamen und höllischen Peynen tormentirt / wie wir gesehen haben und nach sehen werden ; Letztlich hat sie sich den erschrecklichen Abdrüngen / wamit

ihre Geistliche Väter sie exercirt und geübt haben demütiglich unterworfen: Dieser gestalt ist Sr. Joanna auff allerley Weiß in Feitrossen der Castenung und Wiederwertigkeit wie das allerhöflichste Goldt probirt und aufgelauert worden.

Das 9. Capitel.

Von den Almosen welche Sr. Joanna in dieser Zeit gabe:
Wie auch von den Wunderzeichen / die sich under
desser zugetragen.

Tertullianus in seinem vierden Buch / cont. Marc. c. 14. welches er wider den Ketzer Marcion geschrieben / probirt durch viele Dehrtter der Heil. Schrift / daß die Neigung den Armen beizuspringen / eine Anmütung seye / welche Gott dem Herren zu argen und natürlich ist / daß wie er in die Welt kommen / seine Göttliche Majestät dieselbe erzeitet und bewiesen habe / in dem er jederzeit die Bettler geliebet / den Bedürftigen zu Hülf kommen / die Witwen verthätigt / die Waisen beschümet / und alle genösset: Also daß man hierdurch erkennet / daß diese Mütigkeit und gute Neigung zu den Almosen ihren Ursprung nehme von dem Brunnen der Barmhertigkeit / nemlich von Christo unserm Heyland; Aus diesem Brunn hat Sr. Joanna den Ueberfluß ihrer herrlicher Lieb getruncken / welche sie jederzeit gegen die Armen geliebet: Dann obwohl in der Warheit / diese Tugend von ihrer Jugend mit ihr gewachsen / dannoch

hat Gott der Herr ihr dieselbe auff folgende Weise sehr vermehret.

Im Anfang ihres Ehestandes / da sie einmahl zum Haus hinein gieng / came zu der Thür ein armer Bettler einer herrlicher Gestalt / und begehrte von ihr ein Almosen umb Gotteswillen: Joanna auß grosser Furcht ihres Manns dorffte sich damahls nit auffhalten / weder stehend bleiben / sondern gieng fortan und gabe nichts dem Armen / welcher zu ihr sprach: Ach wie blind bistu / dennach du nit schawest noch achtung hast daß dich Gott komme zu besuchen! Ich weiß / wosert du die fünf Wunden so ich habe / sehen würdest / du soltest gewislich ein Almosen mir nit abschlagen. Hiermit ist der Arme verschwunden / und bliebe seine Dienerin verstorret / beschämt und verpuckt: Diesem unerachtet / hat sie ihnen damahls nit erkant / weder den Grund seiner Wort erreichet / biß nach langer Zeit

wie

wie sie einmahl nach empfangener Communion im Gebett war / und ihr der Herr in besagter Gestalt und Kleidung erschiene und sprach: Kennest du mich? Ioanna antwortete / Herr / durch die Wirkungen welche meine Seel empfindet / erkenne ich daß du mein Gott / mein Erschöpffer / mein Erlöser / mein Jesus und all mein Gut seyest. Es ist gut (sprach der Herr abermahlen) sage mir nun / warumb hast du mir einmahl mit ein Allmosen gegeben wie ichs von dir begehrt hab? Weist du nicht / das was den Armen gegeben wird / mir gegeben wird / und was ihnen wird abgeschlagen / solches mir abgeschlagen wird? Solstu so und anckbar gegen mich sein? Schau jetzt / wie freygebig ich seye gegen dich / in dem ich dir alles verleihe was du von mir begehrest. Ich schlage dir nichts ab / und du schlagest mir ein Allmosen ab / daß ich von dir einmahl begehrt hab. Wolte Gott / daß der Widerschall dieser Wort erklingte in den harten und steinächtigen Herzen der reicher Geizhalsen / die nachdem sie alle ihre Reichthumb von Gott empfangen / ihme dennoch in seinen Armen kein Allmosen geben wollen; Aber diese Wort haben in dem miltreichen Herz seiner Braut Ioanna dergestalt erschallet / daß auff deren Schall und bloßes anhören sie für Schmerzen schier außer ihr selbst war / und ungezweifelt gestorben wäre / wosern ihr Reichthum vatter sie mit gestärcket hette: So bald sie zu seinen Füßen came / und ihm die Ursach ihrer Schmerzen mit vielen heißen Zähren erzehlte / hat er sie getröset und ihr Herr ge-

stärcket / mit vermelden / Gott dem Herren wäre wohl bewust / daß sie hieran nit schuldig / sondern allein auß Furcht ihres Mans ihme nichts gegeben hette / seine Klage aber were eine Klage der Liebe / were auch viel mehr ein Zeichen der Liebe als des Zorns und Verachtung: Sie solte nur getröst und versichert seyn / daß Gott der Herr sich ihr mehr verleihe als er ihrent erzeigte.

Hiermit bliebe Sr. Ioanna gefüllet und in Ruhe / dann sie ehre die Wort ihres geistlichen Vatters als werens Gottes Wort / wie solches einer geistlicher Tochter zuschreibe. Von dieser Zeit gieng sie nit allein in die Hospitalken die Krancken zu besuchen / sondern auch in die Kerkere zu den Gefangenen / und gabe einem jeden nach seiner Nothdurfft und ihrem Vermögen ohne die große Freygebigkeit welche sie zu Haus ohne Underlaß gegen die Armen bezeugte; Wosern sie auff der Gassen einen Armen sahe und kein Gelt hatte seiner Nothdurfft zu helfen / so zerßprung ihr gleichsam das Herz für Mitleiden / riefte ihn auff die seite / zohle ihre Kleider auß / und bekleide damit den Armen. Es geschah gar oft und fast täglich daß sie nacher Haus came jes ohne Schuch / oder ohne Mäntelgen und Rock / ja alles gabe sie den Armen / massen es unmöglich ist daß ein solch freygebigter Mensch von den Gutherthen ablasse / als daß die Sonn die Wohlthaten ihrer Straalen entziehe. Ihre Magd Magdalena de Arco welche mehr ihr getreue Gesellin als ihre Magd ware / verwunderte sich zwar höchlich über so grosse Lieb wann sie Ioanna solcher Gestalt sahe herankommen / nichts desto weniger straffte sie ihre Frau mit Worten und sprach: Ist es möglich Frau / daß auch nit gnug sey den Armen in ewerem Haus

Haus alles zu geben/ sondern daß ihr ihnen auch die Schuch und Kleider geben musset/ deren ihr doch selbst nötig hat / gewislich/ dieß ist eine übermäßige und unseidliche Freygebigkeit/ wosern ihes nit bessert / so mus ichs meinem Herren andeuten: Aber die Dienerin Christi antwortet ihr gar sanftmütig / schweiget nur Magdalena und redet dergleichen Wort ewer Lebtage nit mehr/ seyd ihr dan so kleinnütig und fürchtet wir sollen Mangel leiden / in deme wir Gott geben dasjenige so er uns zu vorn gegeben hat? Wisset ihr nit das Exempel der Wittfrauen welche von dem wenigen Meel/ daß sie zu ihrer Nahrung allein noch übrig hatte/ 3 Reg. 17. v. 13. Amb. l. b. 1. de Abrah. c. 5. dem Propheet Elias ein kleines Brod gemacht/ daß dieser Versachen halber das Meel in ihrem Haus niemahln abgenohmen habe? Wohlan so glaubt und seyert versichert/ daß uns auch deßgleichen widerfahren werde.

Es ist also nach ihrer Weissagung geschehen: in ihrem Haus waren neben Ioanna und ihrem Mann zwei Mägde und unterweilen auch ein Knecht/ täglich ward auch den Armen in ihrem Haus Brod über Brod aufgespendet: Zu dem in der Statt Burgos ward den Klöstern S. Stephani, S. Francisci, und den PP. Dicalceaten einem jeden wöchentlich ein Viertel gegeben anderes unzahlbaren Almosens zu geschwiegen/ daß sie in den Kerckern und Spitalern aufspendete/ sampt einem Last Weizen-Mels von drey oder vier Maltern/ so hatte Ioanna dennoch das ganze Jahr durch immerzu Vorrath an Meel/ dergestalt/ daß obwohl Magdalena ihr Magd gemeinlich zweymahl alle Wochen Brod backte und hinienge Meel zu holen/ nichts desto weniger sie das

Meel jederzeit sehr vermehrt und niemahln geringert funde / waruber sich billig die Magd sehr verwundert/ und dieß Göttlich Miracel der Lieb den Verdiensten ihrer Frauen zuschrieb: Des gleichen verwundert sich auch höchlich Matthias Ortiz daß die Krafft des Allerhöchsten solches Wunderzeichen in den Händen seiner Frauen wirkte: die Hände Sr. Ioannæ waren wie ein fruchtbares Erdreich / aber ein Erdreich um Brod herfür zu bringen und zwar ein gar gutes und fruchtbares Erdreich das mehr denn Hundert für Eins gabe: Ihre Hand waren auch den Händen Christi nit ungleich/ massen der H. Bablius sagt/ (Orat. 33.) Als Christus mit fünf Brod fünf tausend Menschen gespeiset hat/ daß diese Brod nicht durch den Schweiß und Arbeit des Ackermans auß den Ähren gesamblet seyen/ sondern daß sie in den mächtigen Händen Christi/ wie in einem fruchtbaren und Brod herfürbringendem Erdreich ohne einige Mühe geblühet und durch Miracel sich vermehrt haben: Also hat auch in den Händen seiner Braut Ioannæ durch Wirkung Christi das Brod gleichsam geblühet und sich vermehrt.

Christus der Herz hat nit allein mit gemeltem Miracel bewiesen / wie gar annehmen ihm das Almosen seiner Braut wäre/ sondern auch in vielen andern wunderbaren Begebenheiten. S. Ioanna und Matthias ihr Mann hatten im Brauch alle Jahr am Palmtag zwölf Armen zu speisen/ und geschah zum offtern/ daß sie des vorigen Abends durchaus nichts hatte: Des folgenden Tags aber / ohne daß sie wußte wie / funde sie solchen Vorrath/ daß sie nit allein die Armen überflüssig speisen konnte / sondern auch die Armen das übrige

mit sich hinwegtragen. Einmahl an die-
sem Tag/ wie sie mit grosser Sorg ihre
zwölff Armen zusammen suchte/ empfunde
sie im innersten ihrer Seelen die Stimm des
Herren die zu ihr sprach/ sie solte zu emer
Pforten der Stadt gehen genant delas Car-
ceras, da wurde sie einen armen Kranken
und bedürftigen Menschen finden: Sie er-
kante und soze gleichsamb dorthin mit den
Flügeln der Lieb / und fand einen schönen
Jüngling wie einen Engel im Angesicht/
sein Haupt aber ware verwundet/ und der
Leib so schwach/ das er einem todten Kör-
per nit ungleich ware: wie Ioanna diesen
Menschen in solcher Gestalt sahe/ wurde
ihr Herz für Schmerz und Mitleyden be-
wegt/ und sprach im gar freundlich zu die-
sem Freund / woller ihr morgen in mein
Haus zum essen kommen? Der Krancke
antwortet/ Frau/ ich wolte sehr gern dahin
kommen/ aber ich kan nit auß den Beinen
stehen/ und wofern ich nit getragen werd/ so
kan ich nit fort kommen; habt deshalb
eine Sorg (sprach abermahl die Dienerin
Christi Ioanna) wir werden euch wohl tra-
gen. Am andern Tag came Ioanna sampt
ihrer Magdalen / und sie beyde trugen den
Krancken nacher Haus/ deckten die Taffel/
und setzten sich die 12. Armen zu Tisch/ Jo-
anna aber ware ihnen mit höchster Freuden
ihrer Seelen bedient/ daum diese Tag waren
für sie hochzeitliche / freudige und öfterliche
Tage: Jedoch unter allen diesen armen
Gästen ware keiner der Ioanna Augen und
Herz also einnahm / wie der Engliche
Jüngling den sie getragen hatte / sie be-
schawte ihn mit grossen Fleiß / und in der
Anschawung empfunde ihre Seel so grosse
Freud / als wolte sie außm Käcker ihres
Leibs springen. Nach gehaltenem Mahl

zeit küßte sie allen die Gäste/ und lehrte wie-
der mit dem armen Jünglein zum vorigen
Ort da sie ihnen gefunden hatte. Ein
Zeitlang hernach/ wie sie in ihrer Vertkam-
mer war/ und die Catholische Kirch den Fe-
stag hielte des ersten Miracles/ als nem-
lich Christus auff der Hochzeit zu Cana Ga-
lilee das Wasser in Wein verändert hat/ ist
sie im Geist ersücket worden / und sahe mit
den innerlichen Augen eine herrliche Taffel/
Christus sampt seiner allerheiligsten Mut-
ter und andern eingeladenen Gästen saßen
zu Tisch / und sahe Ioanna unter andern
auch den vorgemelten Jünglein / und er-
kante / das er St. Joannes der Evangelist
ware / welcher auff sie gar freundlich seine
Augen schlug / und sprach: Ioanna,
kennestu mich? Schaw wie hoch die
Göttliche Majestät schätze das
Allmosen so man ihm zu Lieb den
Armen gibet: Fahre fort Gott zu
geben das jenig / so du den Armen
gibest hier auff Erden/ er wirds dir
mit grosser Glory bezahlen und er-
herten im Himmel.

Diese Geschichte ist gar anmüthig / die
folgende aber ist noch anmüthiger. Ein-
mahl wie sie vom Closter dela Victoria nacher
Haus fehrte / traffe sie unweit von demsel-
ben Closter einen gar erbarm Armen an / er
ware mit einem langen Rock bekleidet/ sein
Angesicht ware allermaßen schön / seine
Postur und Gestalt vollkommen / und sein
Wesen und Gebärden ansehnlich und
gravitatisch; wie nun Ioanna nahe bey ihm
ware/ arüßet er sie und sprach/ gelobet seye
der allerfüster Nahm JESUS. In Ewig-
keit (antwortet die Dienerin des
H. Erien Ioanna;) Freundin (sprach
weilers der Arme) Gibt mir einige
Tücher

Tücher umb Gotteswillen / dann
obwol ihr mich hier sehet / so hab
ich doch viele Wunden / und bin so
arm / daß ich mit ein Tuch hab / wo
mit ich mich Kömme reinigen oder
verbinden. Guter Freund (ant-
wortet Joanna) ich hab sie nit hier/
gehet aber mit mir / zu Haus will
ich sie euch geben. Mein (sprach
abermahl der Arme) gehet hin und
bringe sie mir / hier will ich ewer er-
warten. Joanna gieng hin und kam zu-
riek in aller Eyl mit den Tüchern / der Ar-
me aber hietre zu vorderst mit ihr ein geist-
lich Gespräch ehe dann er die Tücher an-
nahme / und sieng an von Gott so hoch zu
reden / daß seine getreueste Dienern über
seine liebreiche Wort sich höchlich verwun-
derte: Zu deme ward sie von dem Liecht sei-
ner Augen übernommen und verzuckert/
und verzehrete sie die Flamme der Göttlicher
liebe wie die Flamme des Wachstiechts ei-
ne Wücke / sonderlich nachdem der Arme
seine Hände aufstreckte / ihr seine Wunden
zeigte / und auß ihren Augen verschwundez
gleichwol bliete Joanna hierüber nit wenig
erschrocken / in Forcht es möchte dieses eine
Verspottung oder Verrug des bösen Gei-
stes seyn: Bald aber hat Gott ihr den ge-
wünschten Seelen-Frieden ertheilet / dann
so bald sie nacher Haus und in ihre Bett-
kammer came / erschiene ihr die Göttliche
Majestät und sprach zu ihr mit großer Lieb:
Meine Tochter / ich bins / fürchte
dich nit / ich bin auch der jenig / vor
von dir die Tücher begehrt hat /
und nit der Teuffel / dann selbiger
kan keine Werck der Liebe sehen:
Ich aber / der die Arme sehr liebe /
Komme dir zu dancken für die Gut-

thaten so du selbigent erweisest / die
ich gar hoch schätze. Wofern dieses
die reiche Gehülff recht zu Herzen neh-
men / würde gewislich ihr kaltes Herz zur
Lieb der Armen erwarmet werden / und wür-
den sie frengebiger Almosen geben.

Dergleichen wunderbare Geschichten
könten wir viele erzehlen / auß daß wir aber
mit dem Alter auch Joannæ Tugenten ver-
gleichen / wollen wir einige aufstellen / und
hernach an seinem Orth davon handlen ich
sage einige / weils der Vielheit halber nicht
möglich ist alle zu erzehlen. Wir haben
schon vorhin gesagt wie Christus der HErr
in leiblicher und scheinbarer Gestalt seine
Braut Joanna pflegte zu begleiten / und wie
ein Freund mit ihr zu reden / wann sie die
Hospital und Krancken besuchte und ihnen
Almosen auftheilte: Gleichfals wann sie
die Gefangene im Käcker heimbsuchte/
und ihnen zu Hülf came / wie sie als dann
auß gleiche Weise mit leiblichen Augen
Ihre Göttliche Majestät in einem Rock
mit Fußbänden und Ketten beladen ge-
sehen habe / wie sie auch durch solche Erschei-
nungen in Zähren zerflößen seye / und die
Gefangene nachdem sie Joannam also wen-
uend sahen / mit ihr für Mitleidenden weynen
mußten. Nun ist weiter zu wissen / was ma-
ßen Sr. Joanna am Palmtag / wann sie
vorgemelter massen die 12. Armen speiste/
sie auch im Brauch hatte / Christum den
HErrn sambt seiner allerheiligster Mut-
ter / und allen Apostelen einzuladen: Chri-
stus erschiene auch / und alle ins gesambt ka-
men vom Himmel zu ihrem Haus wie ein-
geladene Gäste / und waren bey der Mahl-
zeit: Christus aber gabe den Segen auß
die Taffel / unsere Sr. Joanna ware als dan
zugleich Martha und Maria. Wie Martha

Speiste sie und tractirte Christum in seinen
12. Armen Brüder / wie Maria aber ward
ihre Seel von Christo mit übernatürlichen
und Himmlischen Speisen herrlich tractirt
und ergetet. Hier ist erfüllet worden was
Ericus sagt / (Serm. de Euch.) daß nemlich

wann Christus sich lasset von den Men-
schen zu Gast laden / solches anders nicht
sey / dann ihn obligiren und verbinden sie
hinwiederumb zu den Himmlischen Er-
gesungen und Freuden einzuladen.

Das 10. Capitel.

Von Sr. Ioannæ wolgeordneter Lieb; wie sie nemlich
durch die eufferliche Verpflegung der Leiber / für die
Gesundheit der Seelen gesorget habe.

Die Braut Gottes berühmt sich
im hohen Lied mit guter Fug / daß
ihre Bräutigamb in ihr die Lieb
verordnet habe: Diese rechtmä-
ßige Ordnung der Lieb erfordert nach Lehr
des Heil. Bernardi. (Serm. 50.) daß erstlich
die Liebe Gottes überall den Vorzug habe;
zum andern daß das vornehmst dem was
geringer ist / nemlich das Himmlisch dem
Irdischen / und die Güter der Seelen den
Gütern des Leibs vorgezogen werden / also
hat Christus unser Herr in dieser seiner
Braut Joanna die vollkommene Lieb ver-
ordnet. Es ist jedermänniglich kundtbar/
wie indrünstig sie von ihrer Kindheit Gott
geliebet und wie weit sie diese Göttliche Lieb
der Menschlicher Lieb habe vorgezogen; bey
den Menschen hat sie auch immerzu das
vornehmst / nemlich die Gesundheit der
Seelen höher geschätzt / dann die Gesund-
heit des Leibs. Der mit so grosser Sorg
wie Joannæ die Nothdurfft des Leibs beob-
achtet / der wird gewißlich für die Noth der

Seelen grössere Sorg getragen haben; die-
ses kan mit keinem Worten gnugsamb auß-
gesprochen werden / ihre Seraphische Lieb
ware so hoch gestiegen daß sie mit dem Apo-
stel St. Paulo sprechen konte: (2. Cor. 11.
v. 29.) Wer wird schwach und ich werde
mit schwach; Wer wird geärgert / und ich
brenne mit? Welches so viel als gesagt ist:
Wer wird schwach durch die Schuld und
Sünde daß ich mit schwach werde durch das
Mitleiden in meiner Seelen? Wer leydet
einig Scandal oder Aergerniß / oder wer
begehret eine Unvollkommenheit daß ich für
Peyn von dem Feuer der Lieb nicht brenne?
Dieser Eyffer den sie hatte für die Seelig-
keit / der mit Christi Blut erköster Seelen
hatte keine Maß / er ware so groß / daß für
das Heyl der Seelen sie keine Beschwer-
niß oder Ungelegenheit ansah.

Einsmahls als sie in Gesellschaft ihrer
Adlicher Freundin Frau Ursula einem ar-
men Kranken diente / sahen beyde daß das
Hochw. Sacrament über die Gast getragen
ward /

ward / und wie Joanna darin zum höchsten verthebt war / giengen beyde hinunter / und fragten wohin oder wem es zugehört würde ; man gabe zur Antwort / zum Scharpfrichter und daß sein Weib in grosser Todtsgefahr wäre. Joanna sambt ihrer Freundin folgten alsbald mit grosser Andacht dem Hochwürdigsten Sacrament / und giengen hinein bis zum Zimmer / worin die Krancke zu Beth iage / welche alsbald nach empfangener heiliger Communion Sr. Ioannam zu sich berieffe / und bat umb Gottes willen / sie wolte etwan bey ihr verbleiben / dann sie einer wichtiger Sach halber mit ihr zu reden hätte. Die Frau Christi / welche anders nicht verlangte als ihrem Götlichen zu dienen / hat dieser Dittgar leichtsamb gewillfahret : Sie liessen das Volk hinaus gehen / und wie beyde sich altem befunden / sieng die Krancke erbärmlich auf im innersten ihrer Brust zu seuffen und sprach : Mein Frau / wisset daß mein Dnhent nur allein von einer tödtlichen Wunden / die ich von meinem Mann empfangen hab / herkommet : Er hat nun vieler Monat Zeit mit einem verheyratheten und außländischem Weib Unzucht verübet : Und weiln ich dieser Gottlosigkeit halber ihnen mit etlichen wenigen Worten hab gestraffet / hat er mich dergestalt geschlagen / und so übel zugericht / daß wie ihr sehet / mich underm Schatten des Todes befinde : Ich sterbe hin ohne Mittel / massen für meine Kranckheit nach Meinung der Arsen kein Mittel zu finden ; Zwey Ding wolte ich von euch begehren / erstlich / daß ihr ein Scapulier von unser L. Frauen vom Berg Carmelo mir bringen wollet / und mir von Gott einen glückseligen Todt erhalten / zum andern / daß ihr auch meinem Mann

Gott wollet befehlen / und es dergestalt verordnen / daß er seinen jetzigen bösen Stand verlasse / sintemahl ich mehr die Gefahr seiner Seelen / dann die Gefahr meines Lebens empfinde. Ioanna hörte dieß mit höchster Peyn ihrer Seel / hatte grosses Mitleiden / daß sie diese Frau so trostlos / und in Gefahr des Todts sahe : Jedoch schmerzte sie mehr der Zustand ihres Manns / und über dieß alles unvergleichlich mehr die Göttliche Beleidigung / so durch dieser Mann und sein Kebsweib geschah : auff daß nun Ioanna nach ihrem Verlangen diese Bdelthat möchre dergestalt verhindern und abschaffen / liesse sie erstlich diese arme Frau nach dem Spital tragen / gieng hernacher hin dieselbe zu besuchen und zu versorgen / sie brachte ihr auch zu ihrem Trost das begehrte Scapulier / und fragte / in welchem Hauß ihr Mann sein Kebsweib hätte ? Sie antwortet / daß in einem sicheren Hurenhauß er sie auff seine Kosten erbielte ; die Dienerin des HErrn schwiege hierauff still / inmittels aber tröster sie die Krancke / machet ihr einen guten Muth / und stärcket sie dergestalt / daß nach wenig Tagen sie in grosser Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen / und mit vielen Zeichen ihrer Seligkeit im HErrn entschieffe. Vor ihrem Tode ist die cyfferige Dienstmagd des Allerhöchsten Ioanna bedacht gewesen / ihres Manns böses Leben zu verbessern : Zu diesem End hat sie zwey so edle als Christliche Edeltheute gebraucht ; diese versprochen Ioanna / daß sie ihr und ihrer Mitgesellin mit Haab und Gut und in eigner Person wolten beystehen / haben sie auch bis zum öffentlichen Hurenhauß begleitet / funden an der Thür des Hauß eine verfluchte alte Bettel / fragten dieselbe mit Auctorität und strengem

Wortern

Worten nach dem Rebsteib daß sie suchten: Die alte Kuppelrune / wiewol sie gar unverschämte wäre / begunte dennoch zu zitteren für grosser Furcht / massen solch loßes Gefindlein / böses Gewissens halber bald verzaget sie bekante rundauff die Wahrheit. Die Dienerin des Herrn Sr. Joanna und Frau Uelula stiegen hinauff bis zum Zimmer des armfeligsten Weibs / welche 7. ganzer Monat hier verschlossen war / ja so streng wäre sie einverschloßet / daß der Ehebrecher ihr nicht zugelassen etwan hinauff zu gehen / umb eine Weß zu hören; zu deme wäre des elenden Rebsteibs Angesicht gar übel zugericht von den Mauträschen die ihr Freund ihr gegeben hatte: Wie sie nun unsere Ehrw. Matron Sr. Joannam sahe / hob sie die Augen gen Himmel auff / und sprach: O mein Gott! wie hab ich so großes Glück verdienet / daß dergleiche Personen zu mir kommen? Die Dienerin des Herrn Joanna zog ein Crucifix herfür / welches sie jederzeit bey sich trug / und sagte zu ihr / sie solte die Augen aufheben / und erwegen / daß ein gar grosser Unterschied fene zwischen dem Dienst Gottes / und zwischen dem Dienst des Hölischen Geistes / sie hätte nun gnugsamb erfahren / daß der dem bösen Feind dienet / einen gar strengen / bösen und unleidlichen Tyrannen habe zu übertragen: Hingegen aber Gott dienen / wäre einem überauff gutem / barmherzigen und liebeichen Herren dienen / der seine Armen aufgestreckt hätte sie zu umfassen / wofern sie mit gebeugten Knien vor seinen Füßen umb Verzeihung bitten wolte; Solte verhalten diese gute Gelegenheit / die ihr Gott erunder an Hand gebe / nicht veräumen / sondern sich dero besser gestalt bedienen / dann es möchte ihr vielleicht der

gleichen hernach nit vorkommen. Wofern sie aber in dem bösen und Ehebrechischen Leben verharren würde / würde sie auch jetzt in diesem Leben eine Höl haben / und hernacher in jenem Leben mit den Teuffeln in der Hölle ohne einige Hoffnung oder Mittel so lang leyden / so lang Gott wird Gott seyn. Endlich brachte unsere Joanna so viele kräftige und vernünftige Reden vor / daß das arme Weib begunte bitterlich zu weynen / das Crucifix in ihre Hände nahm / und mit vielen heißen Zähren umb Vergebung ihrer Sünden bate.

Endlich ist sie mit der Dienerin des Herren Joanna von diesem ehrlösen Orth hinweggangen / und zu einem von obbesagten zweyen Edelleuten Haus geführt worden; von dar aber hat man sie ihrem rechten Ehe-Mann zurück gesand und ihm sagen lassen / sie hätte sich immittelst in einem Closter aufgehalten. Der Scharpfrichter als er hörte das Sr. Joanna ihm seine Freundin hatte weggenommen / und daß sie alle Nachts hingunge vorgedachten Armen Kranken zu dienen hat ihrer auffm Eck einer Gassen als sie nachher Haus kehrte erwartet / wie nun Sr. Joanna ihm zu nahe here / sprach er: Hat die Frau / meinem Weib daß Carmelitisch Schapustier zugebracht? Ja mein Bruder / antwortet Joanna / ich hab's gethan. Hierauff griffe der Gottes vergessene Scharpfrichter nach seinem Schwerdt / konnte es aber nicht aufziehen / was er auch immer thäte; Immittelst gieng die Dienerin des Herren Joanna unverletzt nachher Haus. In selbiger Nacht ward der Scharpfrichter gefangen / und bekante / er wäre nicht gesinnt gewesen Joannam zu tödten / sondern allein sie gar übel mit Wunden zu zeichnen; wüste aber nicht

wer ihm den Armen so stark hätte angehalten / daß er selbigen nicht habe zucken oder schwencken können; Er ward verdambt zum Galgen / und sein Centens wäre gehenckt zu werden / in dem aber Sr. Joann. für ihnen anhielt / hat er das Leben zwar erhalten / jedoch wurden ihm 200. Streich gegeben / und ward folgendts auff die Galgen verwiesen. Sr. Joann. erzehlet dieses in ihren Handschriften auff gleiche weise wie wir gemelt haben / und hernach sagt sie also: (Vit. ipsius n. 57.) Viele widerwärtige Fälle haben sich mit mir zugegetragen / in dem ich den Kranken bedient war / und die Weiber vom bösen Leben abführte / und defwegen hat man falsche Zeugen gegen mich aufgemacht / sintemahl Gott der Herr mich iederzeit durch mühe und Trübsall geführt hat; zweifels ohn ist diese Mühe so der Euffer ihr verursachet gar groß gewesen / massen die Stad Burg zu selber Zeit in großem Vollenstand / und daselbst auch die Sankley war / also daß dieser Ursachen halber und wegen ihrer Reichthumb viele verdorbene ehrlose Weiber dorthin kamen; Sr. Joann. beehrte dem viele / dahero wurden die Duhler gleichsam rasend wieder Joanna; einige brachten falsche Zeugnisse herfür / ihr die Euff abzuschneiden / andere dreuerten ihr mit dem Tode: Sr. Joann. aber (dero Seelen Euffer auff keine Gefahr achtung hatte) liese sich keines wegs behindern / die Seelen nach möglichkeit auff der Gefahr zu erretten und hieran erkennet man die rechtschaffene und wahre Lieb Joanna in dem sie allen Menschen in der Gefahr zu Hülf came / als wäre es ihre eigene Gefahr.

Zu diesem End / ware ihr sonderbahret

Euffer also von Gott begnadet / daß sie bey allen bekanten überauff beliebte und angehört ward als wäre sie ein brennender Stern; dieser Gestalt ware sie ein Herscher über der Menschen Willen / und konte folgendts lichtsam ihren Verstand erleuchten / sie besuchte auch alle Tag die Gefängnis / tröste und stärcke die Gefangene / und ware ihnen behülflich. Es waren zwar einige gar hartnäckig / wurden dannoch durch die heilige Ermahnung und Lieb Joanna, wie das Wachs im heissen Sonnenschein zur wahrer Bekehrung erweicht. Wofern einige auß ihnen ihrer Laster halber zum Tode verurtheilt waren / hatte sie darhauß keine Ruhe / es ware anders nichts als hin und hergehen / die verdambte Vbelthäter zu trösten / zu ermuntern und zu stärken: Sr. Joanna ermahnre sie mit heißen Zähren und gar freundlichen Worten / sie solten auß der Noth ein Tugend machen / und Gott dem Herren mit freyem Willen ihr Leben sambt dieser Schmach auffopfern / auff daß sie mit dem guten Schächer / welcher seine Straff gutwillig außgestanden / die Vergeltung ihrer Sünden erhalten möchten. Diese bewegliche Vberredung ware wie ein Pfeil der Göttlicher Lieb / und thäte in diesen Menschen so wunderbare Wirkung / daß deren einige mit so großer Reue über ihre Sünden starben / und mit solchem Euffer und Resolution den Tode annahmen / und Gott ihr Leben auffopfereten daß sie kaum durchs Fegfeuer gaaen / und schier von Mund auß zur Himmlischer Freud gefahren; solches ist Sr. Joann. folgender Gestalt offenbahret worden; Einmahl wie vier Vbelthäter zugleich solten hinaerichtet werden / athenae Sr. Joann. hin dieselbe nach ihrem Brauch zu trösten:

Q

Leßlich

Lezlich nahm sie den Abschied von ihnen / und versprach / daß sie ihren Todt und Eeligkeit Gdt anbeziehen wolte : In diesem End gieng sie zu ihrer Bettkammer / und kaum waren diese vier gestorben / als bald erschienen ihr denn zwey mit gar schönem und hellem Liecht umbgeben / ein jeder scheinte klarer als die Sonn / und sagten / daß sie hinführen ewiglich Gottes zu genießsen / von deme sie abgesandt wären ihr zu danken / weiln durch ihre Hülf und Liebe sie die Cron der Glory erlangt hätten. Er. Jo. na fragte sie / wie es mit den anderen zweyen ergangen wäre Ihre Schutz-Engel (sprachen sie) haben sie uns Jeglicher geführt bald aber werden sie zu uns kommen und in der ewiger Freude unsere Mitgesellen seyn / und solches desto bald / wofern ihr mit ewigem Gebett (welches bey Gdt ein großes Vermögen hat) ihnen zu Hülf kommt. Hiermit verschwanden die beiden selige Vbelthäter / und fuhren hin zu der ewiger Glory : Ioanna aber bliebe voller Trost und Freuden.

Dieselbe Gnad und Wirkung eines seligen Absterbens verliehete ihr Gdt der H. Er. auch bey den Kranken / denen sie behülflich war / und ware Ioanna deswegen also durch die ganze Stadt bekant / daß / wofern ein Kranker etwan Beschwerniß machte zu beichten / als bald Ioanna als das best und kräftigste Mittel darzu gebraucht wurde / weilm man ersühre / daß Gdt alle Tag die Seelen wunderbarlich durch sie beehrte. Einmahl am Mittwoch in der Carwochen / wie Ioanna die heilige Communion bey den PP. Discipulen empfangen wolte / ka. e zu ihr eine stürmiche Frau / und saate : Mutter / laßet uns zu einer kranker Frauen gehen / welche in grosser

Lebens-Gefahr ist / und dennoch nicht beichten will / sie hat ihr Vertrauen allein auff eine betriegliche Hoffnung gesetzt / daß sie nemlich werde zur voriger Gesundheit kommen. Ich will zu ihr kommen (antwortet Ioanna) so bald ich meinem Mann das Mahl werde angerichtet haben / diese meine Schuldigkeit kan ich nit unterlassen. Indessen empfieng Ioanna so geschwind sie konte die heilige Communion / gieng darauff bald nachher Haus / und indeme sie ihrem Mann das Mahl aufstruge / hörte sie unerlich eine Stim / jene kranker Person ist gar schwach und nahe bey dem Todt. Auff diese Stim ensetzte sich Ioanna, und sagte zu ihrem Mann : Herr / gib mir umb Gotteswillen Urlaub / daß ich zu einer kranker Frauen gehe / welche wie gesagt wird in grosser Gefahr ist / man fürchtet auch / sie werde ohne die heilige Sacramenten sterben. Ihr Mann sagte mit ihr dann nicht essen ? Worauff sie ihm antwortet eben wie Christus seinen Jüngern : Meine Speiß ist meines Vatters Willen thun / in der Seelen Heyl befördern die Christus mit seinem kostbaren Blut erlöset hat. Wolan / (sprach Marthias) so gehet dann als bald. Hiermit gieng sie hin mit solcher Geschwindigkeit / wie ein Adler der zum Raub pflügt : Sie came zu der kranker Frauen / findet selbige allein / grüßet sie mit grosser Lieb und Freundlichkeit / fragt sie anfanglich / was sie übel hätte ? Die Kranker antwortet / sie hätte Stich und Schmerzen in der Seiten. Ioanna fragte weiters : Es saget mir / habt ihr gebeichtet ? Nein / sprach sie / mein Frau / ich bin noch nicht in solcher Noth. Was für eine Noth wird darzu erfordert (sprach abermahl Ioanna) seynd wir nit in der Carwochen ? Welche Christin

undere

anderlasser in dieser Zeit zu beichten? In
 diesem Augenblick verstunde St. Joanna
 daß zu ihr gesagt ward, man sollte ohne Ver-
 zug sie zur Beicht bereiten, dann sie gar bald
 sterben würde; und also sprach Joanna,
 Fray, ich weiß, daß euch ewer Seelen böser
 Zustand gar wol bekant sey / folget derhal-
 ben meinem Rath / und thut alsbald eine
 gute Beicht. Diese Fray war ohne eini-
 gen Zweifel in der Gewalt des bösen Gei-
 stes verstrickt und gefangen mit den Bän-
 den einer böser und unkeuscher Lieb und
 Neigung: Sie hielte in einem Kistlein die
 Brief und Gedenczeichen ihres garstigen
 Freyers / und zuweilen zog sie dieselbe her-
 für / ihre sinnliche Begierd diesergestalt zu
 reizen / und mit ihren närrischen und un-
 züchtigen Gedancken sich zu ergeben / und
 wenn sie ein Wolgefallen hatte mit solchem
 Dabey ihrer Seelen zu spielen und zu lieb-
 kosen / ware ihr die Arney des Dabeyts
 ganz und gar zuwider: Dahero antwortet
 sie Joanna also: Mein Fray / nöthigt und
 zwinget mich nit so viel, ich bin eine Christin /
 und ich werde beichten / wann ich werde
 No. h leyden; wie aber die eyfferige Liebha-
 berin der Seelen / weiche so viel Christo un-
 ferm Erlöser gekostet haben / den Verlust
 und die Hartnäckigkeit dieser Seelen sahe /
 und derhalben ganz betrübt ware / sprach sie
 mit einem grossen Eyffer ihres Geistes /
 Schwester / was saget ihr? Daß ihr wollet
 beichten wann es die Noth erfordert? Kön-
 net ihr wol ein grössere Noth haben als die
 Gegenwertige? Ich saae es klar herauf /
 wisset / daß ihr von diesem Läger nicht werdet
 aufstehen / wisset / daß diese / ewere letzte
 Kranckheit seye / wisset / daß ihr in aller Eyl
 zur Ewigkeit reyset / und daß ewer Zeit gar
 kurz sey / und was ärger ist / wisset / daß ihr

ohn einigen Zweifel zur Höllen hinunter
 fahret / wofern euch der Todt in diesem bösen
 Zustand ereyset; thut die Augen auff / ehe
 sie euch zur Begräbnuß verschlossen wer-
 den / kehret in euch selbst / und kehret wieder
 zu Gott unserm Herren / wenn jeso ihr
 annoch Zeithabt / und weiß nicht / ob über
 ein kurzes ihr dieselbe annoch haben werdet:
 Ich gehe nach einem Beichtsvatter / be-
 gehrt ihr einen von St. Paulus / oder von
 den Franciscaner / Discalceaten / oder aber
 auß einem andern Kloster? Hier hörte Jo-
 anna in ihrem innerlichem eine Stimme:
 Es ist kein Zeit einen so ferne zu forderen;
 derhalben gieng Joanna der Antwort un-
 erwartet / eynend herauf / einen Beichtsvat-
 ter zu suchen: Gott sandte ihr auch als-
 bald einen gelehrten / verständigen und zu-
 gentamen Priester entgegen / sie fragte ihn /
 ob er eine krankte und jetzt sterbende Fray
 zur Beicht hören wolte? Er sagte / Ja. Sie
 kame mit ihm / gabe ihm aber under Wegs
 einigen Bericht vom Zustand dieser See-
 len / auß daß er desto besser ihr Gewissen
 durchgründen / und ihr verhelffen möchte et-
 ne aufrichtige und völlige Beicht zu thun.
 Der Beichtsvatter gieng hinein / und Jo-
 anna bliebe vor dem Zimmer / aber das hart-
 näckig Weib wolte durch auß nicht beichten /
 wie viel auch immer der Beichtsvatter pre-
 digte / und drum anhielt; über eine Stund
 und mehr kame er herauf / und sagte zu Jo-
 anna: Mutter / laßet uns Gott anrufen /
 dann ich befinde mich sehr beängstigt. Sie
 antwortet / ja Herr / ich wills thun / kehret
 wieder / und laßet den Buch nicht fallen / dan
 Gott ist Gott / und muß thun gleich wie er
 ist. Der Priester kehrt zurück / und stunde
 ein gute Stund die Krancke zu ermahnen
 und zu überreden / hernach steng sie an mehr
 auß

auf Verdruss des Oberlasts / dann auf gutem Willen zu beichten / indeme aber der Beichtvater vermerkte / daß sie sagte / was sie wol hätte schweigen können / und schweige was sie sagen sollte / verlohre er die Hoffnung / die er hatte / Herr zu überwinden und gieng abermahl herauf / und sprach zu Joanna: Mutter / diese Arbeit ist unsonst / weil diese Frau keine Meinung hat zu beichten. Wacht? (sprach die Dienerin Gottes) wolan so soll auch in der Wahrheit der Teufel mit der Sündiger vor die Thüre nicht davon gehen; Herr / fehet abermahl zurück / suchet underm Hauptkissen / da werdet ihr ein klein Schlüssel finden / eröffne damit ein Kistlein / daß nahe bey ihr stehet / ziehet herauf was darin ist / und ihr werdet sehen / was Gott thue. O Vater der Barmherzigkeit! O Brunn aller Güte! O mein Gott / und Gott alles Profets / wie klärtlich erscheinet die Macht und Güte deiner Göttlicher rechter Hand in der Veränderung und Befehrung dieser so widerspenntiger Sünderin! Wie das Weib sahe / daß ihr der Beichtvater den Schlüssel unterm Kissen herauf zoge / und mit demselben das Kistlein eröffnet / eröffnete sie ebenfals die Augen / in Meinung / es hätte Gott dem Beichtvater ihre Sünden offenbahret / auff daß er nemlich desto besser von dem schweren Last ihrer Sünden sie befreien möchte / ihr Herz ward ganz ädeltlich bewegt / in Erwegung so grosser Barmherzigkeit / so der gültige Gott ihr erwies / sie legte ihre Armen Kreuzweiss für die Brust / beunte so bitterlich zu weinen / und zween Trinnen der Zähren zu vergießen / als wolte sie aleichsam das Herz mit den Zähren und Seuffzer herauf gessen / sie fieng an sich zu beklagen / wehe mir ar-

mer Creatur! wie übel hab ich mein Leben angewandt! wie böse Rechnung hab ich bißhero gehalten mit meiner Seelen! O wie lang hat meine verstockte Blindheit gewehret! O mitreicher Gott / wie grosse Barmherzigkeit hastu an mir erzeiget / indeme ich stritte mich zu verdammen / und du strittest hingegen mich selig zu machen! O wie groß ist meine Undankbarkeit! O wie groß ist deine Güte! Endlich hat sie alle ihre Sünden auffrichtig gebeichtet / mit so vielen Zähren mit so vielen Seuffzer / mit so grossem Schmerzen und Zerknirschung ihrer Seelen / daß nach vollender Beicht ihr eine tödtliche Angst überkame. Der Beichtvater verwunderte sich zum höchsten / wie er sahe / die Nebelich / Herz dergestalt gedemütigt und zerknirschet / lobte und pries die Geheimnuß Gottes unsers Herren / und nachdem diese Wüßerin wieder zu ihr selbst kommen / gab er ihr die Abolution / und gieng hin mit grosser Sorgfalt ihr das Hochw. Sacrament zu bringen. Die Dienerin Christi Joanna / nachdem sie den Altar zubereitet / das Hochw. Sacrament drauff zu stellen / nahete sich zu der Krancker / stärckete und tröste sie biß daran seine Göttliche Majestät gegenwertig war / hier aber hat sich ein grosses Wunder zugetragen / sintemahl wie man das Hochwürdigst Sacrament auff den Altar aefeset / und die Krancke mit zusammen geschlagenen Händen auff den Knien ihren Erlöser mit vielen Zähren und grosser Andacht anbate / also daß alle Gegenwertige ebenfals zur Andacht durch sie bewegt wurden / ist ihr eine so übermäßige Berewung und Leidwesen überkommen / daß sie nemlich einen so gültigen Herren der einer unendlicher Liebewerth ist / erzürnet hätte / daß vor Zartheit der

der Göttlicher Liebe und von Gewalt der Verewung ihr das Herz zerprungen / und also dahin stürbe / ehe sie ihren Seligmacher im Hochwürdigsten Sacrament empfangen konte. Es ist zu glauben / obwol sie den Herren nicht empfangen / daß der Herr ihre Seel in seine Hände empfangen habe / und dieselbe wie einem sonderbahren Triumphy seiner Gnaden zu der Glory eingeführt habe.

Auff diese Weise hat Sr. Joanna wie eine wachtsame und tapffere Heldinne die Seelen auß der Gewalt und Tyranny des Teuffels / der ein Fürst ist der Finsternuß / herauß gezogen / und wiederum Christo dem Fürsten des Lichts und des Friedens unterworfen / und dieß alles hat sie mit einem inbrünstigem und eyfferigem Geiß verrichtet / wie auß folgender Geschichte zu sehen.

Sr. Joanna hatte einmahl eine eytelse und hoffärtige Magd : Diese ist zu Burgos in den Ehestand geschritten wie sie nun verheyrahet ware / verkauffte der Mann ihrem Noth : das böse Weib ward hierüber allermassen zörnig und verbittert / und weiln sie an dem Mann sich nicht rächen konte / wolte sie die Verbitterung ihres Gemüths an ihr selbst erkühlen / obschon es ihr das Leben / ja das ewige Leben kosten solte / so weit verblendt leyder eine inaezambie Annützung sie gieng in dieser Verzweyfung hinauff zum Speicher / hefftet den Strick an einen Balcken / und erhengte sich mit dem Strick. Umgekehr umb diese Zeit ware Sr. Joanna

in ihrer Bettkammer / und hörte eine gar deutliche Stimm zu ihr sprechen / was machest du hier ? Deine Magd verzweyfelt / gehe geschwind hin sie zu erretten. Die Dienerin des Herren gieng herauß in aller Eyl / kam in einem Augenblick zum Haus ihrer Magd / funde ihren Mann an der Thür / und sagte zu ihm : Wo ist ewer Frau ? Er antwortet sie ist droben : Beyde stieffen hinauff / und funden das Weib am Balcken hangend / und in den letzten Zügen ; Joanna schnitte den Strick eylend ab / und so bald sie wieder zu sich kommen / gabe sie ihr Dackensreich / und sprach zu ihr : Du böses Weib / eine Seel die nicht dein / sondern Gottes ist (der sie mit seinem heiligen Blut ertauft hat) die woltestu dem Teuffel schencken ? Dieß erzählte Sr. Joanna in ihren letzten Jahren ihrem Beichtvatter / und sagte : Gewislich mein Pater / ich hab ihr gar sanffte Maulschellen geben / und ich kan mit aller Wahrheit sagen / daß ich in meinem ganzen Leben nicht mehr als danmahl bin erzürnt gewesen. Desgleichen ist der H. lob nicht mehr danmahl zörnig worden / nemlich über sein Weib / weiln sie von Gott übel redte : Diese Unge duldt hat des heiligen Iob Gedult und Heiligkeit angefrönet / und dieser unser Sr. Joanna Unge duldt hat dem H. Iob Gedult und Heiligkeit gegeben.



D 3

Das

Das II. Capitel.

Die vorige Materi wird weiters aufgeführt / und werden etliche wunderbahre und fast unerhörte Geschichten erzehlet.

Die Lieb ist gleichsam eine Königin / und die Seel aller Tugenden und geistlicher Güter / sie hat über alle zur Cron diese sonderbahre Fürreslichkeit / daß sie kein End hat: Die übrige Tugenden aber oder Güter dieser Welt / obwol sie auch geistliche Güter seyen / haben ein End; die Lieb vergehet nicht / mer spricht der heilig Paulus zu den Corinthern: (1. Cor. 13 v. 8.) Ihre brennende und immerwährende Flamme / ist wie jene Flamme des heiligen Feuer / daß voller Gedeymbnuß ware / und ohn Vnderlaß scheitern und brennen mußte auffm Altar des Brandtopfers: Also war der Brand der Liebe / so im Herzen unserer Ehrw. Matron Sr. Ioanna brandte / dieser Brandt hat niemals ein End gehabt / und allzeit ist seine Krafft und Wirkung so groß gewesen / daß man überall genosse und sich erstreckte des Scheins und Hitze seiner Krafft und Wirkung: Solches werden die folgende wunderbahre Geschichten gnugsamb bezeugen.

In der Stadt Burgos ware eine fürnehmliche Frau / welche auff ihre Adliche Reputation und Ehr so wenig Achtung hatte / daß sie mit einem gewissen Edelmann eine ärgerliche Gemeinschaft hiet: Deyde Ehebrecher lebten zusammen gar unbehutsamb

und also verblindet in ihrem unkeuschen Handel / als wären ebenfals alle Leute blind / und sehe es Gott allein. O der Thorheit! dieses Laster ist der Feuerbrunst nicht ungleich / welche je mehr man sie verbirget / je mehr der Rauch den Brandt entdecket. Den Arayohn dieses Ehebruchs hatten schon viele Leute gewunnen / und ward das böse Geschrey so weit aufgebracht / daß es zu letzt zu den Ohren des Ehemanns kame. Dieser / auff daß er die Beschaffenheit der Sachen erfahren möchte / nahm sie an / als wolte er etliche Tag verreyßen: Solches glaube die Ehebrecherin / und gabe bey Nächtllicher Zeit ihrem Freund hiervon Bericht / kamen also beyde zusammen: Wie sie nun frölich und ohne Forcht beyssammen waren / siehe da klopfet der Ehemann auff die Hausthür an / und wurde gähling beyder Freyd in großen Schrecken verändert; der Ehebrecher gieng hinab mit bloßem Schwerdt zur Hausthür / in gähntlicher Meynung / entweder selbst zu sterben / oder den Ehemann zu entleiben: Die Ehebrecherin aber verbliebe in tödtlicher Angst auff den Steigen / jedoch in dieser höchsten Gefahr riefte sie Sr. Joannam zu Hülf / und sprach: O Mutter Joanna stehe mir bey in dieser meiner höchsten

ster Noth/daran so wol meine Ehr im Leben/
als auch meine Seeligkeit gelegen. Kaum
hatte sie diese Wort außgesprochen/siehe da
erscheinet im Hauff hinter der Thür und
vor dem Ehebrecher die Mutter Ioanna;
solches hat sich auff diese Weise zugetrage.
Die Dienerin des Herren ware damahln
im Gebet/ und erkante durch Göttliche Of-
fenbarung/ was sich unter iezgedachten
Eheleuten zutrüge/ und eysend ward sie
mit ihrem Kleid ergriffen/ und durch Kraft
des Allmächtigen Gottes auß ihrer Vert-
tammer dorthin getragen/ und wie der E-
hemann nach eröffnug des Hauses in
grosser Verbitterung hinein kam in Mei-
nung seinen Feind anzutreffen/ fand er die
Mutter Ioannam. Er ward über diesen
unversehnen Fall erschrocken/ kame aber
bald wiederumb zu sich selbst und sprach mit
frölichem Herzen zu unsrer Sr. Ioanna.
Wie Mutter/ in meinem Hauff und zu die-
ser Zeit? wie ist mit solch Glück wiederfah-
ren? Herr (antwortet die verständige Jung-
frau) ich bin hiebuntkommen einer sicherer
geheimer Sach halber mit Ew. lieben Ge-
mahlin zu handeln/ wir haben schon abge-
handelt und unsere Rede geschlossen/ mit
eurer Erlaubnis wolte ich gern iezunder
in Gottes Nahmen mich nacher Hauff be-
geben. Wollan (antwortet er) aber ich
werd nicht zulassen das die Mutter allein
gehe/ ich will sie begleiten und ihr dienen;
Er Ioanna name diese Erbietung an/ nem-
lich solcher massen dem Ehebrecher den
freyen Paß hinauff und zur Freyheit zu ma-
chen. Nach verrichteter Begleitung/ feh-
te der gute Ehemann wieder nach seinem
Hauff/ in gänglicher Meinung/ es wäre
der Argwohn des Ehebruchs/ nur ein fal-
scher Wahn der Leute/ oder etwa eine Ein-

bildung gewesen; folgenden Tags kame
vorbesagte Ehebrecherin der Dienerin des
Herren Ioanna zu danken/ Ioanna aber
straffte und ermahnte sie gar scharff ihrer
Unkeuschheit halber/ und sie name diese
Bestrafung mit grosser Demuth an/ ver-
sprach auch alsobald zu beichten/ ihr Leben
zu verbessern/ und die Ehepflicht hinführo-
retzlich zu unterhalten: Also haben diese
Eheleuth hernach in grossen Frieden und
Gottes dienst zusammen gelebt; der Ehe-
mann ehre Ioannam wegen der freundli-
cher Heimbückung und Ehr die sie seiner
Gemahlin und seinem Hauff erzeiget hat-
te/ desgleichen ware die Wüthche Ehefrau
Sr. Ioanna immer zu aller massen dank-
bar/ weiln Gott durch ihren Beystand sie
von zeitlichem und ewigem Tode ihrer See-
len errettet hatte.

Von selbiger Gattung und schier merck-
licher ist was folget. Eine ausländische
Frau/ einer fürerlicher und sonderbahrer
Schönheit kame verkleidet wie eine Bauwin
nacher Burgos eine Dittfahrt zu thun sampt
zweyen kleinen Töchterlein die gleichfals
wie Bauwskinder gekleidet waren/ sie hat-
ten einen Priester in ihrer Gesellschaft/ der
auch eines ansehnlichen Wesens ware; Sie
kamen nacher Burgos das miraculösch Cru-
cifix daselbst zu verehren/ diese Bauwin
nachdem sie ihre Andacht bey dem Crucifix
verrichtet/ kame auch unsere Sr. Joannam
zubefuchen/ nach vollendetem freundlichen
Gespräch/ ware ihr begehren/ unsere Sr.
Ioanna wolte sie doch dem Allmächtigen
Gott inständig anbefehlen/ und name also
ihren Abscheidt. Die Frau Christi blie-
be in ihrer Verttammer und begab sich ins
Gebet umb Gott dem Herren das Ansehen
dieser Frauen zu befehlen: *Se. Maria*
Mar.

hat aber sprach zu Ioanna, weißtu /
 für welche du bittest? Die Frau die
 du gesehen hast in der Tracht einer
 Waurinnen / ist eine von den für-
 nembsten auß Hispanien / sie ist die
 Gräffin von N. und ich bin über sie
 sehr erzürnet / sintemahl unerach-
 tet so vieler Gaben der Natur so
 wol als auch der zeitlicher Güter /
 sie mich mit meinen eygnen Waf-
 fen bestreitet: Sage ihr / daß sie sich
 alsbald absondere von der Gesell-
 schafft die sie mit sich führet / mas-
 sen ihr solches zu ihrer Seeligkeit
 dienlich und nödig ist / und wofern
 sie dir leugnen wolte wer der Prie-
 ster sey / so sage daß er ist der Erz-
 Diacon an solchem Orth: und ihm
 sollestu auch in meinem Nahmen
 anzeigen / daß er sich bereite und
 wache / wolt ihm sein Tag und
 Stund unbewußt ist. Die Braut
 hörte ihren Herren mit großem Fleiß und
 Ehrerbietung an / und auß großem Eyfer
 seiner Ehr und der Seelen Seeligkeit / be-
 küßte sie sich die Gebot Er. Göttlichen Ma-
 jestät in allereyl zu vollziehen / daher so
 bald ihr Mann seine Mahlzeit gehalten be-
 gehrete sie von ihm Erlaubnis und sprach:
 Herr / ich hab nötig mit einer frembder
 Frauen die mich alhier besucht hat / zu spre-
 chen sie hat ihre Herberg auß der Feldplatz/
 beliebet euch mir Erlaubnis zu geben? ge-
 het hin (sprach er) in Gottes Nahmen /
 tombt aber bald wieder. Mit dieser Br-
 laub gieng sie hinauß / und funde den Wirtch
 an der Thür der Herberga begehrete von ihm /
 er wolte die Außländische Waurin welche
 bey ihm sich außhielte hinabruffen: wie nun
 dieselbe vernam daß die Mutter Ioanna sie

ruffen tiefe / came sie alsbald herunter voller
 Freuden / umbfenge Ioannam mit beyden
 Armen und mit danck dahrem Gemüth / bey-
 de giengen alsbald hinauß zu ihrem Zim-
 mer / und wie sie allein waren / sprach die
 Mutter Ioanna zu der Gräffinnen: wie ge-
 het's Ew. Gnaden in dieser Stadt? was
 Gnaden? (antwortet die Gräffin) ist daß
 nicht geschehet weil ihr mich in dieser Tracht
 sehet? Dem mein Frau (antwortet Er.
 Ioanna) diß ist kein Schertz / sondern die
 Warheit / ich komme von Gott hiehin ab-
 gesandt / und muß iesunder reden daß es eu-
 er Seel durchdringe: Ew. Gnaden ist die
 Gräffin von N. und der Herr / ist der Erz-
 Diacon von der Kirchen N. Es ist zu bey-
 der Seeligkeit dienlich und nötig alsbald die
 Freundschaft aufzuheben die zwischen bey-
 den ist / massen es sein könnte / daß Gott der
 falsches biß herzu übertragen hat / diesen
 Handel hinführo weiter nicht dulden wolte /
 und würde in so grosser Gefahr die geringste
 Nachlässigkeit gar sträflich seyn / ein jeder
 von euch beyden muß für sich wieder nach
 seinem Haus kehren: Ew. Gnaden müssen
 allein von hier nacher Haus abreißen / und
 der Herr Erz Diacon einen andern Weg
 nach seinem Haus nehmen: diß ist was Gott
 saget / was ist nun daß Ew. Gnaden hierauf
 antwortet? was soll ich sagen? (antwortet
 die Gräffin mit höchster Verwunderung)
 ich sehe klärllich / daß die Mutter eine Pro-
 phetin ist / dennach alles was sie mir gesagt
 hat ihr Gott allem hat offenbahren können /
 und wäre es ein übermäßige Erhaltung
 und Haßstärigkeit aniezo bey einem so hel-
 lem Licht die Augen nicht eröffnen und von
 einem so hartem Gört ichen Streich nicht
 erwachen wollen; Ich saac daß ganz willig
 und bereit bin diesem Göttlichem Ruff zu
 gehor

gehorsam/ aber ich darf dieses dem Erzh-
Diacon nicht andeuten/ die Mutter thue
mir den gefallen/ und sage es ihm. Ja/
ich wils thun (antwortet die Dienerin des
Herrn) weil ich aber nicht kan auß dem
Haus gehen/ so lasset ihm ankündigen/ daß
er umb 2. Uhren mich komme in meinem
Haus zu besuchen; Also ist geschehen/ der
ErzhDiacon hieng hin umb 2. Uhren des
Nachmittags die Ehrwürdige Mutter zu
besuchen/ sie führte ihn zu ihrer Bettkam-
mer und sprach zu ihm diese kurze aber
kräftige Wort: Herr/ Ew. Hochw. ist
woll bewust/ wie gefährlich diß Le-
ben sey/ das unvermerckt der Todt
komme/ und daß wår in der Ungna-
den Gottes stirbt/ zur Hölle hin-
unterfahre in alle Ewigkeit/ daß
auch solchen Menschen nicht helf-
fen werde die Vorprechung der Sey-
ligen/ noch die Vorbitte der Aller-
seeligster Jungfrauen Maria/ oder
auch das kostbare Blut ihres
Sohns Jesu Christi/ weder die un-
endliche Barmherzigkeit Gottes:
Wie würde es dann mit Ew. Hochw.
abgangen seyn/ wofern sie der Todt
in ihrem letzten Zustand ergriffen
hätter/ was wäre es gewesen/ wofern
sie in der Ungnaden Gottes gestor-
ben wäre/ und ietzunder ohne einig
Mittel die höllische Pein in alle E-
wigkeit leiden muste/ ohne einige
hoffnung das mildreiche Anschau-
en des Göttlichen Angesichtes ie-
mahln zu erfahren? Ew. Hochw.
thue die Augen auff/ verlasse ihre
Blindheit/ und stelle das werthe
Pfand ihrer Seeligkeit nicht wei-
ter in Gefahr/ sie kehre wieder zu

sich/ und thue mir den gefallen/
mit der Gräffinnen nicht mehr zu
sprechen/ sondern alsbald nacher
Haus zu reisen und mit aller ge-
schwindigkeit eine gute Weicht zu-
verrichten. Der ErzhDiacon, welcher
klärllich erkante/ daß ihm Gott selbst durch
den Mund dieser seiner Dienerin zuredte/
empfunde innerlich einen so starcken und
mächtigen Göttlichen Beystand/ daß er ihr
versprach alles zu thun was sie ihm befoh-
len hatte: und ohne das er von der Gräffin
den Abscheid name steigte er eylend zu Pferd/
kame zu seinem Haus/ thate alsbald eine
General-Weicht/ und starbe innerhalb 14.
Tagen; die Mutter Joanna sagt/ daß er
sehr woll gestorben sey/ welches so viel als
gesagt ist/ daß er in der Göttlicher Gnad
gestorben sey/ massen vorm Angesicht
Majestät der Gerechten Todt sehr köstlich/
und hingegen der Sünder Todt sehr böß ist.
Nachdem die Gräffin erfahren/ daß ihr
Freund verreis ware/ hat sie von der Di-
nerin des Herren Joanna gar beweglich den
Abscheid genommen/ und am andern Tag
ist sie ebenfals nacher Haus gereist/ hat ihre
Sünden gebeichtet/ und eine geraume Zeit
gar heiliglich gelebt/ bliebe auch immerzu
der Mutter Joanna dermassen zugethan/
daß sie ihr für ihre Bettkammer einige Taf-
len und schöne gemachte Blumen zuze-
sand/ und offer sampt ihren Töchtern und
dem Ehemännern kommen ist die Mutter
Ioannam zu besuchen/ aldiereitn sie durch
Erfahrung erkante/ das gleich wie denen so
den Balsam anrühren der guter Geruch
abhängig wird/ also auch diejenige/ welche
mit den Freunden Gottes Gemeinschaft
pflegen/ ihre Tugenden allgemach an sich
nehmen.

X

Die

Die Tugend unserer Ehrwürdigen Mutter Ioanna, wäre schon in Hispanien so kundbahr / daß die Leute von allen Örthen zu ihr / als zu einem Drackel vom Himmel lieffen. Emsmahl im September am Fest der Erhöhung des Heil. Creuzes / kamen nach dem Mittag zu ihr einige frembde Edelente mit vermelden daß sie von Toledo kamen die Mutter Ioannam zu besuchen. Sie giengen hinauff zu ihrer Bettkammer / blieben bey ihr eine Zeitlang / und waren sehr getröstet daß sie Sr. Ioannam gesehen und mit ihr gesprochen hatten / letztlich namen sie von ihr den Abscheid; Indeme sie die Treigen hinunter giengen / fügte sich einer von ihnen zu Mathia Ort z und begehrte / er wolte ihm umb Gotteswillen Gelegenheit erwerben / mit seiner Ehefrauen / einer gar wichtiger Sach halber allein zu reden; nachdem nun Mathias dieses seiner Ioanna angekündiget / came derselb Edelmann wieder hinauff / wie er nun bey Christi Dienerin allein wäre fienge er an zu weinen: Ioanna hatte mit ihm ein grosses Mitleiden / und unterstunde sich ihnen mit gar freundlichen Worten zu trösten; Herr / sprach sie / ein Männlich Herr / ist über alle Trübsall und Wiederwertigkeit / der Herr habe mir guten Ruch und betrübe sich nit / dann GOTT unser Herr stehet uns bey durch seine unendliche Güte in aller Trübsall / redet derhalben mir zu mit grossem Vertrauen / weisen durch das Gespräch von den Peinen und Schmerzen / dieselbe verschwinden / oder werden zum wenigsten dadurch erlichtert / und wofern ich ihm könnte tröstlich oder vorthetig seyn / so stehe ich hier ihm zu seinem Heyl zu dienen. Ach meine Frau (antwortet der Edelmann mit einem tieffen Seuffzer) es schmerzet mich

höchlich daß ich gern reden wolte / und innerlich starck angetrieben werde zu reden und Ew. E. mein Herz zu eröffnen und dennoch nicht reden kan / so bald ich dem Mund eröffne / empfinde ich als wurde er mir gleichsam mit Gewalt versperrt und die Kehle zugedrucket / diese Wort drückte er gar schmerzlich herauf / mit vielen Zehren / Seuffzen und Schnupfen. Nach einer langer Weil aber / that er sich Gewalt / und sprach so gut er konnte: meine Frau / ich bitte / ihr wollet doch meine Red nicht ärgerlich auffnehmen. Herr / (fürchtet euch nicht / antwortet die Dienerin Christi) wer auff sich selbst siehet / der wird sich nicht verwundern / wie viel er auch immer sehen oder von andern hören wird / und vielmehr wofern es ein so böser Mann oder so böse Frau ist / als ich bin. Nachdem der Edelmann mit so vernünftiger Antwort gestärkt war / that er kürzlich einen Bericht seines Lebens mit diesen oder dergleichen Worten: mein Frau // obwol ich dieser Gestalt gekleidt bin / dennoch bin ich ein geistlicher / es seint schon 20. Jahr daß ich wie ein Abtrünniger und zwar immer zu sampt einer Concubin an der Seiten herumtschwebte: Inmittels hab ich zwey Mordthaten begangen und nichts desoweniger in solchem lasterhaften Stand lese ich täglich Weß / auff das nemlich meine Mutter ben dero ich mich auffhalte / mein Unheil und sündigen Handel nicht vermercke; Ioanna hörte diese Rede unverstört an und sprach / Herr / wir Menschen seint keine Engell / dahero kombt mir euer Zustand nicht frembd noch erschrecklich sühr: der Herr ist gefallen wie ein Mensch / aber GOTT ist GOTT / und dis ist gnug daß man mit Vertrauen vor ihm erscheinen möge; welcher Sünder ist er
mahln

inahn mit Dem und Leid vor seinen Göttlichen Füßen nieder gefallen denn er nicht in seine Armen empfangen habe? kan vielleicht das Elend aller Creaturen mit seiner unendlicher Barmherzigkeit veralsichen werden? Der Herr wende sich zu Gott / und be-gebe sich wiederumb zu seinem Orden und zum Closter seines Generalen. Solches mein Frau (sprach der Geistliche) werde ich nicht thun. Wollan / sagte die Mutter / wofern ihr solches nicht thun wollet / so gehet hin und werffet euch vor die Füß ihrer Päpstlicher Heiligkeit. Er antwortet / solches werd ich eben so wenig thun / Ioanna fahre fort und frage / wann ihr auch diß mit thun wollet / was gedauert ihr dann zu thun? Er antwortet / ich gedencke zu leben / gleich wie ich bisshero gelebt hab / was ich aber von der Mutter begehre / ist / daß sie mich Gott anbefehlen wolle. Die Dienerin des Herren antwortet hierauff / was soll mein Gebet helfen / wofern der Herr in diesem ickigen Zustande will beharren? diß Gespräch geschah vor einem Bildnis Christi des ge-creuzigten aber seine allerliebste Braut Ioanna ward gar beenstigt und betrübt über die Harmäckigkeit dieser Seelen / und sprach dem Geistlichen zu mit großem Eyfer ihres Geists: Herr / ich bitte euch um dieses gecreuzigten unsers Gottes willen / welcher für uns ans Creuz geschlagen ist / lehret in euch selbst / und laßet doch nit den Preis seines kostbaren Bluts verlohren werden / welches er in seinem Leiden zu ewiger Erlösung hat vergossen. O wunder-
bahrer Ueberfluß der Lieb! wie die Braut Gottes diese Wort sprach / sienge das Crucifix an solcher gestalt Blut zu schwinen / daß die Tropfen Thadenweise bis zur Erden liefen. Der Geistliche sahe solches eher als

die Mutter Joanna / er ward ganz bleich und erschrocken / und steng an zu Zittern und zu sagen: JESUS / mein Gott / was ist diß? schwindestu auff mein Blut für mich? nicht mehr Herr / ich nehme mir vor wie-derumb zu dir mich zu befehren; die Mutter Joanna welche bey den Füßen dieses Bluts stunde schlug auff diese Wort die Augen auff / und wie sie sahe das Crucifix Blut schwinen / und daß die Tropfen ihrer Hauptschleyer besprizen / sienge sie gleich-
sals allermassen bitterlich an zu Weynen: Auff beyder Geschrey und Schnupsen / kam auch Mathias Ortiz hinein / und als er eben dasselbe sahe / begunte er in gleichen über die Was zu weynen / und sprach zu seiner Frauen: was ist diß Joanna / was mach es bedeuten? mich gedincet dieses Wunder seye nicht ungleich deme das man list von einem ermordeten Menschen / dessen todter Leib in Gegenwart seines Todtschlägers zum Zeichen des Hasses sich alterirt und Blut vergossen hat / hier vergießet Christus unser Erlöser Blut in seiner gemahlter Bildnis / gleich ob er noch lebend wäre / nemlich seine misdreiche Lieb anzudeuten / in Gegenwart dessen der ihn erzürnt und beleidiget hat. Auff daß aber diß grosse Wunder nicht vergessen würde / gieng Mathias Ortiz hin den hochgedachten Herrn Erz-Bischoff hierüber zu berichten / welcher mit seinem Secretario und vielen Dienern als bald dahin came / und wie er solches Wunder sahe / liesse er die PP. Dicalcaren und andere mehr dartzu beruffen / also sahen alle sampt / wie das Blut vom Crucifix hinunterliesse: und nachdem der Herr Erzbischoff hievon völlige Information eingenommen und gebührliche Instrumeten aussrichten lassen / hat er das Crucifix in
R 2 seiden

seiden Carmesin oder Taffet einwickelt / und mit sich nachher Haus genommen. Der Geistliche aber name seinen Abscheid von der Dienerin des Herren / und versprach ihr / das er hinführo sein Leben bessern wolte / derselb hat hernacher über anderthalb Jahr von Barcelona ein Sendschreiben an Sr. Joannam abgefertiget / darin er eine andere grosse Barmhertigkeit Gottes erzehlet / dieneleche Gott vermittelst Joanna Vorbit ihm erzeiget hat / das Sendschreiben ware dieses Inhalts: Mein Fray und Ehrwürdige Mutter / ich bin derjenige der an solchem Tag bey ihr in ihrem Haus gewesen / und vor deme das Crucifix Blut geschwitzt hat: Inmittlels bin ich bis herzu wie ein ander Cain unstet und flüchtig gewesen / und hab mich vorm Angesticht Gottes verborgen / ohne das ich an einigem Orth habe Ruhe oder Rast finden können: da mich nun der Teuffel also beschaffen sage / hat er mich mit erschrecklichen Gedanken bestritten / und endlich mein Verstand dergestalt verwirret und verfinstert / daß ich (in Erachtung daß meine Sünden keiner Gnad oder Vergebung würdig wären) in Ver zweyfflung gerathen / wolte es also einmahl mit mir gar ausmachen: Dieses geschah / wie ich einmahl über einen dunkelen Berg gieng / daselbst erhenckte ich mich an einen Baum wie ein ander Ju (das mit einem Strick) / und wäre auch wie er gestorben / wosern sich Gott nicht über mich erbarmet hätte / dann wie ich ietz den letzten

Atthem zohe / Fame plözlich ein Liecht / und in demselben sahe ich ein Weibs Person von eben solcher Gestalt und Kleidung wie Er. L. seyn / dieselbe schnitte den Strang ab / mit deme ich mich erwürgen wolte / und also fiel ich halber tod auff die Erde. Damahl hat mich Gott ermahnt an das Wunderzeichen / das sich in Er. L. Haus zugeragen / wie nemlich das Crucifix für mich Blut vergossen / und also hab ich Hoffnung empfangen die Seeligkeit zuerlangen: Dahero habo mich vestiglich entschlossen meine Versprechung zu vollbringen obs mir schon solte das Leben kosten / welches ich verlange auff zuopffern auß Liebe eines Gottes / deme ich so höchlich verbunden bin. Begehre derowegen inbrünstig / und umb Gottes willen von Er. L. sie beliebe mich Sr. Göttlicher Majestät treulich zu befehlen / dieselbe Majestät wolle Er. L. gnädiglich erhalten und bewahren für das Heyl der verderbter Sünder / dern ich einer bin. Dis Exempel kan uns Geistlichen zu einem Spiegel gar dienlich seyn: Gott wolle uns handhaben und bewahren / wir seind zum allerhöchsten Stand erhaben / solten wir nun davon abfallen / so ist der Fall desto härter und gefährlicher je höher Gnad unserer Würdigkeit ist.

Einmahl wie Sr. Joanna in Begleitung des Herrn Alphonsi Marcos, im Convent des Heil. Ludovici vier Kloster Jungfrauen ihre Daafen heim suchte / kam sie zu ih. Franciscus Ruiz ein Besreunder
Joanna

Joanne und gar tugentfamer Mensch: Dieser ersuchte Er. Joannam, sie wolte doch zu einem Kranken gehen, der zwar in grosser Todesgefahr wäre / dannoch nicht heilchen wolte / an ihrer Gegenwart würde viel gelegen seyn / dieselbe würde auch zu Gottes Ehr und dieser Seelen Heyl gereichen. Meine Person, antwortet die Mutter Joanna, wird wenig hierzu nützlich seyn / kans aber zu Gottes Ehr vortheilig seyn, so laßet uns als bald gehen; sie nahm den Abschied von ihren Daasern / ware auch damahln stark / gesund und wolgemuthet / so bald sie aber zur Kloster-Pforten hinauf gieng / ward sie plötzlich gar schwach und kraftlos, dessen sich dam alle Gegenwertige billig verwunderen: Sie erkannten aber bald, wie daß dieses eine Arglistigkeit des bösen Feinds wäre / solch gutes Werck und Gottesdienst zu behindern; daher sprach sie zu ihr: Mutter, greiffet einen Duchs, wir wollen euch an den Armen tragen; wolan (sprach Christ demütige Dienstmagd) es gereicher zu Gottes Ehr / daß ich dorthin gehe, drum muß es seyn, solte ich auch geschleiffet werden, schawet zu, ob ihr vielleicht ein Maulthier siehet / so bindet mich an dessen Schwanz / auff daß es mich also fortziehe. O grosse Demuth! O gewaltiger Cyffer! Endlich beyde Alphonius Marcos und Franciscus Ruiz nahmen sie zu beyden Seiten an den Armen / und giengen also mit ihr fortan: Wie sie aber auff St. Maria Drücke kamen / erhube sich ein so starkes Ungewitter / daß sie vermeynten / es würde sie sämtlich von der Drücken in den Fluß hinab stürzen: Aber durch das Gebett der Dienerin Christi / stülte sich das Ungewitter / und also giengen sie fortan bis zum Convoyt dela Victoria der vier oder fünf

Steinwürffe weit von des Kranken Hauß abgelegen war: Dasselbst sprach die Mutter Joanna, laßet uns allhier erwarren, und den glorwürdigen heiligen Franciscum de Paula anrufen / sie ward in diesem Gebett gar miraculöser Weise verzuert / und erhobe sich von der Erden sampt beyden Männern, welche sie an den Armen trugen / und seynd also sämtlich durch die Luft und durch eine Göttliche Macht zu dem Hauß des Kranken kommen / wußten aber nicht, welcher gestalt solches geschehen wäre. Die Mutter Joanna besuchte den Kranken, derselb hat auch nach ihrem Rath / mit vielen Zähren und grosser Berewung / seine Sünden gebichtet / und hat also gleich darauff mit gewissen Zeichen seiner Seeligkeit diese Welt gesegnet.

Dieser grosser Cyffer die Seelen zu gewinnen / erscheinete sühnemblich in unser Er. Joanna, wann sie mit ihrem Bräutigamb im Gebett von der Seelen Bollfahrt und Seeligkeit ihr Gespräch und Unterhandlung hielte: Ihr stündliches und inständiges Begehren ware der Seelen ewiges Heyl / sie hatte auch eine sonderbare Gnad, in dieser Ditt Ihrer Göttlicher Majestät gleichsamb Gewalt anzuthun; sie weynete bisweilen wie ein kleines Kind, welches trawrig ist, wann der Vater ihme seine Ditt versaget: Ein andermahl ware sie gleichsamb zörnig wie eine geliebte Braut gegen ihren Bräutigamb / der das Begehren seiner Braut nit will annehmen: Unterweisen auch machte sie etwas daher / als wolte sie ihren Bräutigamb halber bräutren / dieses thate sie mit einer sonderbarer und gar anmütiger Geschicklichkeit / und auff diese oder jene Weise geschabe / daß sie nach ihrem Willen alles erhielt; In einem

Morgen / wie sie für sichere Personen bate /
erscheinte ihr der glorwürdigste Patriarch
S. Ioseph mit dem Kindlein IESUS an der
Hand / und sprach zu Ioanna : Wer so höch-
lich wie du seinem Göttlichen Bräutigamb
gefällt / der muß auch viel von ihm begehren :
Sr. Ioanna gabe kein Achte auf diese Wort /
weil sie vertieft ware das Kindlein IESU
zu beschawen / und als der Heil. Patriarch
solches sahe und bemerkte / sprach er aber-
mahl : Meine Tochter / bitte für das Anlie-
gen deiner Brüder / da schawte die Dienerin
Gottes herumb / und sahe zween gar noth-
dürfftige Menschen : Sie bate als bald das
Kindlein IESU für dieselbe / wie sie aber
vermerckte / daß er mehr wolte gebetten seyn /
sprach sie zu ihm : Mein Gott / dieß muß
also seyn / vor deinen allerheiligsten Füßen
werd ich nicht aufstehen / bistu O. Herr
mein Begehren einwilligst : Das Kind-
lein antwortet ihr mit lachendem Mund /
ey meine Braut / werde nicht zörnig / will al-
les thun was du begehrest ; da hobt der Pa-
triarch S. Ioseph die Hand auff / und gabe
der Braut IESU Chantli den Seege / her-
nach legte er dieselbe Hand auff ihr Haupt /
und sprach : Dieß ist die wahre Braut / in
welcher IESUS der wahrer Seelen-Bräu-
tigamb ruhet.

Am folgenden Tag / nachdem sie die H.
Communion empfangen und nach ihrem
Brauch in der Vorkammer ware / bate sie
ihren Göttlichen Bräutigamb gar instän-
dig / er wolte doch zwey ihr anbefohlene Per-
sonen gnädigst bewahren / und alle Tod-
sünde von ihnen ewiglich abwenden : Hier
ware nun zwischen Gott und dieser reinen
Creatur gleichsamb ein wunderbares
Spiel zu sehen / dann gleichwie ein Vater

mit seinem L. Söhnlein / daß erwan eine
Gab begehret / spielet / und ihme die Gab
zwar reichet / wä aber der Kleiner die Hand
auffstrecket / dieselbe zu empfangen / so ziehet
er die Hand zurück / und spottet seiner : Also
verhielte sich Gott mit seiner L. Tochter
Ioanna ; anfänglich erzeigte sich der Herr
gar wol geneigt ihrer Bitt zu willfahren /
bald aber beschwerte er sich einwan / und zog
gleichsamb seine freygebige Hand zurück /
wie nun dieses Ioanna vermerckte / und sahe
daß Gott eine Lust hatte sie also aufzuhal-
ten / sprach sie zum Herrn mit grosser Lieb-
lichkeit ; Herr / spottet und scherze mit mir
nach deinem Göttlichen Wohlgefallen / ich
aber werde meine Bitt erhalten : Ich wer-
de deine Majestät mit den Händen der Lieb-
so lang gefänglich anhalten / bis diese meine
Bitt eingewilliget seye : Der Herr konte
seinen wolgeneigten Willen jetzt nicht wei-
ter verbergen / und antwortet Ioanna :
Tochter / nach deiner Bitt soll alles gesche-
hen / ich hab ein sonderbahren Wohlgefallen
an den Anschlägen die du brauchest deine
Bitt zu erhalten. Mit diesen und derglei-
chen klugen Tünden der Liebe / stritte sie mit
dem Allmächtigen und überwunde den un-
überwindlichen Gott : Aber der Sieg ka-
me ihr gar theur zu stehen / weiln die böse
Geister so vieler Seelen halber / diewelsche sie
Gott gewinne / und ihnen hinweg nahme /
sie mit Hölischen Peynen und Streichen /
tormentirten ; Hier sprachen sie / soltu un-
serer Händen sterben / du unsere argste Ver-
folgerin / sage du verfluchtes Weib / was be-
weget dich uns mit solcher Qual zu verfol-
gen / sorge du für deine eygne Seeligkeit
nach deinem Wohlgefallen / andere aber lasse
in Ruhe / lasse ihnen ihr eyggen Heyl heimb-
gestellet seyn : Aber unsere Sr. Ioanna
lebete

lehrete sich im geringsten nicht an diesem. Euffer für der Seelen Heyl / ware stärker
Höllischen Widerstreben : Ihre Lieb und als der Todt / und härter als die Hölle.

Das 12. Capitel.

St. Joanna vereinigt mit höchster Vollkommenheit / ihre eufferliche Werck mit der innerlicher Beschawung : Gott thut auch Wunderzeichen / auff das seiene Braut von beyden nichts unterlasse.

As Leben nach dem Geist / welches die eufferliche gute Wercke mit der Beschawung zusammenfüget / ist unrer allen das Vollkommenst : (S. Thom. v. 6. 22. q. 179. art. 2. ad 2. & 3. p. q. 26. art. 1. ad 2. & 3.) Dahero hat auch Christus unser Erlöser ein solch Leben erwöhlet. Dis herzu haben wir gehandelt von den Tugenten unser Chrm. Mutter St. Joanna welche in den äufferlichen Wercken bestehen / ieso wollen wir zum beschawlichen Leben den Eingang machen / in welchem sie gar vollkommen und vest gegründet gewesen. Wie unsere St. Joanna, 6. Jahr alt war / hat Christus der Herr sie im Gebett obgemelter massen unterwiesen : Er hat in dieser zarter Jugend ihre Vernunft zu solchem hohen Grad der Contemplation oder Beschawung erhoben das auch in vielen Jahren wenig unter den vornembsten Meistern dieser heiliger Übung so weit gelangt seindt. Von diesem ersten Anfang bis zum Tode / ist ihr ganges Leben ein ununterbrochenes Gebett gewesen / allenthalben

und zu allen Zeiten hatte sie in allem ihren Handel und Wandel / durch eine gar klare Erleuchtung Gott gegenwärtig / und zwar mit einer gar freundlicher Gemeinschaft / Handlung und Unterredung : sie ware hier für den Himmlischen Geistern nicht ungleich / von denen Christus unser Erlöser bezeuget / daß obwol sie zur Erden hinunter steigen dem Menschlichen Geschlecht zu dienen / (Matth. 18. v. 20) daß sie dennoch immer und ewiglich in der Göttlicher Beschawung verharren. Eben dieses thäte unsere Englische Joanna, sie ward auch durch ihre eufferliche Werck / so theils auf Schuldigkeit / theils auf Liebe geschahen / niemahln behindert / Gott immer und allenthalben zubeschawen / in seiner Gegenwart zu wandeln / seine Schönheit zu betrachten / und seines Liebreichen und honigsüßen Gesprächs zugenießen ; zu diesem End liebre sie die Ruhe der Einsamkeit / und begabe sich nach aller Möglichteit auff das Gebett mit höchstem Vortheil ihrer Seelen : Sie ware im Gebett begriffen durch die Nacht in ihrem Hause / den Morgen in der

Rix.

Kirchen/ und nach verrichteter Pflicht der Haushaltung am Abend in ihrer Bettkammer/ saße auch im Gebett immerzu auff den bloßen Knien und auff der bloßen Erden: Sie sonderete sich ab von allem Menschlichem Wesen/ und erhob sich wie ein himmlischer Adler zum Göttlichen Sonnen Einckel.

Dieses wider hre Sr. Joannæ in gar wunderbahrer Erzückung / und zwar auff unerschiodliche Weise. Die kätalis, Verzückung / oder auß sich kommung der Seelen: Wie auch der Raptus oder Leibs-Enzückung/ seynd eine Erhöhung der Seelen in Gott / mit gänzlichlicher Abfönderung von der sinnlicher Empfindung/ dergestalt/ daß ein verzückter Mensch nicht hören/ noch reden/ weder auch empfinden kan: Die Ursach ist / weñ die Krafft der Menschlicher Seel nicht unendlich ist / sondern ihre Maß hat: In der Verzückung aber der Verstand durch Göttliche Erleuchtung so viel von Gott erkennet / daß sich der Will in dieser Erkänntniß gleichsam verzehret/ und zu Gott erhaben/ hingerrissen/ und weggeführt wird/ welches die natürliche Krafft der Seelen übererriß: daher kan diese Krafft den eufferlichen Kräfften und Sinnen und dem Wirckungen nicht wie sonst beybringen / oder die Sinne werckstellig machen. Diese Extases oder Verzückungen waren in der Dienerinnen Gottes Joannæ ununterwehrend/ man konte sie mit guter Zug eine verzückte Jungstraw nennen/ fürnemahl sie immerzu in dem Gebett verzückt war/ und zum öfftern auch außser demselben/ und zwar so geraume Zeit/ daß/ damit sie möchte wieder zu sich kommen / es nöthig war/ solches unterm Gehorsamb ihr zu befehlen/ wie wir hernach melden werden.

Diejenige welche immerzu bey ihr waren/ sagen/ daß sie Joannam so wol in ihrer Bettkammer als in der Kirchen fast alle Stunden verzückt / und etwan von der Erden erhaben gesehen / daß sie auch bisweilen ihren Leib gar sanfft angeblasen / und derselb sich darab wie ein fliegende Feder bewegt habe: Joannæ begehrte zwar immerzu/ daß Gott öffentlich und vor den Leuten ihr solche Gnaden nicht verlieden wolte/ nichts dawo/ weniger verordnete Se. Majestät/ daß auch dieselbe bisweilen zu seiner höchsten Ehren/ und seiner Braut größerm Ansehen / von den Menschen vermerckt würden.

Einsmahl / wie sie in der Dicalcoastischen Kloster vorm Begitter in der Kirchen mit dem mehrern Theil der Kloster Jungstrawen in Gespräch ware / hörte sie einige geistliche Gesäng oder Lieder singen / und alsbald ward sie in die Luft erhaben / bliebe auch ein geraume Zeit also vor dem hohen Altar von der Erd erhaben. Auff ein andermahl came oftgemelter Herr Alphonsus in ihre Bettkammer / von wegen des Herren Erzbischoffs sie anzusprechen / er fand Joannam in gar wunderbahrer Seelen- und Leibs-Verzückung / sie ware mehr dann zwey Mann hoch von der Erd erhaben/ ihre Hände waren angeheffter an die Hände und Nägel eines grossen gemahlten Crucifix des Altars / den Mund aber hielte sie auff die Seiten/Wunde des Crucifix: Auf diesem Drum des ewigen Lebens trumete unser teusches Täußlein. Wie nun der Herr Alphonsus Joannam in solcher Postur sahe/ gieng er geschwind hin / den Herrn Erzbischoff hiervon zu berichten. Der Richter von Burgos ware damahl eben bey dem Herrn Erzbischoff: Unde sampt ihren Dieneren machten sich eylend auff / dieß

groß

grosses Wunder zu sehen; Alle sambr haben auch in jestbesagter Form und Weise mit grosser Verwunderung gesehen / haben auch vermerckt / das / wiewol die Dienerin Christi so hoch von der Erden am Kreuz hienge / dennoch ihre also hangende Positur allermassen gravitatisch in erbawlich anzuschauen ware / also das man auch die Füß nicht sehen konte; Inmittels stienge Ioanna an sich zu bewegen / und waren alle Gegenwertige in Furcht / sie würde im Absteigen plötzlich auff den Altar fallen / ist aber nicht also geschehen / sondern sie ward ruckwärts und sehr langsam vom Kreuz abgesendert bis sie auff die Erd kam / und vorm Altar sich auff die Knie setzte; wie nun der Erzbischoff sahe / das sie wieder zu sich came / begehrte er von den Gegenwertigen / das allesambr wolten zum Zimmer hinauf gehen / dann ihme bewußt ware / was massen Ioanna gar höchlich empfunde in dergleichen Verwunderungen gesehen zu werden. An einem Sonntag / wie die PP. Augustinianer das Fest des hochw. Sacraments hielten / und die Dienerin des Herrn Ioanna, in Dealeitung ihrer Magd Magdalen / wie auch des Herrn Alphonsi und Francisci Ruiz von den Discalceatissen gienge / sechtemseltem Fest und der Procession darin das hochw. Sacrament getragen ward / beywohnern / stührten beyde vorgennete Herren Er. Joannam ihrer Schwachheit halber an den Armen: Underdessen hörten sie in einer kleiner Gassen eine Music / so das hochw. Sacrament zu verehren daselbst gehalten ward / auff diese Music erhobe sich alsobald die Braut Christi IESU wie ein Adler / und nahm gleichfals beyde Herren die sie führten mit sich durch die Luft mehr dann 2. Steinwürffe weit / kamen also in

einem Augenblick vor das Augustinianer Kloster da die Procession vorüber gieng / und bliebe die Braut Christi daselbst auff den Knien; Aber beyde Herren die sie führten / sprachen einander mit höchster Verwunderung zu: Herr Bruder was ist dieß? Wo seynd wir? Was ist uns widerfahren? Sie konten diesen seltsamen Flug nicht begreifen / und lobten die Wunderwerk und Allmacht Gottes in seiner Dienerin Ioanna.

In diesen immerwehrenden Verwunderungen führte der König aller Königen seine geliebte Braut in seinen Weinkeller / und beschenckte sie mit dem köstlichen und überfüßem Wein seiner liebe: Seine Braut came also auff ihr selbst und ward in ihren Geliebten ganz versezt / der Himmlische Bräutigamb aber beschaute seine Braut und convertirte mit ihr in grosser Zärtlichkeit. Die andächtige Seelen pflegen mit Gott zu zarteln / aber mit dieser seiner Braut zartelte der Bräutigamb selbst / und hatte Se. Göttliche Majestät hierin so grossen Volgesfallen / das er auch grosse Wunderzeichen thäte solch zartes Gespräch zu unterhalten / dann weiln Ioanna die Pflicht ihres Stands nothwendig mußte verrichten / machte Se. Göttliche Majestät Anstellung das an keinem von beyden Theilen ein Mangel wäre; bliebe also Ioanna in ihrem Gebett mit ihrem Bräutigamb vereinigt / die Engel aber vertraten die eufferliche Verpflichung der Göttlicher Braut. Dieses trug sich zum öfttern zu / und ist einmahl auff diese Weise gar klärllich gesehen worden; mehrgemelter Herr Alphonsus came einmahl auff die Mittagszeit von dem Erzbischoff an Matthias Ortiz eine Vottschafft zu verrichten / und traffe im Eingang

des Hauses einen Discalceaten Leybruder an/ mit Nahmen Dr. Johan von der Auff-
 erfchung / der ebenfals sicherer Befachen
 halber von seinem Prior dahin gefandt wa-
 re: beyde giengen hinauff/ und funden Ma-
 thiam Ortiz über dem essen / und daß seine
 Frau Joanna mit heller Stim in einem
 andächtigen Buch zu Tisch lasse / also daß
 ers wol hören konnte. Der gute Leybruder
 bleibe für grosser Verwunderung erstarrt/
 legte auch seine Vortschafft nicht ab / son-
 dern sagte/ er hätte ihr Vorübergehen nicht
 unterlassen können den Herrn Mathiam
 kumpt seiner Liebster zu begrüßen: Der
 Herr Alphonsus aber legte seine Vortschafft
 ab/ und nach empfangener Antwort nahm
 er seinen Abschied/ und gieng mit gemeinem
 geistlichen Bruder hinunter; so bald nun
 der Leybruder mit dem Herrn Alphonsus im
 Vorhaus allein ware / ergriffe er selbigen
 bey dem Armen / und sprach mit höchster
 Verwunderung: Herr Alphonsus ihr habt
 ja jetzt die Mutter Joannam gesehen? Ja
 freylich antwortet der Herr Alphonsus.
 Wolan/ sprach der Bruder/ zu Gottes Ehr-
 bestebe der Herr mit mir nach unserm Clo-
 ster zu gehen: beyde giengen zusammen/
 und wie sie zur Kirchenhineintraten/ sahen
 sie die Mutter Joannam mit dem P. Prior
 reden. Der Herr Alphonsus ward erschro-
 cken/ und sprach: Haben wir jetzt nicht die
 Mutter Joannam in ihrem Haus gelassen?
 Herr (antwortet der geistliche Bruder) dieß
 ist worüber ich mich so höchlich verwunder
 hab/ ich kame im Nahmen unsers P. Priors,
 Mathias Ortiz anzudeuten / daß sicherer
 Beschaffen halber/ er seiner Frauen nicht
 ehender hätte abhelffert können / er wolte
 doch ihre Verweilung nicht übel aufneh-
 men / wie ich aber dieselbe bey ihrem Mann

und in ihrem Haus funde / bin ich erstarrt
 worden/ weilm ich ungezweyfelt wuste/ daß
 sie hier bey unserm P. Prior wäre. Eestlich
 nahm die Mutter Joanna ihren Abschied/
 und gieng mit grosser Sorg nacher Haus/
 da sie nun die Stiegen hinauff gieng/ sagte
 ihr der Engel: Fürchte dich nit/ dein Mann
 hat schon das Mittagsmahl genommen /
 hat dannoch deiner Abwesenheit nicht ver-
 mercket / ich hab deine Person und dein
 Ampt verrotten/ und alles verrichtet/ was
 du hättest thun sollen. O der Glückseligkeit
 dieses Manns! deme wegen seiner Ehe-
 frauen die Engel aufgewartet und gedie-
 net haben.

Diese grosse Vorsichtigkeit Gottes ge-
 gen eine Creatur / solle niemand seltsamb
 vorkommen / dann Gott an dieser seiner
 Braut mit sonderbahrer Lieb und Sorg be-
 wiesen hat/ daß er ein Wohlgefallen hätte sie
 in ihren geistlichen Übungen / und in der
 Ruhe ihres höchsten Gebetts ohne Verhin-
 derung zu unterhalten/ wie solches folgende
 Geschichte klärtlich bezeuget. Eines mahl ka-
 me nacher Burgos ein vornehmer Herzog
 von Hispanien (die Zeugen erinnern sich nit
 eygentlich obs der Herzog von Lerma, oder
 aber der von Ceja gewesen) einer von diesen
 beyden Fürsten besuchte den Herrn Erzbis-
 schoff / und sagte unter andern/ wie daß er
 ein grosses Verlangen hätte die Mutter Jo-
 annam zu sehen / nicht zwar auß eytelm
 Vorwitz/ sondern auß wahrer Andacht und
 zu seiner Seelen Vortheil / welches er ver-
 hoffentlich in Anschawung dieses wunder-
 bahren Weibs haben würde. Der Erzbis-
 schoff wie ein so holdseliger und freundlicher
 Herr / in Anschawung des Fürsten grosse
 Würdiackeit und Andacht / hat dieser
 seiner Witt gewillfahret / giengen also beyde
 hinauff

hinauß in großer Begleitung anderer gar fürnehmer Personen die Mutter Joannam zu besuchen; dieses geschah an einem Freytag / welchen Tag Sr. Joanna bestimmet hatte zu ihren Übungen / in denen sie eine lange Zeit an einem Creutz verzuckt hangen bliebe: Zu diesem End verschloß sie die Thür des Zimmers / auff daß niemand sie heurruhigen möchte / funden also vorgemelte Herren zu ihrer Ankombst die Thür verschlossen: Wie aber der Herzog am andern Morgen verreysen mußte / und sahe daß sein Verlangen behindert wurde / empfunde er diese Behinderung schmerzlich / und alle Gegenwertige mit ihm; dieses vermerckte der Mutter Ioanna Magd. Magdalen eine gar auffrichtige Person / und sprach zum Herrn Erzbischoff; wosern Ew. Hochw. eine solche Macht hätte wie der Prior der Discalcearen hat / so würde sie den Schlüssel gar geschwind bekommen / sie würde nemlich meiner Frayen durch den Gehorsamb befehlen / den Schlüssel herauff zu senden: dieß bedachte bey sich der Erzbischoff / und sprach zu der Magd. was sagest du Tochter? Pfleget dieß der P. Prior zu thun? Ja Herr (antwortet die Magd.) ich habß zum öfftern gesehen; Als bald sagte der Heil. Prælat mit aller Zucht und Gravität: Tochter Joanna, ihr seyd mir jederzeit gehorsamb wie eine wahre Tochter / jeso ist daran gelegen / daß ihr sehet und mir gehorchet als ewerem rechtmäßigen Hirten und Præl. ten: Ich befehle euch durch den heiligen Gehorsamb / und in Krafft des Heil. Geistes / daß ihr mir den Schlüssel von dieser Thür zuschicket. O frembdes Wunder! Es ware wie ein Ding / ihr den Gehorsamb auferlegen / und daß der Schlüssel als bald unter der Thür herauff / und in seine Hand came;

dieß alle sage ich / ware wie ein Ding. Alle verwunderten sich / einer sahe den andern stillschweigend in höchster Verwunderung an; Letztlich eröffnet der Erzbischoff die Thür / und als alle hinein gingen funden sie die Draut Christi an einem Creutz verzuckt / und das Gesicht mit Blut gefarbet. Dieß Spectackel verursachte bey allen eine grosse Zerkünfftigkeit und Andacht / giengen aber als bald hinunter / auff daß Joanna in ihrer Ruhe am Creutz verbleiben könnte. Wie nun der Erzbischoff nachher Haus kommen / ließe er den P. Prioren von den Discalcearen zu sich beruffen / und erzehlte ihm in aller Gegenwart was sich jesunder mit der Mutter Joanna hätte zugerragen / fragte auch den P. Priorn ob dergleichen Wunderwerck ihm auch widerfahren wäre? Ja Ihr Hochw. (antwortet der P. Prior) daß auff mein Befehl unterm heiligen Gehorsamb der Schlüssel herauff kommen sey / ist mir unzählbare mahl widerfahren. Was ist dieses anderst / als daß Gdt für seine Draut einem Menschen gehorchte / und ein solch Mirackel wie er in Zeit des Josue gethan zum öfftern wiederholer habe? Dieser Vorsteher des Israelischen Volcks / befahl der Sonnen in ihrem völligen Lauff daß sie still stehen solte / und sie stunde als bald still, die Heil. Schrift sagt / (Josue. c. 10. v. 12.) daß Gdt eines Menschen Stimm gehorchet hab: Und also ist / (sagt der Heil. Augustinus lib. 2. de mir. Sac. Script. c. 4.) Inach aller guter Vernunft geschehen; die Sonne ware in sich des Gehorsams nicht verbig / und konte nit gehorsamb oder ungehorsamb seyn / Gdt aber der ihren Gang regierte / hat auff das Gebott Josue ihren Lauff auffgehalten: Und obwol der Gehorsamb bis zu der Sonnen gangen / und in selbiger voll-

bracht worden / so ist darnoch nicht die Son
welche gehorchet / sondern Gott gewesen
der für sie einem Menschen gehorchet hat ;
dieser gestalt konte auch unsere Mutter Jo-
anna damahl des Gehorsams nicht wehig
seyn / weils sie ganz in Gott verzucket und
erhaben / und in diesem glückseligen Zustand
wie ein todter Mensch von allem Gebrauch
ihrer Sinnen entfernet war / sie konte nicht
sehen / noch hören / noch gehorchen : Folget
also daß der Gehorsam / so auff des Befehl
der Obrigkeit in ihrer Verzuckung erfolget
ist / nicht von Ioanna , sondern von Gott
(in deme Ioanna vertieft und aufgehalten
ward) seyn vollbracht worden ; so hoch und
werth hat Gott seiner Braut Joannas
freundliche Gemeinschaft geschähet .

Wer solte nun sagen / daß eine so ge-
liebte Braut wie Ioanna , wurde auch wie
andere Seelen in ihrem Gebett etwan eine
Dörre oder Drockenheit erfahren haben /
nichts destoweniger hat sie dergleichen
und zwar sehr große Drockenheit em-
pfunden . Der Himmlische Bräutigam
sonderte sich eine Zeitlang ab von
seiner Braut / ensoge ihr sehr gewöhn-
liches Liecht / und vertieffe sie in einer fin-
sterner Dunkelheit ; in ihrem Gebett em-
pfunde sie keinen Geschmack / weder eini-
gen Trost / sondern eine peynliche Durst /

und gänztliche Verlassung . Es ware ein
berrübtes Spectacel in solchem Zustand
Ioannam zu sehen / sie bemühet sich nach
allem ihrem Vermögen / wis die Braut im
hohen Lied / (Cant. 2. v. 5.) sie geriethe
in Ohnmacht / sie weynete und seufftete wie
ein einsame Turteltaube nach ihrem eini-
gen Geliebten . O unergründliche Erkän-
nuß Gottes ! Er verlasset (spricht der
Heil. Pachalius Lib. 3. in Thren.) die je-
nige Seelen / welche ihn mehr dann andere
lieben / auff daß sie ihren Bräutigam mit
mehrer Sorgfalt suchen / ihm mit größe-
rer Begier und Verlangen nachfolgen /
nach ihm desto eufferziger seufften und
schreyen ; dieß alles verursachet die Ab-
wesenheit des Göttlichen Bräutigams /
sie machet daß die Seel der Braut seuffte /
ihr Herz brenne / ihr will sich verzehre / und
ihre Lieb und Euffer desto mehr enzündet
werde : Also gieng es unserer Göttlicher
Braut Sr. Ioanna in solcher Einsamkeit
und Verlassung / welche ihr größtes Tor-
ment war / so lang bis der Herr sich ihrer
erbarmet / sie wieder heimbsuchte / und
übergosse mit seinem Göttlichen Liecht /
dessen sie alsdann mit höchster Voll-
kommenheit und Süffigkeit
genosse .



Das 13. Capitel.

Von St. Ioannæ breuender Lieb zu Gott : Von dem miraculösen gemahlten Bildnuß Christi unsers HErrn/ welches sie hat machen lassen: Wie auch von dem Eyffer den sie hatte für seine Ehr und seine Kirch.

Der Königlich Propheet David sagt/ daß in der Betrachtung ein Feur angehe/ als wolte er sagen: (Plalm. 38. v. 4.) Gleichwie durch das Schlagen des Stahls und des Feursteins die Feurfuncklein herfürspringen und den Zundel anzünden / also wird das Feur der Göttlicher Liebe erwecket durch die Betrachtung seiner unendlicher Güte/ und werden die Menschliche Herzen von diesem heiligen Brand engündet. Diesen glückseligen Liebesbrand zu erwecken/ ist vor allen andern die Betrachtung des Lebens und Leidens unsers Erlösers JESU Christi das allerkräftigste Mittel/ dieses bezeuget Christus selbst gar klärlich / ich (sagt er) bin der Weg / die Wahrheit / und das Leben. Wer irret auff der Reife oder fällt etwan von einem Berg hinunter / als der vom rechten Weg abweicht? wer strauchlet oder fällt in der Finsternis / als der sich vom Licht entfernet? wer stirbt / dann der vom Leben sich absondert? also gehets auch in der geistlicher Reife dieses Lebens / wer nicht durch Christum unsern Erlöser zum ewigen Leben gehet / derselb

stürket sich hinab zur Hölle/ fällt und stirbt des ewigen Todes: derienig aber so durch Christum gehet / gehet durch den rechten Weg / und gelanget allermassen glücklich zu der vollkommener Liebe Gottes. In dieser ist gelangt St. Ioanna, in demahl sie jederzeit durch Christum unser höchstes Gut gangen ist. Nach 6. Jahren ihres Alters / zu welcher Zeit sie sich mit ihm vermählet / ist Christus der oberste Eckstein seiner Braut allezeit wie ein Wagner-Stein gewesen: Dieser Göttliche Bräutigam ware das Ziel ihrer Begierden und ihres Verlangens / er ware der Ruheplatz ihrer Lieb und ihres Willens / sie konte nicht ruhig sein wann sie nicht bey ihm war und wie in der Braut des Hohen-Lieds / also ware alsdann in Ioanna nichts dann nur Fragen und Seuffzen nach ihrem Geliebten / und mit seiner anmutiger Erinnerung bis zu seiner Wiederkunfft sich ergesen: deshalbleichen schickte sich der Göttlichen Liebhaber auff die Zartmütigkeit seiner Braut / er besuchte sie zum öffteren / er erscheinete ihr bald in dieser / bald in anderer Form / und erquickte sie mit seinem aller schönsten Angesicht und

und freundlicher Gemeinschaft und Unterredung: dieser Gestalt vermehrte er sich mehr und mehr die Flam ihrer inbrünstiger Lieb in den ihres verliebten Willens. Er erschiene einmahl seiner Braut Ioanna in ihrer Bettkammer, in derselber Gestalt und Kleidung / wie er vormahl in der Welt bey den Menschen seinen Wandel geführt hat. Die Braut ware zumahl vertieft in der anmütiger Beschawung seiner Majestät, seiner herrlichen Leibs gestalt / seiner Gracität und fürtrefflichen Wesens und Geberden wie auch der höchsten Schönheit seines Angesichts. Durch diese freundliche Erscheinung gewan Ioanna ein sonderbahres Vertrauen / wie eine Braut ihrem Himmlischen Bräutigam eine Bitt vorzubringen / jedoch thare sie dieses zugleich mit großer Demuth und Ehrerbietung wie eine Dienst-Magd des Herren: Mein König und mein Bräutigam (sprach sie) Ew. Götliche Majestät haben für gut gehalten zum Hören mir diese Gnad suchun / und in der Gestalt und Tracht wie ico meine Augen sehen mir zuerscheinen: wofern es keine Vermessenheit wäre: wolte ich seine unwürdige Dienst-Magd Ew. Majestät gern abbilden lassen in der Gestalt die sie tertz haben / weil in derselben sie unter den Menschen gewandelt / und ihre heiligste Menschheit solcher massen in der Welt haben sehen lassen: dieß Verlangen hat meine Seel / auf das ich die Gestalt Ew. Majestät immer zu möge bey mir tragen / wie eine verliebte Braut die ihren Bräutigam abbilden lästet / sich mit seinen Bildnis

zuerlustigen und zu trösten wann sie das Original nicht gegenwärtig hat. Meine Braut (antwortet der Herr mit sonderbahrem Wohlgefallen) deine Bitt ist mir gar Lieb und angenehm mein Will ist / daß du meine Bildnis habest und sie dir zu einem Spiegel diene: Lasse mich auf solche Weise wie du ico siehst / abmahlen / drucke ich zunder das Modell meiner Gestalt deiner Einbildung ein / und also wird das Gemähl getroffen werden. Hiermit ist der Herr verschwunden / und seine Dienerin Ioanna liefe einen sehr berühmten Mahler mit namen Didaeus de Leyua welcher damals in Burgos war beruffen / sie begehrete von ihm / er wolte doch auff eine kleine Platte das Angesicht Christi unsers Erlösers abmahlen / beschreibe ihm auch so viel ihr möglich das Model oder Vorbild welches sie ihrer Gedächtnis eingedrucket hatte: der Mahler erkante zwar wie schwerlich solche Abbildung könnte recht getroffen werden / vertraute dennoch auff das Gebett Ioanna und begehrete sie wolte ihnen und das Werk herglich Gott anbefehlen / auff das es allerdings wohl getroffen würde: Endlich hat durch Götliche Erleuchtung der Mahler die Abbildung aufgefertigt / und so wol nach dem Original getroffen / daß dies Gemähl scheinete mit eine Copie zu seyn / sondern eine wahre Gestalt der Götlichen Sonnen welche Ioanna erschienen war: Niemanden die Braut Christi iederzeit bekante / daß sie in dieser Abbildung gleichwie in einem gar klarem Spiegel den Herren sahe / in selbiger Form und Gestalt wie er ihr erschienen war.

Dies Miracel hat Gott mit einem andern bekräftiget; Die Frau Christi Joanna hatte nicht womit sie den Mahler bezahlen konte / daher gabe sie dem Herren Alphonso auff / er solte sich gefallen lassen irgenwo 3. Reichsthaler zu entlehnen / und wie derselb sich hierzu erbote / name sie von ihm den Abscheid und gieng in ihre Kammern: Als sie nun daselbst im Gebet war vorm Kindlein IESU (welches Kindlein noch heutiges Tags die Klosterjungfrauen zu St. Clara mit grosser Andacht im Chor aufbehalten) sahe sie klar und offenkundlich das der kleiner seine Hand aufstreckte un ihr 3. Reichsthaler anerbote / die er in seiner Hand hatte; Hierauff came eben der Herr Alphonso hinein / und sagte: Mutter / hier bringe ich die drey Reichsthaler die ihr begehrt hat. Herr (antwortet Joanna) iero hab ich denn nicht nötig / seher ihr nicht was sich hier zuträget? seher ihr nicht wie mein Kindlein IESU mir selbige icht gebracht hat / und dieselbe mir anbietet? der fromme Priester nabete sich in dem Altar dieß Wunder desto besser zubeckawen / und sahe das das Kindlein / welches vorhin seiner Armen hatte eingegeben iero aufgestreckt hietre und in der Hand 3. Reichsthaler hatte: Er entsetzte sich zumal über solches Wunder / und gieng hin den Erzbischoff hierüber zuberichten welcher zu selbiger Zeit bey dem Stadt-Richter ware / der forsätzliche Prälat gieng alsbald hin in Begleitung gedachten Stadt-Richters solches Wunder zu examiniren: er came dahin / sahe das Miracel / und befahl der Dienerin des Herren unterm heiligem Gehorsam / sie solte sagen wie dieses sich zutragen hette / Joanna erzehlte alles wie icht gesagt ist: Die umstehende sahen auch

wasmassen die Reichsthaler vom Himmel kommen wären / und ware ein jeder begierig dieses köstlichen Heiligthum theilhaftig zu werden: Der Stadt-Richter erhielt einen von dem Erzbischoff / der Erzbischoff bezielte den zweiten / und ist unbekant wo diese beyde hinkommen seyn / den dritten hat der Mahler jedoch nicht ohne Eretzigkeit für seinen Lohn bekommen / der selb hat diesen Reichsthaler sein ganzes Leben verwahret / in seinem Todbett aber / hat er seinem Weichvatter diesen Schatz anvertrauet / dem Herren Alphonso Marcos denselben zugeben: Zuletzt ist dieser Reichthaler in die Gewalt gerathen unsers Wohl-Ehrwürdigen P. Joannis Papiста de Loyola dieser Provinz von Burgos gewesen Provincialen: dieser Pater hat in Zeit seiner Prälatur ein gar verständige That begangen / dadurch er diese Histori mit unwidersprechlicher Wahrheit gekrönt hat: Er name besagtes Conterfeit Christi unsers Erlösers / und den Reichsthaler welcher in seiner Gewalt war / und gieng hin sampt den Ehm. PP. P. Fr. Joanne de la Torre, Guardian des Convents zu Burgos, welcher gestorben ist Bischoff zu Nicaragua: wie auch P. Joanne Lopez Baraona Diffinitor selbiger Provinz: und P. Fr. Ferrer de Sobrevilla Lector in der Theologi, mit diesen Dreyen came er zum Convent von St. Claren / und liesse unsere Sr. Ioannam auff den hohen Chor beruffen / welche damahls schon Weistlich und in das 6. Jahr gang blindt ware / und in Gegenwart gedachter PP. welche er für Zeugen hatte mit aenommen / name er von Sr. Ioanna einen Eyd in gerichtlicher Form / und befahl ihr unterm heiligen Gehorsam / das sie klar und rundauff solte antworten / auff dasjenige worüber sie gefragt würde:
Nach

Nachdem dieses also mit grossem Fleiß vorgegangen / name er besagtes Conterfeit in die Hand / wandte das Angesicht des Gemahls nach seinem Angesicht / den Rücken aber der Bildnis wandte er nach der Dienerin Gottes / und also fragte er Ioannam: die Mutter sagte / was ist dies so ich ieg in der Hand hab? sie antwortet gar bedachtsam / das sie es nicht wüste weil sie blind wäre. Der Provincial sprach zu ihr abermahln / in Krafft des heiligen Gehorsams den ich euch hab auferlegt / befehle ich euch / das ihr von Gott bittet / das er euch die Augen eröffne / oder doch wie ihme gefällig / euch offenbare was dasienig sey / so ich ieg in der Hand hab. Joanna schwiege etwas still und antwortet: Ew. Ehrw. haben die miraculöse Bildnis Christi / welche Didaco de Leyua gemahlt hat. Der Provincial verbarg die Bildnis / und hebre seine verschlossene Faust in die Luft worin er den vorgedachten Reichthaler hatte / und fragte wiederumb: und ics Mutter / was ist das ich in der Hand hab? Ioanna antwortet: Ew. Ehrw. haben einen Reichthaler von denen Dreyen die mir das Kindlein IESU gegeben hat. Ihr sagt es noch nicht klar genug (sprach nochmahln der P. Provincial) saget mir / welcher ist von denen Dreyen? es ist selbiger / (antwortet sie: welchen man gegeben hat dem Mahler Didaco de Leyua. Es verwunderten sich alle / und der P. Provincial name dies für ein Zeugnis / auff das die Gedächtnis eines so besondern Wunders verbleiben möchte.

Vorbesagte miraculöse Bildnis Christi / truge seine getrawste Braut Ioanna 30. Jahr immer bey sich / unmittelbar hat sie dieselbe nicht ein Augenblick von ihrer Seiten abgelegt / und hielt immerzu mit der selb gar

liebliche Gespräch: von dem sichtbaren Bild machte sie Stapsen zu dem unsichtbaren Bräutigam hinauffzusteigen: Sie beschawte in dieser Bildnis die Zierd und Schönheit seines Originals, und das Original machte sie verliebt / in deme es täglich durch den Mund seiner Bildnis mit ihr redte; wie vortheilig aber solche heilige Gespräch und Conueration mit diesem miraculösen Conterfate und dessen Original gewesen / und wie viel sie täglich hierdurch habe zugenommen solches wird gewislich keine Zung aussprechen / oder einige Feder beschreiben können: wofern man von Gott redet mit seinen Dienern / so wird das Menschliche Herz in der Göttlichen lieb ergründet (1ois. 10. v. 14.) was wird dan durch diese tägliche Gemeinschaft mit Gott unserer Dienerinnen des Herren nicht widerfahren seyn? In allen ihren Wercken und Worten scheinte die Flam der Göttlichen Liebe / welche in ihrem Seraphischen Herzen brandte: fürnemlich aber erzeigte sich diese Göttliche Lieb / wofern sie in Erfahrung came das Gott mit einigen Sünden beleidet wäre: die grosse Pein und empfindung so Joanna hiervon litte / ist nicht aufzusprechen: Offtermahl geschah das sie für Schmerz in Ohnmacht fielle / und wann sie wieder zu sich kam / seuffte sie gar schwerlich und gleichsam mit brennendem Herzen: Woher entstunde dies / dann nur auß der Lieb? Der Griechischer Text meldet / das der Heil. Euangelist Ioannes seye für Schmerz auff Christi Brust in Ohnmacht gefallen / nach dem er des Judä Verrätherey von Christo seinem Göttlichen Meister vernommen. Diese Wirkung hat die Lieb gethan in dem Liebenden und auff Gott verliebten Jünger Christi

Christi Ioanne, als ihm die Beleidigung seines Geliebten angezündiget ward: Eben dieselbige Wirkung thäte die Lieb / in der Liebender und auff Gott geliebter St. Ioanna, wann sie die Beleidigungen ihres Bräutigams und geliebten hörte.

Auß dieser inbrünstiger Liebe Gottes / entstande der Eysen den sie hatte für seine Ehr / für die Aufbreytung des Glaubens / und für die Wollfahrt seiner allerheiligsten Kirchen; dieser Eysen ware mercklich groß und sonderbar: Sie pflegte offermahl zu sagen / daß sie wans möglich wäre gern viele Leben dargeben wolte für das Anliegen der Heil. Kirchen / und für jede Noth derselben; auß das nemlich alles was die Catholische Kirch angehet / den gewünschten Aufschlag gewinnen möchte; wosern sie in Erfahrung käme / daß Gott seinem Volck mit einiger Widerwertigkeit bedröhet hätte / solches empfunde sie mit einem gar blutigem Schweiß / der auch durch die Augen / Ohren und Mund herausstieffe. Dieses hat sich klärllich sehen lassen als sie einmahl sampt dem Herren Alphonso und zweyen Adlichen Frauen (nemlich Fr. Francisca de S. Cruz und Fr. Catharina de Asperilla: in ihrer Bettkammer ware: Da sie nun in gesambt in guter Conversation waren / ist die Dienerin Christi Ioanna unversehens und in allereyl verzücket worden; in dieser wunderbahrer Verzückung / steng sie an zu röchlen und zu ruffen mit so grober und felsamer Stimm / daß sie in kurzem ganz heiser war. Sie riefte: JESUS, JESUS! Herr / Barmherzigkeit! diese Straff Pomme über mich! O Volck Gottes / fallt nit an / haltet still / haltet still! heiliger Jacobo / heiliger Jacobo! Diese Wort wiederholte sie

mit solcher Geschwindigkeit / und mit einer so tödtlicher Angst und betrangnis / daß auch das Blut auß den Augen / auß den Ohren / und auß dem ganzen Haupt heuffig herausbrache / und ihre Kleider und Haupt-Schleier davon besieck worden; die Umstehende waren für Verwunderung und Verfürung fast auß sich selbst / wie sie Joannam also ruffen hörten und in diesem frembden Zustand sahen / sie thäten anderst nichts dann nur weinen / und wußten nicht wo diese Tragedy hinauß gehen würde. In dieser verwirrung gieng der Herr Alphonso hin / den Herren Erzbischoff hiervon zu berichten / derselb came auch alsobald darzu / und fand die Dienerin Gottes Joannam in schmerzlichen Wehcklagen verzücket / blutig und mit einer tödtlicher Farb: er bliebe stehen und gabe fleißig auß sie acht / und wie sie wieder zu sich kam / riefte er sie auß eine Seite und befahl ihr in Kraft des heiligen Gehorsams / sie sollte sagen was ihr in dieser Verzückung wiederfahren wäre / Joanna wie eine gehorsame Tochter antwortet ihm: Herr / ich hab mich befunden / weiß aber nicht wie / in unserer Armee / über welche der Herr Francisus de Azevedo Zw. Hochw. Vetter General ist: er ware auffm Meer in Bereitschafft mit dem Feind zuschlagen / der Herr offenbarte mir die Gefahr der Unserigen / und wie ich sahe daß die Gegentheilen Kerze waren / und Feinde unsers heiligen Glaubens / so hab ich mich sehr entsetzet und mit grosser Angst Se. Majestät gebatten / sie wolte ihre eygene Sach / nemlich des Christlichen Glaubens verthätigen; ich hab mich auch

anerbotten / mit seinem allerheiligstem Willen für denselben Glanben so grosse Tormenten zu leiden / wie die Martyrer immer aufgestanden haben ; in deme ich in diesem Gebett war / fieng die Schlacht an / ich sehe daß die Feinden den Sieg erhielten / und daß die unsrige unten lagen : hierüber ist mir ein so erschreckliche Pein ankommen das ich Blut geschwitzte / und weiß nicht wie ich das Leben nicht verlohren habe Endlich wegen einer sicheren Vneingkeit / die unter den Gegentheilen ist entstanden / haben die Unsrige gewonnen / die Victori aber ist durch ein Göttlich Miracel erhalten : Dies ist in Summa was mir in dieser Versuchung wiederfahren ist. Der Erzbischof verwunderte sich über diese Relation : auß das er aber die eygentliche Wahrheit dieser Schlacht halber erfahren möchte / schriebe er an seinen Bettern / derselb schriebe ihm wieder zu / folgendes inhalt. Einwunder Ding : Eben an demselben Tag / und auff dieselbe Saund / wie Em. Hochw. in ihrem Schreiben meiden flogen so viele Kuglen durch die Luft / also herzte es mir Kuglen gehagelt / weiters erzehte er den gansen Verlauf auff dieselbe weise und mit eben denselben Umständen / wie unsere Dienerin Christi Ioanna erzeht hatte / also daß wir mit aurer Zu sagen können / sie habe bey dieser Schlacht / wie Christus der Herr im Delaarten gethan : Se Majestät schwitzte Blut / hierüber kamen seine Feinde / er aber hat sie allesamt mit seiner Stim zu bodem geworffen ; (Luc. 22. v. 44. S. Ansel. hic) Christus der Herr

(spricht der Heil. Anselmus) ware in grosser Todtsangst / und schwitzte Blut im Gebett für die Sünde welches thme Stärke und seiner Stim Kraft gegeben / seine Gegentheile zu überwinden : Also hat diese seine Jüngerin Joanna mit ihrer Stim die Feinde des Glaubens überwinden / weilten sie mit einer grossen Todtsangst für das Boel Gottes Blut vergossen.

Mit eben diesem Eyser / und mit dieser ihrer Kraft / thate sie Gott selbst gar lieblich Gewalt an. Eine ganze Fasten hat sie absonderliche Zuswerck gethan für Ausrottung der Kereseyen / und für die allgemeine Boffahrt der Christlicher Kirchen : in deme sie nun in dieser heiligen Zeit beständig verharre / came der Mittwoch in der Carwochen heran / und wie sie am Abend sampt dem Herrn Alphonto, wie auch der Frauen Catharin de Alperilla, und ihrer Magd. Magdalen hingienge die Finstere Netten bey den Discalceaten zu hören / hat sich zugetragen (in einer enger Gassen / welche von St. Colma Kirch zu dem Collegio S. Nicolai Zwerch hinübergehet) daß die Dienerin des Herren Ioanna anfienge sich zu betrüben / zu weinen / zu seuffzen / und gar beensigt zu werden mit Bereigung grosser Pein und Schmerzen : Ihre vorgedachte Bledtsleithe / empfunden eben zu selbiger Zeit einen gar lieblichen und alle Speccerey dieser Welt ohn Vergleich über treffenden Geruch / also das sie vermennen dieser Geruch käme vom Himmel / immittelst giengen sie langsam und allgemach fort an / bis sie zu einem grossen Fluß und zu einer hölzener Brücken kamen die hinüber gieng : daselbst legte Ioanna ihre Brust auff die Lehne der Brücken / und sprach : O mein JESU! wie bin ich so müd / laßet

uns hier etwas ruhen und bliebe also stehen gleich als wäre sie verzückt / und redete in ihr selbst / niemand aber konte verstehen was sie sagte; Endlich trugen sie Joannam nach der nechster Kirchen der Dicalgearen; in der Kirche aber stiele sie in eine erschrockliche Ohnmacht / alle verwunderten sich und gedachten dieß alles künne ohne große Ursache nicht geschehen / derhalb gieng der Herr Alphonsus alsobald hin den Erzbischoff hiervon zu berichten / der fromme Prälat kame noch denselben Abend seine geistliche Tochter zu besuchen / und nachdem er ihr unterm heiligen Schorsam befohlen sie sollte erzehlen / was ihr am selbigem Abend widerfahren wär / sagte sie: Herr / als wir durch ein enges Sträßlein giengen / hab ich mit leiblichen Augen Christum unsern Herren gesehen / er hatte das Creutz auff der Achsel / und sein Angesicht wäre voller Blut: ich folgte ihm biß zu der Brücken / daselbst hat der Herr mit seiner Gegenwart das Wasser dergestalt blutig gemacht / daß es den Schein hatte / als wäre der Fluß ein blutiges Meer. Nachdem ich nun seinen Schweiß / sein Blut / und seine Abmattung sahe / und daß die Schönheit der Engell in so betrübtem Zustand wäre / habe ich ganz durstig mich im Geist in den Fluß geworffen / und ihm zu gesprochen: Herr was ist dieß? Seine Majestät thäte mir den Haupt-Schleyer von den Augen / und sahe mich an mit gar trawrigem Angesicht / und gab mir hierdurch zu verstehen / daß ihn zu dieser Zeit also die Menschen tractirten: der

Schmerz so ich hierumb empfunde wäre meine Kräfte unertürlich / und ist mit wunder daß ich in Ohnmacht gerathen / sondern daß ich nicht gestorben bin: Ich hab mich dem Herren anerbotten so viel ihm gefällig zu leiden / auff das ich seinen Zorn beylagen und ihn befriedigen möchte: Der Herr hat auch diese meine Erbietung angenommen / ich leide toz wie ihm bewußt ist / aber es geschehe sein Götlicher Will. Von dieser Zeit an stiele sie täglich zwey oder dremahl in Ohnmacht / weiln sie aber dies alles lute zur Beförderung der Catholischer Kirchen / als hat sie auch alle diese Schmerzen und Widerwertigkeiten gar standhaftig übertragen.

Auff ein andermahl wie sie vor einem Crucifix stunde / und mit großer Angst / ja mit tödlicher Angst für die Catholische Kirch bat / hörte sie eine helle und gar deutliche Stim die zu ihr sagte: Was begehrestu von mir? Herr (antwortet Joanna) mein Begehren ist / daß du O Herr deine eigene Sach / nemlich deine Braut die Catholische Kirch unsere heilige Mutter anschawen / und ihre allenthalben bestehen wollest? was bittestu? (sprach der Herr abermahl) weißtu wie sehr ich über sie erzürnt bin? Siehestu nicht den bößhafften Handel der Menschen / wie sie mich immerzu bestreiten? und sich dannoch bedecken mit dem betrieglichen Mantel des Friedens? sie brauchen gegen mich ihre unsichtbare Waffen des Ehrgeiz / der Gewalt / der Benedung / der Ver-
rähre-

rähretey / der Leichtfertigkeit / des
 Frevels und Vermessenheit. Was
 erdenket doch nicht die Eitelkeit
 eines eitelen Menschen? wie gro-
 ßes Unheil verursacht nicht die
 Ungerechtigkeit eines Ungerech-
 ten? was befudlet nicht ein unrei-
 ner Mensch? wie erhebet sich nit /
 und verachtet alle andere ein
 Hochmüthiger? wo wird der
 Nothdürffteiger in seiner höchsten
 und letzter Noth nicht verlassen?
 wo stolzieret nicht die Reichtum
 in muthwilliger Freyheit? wo
 werden die Lügen nit gelobt und
 hochgeschätzt? wo wird die War-
 heit nicht verachtet / und wie ein
 abscheulich Ding mit Füßen ge-
 treten? wer siehet nicht die Thor-
 heit der Menschen? ihre Wollust
 bestehet in lauterem Betrug / sie
 reden / conversieren und betriegen
 gar künstlich; ihr Anlagern ist
 erdicht; ihre Begierlichkeit ist be-
 decket mit einem Schein den
 Schaden zu verhüten; Sie geben
 vor und verstellen sich eufferlich
 als weren ihre unziemliche Lüsten
 ein Löffel / ihr heimlicher Haß ei-
 ne Liebe / ihr Grausamkeit ein
 Mitleiden. Eiteler Fleiß und
 Sorgfalt der Menschen! Oder ver-
 lohrner Zeit / welche nicht würdig
 ist / daß sie eine Zeit genemmet wer-
 de! meine Tochter / wegen derglei-
 chen Sünden / seint ganze Mo-
 narchien oder Königreich welche
 fast biß an den Himmel erhaben
 waren untergangen und gleich-
 sam zu bodem gefallen; was wiltu

nun / oder was bittestu von mir;
 nachdem du dieß alles hast ver-
 nommen? Herr Cantworetet seine
 Frau Ioanna) iezo sehe ich / daß du
 auß billiger Ursach erzürnt bist /
 wailn unsre Schulden dich sehr
 beleidiget haben / dannoch erinne-
 re dich / daß du uns von Erd ge-
 macht hast / daß wir verächtlich
 seint wie der Staub / daß wir irr-
 dische und gebrechliche Geschier
 seint wie das Glas. Was solte es
 deiner unendlichen Zerklichkeit und
 Allmacht für ein Ehr seyn / ein
 Werck deiner Händen zu vernich-
 tigen? Sündigen die Menschen?
 so gedencke daß sie armseelig seint /
 worzu dienet deine Barmherzig-
 keit? fallen die Menschen / sie
 seint schwach / worzu dienet deine
 Allmacht? beleidigen dich die
 Menschen? sie seint gebrechlich /
 worzu bistu mild und guttlich?
 wofern die Menschen dich nicht er-
 zürnten / so wären sie auch nicht
 Straffwürdig: wäre auch erfolg-
 lich deine Erbarmung nicht also
 hoch zuschätzen / dem unschuldigen
 eine Wohlthat beweisen / ist zwar
 eine Freygebigkeit / aber keine
 Barmherzigkeit; Aber wann du
 mein GOTT und Herr unsre
 Sünden so dich beleidigen / mit ei-
 nem zarmütigen Mitleiden ü-
 berträgest / so erscheinet der schö-
 ne Glantz deiner grundloser Gü-
 tigkeit / und wird deine unendliche
 Allmacht mit der edlen Farben
 der Liebe gar herrlich verzieret in
 dem ewigen Vorbild deiner Göt-
 licher

licher Vollkommenheiten. Derowegen o Herr / weil du bist der du bist / so muß deine Erbarmung unsere Sünden und Schuld uns verseyhen / und siehe mein GOTT / ich werde von diesem Ortb nicht auffstehen noch dich verlassen / bistu mir die begehrte Verseyhung versprechest : und ich erbiere mich hingegen / dafür zu leiden alles was deinem allerheiligsten Willen wird gefällig seyn. Wie Ioanna dieses gesagt hatte ; sprach GOTT : Ey meine Tochter / wie höchlich seint die Menschen dir verbunden ! So geschehe dann nach deinem Wille / und fahre also fort ohne Unterlaß für die Menschen zu bitten / welche ich so herzlich liebe / das wofern es nötig wäre / ich auff neu mein Blut vor sie vergießen wolte ; Auf diese Weise stritte Joanna vor dem Göttlichen Richter-Stuhl wie ein ander Moyles und Vorgesprecherin des Menschlichen Geschlechts / und gewunne zum Vortheil der Menschen in der höchsten Gerichts-Kammer den Proceß : Sie trug die Sorg / das die Barmherzigkeit immer den Sieg erhalte / und dennoch die Gerechtigkeit keine Ursach hätte zu klagen.

Das 14. Capitel.

GOTT stellet Sr. Joanna frey / entweder die Freywd oder das Leyden zu erwählen : Sie aber erwählet das Leyden. Christus erkläret ihr sein Leyden / und wie Ioanna das selb betrachtet habe.

Die Göttliche Braut hat im hohen Lied die Fürtrefflichkeit ihrer teuffelicher Liebe fürnemlich bezeiget und gleichsam versieglet / als sie ihren Göttlichen Bräutigamb ersuchte das er stiehe / und seine angenehme Gegenwart thro enstehen wolte. (Cant 3. v. 14.) Der Englische Lehrer Thomas spricht / (D. Thom. hie.) dieß seye gewesen / als hätte sie gesagt : Herr / du bist der Brunn und Ursprung aller Freywd und Herrlichkeit / ich werde auch durch deine Gegenwart höchlich erfreuet / aber ich bitte / du wollest mir anjese diese Gnad benehmen : Ich wolte viel lieber die Gnad haben / in diesem Leben dir auff die fürtrefflichste Weise / nemlich durch Creuz und Leyden zu dienen / als die Glückseligkeit jese deiner zu genießen Dieß ist der höchste Strapffel der allerzartest und inbrünstigster Liebe / und hat diesen Grad unsere Sr. Joanna erreicht. Einmahl wie sie in ihrer Bettkammer im Gebett war / erschiene ihr Christus der Herr mit zweyen Cronen die eine ware von spizen und durch-

trängenden Dornen / und die andere von
Blumen : Diese zweyte ware besetzt mit
gar köstlichen Edelgesteimen / denn jedweder
einen größeren Glanz von sich gabe / als der
Morgenstern. Der Himmlische Bräuti-
gamb sahe mit seinem Göttlichen und Ma-
jestätischen Angesicht gar freundlich Joa-
nam an / und sprach : Tochter Joanna,
für dich ist eine von diesen beyden
Cronen / siehe und beschawe sie
woll / und erwehle alsobald die je-
nige / welche du von beyden haben
wollest. Mein Gott und mein
Bräutigam (antwortet die vor-
sichtige Jungfraw) dir ist o Herr
woll bewust daß ich immer ver-
lange hab / daß nicht mein Will /
sondern dein heiligster Will in mir
vollbracht werde : weils aber an-
iesz dein Will ist / daß ich eine von
beyden Cronen erwehle / so sage ich /
daß ich eine verblümete und von
Domanten scheinende Cron nicht
verdiene : Wofern aber deine Gött-
liche Majestät mir gnädigsteine so
herrliche Cron verleihen will / so
geschehe solches in jenem Leben /
daselbst ich dieselbe von deiner
grundlosen Barmherzigkeit ver-
hoffe zu erlangen ; jezzo aber / O
mein höchstes Gut / die Cron wel-
che ich erwehle ist die Dorne Cron /
nach meiner höchster Begierd / die
ich hab in diesem Leben für dich zu
sterben oder zu leiden. So wilt
du dann (meine Braut sprach
Christus) in diesem Leben gecrönt
seyn wie ich : wollan so nim
dann an die Cron / womit ich
bin für dich gecrönt worden.

O fremdes Wunder ! kaum hatte sie die
Cron auff ihrem Haupt empfunden / als
bald ward ihr der Verstand verstellt / und ka-
me außer ihr selbst vor großer Peyn : Diese
Schmerzen ihres Hauptes seyend auch von
diesem Tag an bis in ihr letztes End so groß
gewesen / daß man ihre Hirnschale der-
massen krachen hörte / als wären ihr die Ge-
bein zerbrochen oder zerschmettert worden.

Von Zeit dieser sehr gloriwürdiger obwol
so peynlicher Crönung / ist Christus der
Herr bedacht gewesen seine Braut Joa-
nam ein lebhaftes Ebenbild seines heiligen
Lebens zu machen / jedoch ehe er dasselb
empfindlicher Weise dem Jungfräwlichen
Leib seiner Braut eingedrückt / hat ers zu-
vorderst auff die Taffel ihrer Seelen tieff
anknistechen wollen / daher wie sie einmahl
in gar hoher Contemplation oder Beschaw-
ung war / erschiene ihr die Göttliche Ma-
jestät / und sprach : Meine Braut / auff
dastu mit größserm Eyser dich er-
muntern mögest auff newfür mich
zu leiden / so will ich von dem vielen
so ich für dich gelitten dir etwas er-
sehlen / neige derhalben deine Oh-
ren zu meiner Seimm / höre / schawe
und betrachte : erselich soltu wissen /
daß ich die Sünden der Welt be-
weinet und 72000. Tehen darvor
vergossen hab. Auß großer Liebe
zum menschlichen Geschlecht / ha-
be ich nach Einsetzung des hochw.
Sacraments 27305. tropfen Bluts
im Gelgarten geschwitzet. An
meinem heiligen Leib hab ich 5465.
Wunden empfangen. An mei-
nem Göttlichen Hals hab 125.
Schläg bekommen / und auff mei-
nen Mund eben so viele Backen-
streich.

Sreich. Sie haben mir ins Angesicht gespeyet 32. mahl / auff die Brust 42. mahl / und auff's Haupt 87. mahl Sie haben mich zerstoßet und mit Füßen zertrortet 162 mahl. Sie haben mich auff die Bein 32. mahl auff die Brust 40. Streich gegeben. Sie haben mich 3. mahl grausamer Weise auff die Erd geworffen / und bey dem Hart gezogen 58. mahl. In der dörnen Crönuung hab ich 300. Wunden empfangen / und auff denselben hab ich 21200. Tropffen Bluts vergossen. Ich hab gefesselt für ewere Sünden 900. mahl. Ich hab 162. tödtliche Schredcken gehabt: Der tödtlicher Peyn so ich gelitten seynd 6666. gewesen. Wegen der grosser Peyn und Angst die ich aufgestanden / bin ich 19. mahl wie ein todter Mensch gewesen. Auff meinen allerheiligsten Leib hab ich 5500. Streich empfangen. Meine Seel ist gleichsam von meinem Leib abgesondert worden / einmahl in der Todt angst im Garten / zum andernmahl an der Säulen / zu dreyen andernmahlen als ich bin ans Creutz geschlagen worden / und noch drey mahl als ich dran geschlagen war: Zum ersten mahl hat die Erd gezittert / zum zwayten mahl wurden die Gräber eröffnet / die Felsen zersprungen / und der Vorhang des Tempels ward zerrissen von oben an bis unten auß: Zum drittem mahl hab ich meine allerheiligste Seel aufffahren lassen / und in die Hände meines Vatters meinen Geist befohlen / un

für die Menschen mit höchster Lieb einen schmähelichen Todt gelitten. Wer wird nun der Gebühr nach erwecken können / die Schmerzen so diese Erziehung des Göttlichen Drängens im Herzen seiner zarmütiger Liebhaberinnen verursacht habe? Die Empfindung ware so groß / daß der Herr selbst sie trösten / ermuntern und stärken mußte / auff daß sie nicht zumahl kraftlos würde: von diesem Tag an ist in ihrem Herzen immerzu die Bildnuß Christi des Gezeugigten eingedruckt verblieben: sie hat von seinem heiligen Leyden ein Büschlein bitterer Myrrhen gemacht / und dasselb immerzu auff ihrer Brust für eine süße Herzsstärke getragen: Sie machte auch wie eine geschäftigte Biene gar nützlichen Honig von diesen bitteren Myrrhenblumen ihren Geist damit zu erquickten / sonderlich aber hat sie hier auff alle Wochen einmahl sich begeben / auff daß sie nemlich die ganze Meyß des Leydens Christi von dem Saal des letzten Abendmahl bis zum Berg Calvaria betrachten / und was Ee. Majestät in jedem Schritt gelitten / behersigen möchte: Diese Betrachtung geschah folgender Gestalt.

Des Donnerstags am Abend umb 6. Uhren verschloß sich unser St. Ioanna in Versammlung ihres Geists / und erstlich zwar nach gemachtem Examen oder Durchforschung ihres Gewissens / bate sie den allmächtigen Gott umb Vergebung ihrer Sünden / durch das Leyden und die Verdiensten seines allerheiligsten Sohns Iesu Christi, beehrte auch weiters Gnad / sein vielfältiges und schmerzliches Leyden / daß er für uns sündige Menschen aufgestanden hat / zu betrachten: Nach diesem Gebet / tratte sie im Geist in den Saal des

letzten

letzten Abendmahl / daselbst sahe sie wie Christus der Herr nach gehaltenem Abendmahl vom Tische aufstunde / die Kleider ablegte / und mit einem reinen Tuch umgürtete / in ein Decken Wasser gosse / und anfang seinen Jüngern die Füße zu waschen / und abzutrocknen; sie sahe / daß der allerhöchste Gott unter dessen Füßen die Fürsten der Cherubim sich wie schlechte Fußschemmel verdemütigen / Jesu vor den armen Fischern / ja vor seinen Verräther Judas auff den Knien saße; sie verwunderte sich höchlich über die allertiefste Demuth des Königs der Königen / und des Herren aller Herren / und hingegen über die verstockte Härteigkeit des vom Teuffel besessenen Jüngers: In dieser Betrachtung beschawte sie gar genau den Zustand ihrer eygener Seelen / wie sie nemlich in der Wahrheit beschaffen wäre / und erkannte sich viel ärger zu seyn dann der Verräther Judas; dieses gabe ihr Anlaß bitterlich zu weynen über ihre Undankbarkeit und schlechte Vergeltung für die Göttliche Gnaden.

Des Abends umb 7. Uhren / beschawte sie im Geist / die Einsetzung des Hochw. Sacraments / in welcher die allmächtige und verlebte Majestät die Reichthumb ihrer Allmacht und Lieb bewiesen hat / ja mehr besser hätte erweisen können / als sich selbst den Menschen zu einer Speiß darzugeben / hernacher hörte sie gar fleißig zu und merckte auff die liebreiche und letzte Predigt so der Herr seinen Jüngern hielte / wie er nemlich ihnen befahl / daß sie einander lieben sollen.

Des Abends umb 8. Uhren / bereite sie sich den Herrn in den Delgarten Getheman zu begleiten / in Betrachtung des Gebets daß er zu seinem Himmlischen Vatter

thäte; dabey bedachte sie auch seinen tödtlichen Kampff / wie nemlich der sinnlicher Theil für Schwachheit die Furcht des Todts empfinde / und hingegen der vernünftiger Theil geneigt wäre / das Leben aufzuopfern; sie beehrte sich höchlich / über seine Angst und Traurigkeit / wie auch daß er also allem war / und daß die Jünger schlossen: Folgendes erweckte sie alle ihre Sinne und Kräfte dem Herrn in seiner Einsamkeit und tödtlicher Angst Gesellschaft zu leisten / begehrte auch gar inständig / er wolte sie doch mit ihm leyden lassen / und für eine Gesellin seiner Schmerzen annehmen: Sie beschawte ihren blütigen Bräutigamb / als hätte sie wie ein Argus allenthalben Augen / sie sahe / daß der blütige Schweiß über sein ganzen Leib außbrache / und hinab bis zur Erden liesse / und bedachte / daß die eyserne Dände ihrer Sünden auff solche Weise außgeloset würden. In dieser Betrachtung verschmolze gleichsam für großem Schmerzen und Mühen den ihr Herr / und trieffte durch die Augen wie zwey Brännen der Thränen; sie gedachte auch / ihre Seel wäre wie eine druckne und wasserlose Erd / indeme sie nun sahe / was massen von der Göttlicher Sonnen ein blütiger Regen herabstosse / befülle sie sich diesen Himmlischen Thaw und Göttlich Wasser zu versambeln und aufzuschöpfen / ihre Seel damit zu befeuchten und fruchtbar zu machen; In dieser andächtiger Übung beharrte sie von 8. bis zu 11. Uhren der Nacht: Als dann sahe sie / daß Judas wie ein Führer der Satanschen Soldaten zum Delgarten hinein tratte / und wie eine giftige Schläng unterm Schein der Freundschaft sich zu Christi Anzichte nahet / und seinem Herrn den verräthlichen Fuß

Ruß gabe. Hier gedachte sie daß Judas
 wann einmahl / sie aber oftmahl den Herrn
 verriethen hätte; Zu dem verwunderte sie
 sich über die große Thorheit der Menschen/
 indeme sie GOTT verächtlicher Weise umb
 ein geringes verkaufen / da hingegen der
 gütige GOTT die Menschen so hoch geschät-
 het / daß er sein kostbares Blut für sie dar-
 geben hat.
 Umb die 12te Stund der Nacht, bedach-
 te sie in großer Traurigkeit die Gefängniß
 ihres Belieben / und gleich als wäre er per-
 sönlich gegenwertig / beschawte sie die
 Sanftmuth des unschuldigen Lämbleins /
 und die Hölische Grausamkeit der blut-
 dürstigen Wölffen / die den HERRN angrif-
 fen: Sie sahe / was massen die wütende
 Soldaten nach empfangener Erlaubniß /
 den Heyland mit grossen und ungestümmen
 Geschrey und Getümmel / als hätten sie ei-
 nen Raub bekommen / ansahen / ihme seine
 Hände so die Himmel erschaffen / bunden /
 und nach vielen grausamen Streichen ih-
 nen mit grosser Schmach wie einen sonder-
 bahren Ubelthäter mit Ketten beladen ge-
 fänglich hinwegriffen: Seine Braut Joa-
 na folgte ihm nach / und beschawte alle seine
 Fußstapfen; wie sie nun sahe / daß er also
 gebunden in aller Eyl hingerissen ward / daß
 sein heiliges Angesicht aufgeschwollen die
 Farb erbleichet / die Füße blutig / daß er auch
 mit kurzem Athem jetzt niederfiel / bald aber
 wieder aufstunde / und dermassen kraftlos
 und verlassen ware / daß er schier abermahl
 Blut geschwienet hätte; dieß alles kame der
 Braut Christi so trawrig und schmerzlich
 vor / daß alle und jede Penn ihres Belieben
 ihre Seel durchtrunae: Sie gedachte auch/
 daß seine Ketten und Bände / Bände der
 Lieb wären / die Menschen damit zu der

Göttlicher Lieb zu verbinden. Ihre instän-
 dige Bitt ware / er wolle sie doch also stark
 und unausslößlich mit den Ketten seiner
 Lieb an sein Göttlich Herz anbinden daß sie
 kein einzigen Augenblick von ihm sich ab-
 sündern / oder (wie seine Jünger in dieser
 Nacht gethan) ihnen verlassen könnte.
 Des Nachts umb 1. Uhr / beschawte sie
 den HERRN im Pallast des Hohenpriesters
 Aonaz, sie sahe ihn vor diesem gottlosen Ho-
 henpriester mit bloßen Füßen / mit gebunde-
 nen Händen / mit entdecktem Haupte / mit
 demütigem und himmlischen Angesicht / mit
 niedergeschlagenen Augen vor dem Blut-
 Richter stehen / und daß der ungerechte
 Richter sitzend ihnen über seine Lehr und
 Jünger fragte: Weiters sahe sie / wie daß
 auß die unsträfliche und vernünftige Ant-
 wort des HERRN ein heylloser und verächt-
 licher Knecht oder Rossbub seine Hand er-
 hob / und mit grosser Macht ihme einen
 grausamen Backenstreich gabe / also / daß
 der HERR davon zur Erden fiel / sein heili-
 ger Mund in seinem Rosenfarben Blut ge-
 badet ward / und in seinem glorwürdigen
 Angesicht (vor dem die höchste Seraphim er-
 zittern) die Striemen des harten Streichs
 verblieben; Hier verwunderte sie sich mehr
 über die sonderbahre Gedult des Erschaf-
 fers / dann über die Vermessenheit der go-
 loser und nichts würdiger Creatur. Was
 düncket dich O du elendes und armes Erd-
 würmlein / (sprach sie zu ihr selbst) GOTT
 leydet eine so grosse Schmach für dich / und
 du kauft die geringste Verachtung für ihn
 nicht leyden? Hierauff ward sie über ihre
 Ungedult beschämnet / und nahm ihr vestig-
 lich vor / alle vorkommende Schmach und
 Unbilligkeit umb Gottes willen gern zu
 leyden.

B Von

Von zwey bis zu vier Ohren/ beschawte sie den H. Ern im Haus Caiphæ: Sie sahe mit großem Schmerzen / was massen die Versamblung der Hohenpriester mit sonderbarer Sorgfalt falsche Zeugnis gegen den H. Ern suchte/ und allesamt sprachen: Er ist des Todes schuldig. Folgende sahe sie / wie sie den H. Ern mit Fäusten schlugen/ und in sein Göttlich Angesicht spewten: Wie sie auch ihme die Augen verbunden/ mit Verpottung harte Daekenstreich gaben/ und sprachen: Weissage uns Christe/ wer ist/ der dich geschlagen hat? Hier verwunderte sie sich über die Blindheit der Sünder / die so freventlich sündigen / als wann Gott es nicht sehe / oder keine Wissenschaft in der Höhe wäre/ oder aber einize Sünd dem Göttlichen Licht verborgen wäre.

Hierauff folgte in ihrer Betrachtung die Verläugnung des heiligen Petri. Sie erschraek wegen seines harten Falls / und sprach: Wer solte nit fürchten/ wann auch die höchste Ederbäume fallen? Ach! der gütige Gott wolke uns schwache Menschen bewahren: Sie gedachte auch / wie oft sie diesem Jünger in der Verläugnung nachgefolget / und wie wenig sie ihm jetzt nachfolgte in der Buß und Berennung der Sünd / welche er gar bitterlich und durch sein ganzes Leben bezynnet hat.

Von vier Ohren an bis zu 8. Ohren/ gieng sie mit Christo von einem Richterstuhl zum andern: Und als sie sahe / daß Pilatus offemahl sagte / daß er in diesem Menschen kein Verschuldung des Todes finde/ so gedachte sie / daß ihre Sünden die Verschuldung des Todes ihres Gottes wären/ und sprach mit grosser Berennung: O mein gütiger IESUS! was hastu mit dem Tode zu thun/

oder der Todi mit dir? Aber jetzt verseehe ichs O H. Er / ich bin die gesündigt hab / und du bist der für mich bezahlet.

Des Morgens um 8. Ohren beschawte sie den H. Ern an der Säulen: Das Urtheil der Geißlung/ so Pilatus dem netzigen Geschrey und Durst der Juden gieng zu thun gesprochen hat/ machte ihrem Herzen grosse Beschweruß und Schrocken / und also in Erwartung daß solcher ungerichter Anspruch vollbracht würde / sahe sie im Geist / wie das Eorterbubisch und Henckers Gesinde mit Hauffen hinabgieng in den Vorhoff des Richterhauses / da das Volck in grosser Mänge versamblet war / und wie sie daselbst in aller Gegenwart dem H. Ern besohlen / er solte die Kleider anlegen / wie sie auch selbst mit ihren gottlosen Händen den H. Ern angriffen / und ihme mit großem Schimpff und Unhöflichkeit den Nock hüfften aufziehen / und also gang und gar entblößen denselben / der die Himmelmel gar schön bekleidet: Wie sie auch folgendes semen allerhöchste und zartesten Leib an eine Säul fast anbanden / und alsobald anfangen mit aller Macht ihme erschrockliche Streich zu geben / und anfänglich zwar sein schneeweissen Leib allenthalben blind und blaußfarbig machten / hernach aber mit immerwährenden und unzählbaren harten Streichen eine Wunde über die andere schlugen / sein allerheiligst Fleisch zerrissen/ sein marmerweisse Gebent entdecken/ und dieselbe mit seinem Rosenfarben Blut besprengten: Alle und jede Streich die sie auff den Leib Christi gaben/ machten gleichsam ein Echo oder Widerschall in dem Herzen seiner verlobten Braut / und weiln Joana diesen Schmercken nicht dulden konte / lehrte sie sich zu dieses

diesen grausamen Henckershuben / und sprach: O ihr Hölliche Werkzeuge! siehet ihr nicht / was massen das schöne Liecht der Göttlicher Sonnen in lauter Blut verändert ist / und wie fürchtet ihr euch nicht? Solte nicht ein Diegerthier sich erbarmen über solchen Göttlichen Leib/der an Gestalt der allerschönste / und die herrlichste Blum ist der Menschlicher Natur? Den ihr ohne Schew also zerfleischet / und in Stücke zertheilet: Wosern ihr aber eweren grausamen Blutdurft erlesehen wollet/so zerfleischet mein Herz / und zerhacket mich bis zum Todt/solcher Todt werd ich mit Danck von euch annehmen/ wosern ihr allein meines Beliebten verschönet / und dem Leben meines Lebens das Leben lasset. Nach diesen oder dergleichen Worten / bedachte sie wie der Herr von der Säulen gelüset ward/ und wie er allermassen schwach und kraftlos auff der Erden kriechend seine arme Kleider suchte; hier bare Joanna ihren Bräutigamb/er wolte doch mit ihrem Herzen wie mit einem Tuch seine Blöße bedecken / und sein köstliches Blut abirücken.

Um die 9. Stund ware sie in Betrachtung wie ihr Bräutigamb mit Dörnen gekrönet ward/ und das ihre Sünden die Dörne seines heiligsten Hauptes wären / sie sprach zu ihm mit grosser Penn und Zärtlichkeit: O mein gürtiger JESU, du blühender König und Seeligmacher! wie theur bezahlestu den Fluch/ welchen du vor Mahlen über den Menschen gesprochen hast / das nemlich die Erd ihm würde Dörne tragen: Nun sehe ich / das sie für dich und dein allerheiligst Haupt allerschmerzlich zu krönen Dörne getragen hat.

Von 10. bis zu 12. Ohren folgte sie ihren Beliebten / und gieng mit ihm und mit allem Volck den trawrigen Weg des Creukes / das er zu seinem eigenen Schlachtopffer auff der Achsell truge. In dieser Betrachtung kame seine Dienerin Joanna vor überschwencklich grossem Schmerzen von ihr selbst und außser Sinnen / sie sahe wie müheselig ihr Bräutigamb sein Creug truge / und wie übel man mit ihm umgieng / und ward ihr Leiden verdoppelt durch die grosse Trawrigkeit seiner allerheiligster Mutter; Sr. Joanna ersuchte die Himmels-Königin das sie ihr auf dem Weg des Creukes möchte Gesellschaft halten: in dem nun beyde in gar schmerzlicher Verzung zusammen giengen/ kame der Hailand mit seinem Creug. Joanna sahe was massen diese beyde glänzende Himmels-Lichter einander begegneten und für grosser Empfindung / die Göttliche Sonn so wohl als auch der schöne Mond unbeweglich still stunde / sie sahe wie beyde mit den Stralen ihrer Augen einander ihre Herzen mit sonderbahrer Wirkung durchtrungen: Sie hörte das mit ihr die Mutter zu dem Sohn sprach: O mein Sohn/ deine unendliche grosse Lieb zu dem Menschlichen Geschlecht nimbt dich hinweg durch den schmählichen Todt des Creukes/ und du mein Leben verlässest mich in diesem tödlichen Leben / und gestattest mir nicht mit dir zu sterben! Sie hörte das der Sohn wiederumb zu der Mutter sprach: wer hat dich hiehin geführt O du Mutter meines Herzens? meine Taube / meine geliebte / worzu bistu hiehin kommen? ich empfinde mehr dein herrliches Mitleiden/dann mein eigenes Leiden/ das zwar meinen Leib schmerzet; dein Mitleiden aber durchdringet meine Seel. Leblich

sich sahe Ioanna wasmassen die Traurigkeit der Jungfräwlichen Mutter das Herz ihres Göttlichen Sohns / und gleicher massen das unaussprechlich leiden des Sohns das Herz seiner Mutter mit einer gar dunkeler Wolcke des Mitleidens bedeckt hatte / Ioanna aber beweinte bitterlich ihrer beyder Schmerzen. Nachdem sie folgendis sahe das Sohn und Mutter mit den Augen ihren Abscheid namen und im Weg des Creuzes fortgiengen / folgte sie ihren Fußstapfen / und bate inmittels für ihre Wohlthäter / Freund und Anbefohlene. Von 12. Uhren bis zu 1. Uhr des Mittags war sie in Betrachtung der Creuzigung / wie nemlich der eingeborne Sohn Gottes an den Stammen des Creuzes mit scharpfen Nägeln geschlagen ward und das die treulose Juden solcher Gestalt seinen Göttlichen Wohlthaten seyen danckbar gewesen ; hier bedachte Ioanna vielfältig unterschiedliche und grosse Geheimnis / gleichfals bate sie ihren allerhöchsten Bräutigam / er wolte sie mit ihm an den Baum des Creuzes mit den kostbaren Nägeln seiner heiligen Furcht anschlagen. Von 1. Uhr beschawte sie die Erhöhung des Creuzes / und gedachte Christus wäre also am heiligen Creuz aufgestreckt und erhöht wie ein Zeichen der herrlicher Victori die er wieder den Todt und die Hölle erhalten hatte ; sie schlug auch ihre Augen auff die Mutter und sahe das sie mit ihrem Sohn in unaussprechlichen Schmerzen innerlich gecreuzigt ware / und alles unsichtbarlich empfinde / was ihre geliebter Sohn sichtbarlich litte ; und Ioanna zerströmte das Herz in Betrachtung des grossen Leidens des Sohns und der Mutter ; weiters hörte sie / wie der Sohn seinen Himmischen Vater bate / er wolte doch

seinen Feinden verzeihen: ihr aber als seiner Jüngern hietre er vor / das sie gleicher massen ihren Feinden verzeihen solte und allen ihren Wethätern guts thun. Von 2. Uhren gedachte sie / wie der Herr mit Gall und Essig getränkt ward / und das dieser bitter Branck ein Vorbild der Sünden wäre / dahero brachte sie ihrer Majestät mit grosser Verehrung alle ihre Sünden vor / und bate demütiglich umb dem Vergebung : Sie erbotte auch dem Herren ihre eigene Seel seinen Durst damit zuerkühlen / in Erwegung des grossen Durstes den er für die Seeligkeit der Menschen litte. Von 3. Uhr des Nachmittags begab sich unsere Ioanna auff eine tieffe und schmerzliche Betrachtung / sie schawte wie diese höchste Göttliche Sonn allgemach untergieng / und mit etlich tausend Wunden wie mit blutigen Wolcken bedeckt die Straalen ihres himmlischen Lichts der Welt entzoge und den auff dieses zeitlichen Lebens endigte : **O mein Göttlicher Bräutigam** (sprach seine Brant Ioanna) **nimm mich auff zu dir an den Stammen deines Creuzes ehe du stirbest / lasse deine scharpfe Nägell meinen Leib durchdringen gleich wie sie mein Herz durchstechen / lasse mich an deiner Seiten gecreuzigt mit dir sterben: Du bist o Herr die Seel meines Lebens / so ist dan billig das auch mit deinem Tode mein Leben sich endige. Herr antwortes mir nicht ? Ach mein höchstes Gut ! iezo verlieret sich das Licht deiner anmutigen Augen / welche den Meinigen das Licht geben ! iezo neigestu dein heiliges Haupt den letzten Achem**
zu

zu schepffen / diese Welt zu segnen /
und deinen allerheiligsten Geist in
die Hände deines himmlischen
Vatters aufzugeben. O der gan-
zen Welt und allen ihren Einwoh-
nern! Allen schreye ich zu / weiln
dieser Verlust / diese Angst und
Pein alle sampt fürnemlich ange-
het: Stärke mich mein Gott / dann
deine Göttliche Hülff muß mich
erhalten auff daß ich für Schmer-
zen nicht sterbe / in deme ich dich
mein Leben vor meinen Augen sehe
sterben. Endlich als Ioanna ihren Bräu-
tigam sahe verscheyden / bliebe sie für
Schmerzen gleichsam todt und ohne
Macht den Athem zuerholen: da sie nun
sah daß der Sohn Gottes sturbe und sei-
nen Geist in die Hände seines Vatters be-
gab / befahl auch Ioanna in die Hände
Christi ihres Bräutigams den ihrigen / auff
daß sie ihm nachfolgen möchte: sie begeh-
te auch / er wolte doch ihren Geist von allen
irdischen Anmutungen abtöthen und rei-
nigen / und zu dem allein was ewig ist erhe-
ben.

Um 4. Uhren des Abends bedachte
Joanna wie die Kriegsknechte kamen den
dreyen Beereuzigten die Wein zu Drechen /
und da sie sahen daß Christus schon gestor-
ben ware / ihm die Wein nicht brachen:
sondern einer von ihnen ohne einige Furcht
oder Ansehen der Göttlichen Person / ihm
die Seite seines allerreinsten todten Leich-
nams mit einem Speer eröffnet: Hier
bedachte sie das Wörtlein eröffnet so der H.
Joannes brauchet damit anzudeuten / daß
diese glorwürdigste Wunde in der Seiten
Christi seye wie eine Pfort des ewigen Le-
bens eröffnet: weiters gedachte sie den Dn-

terscheid der Wunden eines Todten und
eines lebendigen Leibs / daß nemlich die
Wunden eines Lebendigen / wie tödtlich sie
auch immer seyen / mit der Zeit und mit
guter Cur können zu geheilet werden: Die
Wunden aber eines Todten Leichnams
der Heilung und Zusammensetzung durch-
aus nicht vähig seyn sondern eröffnet blei-
ben. Nachdem nun Joanna diese Thür
des Lebens sahe offen stehen und daß sie nie-
mahlen konnte verschlossen werden / gieng
diese weise Taub dadurch hinein zu dem
Hergen ihres Bräutigams / und opferte
dasselbst ihm ihr Herg / mit selbigem nach
seinem allerheiligsten Willen zu hand-
len.

Um 5. Uhren des Abends / beschaw-
te sie die Abnehmung vom Creuz / hier wa-
re unsere Ioanna allermassen sorgfältig / ih-
re Seel für ein Grab des Leichnams ihres
Geliebten zu bereiten: folgendes steigete sie
mit ihm hinab in die Vorhöll / daselbst er-
wegte sie die unaussprechliche Frewd der
H. Väter / wie sie Christi glorwürdigste
Seel sahen mit einem Göttlichen und über
die Sonnen-Strahlen scheinenden Glanz /
zu ihrer langerwarteter Erlösung hineinkom-
men: Hier da'e sie für die Seeligkeit aller
Menschen / für die Wollfahrt unserer
Mutter der Catholischer Kirchen / und für
Erweiterung des Glaubens. Von hier biß
zu der Auferstehung bliebe Ioanna bey der
Jungfrauen Maria und hielt der betrüb-
ter Mutter in ihrer trawriger Einsamkeit
Gesellschaft. Auff diese Weise hat be-
trachtet das Leiden Christi unsers Erlösers /
seine vollkommene Nachfolgerin Sr. Ioan-
na und JESUS Maria: Jedoch ist fast un-
erhört und höchlich zu verwundern / daß sie
nicht allein Christi Schmerzen in ihrer

Seelen / sondern auch würcklich und wir in folgendem Capitel sehen wer-
sichtbarlich in ihrem Leib empfunde / wie den.

Das 15. Capitel.

Er. Ioanna leidet in vorbesagten Vbungen empfindlich in ihrem
Leib / dasselb so Christus unser Heyland gelitten hat in sei-
nem allerheiligsten Leiden.

In hohen Lied begehrt der Göttlich
Bräutigam von seiner Braut /
sie wolle ihn wie ein Siegel an ih-
ren Armen setzen. (Cant. 8. v. 6)
Iustus Orgelitanus sagt / (Iustus Orgelt.
hic) daß diese Wort seyen Wort Christi
des Gereusigten / welcher von der Eangel
seines Creukes die heilige Seelen seine
Bräuren lehret / wie sie sich zu verhal-
ten haben / auff daß die fürrefflichkeit ihrer
Lieb überschwenlich groß seye. Diesem
nach sagt Christus daß seine Brauten/
ihnen in ihre Seelen und in ihren Leib wie
einen Siegel in das Wachs drucken sollen:
und zwar in ihre Seel in deme sie sein bitter-
res Leiden betrachten / in ihren Leib aber /
in deme sie denselben abtöden und für ihm
leiden. Wer ist der diese herrliche Lehr
ausdrücklicher und vollkomener vollbracht
habe / als diese seine. jarre und jarewste
Braut Ioanna? neben so grossen und con-
tinuirlichen Schmerzen die sie litte von
ihrem Mann / von den bösen Geistern / und
durch aigenen Enfer / wer ist / der wie sie
Christum den Gereusigten in seine Seel
und in sein Leib eingedruckt habe? viele

Bräuren IESU Christi haben sein bitter
Leiden in ihre Seelen eingedruckt und sol-
ches wie Ioanna betrachtet: aber eben ein-
pfindlicher Weise im Menschlichem Leib zu
leiden / was der Erlöser in seinem ganzen
Leib gelitten / und so viel Bluts für grossen
Schmerzen nicht ein- sondern unzählbare
maß zu vergießen / ich weiß nicht daß der-
gleichen jemahlt sey gesehen worden:
nichts destoweniger ist dies fremdes Wun-
der ungefehr 20. Jahr lang alle Wochen in
unsere Braut Christi klärlich erschie-
nen.

Von dem Donnerstag des Abendes bis
auff den Freytag des Nachts ware sie vor-
gedachter massen in ihrer Betrachtung /
nach der Ordnung der Dertter und der Ge-
heimnissen des ganzen Leidens ihres ge-
liebten Bräutigams Iesu Christi: Sie em-
pfunde auch seine Schmerzen nicht allein
in der Seelen / sondern auch in ihrem
Leib. Dies ist kündig auß einem beweren
Instrument oder gerichtlichem Zeugnis /
welches auß anhalten der PP. D. Scal. etc.
ist außfertigt worden: dasselbe sampt an-
dern Original brieffen wird in gutem ver-
wahr

wahr; auffbehalten in der Schastkammer dieses Convents des Heil. Francisci zu Burgos, und lautet in Teutsch versetzt ungefehr wie folgt.

In Nahmen Gottes Amen. Im Jahr 1617. Freytags am 10. Tag Monats Novembris, zwischen 9 und 10. Uhren des Morgens / ist in der Staet Burgos in reziger Wohnbehauung Laurenti de Herrera Haro Bürgern dieser Stadt auff dem Feldplaz der Vorstadt / in einem kleinen Zimmer auffm ersten Gang / gegenwärtig erschienen der Ehrw. P. Fr. Martinus de Somo. Sacramento Bärstifer Carmelit / und hat mich Lt. Didacum del Rio Eltra. in dieser letztgedachter Stadthumfischen Canonieum und Notarium Apostoliceum ersucht / ihme vor den unterschriebenen Zeugen ein Instrument oder gerichtlich Zeugnis der Wahrheit aufzurichten / in bester Form und Gestalt wie solches geschehen könnte: derhalben hat er ein zwey- und drey-mahl von mir begehrt / ich wolte doch an einem sicheren Orth des vorbesagten Zimmers mich einfinden / woselbst Sr. Joanna von IESVS Maria ware die Eheliche Hausfrau Mathia Ortiz Bürgern dieser Stadt und Bedienten letztgedachter Thumfischen / und daß ich acht haben sollte auff ihr Angesicht / wie nemlich in selbigem scheinbarlich gesehen würde / daß auß dem inneren ihrer Augen allgemach durch die Augenvinckel ein guter Theil Bluts herausstieffe / wie auch dasselb Blut auff ihrem Angesicht erdruckt net würde / und ein Mahlzeichen wie einer Wunden tieffe. weiters sagte er zu mir / ich sollte vor denselbe Zeugen sehn / wie auß den Ohren und auch auß de Mund ihr ebenfals viel Bluts herausstieffe dergestalt / daß ihr Halsuch darab benetzt wäre /

wie dann in Wahrheit ich solches gesehen und berührt hab / und vortwärts hatte sie auff demselben Halsuch gar viel Bluts / jedoch ware dieß nicht so roth wie das Blut im Angesicht / wein es etwan die Farb verlohren hatte von dem Speichel der zugleich sampt dem Blut heraus stieffe / und dieses hab ich ein zwey- und drey-mahl gesehen / indene vorbesagt. P. Martinus Sr. Joanna Deichs vatter vor mir und vor den unterschriebenen Zeugen das Liecht hielt: Dieses hat von 9. Uhren an des Morgens ungefehr drey viertel Stunden gedawret; desgleichen sahe man in den Augen Wimperen oder Härnlein einige kleine Bluts tröpflein / gleich wie Thaw auff den Blumen / und sahen wir daß diese Bluts tröpflein auff ihr Angesicht fielen. Dieß alles hab ich in der Wahrheit zu dreyen obgemelten mahlen gesehen / und besagter P. Fr. Martinus vom Hochw. Sacrament begehrt / ich sollte ihm hiervon Zeugniß geben / und bare Joannem de Huarte Attoyca, und Laurentium de Herrera Haro. Bürger dieser Stadt / sie sollten Zeugen seyn daß sie es also gesehen hätten / und wie er mich ebenfals ersucht hätte solches zu sehen / und nachdem ich entschlossen hätte / den ganzen Tag daselbst zu verbleiben / daß von dem übrigen so ich zu seiner Zeit sehen würde / er gleichfals mich ersuchte ihme davon Zeugniß zu geben. Und als bald umb 10. Uhren des besagten Tags / ohne daß sie von gemeltem Orth auffstunde / hab ich sambt vorgemelten Zeugen gesehen / wie Sr. Joanna von IESVS Maria sich auff ihre Knie setzte / und in dieser Postur eine Weil btebe / und bisweilen eine tieffe ehrerbietliche Neigung ihres Leibs machte / dern zusammen vier waren. Folgendts als Joanna auff ihren

Knie

Knieen etwas weiter dann zwey Schritt
fortgegangen / ist sie also kniend vor dem Fuß
eines Creuzes so da stunde / stehen blieben /
hatte auch eine Kette und eine Kord am
rechten Armen / und stunde also eine gute
Weil sich beklagend / wie einer der über auß
große Schmerzen leydet / bisweilen krachte
auch ihre Hirschale gar hart / solches aber
dawrte eine kleine Zeit : Und hernach also
auff den Knieen nahm sie das Creuz auff
ihre Achsel / und gieng kniend durchs Zim-
mer / aber besagter P. Fr. Martinus sagte ihr
zwey- oder drey-mahl / sie solte nicht mehr ge-
hen / und am selbigen Orth hat sie das
Creuz verlassen : In diesen ihren Stationen
ist sie besagter massen verbleiben bis unge-
fehr 1. viertel nach der zwölfften Stunde des
Mittags / und als bald hernach ist sie in
Ohnmacht gerathen / welche gevehret hat
bis über drey Uhren des Nachmittags :
Und als sie wieder zu sich kam / beklagte sie
sich abermahl wie zu vorn / nahm sie folgendes
das Creuz mit ihren Händen / und sonderte
es ab von der Wand / bliebe also das Creuz
in der Luft ohne einige Enthaltung / sie
hielte es auch nicht mit ihren Knieen / und
damit dieses desto besser gesehen würde / zeig-
te mir P. Martinus ein und abermahlen mit
dem Licht in der Hand / daß ich sehen solte /
wie das Creuz allein mit dem untersten
Theil auff der Erden stunde / und mit ihren
Händen nicht gehalten wurde / und auff-
recht stunde / solcher Gestalt / daß es ein
Wunder war. Dieses hat ebenfals mit
sonderbarem Fleiß ein und mehrmahlen
gesehen P. Fr. Ioannes de S. Elit. Prior
der Barfüßer Carmeliten hieselbst : Und
ungefehr zwischen 3. und 4. Uhren / ist be-
sagte Joanna von IESUS Maria an dem
selben Creuz angehefft / verzuckt blieben /

folgendes bliesse der Reiches vatter auff Jo-
annam , warvon sie sich bewegte sammt ih-
rem Creuz / und schwebte in der Luft gleich
wie ein Blätlein eines Baums / daß vom
Wind bewegt wird : dasselbe blasen ihate
auch obgemelter P. Prior auff ihr Ange-
sicht / wie auch rückwärts des Haupt / und
zu einer Seiten / hiervon begehrte P. Fr.
Martinus daß ich ihm gleichfals solte Zeuge-
nuß geben : Nach diesem gieng sie etwas
zurück an eine Seite des Creuz / legte sich
auff die Erd / und mit ihrem Angesicht auff
die rechte Hand / gleich ob hätte sie sich be-
klagt / und mehrgemelter P. Fr. Martinus
nahm das Licht und leuchter etwan von
weiten / ich aber und Joannes de Huarte
tratten etwas näher zu Joanna zu sehen /
was sie ihate : Und wir sahen / daß / als sie
sich auffrichte / ihr Angesicht ganz rein / al-
les Blut so ihr zu vorn auff den Augen und
dem Mund gelauffen / jetzt hinweg ware /
außerhalb ein wenig an dem rechten Nas-
loch : Und indeme sie wieder umb verzuckt
ward / haben wir alle bey dem Licht gese-
hen / daß ihr Angesicht sehr scheinte / und
konnte dieser Schein an der Thür des besag-
ten Zimmers gesehen werden : Dieß ge-
schah umb vier und eine halbe Uhr des
Abends / und als bald fieng sie an zu gehen
ohne Creuz dieselbe Gänge / die sie des
Morgens mit dem Creuz gangen hatte / bis
ungefehr fünff Uhren : Hernacher machte
sie vier andere tieffe Neigungen / und nahm
zwey Küffen und truge selbige zu einem
Fußschemmel / wovon sie dieselbe umb 10.
Uhren des Morgens hatte weggenom-
men / das eine Küffen aber ware halber
warm / und gab von sich einen sehr guten
Geruch : Indeme nun mehrgemelte Joanna
vor auff besagtem Fußschemmel gelehnet blie-
be / kam

be / hatte sie zwischen 5. und 6. Uhren am
Abend wieder umb zu sich / und stenge an
als were sie voller Pein / gar schmerzlich
zu seuffzen und sprach : Ach mein Jesu!
inmittels von 9. Uhren des Morgens biss
zu dieser Zeit hat sie niemahlen geredet / und
obwohl man ihr zuredte oder auch zurieffe
und den Puls berührte / gabe sie dennoch
kein Zeichen einiger empfindung / weder
durchs gehör / weder auch durch die Sprach
oder das Gesicht / sondern was wir hörten
ware allein röhlen und flagen: und weiln es
schon Nacht ware / und besagter P. Fr.
Martinus vom Hochw. Sacrament weg-
gehen muste / begerie er von mir abermah-
len / weiln ich den ganzen Tag daselbst wä-
re gegenwärtig gewesen / ich wolte ihm von
allem / das ich gesehen Zeugnis geben :
desgleichen begehre er auch von Ioanne de
Suarre und Laurentio Herrera. Derhal-
ben ich Lr. D. da. us de el Rio Estrada, hiez-
siger Thumkirchen zu Burgos Canonicus
und Notarius Apostolicus wie obgemelt /
bezeuge das ich in allem was in diesem
Zeugnis gemelt bin gegenwärtig gewe-
sen / und es also zu seinen Stunden und zu
obengemelter Zeit gesehen hab / und also ge-
be dieß Zeugnis mit meinem Nahmen un-
terschrieben / und mit meinem Siegel ver-
zeichnet auff begern besagten P. F. Martini
vom Hochw. Sacrament / Warsüsser Car-
meliten und Beichtsvattern besagten Jo-
annz von JESUS Maria des gedachten Ma-
thiaz Ortiz Ehefrauen / sampt darzu beger-
ten und erforderten Zeugen Ioanne de Hu-
arte de Altoyia, und Laurentio de Herrera
Haro Bürgern dieser Stadt / auff Tag /
Monat und Jahr wie im Anfang dieses
Brieffs gemelt ist: zum Zeugnis der War-

heit. Lt. Didacus del Rio Estrada,
Not. Apostolicus,

Auß diesem Zeugnis / wie auch
auß deme was die Dienerin des Her-
ren Ioanna ihren geistlichen Vätern offen-
bahrt hat / erhellet die Wahrheit dieses Ca-
pitels : und ist nicht zu verwundern / das
ein starckes Weib wie unsere Joanna in ih-
rem Leib die Schmerken erzeiget habe wel-
che Christus der Herr unser Erlöser in dem
Seinigen gelitten hat / weiln die Schwach-
heit unserer Naturen durch Hülf und
Stärkung der Göttlicher Gnad ein
großes vermögen hat. In Hispanien
an einem Orth genant Guardia neßßt bey
Tolodo, zu zeiten des Catholischen Kö-
nigs Ferdinand, haben die Matren ein klei-
nes Kind von 8. Jahren mit Nahmen
Christoffel auffgesangen / und in selbigem
das ganze Leiden Christi unsers Erlösers
ernewert : Sie haben diesem Kind alle
Schmerken des Leidens Christi nach seiner
Ordnung angethan / der Knab hat auch die-
selbe mit unglaublichem Heldennuth auß-
gestanden / außserhalb allein fünf Strei-
chen / die er an der Seulen angebunden
mehr dann Christus bekommen hat : dieser
fünf Streich halber hat er bitterlich gewe-
inet / da er doch bey den übrigen Schlägen
kein Zeichen einiger Pein geben. Eben
dasselb haben in Franckreich die trewlosen
Juden verübet an einem Knäblein genant
Richardus zu zeiten des Königs Phil. Aug.
welcher dieser Ursachen halber alle Juden
auß dem Reich verwiesen / nachdem er die
Vbelthäter der Gebühr nach bestraffet. In
England haben gleichfals zu verschiednen
Zeiten und an verschiednen Orthten die Ju-
den zwey kleine Christen Kinder gecreuzi-
get.

get / denn eins Hugo, das ander aber Guihelmus genant war: (Hist. Angl.) denselben haben sie eben solchen Todt und solche Tormenten angethan wie Christus der Welt Erlöser von ihren Vorfahren gelitten; Gleichvöll soll man nicht vermeinen / als hätten diese kleine Martyren so empfindliche und so überaus grosse Schmerzen wie Christus der Herr empfinden / weilen in diesem Verstand auch alle Martyren gesambt bey weitem nicht empfinden haben was dieser Göttlicher und allerhöchster Herr gelitten hat: Dann erstlich / gleichwie er der Allerschönste war / also ware er auch der allerzarteste unter den Menschen-Kindern: Zum zweyten und fürnehmsten / weilen den Martyren welche für GOTT leiden / Se. Majestät mit besonderer Hülf beysethet / und sie dergestalt mit dem Feuer seiner Lieb anzündet / und ihnen die Gnad seines heiligen Geistes mittheilet / daß sie alle Tormenten wie groß sie auch immer seyen / standthafftig übertragen: Aber die Menschheit Christi unsers Erlösers hat solchen Verstand nicht empfinden / sondern die Gottheit hat Christum in so weit ohne Trost und Hülf gelassen / auff das er nemlich alle Schmerzen seines heiligen Leibs und seiner gabenedeyter Seelen in ihrer vollkommener Bitterkeit empfinde / und also ist die gerinnsel Pein Christi viel grösser gewesen dann alle Schmerzen aller Martyren.

In dieser Gleichförmigkeit können wir hier sagen / daß dieß starcke Weib Joanna mit sonderbarer Göttlicher Hülf gestärket / in ihren Vbmaen dasselb was Christus gelitten habe: daß aber ihre Schmerzen so bitter wären / hat Christus der Herr selbst an einem Freytag ihr zu verstehen ge-

ben / da er seiner Braut Joanna mit dem Creuz auß der Achsel ganz müd und voller Schmerzen erschiene / er wendte sich zu ihr und sprach mit gar trawriger Stim: Hülf mir / meine Tochter / hülf mir. Dieß Gesicht und diese Wort durchdrungen und erschraecten dermassen das Herz seiner Dienerin / daß auch hiervon ihre Seel wie mit einem Pfeil verleset ward: nachdem aber sie wieder zu sich kam und Athem geschepffet hatte / steng sie an Christi Fußstapffen nachzufolgen / da sahe sie als bald Se. Göttliche Majestät nachend am Creuz hangen / hörte auch das er sie also anredte: Meine Tochter / wofern ein Todtsünd allein mir die Schmerzen meines Leidens ernewert / was werden dann so viele thum die alle Tag wieder mich begangen werden? lasse dir nicht beschwerlich fallen meine Braut / mir in meinem Leiden geselschafft zu halten / ich werde verschonet und begürrigt in deme ich deine grosse Schmerzen sehe welche du mir zu Lieb außstehest / mir allein ist bewust wie viel ich für euch Menschen gelitten hab / ich allein bin auch derjenig so dir diese Schmerzen mittheile und dich zugleich stärke dieselbe zu übertragen / ich weiß was du leidest und wie du leidest / nachdem deine Schwachheit mit der höchsten Krafft meiner Gnaden gestärket ist. O du süßer IESU meines Lebens (antwortet seine Braut Joanna) was thustu mein höchstes Gut? mein gecreuzigter GOTT / was sagestu? nachdem du so viel für mich gelitten hast / was ist doch daß

daß jenige so ich für dich leide: wofern meine Seel (die dich mein Gott und Herrn anbetet) nach der Maß ihrer Schuldigkeit leiden sollte/ so ermangelt es gewißlich an Schmerzen meinen Leib damit zu peinigen. Hiermit ist der Herr ohne weitere Antwort verschwunden / nichts desto weniger hat er durch seine Wort ungenugsam zu verstehen geben/ daß diese seine Braut/ gleichwie sein Jünger St. Lucas die Abbedung seines Leidens und sein Creutz in ihrem Leib zu ehren seines Namens und seiner Liebe / getragen habe.

Das 16. Capitel.

Von den Gnaden/welche der König und die Königin des Himmels sambe der Himmlischer Hoffstadt/ so wol vor/ als auch in und nach obgedachten Vbungen St. Joannæ erwiesen haben.

Als Gesicht so der Heilig Joannes in seiner Offenbarung am 5. cap. und 6. vers. erzehlet/ ist gar wunderbarlich und voller Geheimnis. Er sahe / wie er selbst (Apoc. c. 5. v. 6. bezeuget) eine offene Thür im Himmel / und durch dieselbe sahe er / daß die ganze Himmlische Hoffstadt mit grossem Jubel und Frolocken sünge und ein sonderbahres Freudenfest hielte / zu ehren des Lämbleins so da stunde und durch grosse Marterpenn getödet war / das auch (wie derselb Joannes spricht) von Anfang der Welt ist getödet worden. Dieß Lamb (nach der Auflegung) ist das Lamb Gottes / welches für uns am Creutz gestorben ist / also daß von Anfang der Welt bis zu diesem Gesicht des heiligen Joannis die Einwohner des Himmels sich erfreuet und gefrolocket haben über das Leiden Christi: Nun aber ist kundbahr das der Anfang der Welt gar lang vor dem Leiden dieses Göttlichen Lambs gewesen sey/ daß auch dieß Gesicht ziemlich lang nach dem Leiden Christi dem heiligen Joanni seye offenbahret worden / woraus dann klärtlich abzunehmen / daß die triumphirende Himmlische Stadt Jerusalem durch solch grosses Freudenfest die Tapferkeit und den unüberwindlichen Muth Christi / so woll vor seinem Leiden als auch in und nach demselben verehret habe; Dieß ist kein Wunder/ sonder es ist ein grosses Wunder/ daß ein solch freuden Jubel wie dem Sohn Gottes im Himmel geschehen: auch durch Anordnung Gottes seiner Joannæ hier auff Erden widerfahren seye. O woll ein fremdes Wunder! vor St. Joannæ Leiden / wie auch

auch in und nach demselben / haben Christus der Herr / seine allerheiligste Mutter / sampt den heiligen Engeln und Auserwählten unsere Ioannam heimgesucht / ihr beygestanden / sie gestärket und aufsermuntert.

Vor Sr. Joanna Leiden kamen täglich vom Himmel herab mit ihr zu betten viele Himmlische Chor auff folgende Weise: Christus der Herr und seine glorwürdigste Mutter Maria / sampt einer grossen Anzahl der heiligen Engel und Auserwählten kamen in Ioanna Bettkammer, beyde Majestäten / Christus nemlich und seine Mutter setzten sich auff zwey hohe Thronen: die Himmlische Bedienen formirten zwey Chor / und stellten sich etliche auff diese / die andere aber auff jene Seite nach ihrer Ordnung / und nahmen die Dienerin Christi Ioannam in die Mitte / nachdem nun Christus der Herr ein Zeichen gegeben / stiegen sie an mit ihr zu betten die Bezeiten / und das Ampt unser L. Frauen mit solchen Pausen und so grosser Andacht / als wäre der Seraphischer Chor vom Himmel in Ioanna Bettkammer kommen Gott und seine heiligste Mutter zu loben: unter diesem ward das Haus mit einem gar lieblichen und himmlischen Geruch erfüllet als wäre es ein Himmlischer Paradies: die Hausgenossen wurden wie die Braut im hohen Lied von diesem Geruch gezogen und kamen zu Ioanna Bettkammer / da man den Ursprung solchen süßlichen Geruchs durch eine Ritze der Thür genosse / hörten auch einige Wörter und die einhellige Übereinstimmung der Himmlischer Einwohner / und konten klärtlich spüren und unterscheiden wie im Zimmer Chorweß und nach Ersterlicher Ordnung

das Gebett mit höchster Andacht verrichtet ward: sie verwunderten sich / weiln sie wußten daß in der Bettkammer keiner wäre dann nur ihre Frau allein: wie sie nun ihre Tugend hoch schätzten / glaubten sie / daß die heilige Engell und Himmlische Auserwählten Gottes mit ihr im Gebett wären. Ein Mensch (wie Clemes Alexandrinus spricht) in dessen Leib die Schmergē unsers Erlösers IESU Christi gedrückt seint / ist wie ein gar lieblicher Gesang in den Göttlichen Ohren: ein solcher Mensch wäre unsere Sr. Joanna in ihren Übungen darin sie die Schmergen unsers Erlösers aufstunde / und solcher Gestalt machte sie eine sonderbare und gar amütige Music in den Göttlichen Ohren: dieses wäre die Bezeiten singen auff das sie aber dieselbe möchte von aussen erlehren / hat Gott verordnet daß die Himmlische Einwohner mit seiner Braut die Bezeiten lesen sollten.

Wann auch Joanna in ihrem Leiden wäre / welches am Freytag geschah / alsdann waren die Himmlische Gnaden viel grösser: Die ganze Zeit ihres Leidens waren bey ihr gegenwärtig die glorwürdigste Königin der Engel sampt dem Evangelist Sr. Ioanne, Maria Magdalena und andern Heiligen: und nachdem Ioanna für überauf bitterem Schmergen ihr Blut in grossen Überflus vergossen / setzte sich die Müdreiche Königin auff ein Kissen / name ihre Tochter Ioannam auff ihren Schoß / wusch ihr das Blut ab / reinigte ihr das Angesicht / also da es hernacher gar schön und scheinend war. Nach ihrem Leiden frolocketen wegen ihrer Victori die Himmlische Einwohner: Die Heiligen beyden Geschlechtes kamen sich mit ihr zu erfreuen / versprachen auch sie in ihrem

ihrem Leben zu begleiten / und im Todt ihr
benzusehen ; die Engel lobten ihre Tapf-
ferkeit / erbotten sich auch Ioannam wider
die Hölliche Geister allenthalben zu beschir-
men : Die allerhöchste Königin Maria
umbfieng ihre Tochter Ioannam gar
freundlich / und handelte mit ihr wie mit ei-
ner sonderbahrer Braut ihres Sohns
Christi / sie sagte auch Ioanna Danck für
ihre schmerzliche Leyden / und solches thäte
die Himmel-Königin mit Erweisung einer
grosser Lieb / unterlasse auch nicht ihre
Tochter zu grösserem Leyden auffzumun-
tern / endlich ertheilte sie Ioanna ihren Seg-
gen. Die H. Dreyfaltigkeit erhöhere Io-
annam mit sonderbahrer Günst und guter
Neigung / und zwar der Vatter erkante sie
für seine Tochter / der Sohn für seine
Braut / und der heilige Geist für seine Ge-
liebte : Der Vatter versprach seiner Toch-
ter sie mit seiner Allmacht zu stärken / der
Sohn mit seiner Weisheit sie zu erleuch-
ten / der H. Geist mit seiner Lieb sie zu ent-
sünden ; Letzlich die drey Göttliche Perso-
nen waren einmützig diese glückseligste
Creatur zu ehren / und ihr Gnaden zu be-
weisen. In vorbesagten Übungen waren
Ioanna Schmerzen so groß und bitter / als
wären tödtliche Schmerzen : Sie ward
dardurch ihrer Sinn beraubt / sie bliebe
blind / taub / stumm und abgemartert / und
gleichsamb am ganzen Leib zerschmettert ;
Aldieweil nun die Göttliche Lieb in sol-
cher Fürreslichkeit in dieser Braut Christi
sich erzeiget hat / wer wird dann bernemen
dürffen daß der Göttlich Bräutigamb hin-
wiederumb seiner lieber Braut so grosse
Gnaden erwiesen habe ? Es ist gewislich
ein grösseres Mirackel eine solche Ensin-
dung der Göttlicher Liebe in einem Mensch-

lichen Herzen / als die Ertheilung solcher
sonderbahrer Gnaden die Gott seiner
Braut bezeiget hat / weils er ohne dem je-
derzeit geneigt ist / uns Menschen gutes zu
thun. David hat mit Prophetischen Au-
gen unsere L. Frau die Jungfrau Mariam
im Himmel gesehen / und sagt (Palm. 44.)
daß sie wie eine Königin stehe auff der rech-
ter Seiten ihres Sohns in einem güldenem
Kleid / umbgeben mit vielerley Farben :
Und diese so chreiche Belohnung ist ihr
gegeben worden (sagt der Heil. Abbe Ilaac
in Alleg. Tilm.) weils sie aufrecht unter
dem Creuz gestanden / das Leyden Christi
betrachtet / und alle Schmerzen ihres ge-
liebten Sohns in ihrer Seelen empfunden
hat. Sr. Ioanna hat alle und jede Freytag
durchs ganze Jahr 24. Stunden lang das
Leyden ihres Gottes und Bräutigams
betrachtet / und in ihrem Leib so wol / als
auch in ihrer Seelen Christi Schmerzen
empfunden : Was ist dann wunder / daß
die Göttliche Gürtigkeit seine mit ihm sey-
dende Braut vorbesagter Weise geehret
habe ? gewislich wosern mans beyin Liecht
beschawen / oder recht bedencken will /
so erscheinet die Allmacht seiner Göttlicher
Gnad viel herrlicher in denen Wercken die
Ioanna vor Gott thäte / dann in der Günst
und Danckbarkeit die seine unendliche Gü-
te seiner Braut hernacher erwiese.

Desgleichen hat Gott unser Sr. Joan-
na in diesem ihren heiligen Übungen viele
heimbliche Ding entdeckt : Joanna aber
ware in dieser Materii so verschwiegen und
behutsamb / als hätte sie dergleichen nichts
gewußt : Sie redte zwar gar viel mit Gott /
wenig aber von Gott ; Nichts desto weni-
ger hat Se. Majestät in ertlichen sonderbah-
ren und verborgenen Fällen ihren Prophe-
tischen

nischen Geist offenbahren wollen. Eismahl wie sie in der Kirchen war / sahe sie daß ein junger und aufgellener Edelmann daseselbst mit etlichen Weibern stünde zu schweigen / also daß er selbst keine Mese hörte / und andere zugleich in der Andacht behinderte: Sr. Joanna begegnete ihm als er zur Kirchenhür hinaus gehen wolte / und sagte ihm / Herr N. habt acht auff ewere Seele / weil der Todt nahe bey der Hand ist: Also ist geschehen / massen er des andern Tags unversehens auß der Comedi Todt getragen worden / Joanna sagte auch / daß solches ein gar trawriger Fall gewesen sey. In dem Carmeliten Closter ward ein Geistlicher mit Nahmen Fr. Hieronymus von Sr. Eliseo gar beängstigt von cinem Pestilenzischen Geschwer: Sr. Joanna ward ersucht / sie wolte doch diesen Geistlichen Gott anbefehlen / indeme sie nun für ihn bate / sprach Ihre Göttliche Majestät zu ihr: Ewe versichere / daß er jetzt nicht sterben werde: Joanna bliebe mit dieser Antwort so befriedigt / daß sie allen denen die seines Todts halber in Furcht waren / antwortet: Ich hoffe auff Gott / er werde von diesem Unheyl nicht sterben: Es kame aber so weit / daß der Krancke mit der letzter Delung versehen ward / und ware ein jeder der Meinung er würde sterben / Ioanna ward auch angebetet / daß bewusster Geistlicher wäre in Todtsnöthen / sie wolte ihn doch Gott anbefehlen: Auß diese Vortschafft lächlete Joanna. weiln sie versichert ware Gottes Wort würde vollzogen werden: gleichwol auff Anhalten dem so gegenwertig waren / aenge sie in ihre Bettkammer / und bate für den Krancken: Unterm Gebett aber erschien ihr die heilige Mutter Theresia, und sprach: Tochter /

das Wort welches mein Herr JESUS Christus dir zugesprochen hat / indeme er dich vor dießmahl seines Lebens versichert / wird vollbracht werden / und also bedarfftu nicht weiter zu sorgen: Also ist geschehen / sintemahl er in kurzem besser / und gesund worden: der Herr Erzbischoff Ferdinand von Azevedo reysete eismahl nach dem Gebirg / und weiln die Dienerin des Herrn Ioanna ihm hoch verbunden ware / unterließ sie nicht Gott zu bitten / daß er ihn behüten wolte / und mit Gesundheit wiederum zurück führen: wie sie nun bey Nächtslicher Zeit in ihrer Bettkammer war / und für ihn bate / hörte sie daß der Herr zu ihr sagte: Tochter / morgen wird der Erzbischoff zu Schiff gehen / er wird Sturmwind und Ungewitter außstehen / er wird aber kein Gefahr haben / weiln er das Kindlein IESUS welches du ihm gegeben hast / mit sich führt: Von diesem Kindlein IESUS werden wir handeln im dritten Buch / und davon ein grosses Wunder ersehen: dieser Göttlicher Ankündigung halber / ist seine Dienerin die ganze Nacht in grosser Sorg gewesen: Des Morgens kam der Herr Alphonus Marcos nach seinem Brauch Ioannam nach den Carmeliten zu begleiten / und außm Weg / sagte zu ihm Ioanna, wolte Gott / daß der Herr Erzbischoff sich nicht heut in grosser Gefahr befände: Wie Mutter (antwortet der Herr Alphonus) warumb sagt ihr dieß? Ich sage dieß (antwortet Ioanna) wosern er vielleicht heut außs Meer käme / weiln das Meer ein grausamb Thier ist. Hernacher hat sich befinden / daß am selbigen Tag hochgemelter Erzbischoff eingeschiffet / und von Orzayo nacher Santiader geseget / und obwohl derselb Tag hell und klar gewesen / kaum waren

waren sie auff's Meer kommen / da haben sich die ungeheure Meerwällen bis gen Himmel erhaben. Der Herr Erzbischoff sampt den Seinigen zitterten nicht allein / sondern auch die Schiffleute / obwol sie sehr erfahren waren : Sie versahen zwar die Segel / gaben auch Achtung auff das Ruder / und hielten alle Regelen ihrer Schiffkunst mit großem Fleiß / weils sie aber sahen / daß das Ungewitter nicht nachliesse / weder die Luft sich verklärte / die Wind auch sich nicht legten / noch die wütende Wällen sich stünten / übergaben sie das bestreute Schiff dem Ungewitter und Gottes Vorsichtigkeit. Der Herr Erzbischoff aber hatte ein groß Vertrauen auff das Gebett seiner geistlichen Tochter Sr. Ioanna, und machte sich gute Hoffnung / daß Gott ihnen würde zu Hülf kommen. Und wann nicht vergebens / darn in mitten dieser Gefahr legte sich plötzlich der Sturmwind / der Himmel ward klar und licht / und das Meer gar still / seynd also allesampt mit Gesundheit und mit gutem Wetter zum gewünschten Haven gelangt : diese gefährliche Schiffahrt erzehlte hernach der Herr Erzbischoff / und befand / daß seine geistliche Tochter Ioanna, alles auff dieselbe Weis wie es zugangen war / geweißt hatte.

In dieser Zeit hatte die Dienerin des Allerhöchsten Ioanna einen geistlichen Vatter auff dem Barfüßer Carmeliten Orden mit Nahmen P. Fr. Ludovicus vom Hochw. Sacrament einen gelehrten und heiligen Mann / der auch die Seelen im geistlichen Leben anzuführen / sonderbar begnadet war : Der selb hat Sr. Ioannam zehen Jahr Beicht gehört / und ihren Geist regieret / wie sie nun mit dieses geistlichen Vatters guter Lehr gar wol zufrieden und getröstet war /

erschiene ihr der Herr einsmahl in ihrer Zettammer / da sie mit ihm im Geist versamblet ware / und sagte : Meine Braut / habe guten Muth / und bereite dich zu einer grosser Beschweruß / welche dir bald überkommen wird. Der Herr sagte ihr weiters nichts / auff daß sie nicht mehr betrübet würde : Als bald aber erschiene ihr die heilige Mutter Theresia, und legte ihr die Gebeynruß auß : Wiß se Tochter / sprach sie / daß der Herr deinem Beichtvatter zu sich nehmen will. Diese neue Zeitung hat die Dienerin Christi Ioanna gar hoch empfunden / weils sie einen grossen geistlichen Schatz in diesem ihren guten Vatter und Meister verlor : Dannoch hat sie sich in Gottes allerheiligsten Willen gänglich ergeben. Acht Tag hernach / nachdem gemelter Pater nach seiner Gewonheit Ioanna Beicht gehört / sprach er zu ihr diese wenige aber tröstliche Wort : Tochter / ich befinde mich nit wol / ihr werd euch erinnern / daß vor 8. Tag Gott der Herr euch zu versterben geben / es würde bald eine Person sterben / deren Tode ihr höchlich empfinden würdet / ich hab mit Fleiß damahl nicht fragen wollen / ob ichs wäre / begehre es auch anjetzo nicht zu wissen : Dannoch wanns vielleicht also wäre / und wir uns nicht mehr sehen würden / so befehle ich euch höchlich / daß ihr oft gedenet an meine Lehr / und an meine Lieb zu euch. Weiters führe er nicht fort / weils beyde mit den Augen ansezen die Empfindung ihrer Herzen zu erklären : Der gute geistlicher Vatter weinte / daß er eine so gute Tochter müste verlassen / die Tochter be-
weynete

wennte bitterlich den Verlust eines solchen geistlichen Vatters / beyde umbfiengen sich mit grosser Zartmütigkeit / und nach genommenem Abschied gieng der fromme Pater hin Mess zu lesen / und gabe seiner geistlicher Tochter Ioanna darin die heilige Communions folgend ward er auff's Deth getragen / und befunde sich alsobald mit einer tödtlicher Kranckheit behaffet: Der halben stesse er am Abend Matthiam Ortiz der Dienerin des Herrn Joannas Ehemann zu sich beruffen / und als er gegenwertig war / sprach sie zu ihm: Guter Freund ich sterbe hin / weiln nun meine gute Neigung / und unsere jedersetz unterhaltene gute Freundschaft Ew. L. bekant ist / als wolte ich gern zum letzten Valet zwey Theil Ew. L. anbefehlen. Erselich / daß ihr hinführo Ewre Ehesfraw mehr lieben wollet / ich kan in Krafft meines jezigen tödtlichen Zustands Ew. L. gar wol versichern / daß in der Vermählung mit solcher Frayen / Gott Ew. L. eine grosse Barmherzigkeit erzeigt habe: Zum andern begehre ich / ihr wollet in meinem Nahmen Ewre Ioanna ankündigen / daß sie sich über meinen Todt nicht betrübe / sondern auff Gott vertraue / daß er ihr einen geistlichen Vatter geben werde / der ihr vorstehe / und sie mit mehrer Sicherheit als ich regiere / weiln auch die Lieb und Danckbarkeit / mit welcher sie mir verbunden / ihro gnugsamb bekant ist / so bitte ich / sie wolle jezo dieselbe in der That mir beweisen / mich dem gütigen Gott treulich

anbefehlen / und nicht unterlassen / biß ich zu Gottes Angesicht gelangte. Von diesem Tag an hat die Kranckheit zugenommen / wie nun der Ehrw. P. Fr. Didacus Lopez Lector Subilatus und gewesener Guardian hiesigen Convents S. Francisci in Burgos, ein sehr gelehrter und heiliger Mann / und sonderlicher Freund des besagten Krancken / in Erfahrung came / daß sein guter Freund P. Ludovicus tödtlich krank wäre / gieng er hin den Krancken zu besuchen / und im Vorbeygehen besuchte er auch Er. Ioannam, und sprach zu ihr: Ich gehe unsern Patren Ludovicum zu besuchen. Wolan (antwortet ihm Ioanna) Ew. Ehrw. gehe geschwind / weiln man ihm jekunder die letzte Delung geben wird. Er gieng eynend fort / besuchte den Krancken / und wie er zurück came / besuchte er auch abermahls Er. Ioannam: Unterm Gespräch aber seuffte Ioanna gar tieff / und sprach: Ach Pater! jekt ist mein Pater Ludovicus verschieden. Pater Didacus erschrack / und sagte zu ihr: Glaub es nicht / dann es ist nicht wol möglich. Es ist sicher (antwortet die Braut Christi) und als sie dieß gesagt hatte / hörten sie die Todten Kloef leuten in dem Carmeliten Kloster: des andern Tags came die danckbare Tochter Ioanna der Wegweiser ihres verstorbenen geistlichen Vatters beyzuwohnen / und als sie ihn sahe auff der Todtenbahr / nahet sie zu ihm voller Zehrentung: Wie sie aber ihm die Hände auch küßte wolte / sprach der todte Pater mit ihr / als wäre er amoch im Leben / und sagte mit heller Stimm: Tochter / betrübe dich nicht meines Todts halber / sondern wisse / daß meine Seel jezo der Himmlischen Freuden

und Anschauung Gottes genieße/ daß sie auch nicht länger dann 3. Stunden im Fegfeuer gewesen seye: Lob und Dank seye der Göttlichen Majestät. Hiermit ist die gute Tochter Joanna getödt worden/ ward auch noch mehr getödtet / wie sie nacher Hauß kame/ und in ihrer Bettkammer mit GOTT im Geist vereinigt war: Da sahe sie die glückselige Seel ihres geistlichen Vaters zum Zimmer hinein kommen/ sie ware unaussprechlich schön und über allen Sonnenchein mit hellem Glanz und himmlischen Stralen umgeben/ und erinnerte Joannam ihr Kreuz mit frölichem Gemüth zu tragen/ und gern alles zu leyden zu Gottes Ehr / der die geringe Werck und kurze Schmerzen / so in diesem Leben ihme aufgeopfert werden / mit ewiger und unbegreiflicher Belohnung vergeltet.

Eben auff diese Weise ist auch ergangen mit dem Ehrw. P. Didaco Lopez, dessen gleich zu vorn Meldung geschehen: Dieser Pater pflegte alle Jahr nacher Carthago zu gehen/ die Ehrw. Mutter Luisa daselbst zu besuchen/ Einesmahl als er von dar zurück kam / besuchte er auch unsere Mutter Ioannam und sagte ihr: Mutter / diese Reyse hat mich sehr abgemattet. Sie antwortet: Ey mein Pater, dieß wird die letzte seyn. Der Pater spricht abermahln: Dünckst euch daß ich bald sterben werde? Pater (antwortet Joanna) in diesem Leben seynd wir keiner Stund versichert: Innerhalb wenig Tagen kame besagter Geistlicher abermahln Joannam zu besuchen/ gieng hinein und sprach: Mutter / ich will als bald wieder nacher Hauß gehen / weil ich mich nicht wol befinde/ laßet uns nur zwey Wort reden. Sie sprachen etwas von GOTT/ wie sie aber den Abschied nehmen wolten/

sagte ihm die Frau Christi Joanna: Pater, anjese dienet die Tugend / auff daß man sich mit dem Willen Gottes vergleiche/ habi Gedult umb eine grosse Beschwernuß aufzustehen/ welche die Göttliche Majestät euch bald zuschicken wird. Nachdem Joanna diese Wort gesprochen/ fiel sie auff die Knie/ und begehrete seinen Segen/ nahmen also beyde den Abschied von einander mit großer Zärtlichkeit/ als würden sie in diesem Leben sich nicht mehr sehen: Also ist es ergangen / weil der fromme Pater von der Zeit an sich zu Verheylegt/ und nach wenig Tagen gestorben ist. Sr. Ioanna hat den Tod dieses Heil. Manns sehr empfunden/ weiln sie von ihrer Jugend ihn zu einem Meister gehabt / und seine Lehr für ein Regel ihres Geistes gebrauchet: sie gieng nach den Franciscanern seiner Begräbnuß bezuwohnen / und als der Ehrw. P. Fr. Mathäus de Montoya dieser Provinz gewesener Provincial Ioannam in der Kirchen sahe/ sprach er zu ihr: Mutter/ hier ist Ew. L. Freund auff der Todtenbahrt/ kommet herzu ihn wol zu besichtigen: die demütige Jungfraw kam hinzu/ und mit großer Zärtlichkeit und Andacht küßte sie ihm die Hände / da redet er mit ihr so klärtlich/ gleich ob er gelebt hätte/ und sprach: Tochter/ helffer mir GOTT zu danken/ wisset daß ich wie ein Seeliger und Außerwählter Gottes seiner Göttlichen Majestät genieße/ ich bin viel länger dann nur zwey Stunden im Fegfeuer gewesen / folgendts bin ich triumphirlich gen Himmel gestiegen / in Begleitung meines heiligen Vatters Francisci und S. Antonii de Padua: Beyde trugen wie ein triumphalisch Zeichen meiner Victori

vor mir den überaus süßten Nahmen JESUS, welchen ich in meinem Leben allzeit verehrt hab. Diese gute Zeitung erfreute höchlich Sr. Joannam, zweiffelte auch im geringsten nicht, daß es also wäre / nicht zwar darum, weiln sie es gehört hätte / sondern weil ihr wol bewust war, wie viel der abgelebte Pater in seinem Leben zu Gottes Ehr und Glory gelitten hatte / und daß solch heiliges Leyden / ein sicheres Zeichen seye der Auferwehlung zur ewiger Freud des Himmels.

Anderer unzahlbarer Geheimnissen / diewelche die Göttliche Majestät dieser seiner Braut Joanna offenbahrt hat / findet man zwar keine wolgegründete Zeugniß, dennoch können dieselbe klärlich abgenommen werden auß der freundslicher Gemeinschaft und Handlung / die sie immerzu mit GOTT gehabt / welcher mit ihr / gleich wie mit seinem treuen Diener Moyles von Angesicht zu Angesicht / und Mund zu Mund Sprach hielte: (Num 12 v. 6.) Zu diesen Zeiten empfieng sie alle Tag / ja alle Stunden viele sonderbare Gnaden und Himmlische Heimsuchungen. Solches sagt sie selbst mit diesen ihren eygenen Worten: (Vit. ipsius n. 61.) Ich hab viele Tag zugebracht mit vielen Heimsuchungen Christi des Herrn, der allerheiligster Jungfrau Maria, des heiligen Vatters Francisci und anderer Heiligen mehr / welche mich unterwiesenz / wie ich meinen Geist in GOTT versambeln solte, gleich ob ich in einem Closter wäre. Und bald hernach / sagt sie: (Ibid. n. 61.) Der Gnaden / welche ich empfangen hab / nachdem ich bin verheyraht gewesen seynd so viel,

daß nur allein dieselbe zu erzehlen / die Zeit meines Lebens nöthig wäre: Aber ich fahre immer fort / in Beschreibung meines Lebens / auß daß ich denen / so mich kennen und sehen / wie wenig ich zugenommen hab / nicht Ursach gebe zu etwan einer unerbäulicher Verwundung. Auß diesen ihren Worten können wir erkennen die unzahlbare Gnaden / so Ioanna von GOTT und seinen lieben Heiligen empfangen hat, daß auch dieselbe Gnaden sie nicht hochmütig / sondern hingegen viel demütiger gemacht haben, welches das eygentliche Zeichen und eine Wirkung ist der Göttlicher Heimsuchung. Aber die Aufrichtigkeit ihres Geistes kan noch klärlicher erkant werden auß folgenden Worten diewelche sie num. 59. ihres Lebens geschriben hat: Dorn Gnaden (spricht sie) so GOTT durch sich und seine Heiligen mir verlihen hat / seynd viele gewesen / und ist gewiß / daß umb selbige rechtmässig zu empfangen / eine grosse Günst Gottes nöthig seye / mehr als umb Trübsal zu leyden: Darnach wie die Seel die Barmhertzigkeit des Herrn nicht verdienen / und viel weniger die Meine / so verursacht dieses eine Trarvrigkeit und Empfindung in der Seel: Wann aber die Seel in Trübsal sich befindet / so hat sie im Leyden eine Vergnügung und Befriedigung / indemo sie erkennet, daß sie wol tausend Hellen verdienen: Christus der Herr hat mich jederzeit durch diesen Weg und durch die Betrachtung seines Leydens geführt / in diesem Weg hat

meine

meine Seel von zarter Jugend immerzu gewandert / weiln im Leyden Christi ich meine Freud und Trost allezeit empfunden hab: und hat mir jederzeit geschienen / daß der Herr in demselben Augenblick mich verlassen hätte / wann er mir kein Leyden zuschickte. Dwo eine fürrestliche Lehr / sonderlich für die jenige Weiber / welche ihnen närrischer Weise einbilden / es besitze die Vollkommenheit in den Verzuellungen / Erscheinungen / und Offenbarungen / sie sterben schier vor Begierd / dergleichen zu erfahren: Diefergestalt richten sie nichts auß mit allem ihrem Gebett / dann allein / daß sie dem bösen Geist (der sich in einen Engel des Lichts verstellet) zu ihrer Verblindung die Thür eröffnen / und wie die vermessene Mücken sich im schädlichen Feuer des Lichts verbrennen: Ach! wolte Gott / daß sie nicht in solchem Derrug zuletzt hin-

stürben / so würden sie sterben / umb sterbend ewiglich zu leben. Der Puls der Jugend ist die Abdringung: Hierdurch erkent man die Gefundheit oder Schwachheit der Seelen: die jenige / welche sich mit dem Geschmack der Götlicher Ding ernehren / seynd nicht gesund / dann so lang sie die Abdringung meiden / nehmen sie die Götliche Speiß ohne Salt: Die jenige aber / welche im Leyden Wollust empfinden / haben den rechten und besten Geist / der erkant wird durch die Tugenten / die Tugenten durch die Werck / die Werck durch die Warheit / die Warheit durch die Gleichförmigkeit mit dem Original / nemlich mit Christo dem Gerechtigten / wie diese vorsichtige Matron gethan hat / die welche wie ein ander Paulus keine Wollust funde / dann nur allein in Christi Leyden / weder Ruhm noch Glory / dann nur in seinem Creutz. (Ad Galat. 6. v. 14.)

Das 17. Capitel.

Wie die dörne Cron / und die allerheiligste Wunden IESU Christi unsers Erlösers / in den Leib seiner Braut Ioanna eingedruckt worden.

In 70. Aufschläger der heiliger Schrift sagen / (Cantorum 1. vers 10.) daß der Götlich Bräutigamb (so viel im hohen Lied diese Wort eufferlich andeuten) seiner heiliger Braut ihre Schönheit zu bestieren /

verspreche zu machen güldene Ohrgehörcke / daß auch in dieselbe solten gestochen seyn einige Bildnuße mit schemenden und purpurrothen und gleichsam blutschwitzen den Wunden: Daß in dem Bräutigamb und in der Braut / Christus und die Kirch

aus seyent vorgestellt / ist eine allgemeine Meynung / und außser Zweifel : Nun aber wollen wir nachforschen / was Christus seiner Braut der Kirchen hier verspreche. Origenes sagt / (hom. sup. Cant.) daß durch die güldene Ohrgehänge er seiner Kirchen einige Heiligen verspreche / welche an Reinigkeit der Seelen würden dem allerlautersten Gott gleich seyn : Und weisn es Ohrgehänge seyn / müssen der nothwendig zwey seyn / zum Zierath beyder Seiten. Diese beyde Personen sagt er / werden Christi Bildniß seyn / und ihm in seinen Wunden gleich scheinen : Einer von diesen beyden ist wol bekent und weltkundig / nemlich der Menschliche Seraphim der heilig Franciscus : Die andere Person ist bißhero nicht gesehen worden : dann obwol nicht ohne / daß einige Diener und Dienerrinnen Gottes in den Füßen / Händ und Seiten bittere Schmerzen der Wunden Christi unsers Heylands empfunden haben : Jedoch offene / durchdringende / blütige / wahr / thatliche / eusserliche und sichtbar Wunden hat keiner gehabt dann nur allein der Heil. Franciscus , wie die drey Bullen des Pabst Sixti IV. und auch die hier angezogene Authores (Ant. Daza hist. plag. S. Franc. Nav. hist. S. loaz. à Cruce. annot. ad c. 16. Marr. del Castillo Tract. Apol.) mit öffentlichen Zeugnissen erweisen : dannoch kan Gott an seinem Versprechen nicht ermangeln / und also hat ers vollbracht in diesen letzten Jahren / indeme er seiner Kirchen die reinste Jungfrau geben Sr. Joasnam von JESUS Maria in dero Leib erblütig / warhaftig / würcklich / eusserlich und sichtbarlich seine allerheiligste Wunden / und seine dörne Cron auff folgende Weise eingedruckt hat. Zwey Jahr und drey

Monat ehe Christus der Herr ihr diese Gnad verlichen hat / als sie im Jahr 1613. den 17. Februarii im Convent der PP. Discalceaten ware am Sonntag Quinquagesimaz vor der Fasten / wie damahl das 40. stündige Gebett daselbst gehalten ward / nach empfangener heiliger Communion / begab sie sich an ein abgesondertes Orth / und fieng an in Anschawung des Hochw. Sacraments welches aufgestellt war / die grosse Liebe / welche Gott zu den Menschen getragen hat / zu betrachten / und wie er die Fürreslichkeit dieser Liebe zu beweisen / sich erstlich auff dem Altar des Hochw. Sacraments / nemlich seines allerheiligsten Leibs und Bluts aufgeopfert habe / ehe er das das blütig Dyffer seines heiligsten Leydens und Todts am Altar des Creuzes vollendet hat : Daß er auch dieß Göttlich und Hochwürdigstes Sacrament zur ewiger Gedächtniß seines Leydens uns hinterlassen habe. In dieser Betrachtung fieng ihre Seel an mit inbrünstigem Verlangen des Leydens sich zu erkünden / und mit dem Ebenbild Sr. Göttlicher Majestät sich gleichförmig zu machen / und also bare sie mit vielen und heissen Zähren / er wolte sie seiner Peyn und Schmerzen theilhaftig machen : diese glormwürdige Bitt zu erlangen / stelte sie zu Vorbitterin die allerreinste Königin der Engel die Jungfrau Maria / wie auch derselben allerkeuschten und glormwürdisten Bräutigamb den heiligen Iosephum / den Seraphischen P. Franciscum / die heilige Mutter Theresia von JESUS in dero Kirch sie ware / und alle Heilige des Himmels : Die unendliche Liebe unsers Gottes hat diese so andächtige und rechtmäßige Bitt seiner Braut nicht wollen noch können abschlagen / und wie er durch

seine

seine unaussprechliche Vorsichtigkeit
verordnet hatte / daß dieß Weib zu ei-
nem sonderbahren Zeichen seiner Lieb in der
Welt verbleiben sollte / hat er ihr geantwort:
Es ist billig meine Tochter / daß
ich dir verleihe was du begehrest /
dann wofern ich alle mit meinem
Creutz einlade und ihnen den
Kelch meines Leidens zubringe /
wie kan ich der jenigen dieses ab-
schlagen die wie du / so hefftig und
würdiglich darnach verlangt / und
mir so fewrigor Lieb solches begeh-
rest: so geschehe dann dein will / ich
bewillige und verleihe es dir. Hier-
mit kame sie von der Verzuckung die ihr li-
berkommen war / wiederumb zu sich / und
empfunde an den Händen und Füßen / und
in der Seiten so bittere Schmerzen daß es
unmöglich wäre gewesen in solchen
Schmerzen zu leben / wofern Gott der die-
ses gewirckt / mit seiner Allmächtiger
Hand sie nicht erhalten hätte. Diese gro-
ße Pein hat Sr. Ioanna immer und unauss-
hörlich gelitten ungefehr zwey Jahr und
drey Monat lang / nemlich von obenge-
dachten Tag an / bis auff daß Jahr 1615.
den 8. May / an welchem Tag die Gedäch-
nis der Erscheinung des glorwürdigen
Engels Michaels gehalten wird: An
diesem Tag seind ihre Hände dermassen zu-
geschlossen worden / daß auch die Argen
durchauff kein Mittel funden dieselbe zu er-
öffnen / sondern ausdrücklich bekanten das
Unheil wäre übernatürlich / und daß Gott
allein ihr helfen könnte. In diesem Zu-
stand ist unsere Ioanna also verblieben bis
auff Christi Himmelfahrts Abend / der in
selbigem Jahr einfiel auff den 19. Tag be-
sagten Monats May; solgends an Christi

Himmelfahrts Abend den 19. May 1615.
zwischen 5 und 6 Uhren des Abendes / als
die Dienerin und Braut Christi Sr. Ioan-
na von JESVS Maria in ihrer Bettkammer
mit Gott vereinigt / und in einer mächtigen
Verzuckung ware / sienge sie an zu be-
trachten / wie Christus der Herr / nachdem
er die Welt mit seiner Lehr erleuchtet / und
alle ihme auferlegte Werck gehorsamlich
vollendet / nachdem er das Menschlich Ge-
schlecht mit seinem kostbahrem Blut erlö-
set / und den Todt sampt der Hölle. Und
dem hellischen Fürsten mit herrlichem Sieg
überwunden und in Dienstbarkeit gebracht:
solgends auch die so lang gefangene Alt-
Väter befreiet und triumphirlich mit sich
geführt hatte / daß er endlich mit Göttlich
lichgar Majestätisch bekleidet von der Erde
zum Himmel hinauff gefahren seye: Wie
nun seine Braut Ioanna in tieffer Betrach-
tung zu Hersen name / daß er wegen seines
schmerzlichen Leidens also mit Ehr und
Herrlichkeit gecrönet wäre / ward sie derge-
stalt auff seine allerheiligst Leiden verliebt /
daß ihr Herz gleichsam verzehret ward / in
fewriger Lieb / Begierd / und Verlangen zu
leiden; derohalben bate sie Christum mit ü-
berauff grossen Eysen: Mein Gott
und mein Bräutigam (sprach sie)
wofern ich niemahlen etwas für
dich gelitten hab / so bitte ich dich:
nicht zwar deswegen O Herr / dann
es ist nichts so ich gelitten hab; son-
dern wegen der vielfältiger und
unaussprechlicher Bitterkeit dei-
nes allerheiligsten Leidens / so dir
meintwegen aufgestanden: durch
dein glorwürdigst Creutz welches
der Altar unsers Heils gewesen ist /
an welchem du dich mit deiner

Brant der Catholischen Kirchen vermählet und die Welt erlöset / und dein Leben für unser Leben / und deine Seel für unsere Seelen deinem Summlichen Vatter aufzopffert und dargebe hast Durch das schmerzliche Mitleiden / so deine gebenedeyte Mutter in ihrem Herzen empfunden / wie sie unterm Creuz deinem Leiden zugeschawet; durch dieß alles bitte ich mein Gott und Herr / du wollest nach meinem verlangen und meiner Schuldigkeit die Schmerzen deines allerheiligsten Leidens mich empfinden lassen.

In dem Ioanna also bate / sahe sie daß ihr Christus der Geceuzigte erschiene / und daß auß seinen Händen / Füßen / und seiner heiligen Seiten einige rothfärbige und in Gestalt eines angezündten und gar herrlich leuchtenden Fehrs. Himmlische Straalen herfür kamen / und wie feurige Pfeil zu ihren Händen / Füßen und Seiten hincingingen: die Dienerin des Herren Ioanna verstunde daß dieß Gesicht ihren Augen vorgestellt ward / damit sie erkennen möchte was massen sie ein Ebenbild Christi Jesu des Geceuzigten werden solte / nicht zwarn durch die Marter und das Leiden des Fleisches / sondern durch den feurigen Brand des Geistes; Nachdem nun das Gesicht verschwunden war / bliebe davon ihre Seel im Göttlichen Feur der Liebe innerlich ganz emzündet / ihr Leib aber ware mit so bitteren Schmerzen durchrungen / daß ihr der Schweiß wie ein Regen herabflosse / sie auch in einer tödtlicher Angst zur Erden fielen / als wäre sie in Ohnmacht gefallen /

wiewoll sie ihrer Sinnen nicht gänzlich beraubt war.

Diese Nacht bliebe Sr. Joannæ unbekant was ihr wiederfahren wäre / zwar empfunde sie grosse Schmerzen / dannoch weilt sie die empfangene Wunden ainnoch nicht gesehen hatte / als hat sie auch die sonderbare Göttliche Gnad nicht erkant. Des andern Tags am Morgen frühe gieng sie nach den Discalceaten zur Beicht und heiliger Communion: sagte gleichwol dem Beichtvatter nichts hiervon / entweder auß Furcht oder auß tieffer Demuth / oder aber das Scheimnis ihres Königs zu verbergen; Weilt aber der Allmächtige Gott die gloriwürdige Werck seiner Herrlichkeit pflegte zu seiner höchsten Ehr zu offenbahren / hat er bey hellem Lichte des Tags entdecken wollen / das herrlich Werck seiner grundloser Barmherzigkeit / so die verlaufene Nacht seiner Frau Ioannæ wiederfahren ware; Verhalben wie sie zur heiliger Communion tratte / und nun der Priester came das Hochw. Sacrament ihr zu reichen / erschiene ihr der Geceuzigte Heyland / nam die rechte geceuzigte Hand vom Creuz ab / und lägte dieselbe seiner Ioannæ auff die Achsel / zog sie auch folgendes gar freundlich zu sich / und sprach folgendes gar liebeche und zarmütige Wort: Du bist meine sehr liebe Tochter: und als eine solche hab ich dich mit dem grossen Siegel meines Leidens bezeichnet / welches Siegel gar köstlich und hoch zu schätzen ist. Die demütige Jungfrau Ioanna konte den schweren Laß so grosser Göttlicher Gnaden nicht ertragen / und ward mehr gedruckt von der überschwemmelicher größe dieser Gnad / als von der bitterer Pein ihrer Wunden: Also geschah

schabe daß gleich nach empfangener Communion ihr plößlich übercame eine zwar gar ammütige jedoch fast tödtliche Ohnmacht / sie bliebe außser ihr selbst ihr Herz war voller Furcht und der Leib mit einem kalten Schweiß bedeckt und gleichsam ganz erfroren; die jenige so neigt bey Joanna waren zogen sie vom Altar hinweg / wie sie aber ihre Hände eröffnet / und mit rötigen und blutigen Wunden gezeichnet sahen erschraffen sie ab so frembde Wunder und riefen als bald ihren Reichthum vater / er kame eylend darzu und wartet so lang bis die Ohnmacht ein End nam / hernacher befahl er Ioanna sie sollte die Hände aufstrecken / also sahen allesamt was massen dieselbe mit wahrhaftigen und sichtbahren Wunden versehen waren / dergestalt daß die Wunden an Christi Himmelfahrtstag des Morgens sich zeigen haben : Sie seint aber an Christi Himmelfahrt Abend eingedruckt worden / an stund / Tag / Jahr und Monat wie wir obengemelt haben.

Die Braut Christi Ioanna hat diese höchste Gnad gleicher mass mit höchster Dankbarkeit empfangen / jedoch mit einer so rechtschaffener und tieffer Demuth daß es billich höchlich zu verwundern ist; ihre Demuth war so groß daß sie sich verbarg / auff das ihre Wunden nicht gesehen wurden / massen sie darab so schamroth ward / als wäre ihr eine Schmach wiederfahren; weilten aber die Demuth so man nach empfangener Gnad bezeigt / den gütigen Gott anreiner neue Gnaden zu verleihen / und er die tieffe Demuth seiner Braut in dieser ihrer sonderbahrer Erhöhung vermehrte / vermeinte er es wäre billich und halber sein Schuldigkeit daß ihre Demuth mit einer neuer Gnad und Ehr gecrönt würde; der-

halben wie St. Ioanna in ihrer Bettkammer mit ihrem Bräutigam im Geist vereinigt war / erschien er seiner Braut und setzte ihr eine Kaiserliche Cron vor unschätzbaren Werth auff's Haupt. Wie nun Ioanna sahe daß sie also gecrönt war / schüttelt sie das Haupt und sprach: Mein Herr / ich begehre nicht diese köstliche sondern die Dorne Cron. Ihre Majestät nam diese Cron hinweg und crönte sie mit einer andern Cronen von spitzen und durchdringenden Dornen / drückte auch dieselbe dermassen hart auff's Haupt daß es ihr ins Gehirn drunge / und sie ihrer Sinn beraubte ward. Über ein kleine Zeit hernach da sie ihren Hauptschleier ablegte / besand sie rings umbs Haupt zwey Linien in die Hände / eine etwas tieffer / dann die andere / in Gestalt einer Cronen / und im mitten der Händen oder Streckels / gleichwie einen etwas erhabenen Rand oder Saum von zwey Finger breit / davon sie eine sehr große und bittere Pein empfunde; Es scheint Gottes Vorsichtigkeit habe solche Geheimnis zu offenbahren / verordnet / daß seine Joanna diese Gnad eben wie auch die Gnad der 5. Wunden anfänglich nicht recht und gnugsam vermehren sollte / dann wie sie von ihr selbst eine so geringe Meinung hatte / glaubte sie / dieses wäre etwann ein Bißheil oder Kranckheit des Hauptes / liesse derhalben die Aerzten beruffen; zwey vordnen Vornembsten so damals in Burgos waren kamen dahin der Eine ward genant Doctor Aspe, der ander Doctor Oliua, beyde nachdem sie mit großem Fleiß ihr Haupt besichtigte / konten mit höchster Verwunderung über etne so frembde und unerhörte Sach in der gangen Natur nichts entdecken oder finden daß dieses Wunder möchte.

möchte verursacht haben / mustens also der Göttlicher Allmacht und seiner Gnad zu schreiben / und beschließen / daß dies kein natürlich oder menschlich Wesen oder Zufall wäre / und daß gleichwie er in ihrem Leib seine allerheiligste Wunden eingedruckt / also auch in ihr Haupte die Zeichen seiner Dornen Kronen habe eindruckten wollen.

Nach besagter Erönung ist diese Glückselige Creatur Joanna ein außordentliches Ebenbild Christi des Gerechtigten worden / im feind in ihre Leib die Wundmahle seines Leidens eingestochen verblieben; Es ist zwar nicht ohn / daß sie dieselbe Wahl ihr ganges

Lebenslang wie der Heil. Franciscus nicht behalten habe / sintemahl (wie wir im vierten Buch melden werden) sie auß Befehl der Obrigkeit und auß Gehorsam von Gott begehret / er wolte besagte Wunden ihr abnehmen / wie dann auch ihre Majestät dieselbe hinweggenommen : danmoch hat sie dieselbe 19. Jahr und 7. Monat gehabt / und solche Schmerzen dran gelitten / daß es ein Wunder und Mirackel ist / daß mit selbigen sie habe leben können; daß auch dieß alles in Wahrheit sich also besunden habe / wird in den zwey folgenden Capiteln klärllich gesehen werden.

Das 18. Capitel.

Gerichtliche Information über die wahre Wunden und Dornen der Braut Christi Sr. Ioannæ von IESVS Maria.

IMersten Tag hat Gott das Licht erschaffen; (Gen. 1. v. 4.) und obwol es so scheinend und klar / und eine so reine und schöne Creatur ist / danmoch sagt der heilige Text / daß Gott es zuvor besehen hab ehe ers für gut erkant hat: uns damit / nach Meinung des Heil. Chrylostomi anzudeuten / daß auch die Göttliche Werck / wie gut wie hell und klar sie auch immer scheinen / sehr wohl müssen probirt und durchforschet werden / auff daß nemlich ein Unterscheid gemacht

werde zwischen dem Licht und der Finsterniß / zwischen der Nacht und dem Tag / und zwischen den Göttlichen Wercken und den betrieglichen und Sathamschen Wercken des böses Geistes / der die Menschen zu verführen sich in einen Engel des Lichts verstellert.

Der Durchleuchtigste Fürst und Hochwürdigste Prälat Herr Ferdinand von Azevedo, Erzbischoff zu Burgos und Präsident von Castilien / hat sich durchs Licht vorgedachter Lehr anführen lassen.

Er ward am königlichen Hoff da er sich da-
mahl auffhielt berichtet / von der sonder-
bahren Gnad die GOTT seiner Geistlichen
Tochter St. Joannæ von JESU Maria
verliehet hatte / und obwol ihm ihre Tugend
gnugsam bekant ware / dennoch diesem un-
gehindert / hat er seinen Reichvatter den
Ehrl. P. F. Ioannam de S. Alberto Bar-
füßer Carmeliten Ordens von Madrid na-
cher Burgos abgesandt / mit Befehl / daß
sein Vicarius Generalis eine genaue Infor-
mation über diese Geschichte einnehmen sol-
te / und ihn folgendes von allem berichten.
Nachdem der Vicarius Generalis diesen Be-
fehl empfangen / hat er auff einen bestim-
ten Tag die gelehrteste Männer der ganzen
Stadt zusammen beruffen / denn ein jeder
in seiner Wissenschaft auß dem vornemb-
sten in Hispanien geschähet war : vor den-
selben hat er die Information eingenommen
wie thro Hochw. der Erzbischoff selbst be-
sohlen / diewelche ist folgendes in-
halts.

Anno 1618. den 7. Tag Monats Fe-
bruarij am Mittwoch zu drey Uhren des
Nachmittags und Heil. Rom ualdi Tag /
seind auff Befehl des Durchleuchtigst und
Hochwürdigsten Herrn Hm Ferdinan-
di de Azevedo Erzbischoffen zu Burgos
und Präsidenten von Castilien / in dem
Barfüßer Carmeliter Closter außser den
Mauern der Stadt Burgos, in der grosser
Capellen zusammen kommen die Herren /
Herr Hieronymus de Herrera Dechant der
hoher Thumfirchen und derselben Cano-
nicus Magistralis, Commissarius des Heil.
Officii der Inquisition, erwählter und be-
stättigter Bischoff von Guadix : und der P.
Magister D. F. Melchior Rodriguez Bi-
schoff von Mosca / des Erststoffs Weib-

schoff : Herr Ludovicus Manoel Richter
tehrgedachter Stadt. Item der Ehrl.
P. Magister Fr. Ioannes de Perea Prediger
Ordens Prior des Closters St. Pauli in
dieser Stadt : und der Ehrl. P. F. Ioannes
de S. Eliseo, Prior der Carmeliten : P. Io-
annes de S. Alberto des Herren Erzbischoffs
Reichvatter. Herr Ludovicus de
Quintauaduenas, Doctor, Abt von Cer-
vaton, der Thumfirchen Canonicus, und
des Heil. Officii Commissarius : Herr Hiero-
nymus Pardo Abt von St. Quirice, De-
canus, und Canonicus hiesiger Thumfirchen :
Herr Petrus Barantes, imgleichen hiesiger
Thumfirchen, Canonicus und des Herrn
Erzbischoffs Eleemosynarius : Ioannes de
Itazola, Licentiat, und dieses Erzbischoffs
thum General Visitator : P. Fr. Martinus
vom Hochw. Sacrament, Barfüßer Car-
melit. Herr Franciscus Aspe, wie auch Herr
Ferdinand Rodriguez Pacheco, beyde dieser
Stadt der Arzney Doctorn : diesen also
versamleten Herren hab ich Ioannes Man-
rique, Doctor, und dieses Erzbischoffs
thums General Vicarius vorgehalten und
gesagt / wie unser Hochwürdigster Herr
Erzbischoff berichtet worden zu unterschied-
lichen mahlen / daß Joannæ Rodriguez die
Ehliche Frau Mathia Ortiz, bedienten
dieser Thumfirchen unter vielen sonder-
bahren Gnaden / welche wie man sagt sie
von Christo dem Herrey empfangen hat /
auch solte bezeichnet sein mit den vornemb-
sten Wunden die unser Heyland IESUS
Christus in seine Hände / Fuß und Seite
am Creuz für uns empfangen hat : zu de-
me solte sie in ihrem Haupt die Wundmah-
len der Dorne Cron haben : dieß ist eine gar
fremde und sonderbare Gnad / die zwar
dem Heil. Francisco (wie kundbahr) wie
der sah

verfahren ist: Aber unter so vielen anderen Heiligen / dern auch etliche sehr grosse und sonderbare Gnaden von Gott empfangen / wird dennoch von keinem mit beehrtem Zeugnis gelesen / daß er die besagte Wunden / habe sichtbarlich in den Händen / Füßen und der Seiten gehabt. Weilm nun diese Sach unserm Hochwürdigsten Herrn Erzbischoff ein grosses und sorgfältiges Nachdenken macht / als wolte er gern so viel möglich durch fleißige Nachforschung die Beschaffenheit solcher Wunden wissen: auff das / wosern! man nicht war befunde / was öffentlich und allenthalben davon außgebreitet wird / ein solch geschrey behindert werde / wosern aber es glaubwürdig wäre / daß man nichts desto weniger nachforschen sollte / ob nicht etwan ein Verrug drunter verborgen sey / wie dann leider zu diesen Zeiten bey einigen Personen sich befunden hat / von welchen einige sonderbare göttliche Gnaden samt fälschlich außgebreitet worden.

Nachdem nun unser Hochwürdigster Herr Erzbischoff mir anbefohlen hatte / daß ich hierüber sollte fleißig nachforschen / und ihnen folgendes davon berichten / haben seine Hochw. weiter verordnet / das vorgedachter P. Joannes de S. Alberto ihro Hochw. Beichtvatter (deme sie wegen seiner gelehrtheit und Gottesfürchtigem Leben ihr Gewissen und andere wichtige Sachen anvertrauen) zu dieser Stadt käme / und mit besondern Fleiß und Sorgfalt Information nehme von allem / was von dieser Dienerinnen Gottes gesagt und öffentlich außgebreitet würde: wie auch über dieser Glaubwürdigkeit oder Warheit insonderheit aber / so viel die Wunden betragen thut / ob sie dieselbe habe / und ob diese be natürlich sey

en / oder aber ein Argwohn einiger Kunst oder Betrugs sich dabey befünde: Nachdem nun ermelter P. Joannes de S. Alberto hiehin kommen / und von seiner Verrichtung ihro Hochw. berichtet / haben sie Ordiniret daß diese Versammlung aller vorangedenter Herren angestellet wurde / und daß vorbesagte Ioanna Rodriguez in aller Gegenwart die Wunden entdecken / ein jeder aber von der Versammlung dieselbe absonderlich besichtigen sollte / dafern es auch nötig wäre / die Wunden gewaschen wurden / und daß hiervon die Meinung der Arzney Doctorn zu mehrer Versicherung sollte angehöret werden: In welchem daß ich General Vicarius den Beschluß oder Aussag der Versammlung einnehmen / und der ganzen Verrichtung einen völligen Bericht sampt meinem Bedüncken seiner Hochwürden übersenden sollte. Zu diesem End hat man auch mit gedachtem Mathia Ortiz gehandelt / daß er Ioannam Rodriguez seine Ehefrau sollte darstellen / wie sie dann auch sampt zweyen andern tugendsamen und erhabren Frauen in der Versammlung ist gegenwärtig gewesen / und in allem nach Anordnung ihrer Hochw. sich gesorsamlich hat finden lassen. Nachdem mehrgedachter P. Joannes de S. Alberto gleichförmiger Weise die Meinung ihrer Hochw. erklärt hat: ist besagte Ioanna Rodriguez beruffen worden / und samt mit ihr hinein kommen ihr Ehemann Mathias Ortiz / wie auch Herr Petrus de Hierro Et. und dieser Stadt Pastor zu St. Maria genant die Weisse. Herr Petrus von Soncelz dieser Stadt Verwalter: Ioannes Duarte de Altoys Herr von der Burg zu Velezmalu und ihrer Majestät Spanischer Infanterey Commissarius: Laurentius de Hertzeta Burger dieser Stadt welcher

in Mathiæ Ortiz Hauff wohnet: P. F. Antonius von IESU Superior dieses Convents / P. Antonius von der Mutter Gottes / Fr. Rodrigus von der Mutter Gottes: Fr. Hieronymus von S. Elizæo dieses Klosters Prediger: P. F. Iosephus von der Empfängnis / Euster; P. Ioannes von der Jungfrauen / und P. Ioannes vñ St. Elizæo und andere Geistliche desselben Klosters: folgendes hab ich Provitor und General Vicarius Joannæ Rodriguez gesagt / sie wolte ihr belieben lassen vor allen diesen Herren ihre Hände aufzustrecken und zu zeigen: und sie setzte sich zwischen beyde Herren Bischoffen von Guadix und Rosen, und zeigte ihre Hände / und allesamt kamen dieselbe zu sehen / und besahen sie so lang und mit solchem Fleiß / daß sie sicherlich die Beschaffenheit und die Gestalt der Wunden wissen und andern andeuten könnten: und alsbald sagte ich ihr / daß sie imgleichen die Füß zeigen solte / und sie gieng in die vordesagte Capell ihre Schuhe aufzuziehen / kame alsbald wieder herauf / und nachdem sie sich auff den vorigen Orth gesetzt / stellte sie die Füß auff ein Däncklein daß zu diesem End dahin gebracht ward / und alle kamen ihre Füß zu sehen / und man besah ihr die Füß oben und unten / nemlich das oberste Fußblatt und die Füß sollen gar genau und mit grossem Fleiß / und alsbald hernach ward ihr gesagt sie solte imgleichen die Seite zeigen / und sie entdeckte und zeigte so viel nötig war die lincke Seite / und obwol es gar Licht an selbigem Orth war / also daß man die Beschaffenheit der Seite anugsam sehen konnte / dannoch hab ich eine Kerz anzünden lassen / auff das man beim Liecht besser sehen könnte / und es naheten allesamt darzu zu sehen was es wäre / und nachdem sie es

gesehen / sprach ich zu ihr / daß sie uns das Haupt zeigen solte / und sie zog den Haupt-Schleyer ab von der Stirnen bis zu der Cron des Hauptes und alle kamen hinzu ihr Haupt zu besehen / und viele berührten auch mit den Händen: folgendes ließe ich warm Wasser und einen Schwam bringen und sagte offtebesagter Joannæ Rodriguez sie wolle belieben tragen das man eine von ihren Händen wusche / wie dann auch sie durch den Arzney Doctorn Franciscum Aspe mit dem Schwam und Wasser gewaschen ward / und hernach mit einem Tuch gereinigt: und als dieses geschehen / gieng Joannæ Rodriguez wieder zu der Capellen / und ich sagte zu den Herren Arzten und Doctorn Aspe und Pacheco, Sie solten ihr bedüncken sagen / so woll von dem was sie schon vor diesem / als auch was sie ies gesehen hätten / auff das nemlich die versamlere Herren auch desto besser ihre Meinung und Gutachten aufsagen könnten: und ledweder von beyden Doctorn sagte seine Meinung nach seiner Erfahrung und Gelehrtheit / und nach den Regeln so woll der Philosophi oder Weltlicher Weisheit / als auch der Medicinal Wissenschaft / daß nemlich die Wunden welche sie mit allem Fleiß besehen nicht natürlich wären / weder auch durch einigen Betrug könnten gemacht sein / darüber sie sich schriftlich weitläuffiger erklären wolten: folgendes ward mit den versamlerten Herren tractirt / und ein jeder umb sein bedüncken abgefragt: weillen aber einer auß der Versammlung vermeinte / die Prob der Handwaschung wäre gut / wofern sie mit gar starcker Abdruckung geschehe / und obwol alle sauyt einbellig sagten / daß solches weiter nicht nötig wäre / nichtsdestoweniger hat die Versammlung

eingewilligt / das man sie abermahlen waschen sollte : Zu diesem End ward Ioanna Rodriguez beruffen / warmes Wasser / Seif und ein Schwam gebracht / und Doctor Pacheco nezte den Schwam gar woll / und füllere selbigen mit Seiffen / und wuschte abermahl die Wund in einer Hand mit grosser Gewalt / dergestalt / das es allen scheinete nicht mehr nötig zu seyn : und nachdem dieselbe also gewaschen war / ist sie mit einem Tuch gereinigt worden / und ward von allen die gegenwärtig waren wiederumb besehens. Hierauff sagte ich zu den Versamleten Herren / man würde von einem jeden absonderlich / von deme was er gesehen hätte Zeugnis erfordern / und das ich der ganzer Verrichtung halber Jhro Hochw. berichten würde : und also ist die Zusammenkunft geendigt worden / am Tag / Monat / und Jahr wie oben.

Die Erklärung der versamleten Herren / sambt den übrigen Original Briefen werden in der Schatzkammer dieses Closters St. Francisci binnen Burgos aufbehalten / und kommen alle überein / das nemlich besagte Wunden nicht natürlich / noch auch durch einige Kunst gemacht seyen : und das in Erwägung der grosser Tugend dieser Dienerin des Herren / sie dieselbe für übernatürlich und Miraculös halten : diese Erklärungen werden hier nicht vorgebracht / auf das man dem günstigen Leser nicht überlestig seye / ist auch nicht nötig / weil alles gnugsam erhelen wird auf dem was dem Herren Erzbischoffen sein General Vicarius hat geantwort in einem Sendschreiben folgenden inhalts.

Hochwürdigster Herr. Ew. Hochw. haben mir anbefohlen / das ich gar bedachtam und klüglich / wie eine so

wichtige Sach erfordert / nachforschen sollte / obs wahr und sicher sey / wie daselbst beym Königlichem Hoff und überall durch ein allgemein Geschrey außgebreitet wird / das Ioanna Rodriguez, Mathia Ortiz hiesiger Thumkirchen zu Burgos Bedienten Ehefrau und Bürgerin dieser Stadt in ihren Händen und Füßen / wie auch in ihrer Seite empfangen habe die fürnehmste Wunden Christi / so er am Creuz bekommen hat : sonderlich aber obs wahr das sie in ihrem Haupt die Wundmahlen habe der Dornen Cron / welche Christo unserm Heyland ist auffgesetzt worden : und wosern ich befinden würde das diesem also wäre sollte ich noch weiter mit grossem Fleiß erforschen / ob solche Wunden natürlich wären / oder durch etwan eine betriegliche Kunst gemacht seyen / und was man endlich davon Urtheilen könnte : zu diesem End sollte ich eine Versammlung anstellen der Personen welche Ew. Hochw. ihrem Beichtvater P. Ioanni de S. Alberto Parisier Carmeliten / welcher deswegen hiehin kommen ist / angedeutet haben : für diese Zusammenkunft hab ich erwehlet den hiesigen Convent der Parisier Carmeliter / woselbst diesel Dienerin Gottes beichtet / und von Zeit der Anstiftung dieses Closters / nemlich vom Jahr 1600. bishero gebeichtet hat. In diesem Kloster in der grosser Capellen seint am Mittwoch den 7. dieses Monats Februarij auff St. Romualdi Tag / umb 3. Uhren Nachmittag zusammen kommen die Herren Herr Hieronymus de Herrera hiesiger Thumkirchen Dechant / und dero selben Canonicus Magistralis des Heiligen Officii Inquisitionis Commissarius, Erwehelter und bestättigter Bischoff zu Guadix : Herr P. Melchior Rodriguez de
10r

Torres, Bischoff von Rofen, Ew. Hochw. Weibschaff: Herr Ludovicus de Quintanaduenas Doctor und Abt von Cervaton: Herr Hieronymus Pardo, Doctor und Abt von S. Quirice, und daselbsten Canonicus: Ioannes de Irazola, Et. dieses Erzbischoffshum General Visitator: P. Magister Ioannes de Perea, Prior zu St. Pauls / Prediger Ordens: P. Ioannes von St. Eliseo, der Darfüßer Carmeliter Prior: P. Ioannes de S. Alber o Ew. Hochw. Weichvater, P. Martinus vom Hochwürdigem Sacrament / Weichvater St. Ioanna Rodriguez: Herr Ludovicus Manoel hiesiger Stadtverwalter: Doctor Franciscus Aspe, und Doctor Ferdinandus Rodriguez Pacheco, beyde Arsen. Diesen sämtlichen Herren hab ich Ew. Hochw. Vorhaben entdeckt mit vermelden / daß zu solchem End besagte Joanna Rodriguez, sampt ihrem Ehemann / und zweyen erbarn und tugentfamen Frauen gegenwärtig wäre; folgens ward Ioanna beruffen / sie kame auch alsbald mit grosser Demuth und ergebenen Wesen zu der Versammlung in begleitung ihres Ehemans / und kamen mit ihm zugleich hinein / Herr Petrus de Hierro Et. und hiesiger Stadt Pfarherr zu S. Maria genant die Weiße: Herr Petrus Soncoles hiesiger Stadt Verwalter: Ioannes de Haarte Astobica Herr von Velez malo, ihrer Majestät Spanischer Infanteri Commisarius: Laurentius de Herrera Haro, in dessen Behausung Joanna Rodriguez wohnt: und die PP. Pater Antonius von IESUS vorgedachten Convents Superior: P. Antonius von der Mutter Gottes: P. Hieronymus von St. Eliseo: P. Rodericus von der Mutter Gottes allesampt Prediger vorbelegten Ordens: des gleichen Jo-

seph von der Empfängnis besagten Convents Cüster / und andere Geistliche von selbigem Orden: und nachdem besagte Ioanna Rodriguez zwischen beyden gedachten Herren Bischoffen von Guadix und Kolen sich niedergesetzt / hab ich ihr gesagt / sie besieben hätte die Hände aufzustrecken / und sie eröffinete ihre Hände / die sie zuvor verschlossen hatte / und alle kamen hinzu selbige zusehen: was aber ich und allesampt die Ioanna Hände besichtigt / vermittelst ihrer Erklärung aussagen: ist / daß sie in jeder Hand Ioanna gesehen haben eine Wund die nicht recht viereckig weder auch rund / sondern (wiewoll nicht allerdings) dreyeckig ist: Beyde Wunden sind nicht gar tieff / jedoch ist die eufferliche Haut zerrissen und wird das rohe Fleisch gesehen / und in der Mitten wie ein Thau gleichwie ein weisser Reiff: die Wunden aber gehen nicht durch biß auff die andere Seite / ist auch kein Geschwül in den Händen / weder ein Zeichen einiger Verenderung / sondern alles erscheinet natürlich: wie nun also die Hände von allen gesehen waren / hab ich ihr gesagt / sie wolte zulassen daß ihr die Füß gesehen würden / und alsbald ist sie gehorsamlich in die Capell gangen woselbst die zwey vorbelegte Frauen waren / und nachdem sie die Schuhe aufgezoogen / kam sie wieder herauf / und stellte die Füß auff ein Däncklein welches zu diesem End dahin gebracht war / hernach kamen alle herzu ihre Füß zusehen: was aber sie sämtlich und auch ich gesehen / ist nach unser aller Aussag gewesen / daß sie in jedem Fuß oben auff dem Fußblat eine andere Wund hatte / gleich wie die Wunden der Händen mit demselben Law / jedoch nach dem Ansehen tieffer / und hingegen über in den Fußsohlen waren andere Wunden

den auff selbige Weis / aber noch tieffer als die oben auff dem Fußblat t im übrigen sahe man an den Füßen / kein Geschwül we der eürige Verenderung / sondern waren beschaffen / als wären in selbigen die gedachte Wunden nicht gewesen: so viel man aber abnehmen konte / und auch besagte Ioanna Rodriguez eusserlich erzeugte / scheinete daß sie grosse Pein dran litte: Nachdem nun dieses also gesehen war / sagte ich / daß sie uns auch die Seite zeigen wolte / und Ioanna entblöste etwan davon / nemlich so viel nötig ware / und naheten die versamlere Herren hinzu zusehen: Auff daß sie aber die Seite desto besser besichtigen könten / ward ein Lecht angezündt / und wir allesamt haben gesehen / daß sie in der linken Seiten nechst unter der Brust hatte eine viel grössere Wunde / und in einer anderer Form und Gestalt als die vier andere Wunden / massen diese Seiten Wund tieffer aufgehölet / und auch blütiger war als die andere; Nachdem nun diese Wund auch besehen ware / begehrete ich / daß sie uns auch das Haupt zeigen wolte; sie entdeckte den vordern und schier halben Theil ihres Haupt / und wir sahen / daß mehr als ein Finger breit hinein / sie wie einen runden Rand oder Bord hatte / darmit ihr Haupt ringsherumb geöfnet ware / und dieser Rand erhobe sich über die übrige Haut des Haupt / wofern man aber denselben mit den Fingern berührte / so gieng er zum Haupt hinein / als wäre er auffgeschwollen / und machte ringsherumb ein Höle / die ein halben Finger breit hinein gieng / dergestalt / daß es scheinete biß zur Hirnschal zu gehen / wie dieses auch die Argen vermeynten; und hat man ihr nicht befohlen / das Haupt mehr zu entdecken / in Ansehung der

grossen Schmerzen die sie / so viel man spüren konte / empfunde / wiewol sie sich bestüßte einen Nuth zu greiffen / und ware auch nicht nötig ihr Haupt mehr zu besehen; Nachdem nun solches geschehen / hab ich ihr gesagt / daß zu mehrer Prob und Besichtigung nothwendig wäre / eine Wund ihrer Hände zu waschen; und hierzu ward warmes Wasser und ein Schwamm gebracht / und hat gemelter Argeney Doctor Franciscus de Aspe, eine von den besagten Wunden mit dem Schwamm und Wasser gewaschen / und nachdem sie gewaschen war / ist sie in aller Begegenwart gereinigt worden: Folgens kamen alle Herren diese gewaschene Wund zu besichtigen / ware aber im geringsten keine Veränderung / sondern ist verblieben wie sie vorhin ware; und hiermit gieng Ioanna in die oft gemelte Capell / und ich sprach zu dem Argeney Doctor / sie solten sagen / nach dem was sie jetzt in dieser Gelegenheit und sonst zu andernmalen gesehen hätten / ob einer aurer Philosphi und Medicinal Wissenschaft gemeinlich allsolche Wunden natürlich seyen / oder also beschaffen wären / daß sie könten geheilet werden / oder aber ob sie vielleicht durch eine betriegliche Kunst könten gemacht seyn / oder was sie davon hielten und meynten / auff daß die versamlere Herren auch desto besser urtheilen könten: Wod besagter Doctor Franciscus de Aspe sprach zu uns allen / wie daß er vor drittehalb Jahr diese Wunden gesehen / und anfänglich sich bemühet hätte dieselbe zu heilen / zugleich mit Doctor Oliua einem tugentamen Priester und Canonichen hiesiger Thumbkirchen / der auch ein wol erfahrender Argeney Doctor ist / und obwol sie beyde nach ihrer Wissenschaft alle dienliche Mittelen gebräuche /

braucht / dannoch hätten sie offbesagte Wunden nicht heilen / weder auch im geringsten verändern können / sondern wären immerzu bis zum End der Eir / in ihrem vorigen Wesen veröfsten / in welchem sie auch bis herzu wären / und jez die versamlete Herren gesehen hätten : Er aber sie nun zum andernmahl gesehen / und auch dieselbe Prob der Waschung gethan / aber keiner massen sich verändert hätten / wie dann auch jezunder widerfahren. Dahero könte er nach seiner Erfahrung so wol in der Philolophi als auch Medicinal Wissenschaft anders nicht urtheilen oder begreifen / als das solche Wunden nicht natürlich / noch auch durch einige Kunst könter gemacht seyn / dann wosern solches wäre / würde es sich durch die Prob und sonst angewendten Fleis erzeigt haben; wein auch Doctor Pacheco nun drey mahl diese Wunden gewaschen hätte. Derhalben nachdem er sambt den beyden Doctorn Oliva und Pacheco hierauff gar fleißig studirt / hätten sie beyde er Doctor Alpe und Doctor Pacheco einen Brieff aufgefertiget / darin die Ursachen dieses ihres Vertheils weitläufiger angedeutet wären: Doctor Pacheco hat ebenfals dieses bekrafftigt; Nachdem sie nun jetzgesagten Brieff mir General Vicario eingereicht / hab ich den gegenwertigen Herren angefündiget / das sie allesampt / und ein jeder absonderlich mir seine Meynung mit einem End aussagen solte / solagents hat man gehandelt die Versamblung aufzulösen. Welten aber einer auß den versambleten Herren sagte: Obwol es seinentwegen mit nöthig wäre / hätte es nichts desto weniger gern gesehen / das die Wund in der Hand wäre harter gewaschen worden; derhalben

haben wir Joannam Rodriguez abermahl beruffen und unerachtet das allesampt sagten / es wäre nicht nöthig / hat man wiederumb / warmes Wasser / Seiff und einen Schwamm gebracht / und hat Doctor Pacheco die Wund in der Hand nochmahl gewaschen / und wann dem Ansehen nach gar scharpff / und mit den Zeichen eines grossen Schmerzens / also / das auch die Gegenwertige es empfunden: Und nachdem die Wund also gewaschen war / ist sie gereinigt worden / und auff selbige Weise wie vorhin verblieben: Hierauff hab ich der versambleten Herren Erklärungen gefordert und empfangen / darin allesampt mit einem Eyd und Untersreibung ihres Nahmens / wie auch des Reinigen / wir jetz erzelter mahl uns erklären / und beschliessen / das nach unser aller Meynung offbesagte Wunden / welche wir also in mehrgemelter Joanna Rodriguez gesehen haben / nicht können natürlich seyn / oder auch mit der Kunst gemacht: Sondern das wir dieselbe für übernatürlich und für miraculös halten: Und gründen uns auff die vielerley Erfahrung / welche unser viele nun lange Jahren haben von der grosser Tugend der offgemelter Mutter Joanna Rodriguez / wie auch auff die viele und sonderbare Wunderzeichen die wir in ihr gesehen haben / von denen etlichen ich ein Zeug bin / welten mich bey selbigen sampt andern Personen befinden hab: Einige von den Zeugen sagen auch / das sie absonderlich an anderen Gelegenheiten besagte Wunden also gesehen haben und wollen ein mehrers zu seiner Zeit erklären. Dieses alles wird (wosern es Gott beliebet) kundt werden durch die Zeuanusse und Doreisfarinde / welche auß Befelch Em. Hochw. sollen

Schrift

schriftlich aufgefertigt werden. Obwol ich nun unmächtig erachte / meine Meinung weiter als letztbeschener Gestalt zu erklären / dennoch weiln Ew. Hochw. mir also befehlen / so sage ich / daß in so viel ich gesehen / und von den Argien und andern Personen gehört hab / und auch von andern Drthen hab verstehen können / und für eine sichere Wahrheit halte von der Tugend dieser Dinerinnen Gottes / und von eittlichen Dingen die ihr innerlich wiederfahren seyn / worüber wie Ew. Hochw. bewußt / eine andere sehr vornehme und geheime Versammlung ist angestellt worden / so kan ich nicht begreifen daß hierin einiger Betrug seye / sondern muß mich wegen vorgedachter aller Beweißstücke andächtiglich neigen zu gläuben / daß solches Wunder von einer sonderbaren Göttlichen Gnaden herkommen : und hoffe auff denselben gütigen Gott / er werde solches zu seiner Zeit offenbahren / Auff

das aber Ew. Hochw. die Ordnung der ganzen Verriehung wie auch die Form und weise / so die Zeugen in Ablegung ihres Aids gehalten / ersehen und alles wie eine so wichtige Sach erfordert / erwegen könne / als sende ich hierbey die Aussage der Versamblieren und auch der weltlicher Zeugen : hernach aber werd ich auch P. Magistri Fratris Ioannis de Perca , Prioris des Barfüßer Carmeliter Closters / und der übrigen Geistlichen welche sich gegenwärtig befunden Aussag senden ; diese Pares haben einige besondere Ding angekündigt / weiln sie hierson mehrere Kundtschaft haben. Dahero wird man sie besondertlich abhören / und dieses werd ich in kurzem Ew. Hochw. übersenden / die welche der Herr nach meinem verlangen und bitten erhalte ;
Burgos den 25. Febr. 1618.

Doctor Manrique.

Das 19. Capitel.

Erklärung des Hochwürdigsten Herrn Hm. Ferdinandi de Azevedo, Erzbischoffen zu Burgos, und Präsidenten in Castilien.

Christus der Herr hat auff der Hochzeit zu Cana Galilee das bekante Miracel gewirkt / (Iois. 2. 8.) nemlich das Wasser hat er in Wein verändert: Dieß ist das erste Miracel / welches Ee. Majestät gerhan hat; dieß ist ein Anfang seiner Wunderwerck / und ein Zeichen

seiner unendlicher und höchster Macht gewesen / und also ware nöthig daß Ee. Göttliche Allmacht von allen vestiglich geglaubet würde. Zu diesem End hat die ewige Weißheit / nemlich Christus der Herr befohlen / daß dieser miraculöser Wein dem Speißmeister solte gebracht werden / auff daß

daß er ihn kosten und gurtheischen solts/
massen seine Gurtheischung viel zur Sachen
thäre in Ansehung/ daß er desselben Drths
Hohepriester ware; und obwol (spricht der
Heil. Chrylostomus hom. 21. in Ioan.)
die Knechten so zu Tisch dienten gesehen
hatten/daß das Wasser in Wein verändert
war/ und solch Mirackel/ daß sie mit ihren
Augen gesehen/ mit aller Warheit bezeugen
konien: Dannoch hat sich Christus hier
mit nicht befriediget / sondern wolte auch
haben / daß der Prälat durch sich selbst den
Wein probiren und approbiren solte/ sin-
temahl umb ein Mirackel glaubwürdig zu
machen/ die Gurtheischung des Prälaten der
an statt Gottes ist/ vortheiliger ist/ als eines
jeden andern Zeugniß: Dieser Vrsachen
halber ist die Göttliche Vorsichtigkeit nicht
begnügt gewesen/ daß der General Vicarius
und so viele andere vornehme Männer wie
wir gesehen haben das Mirackel der Wun-
den der Ehren. Jungfr. Sr. Joannæ von
JESVS Maria examinirt und gurtheischen
hatten/ sondern hat auch weiter verordnet/
daß ihr Stadthalter der Herr Erzbischoff
Ferdinand von Azevedo, so wichtige Ge-
schäften und schwere Sachen/ wie im Kö-
niglichen Hoff einem Präsidenten von Ca-
stilien obliegen / verlassen / und in engerer
Person nacher Burgos kommen solte / diese
Sach zu examiniren und zu approbiren/
wie er auch folgender Weise gethan hat.
Ihro Hochw. sagen in ihrer eygener De-
claration oder Erklärung also; Obwol die
von der angestellter Versammlung einge-
nommene Unterrichtung/ und der sämptli-
cher Herren Urtheil und Meinungen / so
sicher und wahr sind / wie dann auch dieß
Wunderwerck so wichtig und frembd ist/
daß nach dem Heil. Francisco biß herzu der

gleichen nicht gelesen wirt: Dannoch wein
solch grosses Werck entdeckt ist zur Zeit
da ich die Prälacur und die Verwaltung
von Castilien unwürdiglich verrette / und
ich vor diesen Aemptern von dieser wunder-
bahrer Geschichte keine Wissenschaft ge-
habe/ als hab ich mich entschlossen/ selbst
nacher Burgos zu verreysen/ und persönlich
dieser Sach fleißig nachzuforschen / dann
ich nicht leichtsamb mich ergebe allerhand
wunderere Geschichten zu glauben / sonder-
lich in so hoher und gefährlicher Materi, es
seye dann / daß alles auff eine wahre An-
dacht und Tugend gegründet wäre. Dero-
halben habe Ihrer Königlicher Majestät
Philippo dem dritten dieses Nahmens un-
serem allergnädigsten Herrn/ was sich mit
Joanna Rodriguez zu Burgos zugetragen/
unterthänigste Relation gethan/ und aller-
demütigst Erlaubnuß mich nacher Burgos
zu erheben begehrt und erlangt. Diesem
nach hab ich am Sambstag vor dem Palm-
tag des Morgens den Hoffärcker besu-
chet / hab auch nach altem Brauch das
Mittagmahl mit dem Rath genommen /
und habe meine Reyse von Madrid densel-
ben Sambstag am Abend entlend fortgesetzt/
dergestalt/ daß ich am Dingstag des Abends
nacher Burgos kommen bin; am Mittwo-
chen aber des Morgens hab ich Joannam
Rodriguez zu meinem Haus in die Bett-
kammer beruffen / und in Gegenwart etli-
cher glaubwürdiger Zeugen/ hab ich jetztbe-
sagte Joannam, ihre Hände eröffnen / die
Füße entblößen / und die Seite entdecken
lassen / und hab mit grossem Anmercken
und eine lange Weil/ alle ihre Wunden be-
sehen: Und in die Wunden der Füßen/
welche von unten hinauff gehen / hab ich
meinen unwürdigen kleinen Finger hinein
gelassen.

gelassen/ hab auch mit meinen unwürdigen Händen die Wund der Seiten erforschet und eröffnet / und hab mit langwürigem Aufmerksamem die Wunden der Händen beschawet / und zwar anfänglich sind die Wunden ihrer Hände auch oben auff den Händen gesehen worden / weilt aber diese Seite also offen stünde / hat Sr. Ioanna den H. Er. gebetten/ er wolte verlieden/ daß diese oberste Seite der Hände zugeschlossen würde / und hat auch der H. Er. dieses eingewilligt.

Dieser gestalt hab ich damahl der Mutter Joanne Rodriguez Wunden gesehen/ und geurtheilt / daß es übernatürliche Wunden seyn / wie auch geurtheilt haben die Arzney-Doctoren sambt allen übrigen Personen / welche auß meine Anordnung der Versammlung und öffentlicher Aufweisung der Wunder beygewohnt haben/ wie dieser Brief bezeuget. Neben dieser Wahrheit / wie auch durch meinen in enger Person angewandten Fleiß / und zu meiner Beunigung eingenommenem Augenschein / hab ich auch erwogen der Mutter Joanne vollkommenen Gehorsamb/ daß als ich ihr wie ein Richter etwan streng zusprach / daß zu einer wahrer Prob dessen/ was mir gesagt wäre / meracht der vorhin durch so vornehme Personen gescheneher Prob / ich allein käme dieselbe selbst zu nehmen: Gabe sie mir zur Antwort/ ich sollte so viele Proben nehmen/ als mir scheinen gut zu seyn / daß sie keinen andern Willen hätte als Gottes und ihrer Obrigkeit: Jedoch/ wofern ich einmah! würde befriedigt seyn/ so wolte ich Delleben traagen wegen ihrer demüthiger Erbarkeit / thro die gewünschte Ruhe zu vergönnen; diese Witt ist so billig gewesen / daß hernacher niemahlen einige

Prob öffentlich oder auch absönderlich angesetzt worden/ und ist auch nicht nöthig gewesen / weilt besagte Wunden immerzu in demselben Wesen und immerwehendem Mirackel ohne einige Newerung beharrlich verblieben sind.

Hier thue ich keine Meldung von der Duff/ Demuth von Gehorsamb/ liebe und andern unzählbaren Tugenten dieser Diennerinnen Gottes/ weder auch von unzählbaren Wunderzeichen / so der allmächtig Gott durch sie gewirckt hat / und bis an noch immerzu wircket: Dieß alles/ so theils in ihrem Ehestand/ theils auch im Witwenstand / und folgender in ihrem Eßköstlichen Stand sich zugerragen hat/ wird zu seiner Zeit / nemlich nach ihrem tödlichen Abgang offenbahrt werden. Aber das Mirackel ihrer Wunden davon allein diese meine Erklärung handelt/ thue ich hiermit wie ein so großes Wunderzeichen bezeugen/ als der selbst in eigener Person / wie ein unwürdiger Praeiac / und meiner Aempter halber betante Obrigkeit / den Augenschein eingenommen habe: Und also stimme ich ein mit den sämptlichen Herren der vergemeinter Versammlung. Ich habe (merachtet meines täglichen so wol aufwendigen als innerlichen Anliegens) nicht ermangeln wollen/ die Wahrheit dieser Sachen zu erforschen / weilt ich jederzeit diese Diennerin Gottes geliebe / der mir durch thro Gebett so viele Gnaden ertheilet / und hat sie nicht allein mir/ sondern auch diesem Königreich/ ja der gantzer Christenheit einen sonderbaren Göttlichen Segen erworben/ wie zu seiner Zeit wird kländig werden: Hiermit seye diese meine Erklärung geschlossen / weilt ich der Zuversicht lebe / die Catholische Kirch werde alles verordnen/ wie und wann

es zur höchsten Ehren Gottes gereicht.
Burgos den 1. Februarii 1629. befehle hie-
bey meinem Bettern / er wolle von diesen
Brieffen nicht handeln dann nur mit geist-
lichen und gelehrten Männern.

Erzbischoff zu Burgos.
Diese Erklärung ist hoch zu schätzen und

kan mit diesem und so viel anderer glaub-
würdiger Herren Zeugnuß / ein jeder wie
serupulos er auch immer seye / sich befriedi-
gen und beständig schlieszen / daß Sr. Ioan-
na von IESUS Maria die thätliche / blütige /
eufferliche / wahre und sicherbahre Wunden
Christi unsers Heylands gehabt habe.

Das 20. Capitel.

Von etlichen Wunderzeichen / die Gott umb diese Zeit durch
seine Dienerin Ioannam gewircket / und ihre Tugend
dadurch desto glorwürdiger gemacht
hat.

In allen Miracklen die Gott
durch die Menschen wircket / ist /
wie der heilig Gregorius Magnus
sagt / (lib. 2. Dial.) das allergröste /
für Gott leyden : Weils Gott der aller
Miracklen ein Urheber ist / nicht so viel
thut / wann er durch Miracklen die Tugend
seiner Heiligen bekräftigt / massen solches
seiner Gürtigkeit und Göttlicher Neigung
gemeech ist : Aber er thut sehr viel / wann er
jemand die Gnad ertheilet mit fürtrefflicher
Lieb für ihn zu leyden / sinemahl das Leyden
der Menschlicher Neigung sehr zuwider ist
so ist dann kein grosses Wunder / daß die
Göttliche Gürtigkeit durch seine Ioannam
gar viele Miracklen (denn wir nur etliche
hest erzehlen werden) gewircket habe in Er-
wegung / wie viel seine keusche Braut auß
grosser Lieb für ihn gestitten hat.

In hiesiger Statt Burgos in der Straf-

sen so Trascorrales, das ist / auff den Vor-
höffen genant wird / hat sich zugetragen /
daß ein Better von Matthias Ortiz mit ei-
nem Stich tödtlich verlest hat den Bettern
des Stattschreibers / der sehr beliebt / reich
und mächtig war ; die Wund ware dermas-
sen durchdringend und gefährlich / daß man
den Verwundten nicht dorffte nacher Haus
tragen / in Forcht / er möchte unter den
Händen sterben / dahers hat man auff An-
ordnung seines Dehnen ihn ein Beth in
einem Zimmer des Hospitals / so in der nahe
war / machen lassen ; wie nun jedermännig-
lich die grosse Gefahr sahe / wurden die
Doctorn sampt den Wundartzen beruffen :
Aber alle gaben dem Patienten verlohren /
und sagten / seine Wund wäre nicht zu he-
len / und könnte er natürlicher Weise jese
dem Tode nicht entgehen / solte derhalben
als bald die H. Sacramenten empfan-

gen /

Da 2

gen / und wie ein frommer Christ sich zum Todt bereiten. Also will ich thun (sprach der Krancke) zu meinem Trost aber wollen sie mir die Mutter Joannam beruffen / dan ich hoffe auff Christum unsern Herrn / Se. Göttliche Majestät werde mir vermittels derselben das Leben oder einen guten Todt verleihen : Des Krancken Dehm gieng er hin / zu Matthea Ortiz diese Besuchung zu beghehen / und weiln Mattheas seines Vettern halber diese Gesundheit gern gesehen hätte / befahl er seiner Frauen / sie solt ihn heimsuchen : Joanna gehorchte alsbald / nahm ein Geschier mit Wehwasser / und kame damit zum Krancken / wie sie nun neben ihm war / griffe er sie mit der Hand / und sprach : Ich vertraue auff den allmächtigen Gott / das ich durch diese Heimsuchung werde gesund werden : Herr (sprach zu ihm Joanna) habt ihr Durst ? O Mutter (antwortet er) ich sterbe für Durst / mein Herz verbrunnet mir schier im Leib. Wolan (sprach Joanna) so trincket in Gottes Nahmen / und reichte ihm das Geschier mit dem Wehwasser : Aber die Umstehende wolten das Trincken nicht einwilligen / mit Vermelden / die Arzen hätten dem Krancken auff Lebens-Gefahr verboten. Ey nem (antwortet die Dienerin Christi) laffet ihn trincken und seine Hiz erkühlen / ich traw auff Gott / das Wasser so ich ihm gebe / werde ihm keinen Schaden thun. Der Krancke tranck mit großem Vertrauen / und nachdem er gebeitet und die heilige Communion empfangen / handlete man auch in aller Eyl ihm die letzte Oelung zu geben / in Meynung / er würde bald verschieden. Inmittels ermahnt Ioanna den Krancken / er solte sich in den Göttlichen Willen ergeben / und vor allem / deme ver-

zeyhen / der ihn verwundet hatte : wie nun der Krancke dieses also thäte / wolte Joanna ihren Abschied nehmen ; da sprach der Krancke : Mutter / wosern ihr gehen wollet / so gebt mir den Seegen. Hierauff antwortet sie ihm mit großer Demuth / Herr / den Seegen geben / stehet allein den Priestern zu / welchen Gott diese Macht hinterlassen hat. Wolan (sprach abermahl der Krancke) so gebt mir dann zum wenigsten ewere Hand. Sie gab ihm die Hand zu seinem Trost / und er mit großem Glauben druckte die Hand so mit den Wunden Christi war gezeichnet / zoh auch dieselbe zu sich / bis er sie auff seine Wund legte / und allem mit diesem Berühren hat er die Erleichterung empfunden / die wir bald sehen werden. Joanna nahm ihren Abschied / und ließ den Krancken sehr getröst / als sie nun ins Haus kam / sprach ihr Mann : wie ist mit dem Krancken ? Herr (antwortet sie) er befindet sich sehr übel. Er sprach abermahl : Düncket euch das er wird im Leben bleiben ? Sie antwortet : Herr / das weiß allein Gott im Himmel. Mattheas Ortiz welcher für den Verwundten große Sorg truge / weiln seinem Vetter der Todt bevor stunde / nahm seinen Mantel / und gieng zum Haus herauf / sich über den Zustand des Verwundten zu erkündigen : Kaum aber war er hinauß gangen / da kam er gar fröhlich zurück / und sprach zu seiner Frauen : Ioanna / was habt ihr dem Krancken gethan ? Kaum bin ich auff die Gassen kommen / da kamen des Krancken Dehm und andere mehr zu mir / und sagten / er wäre außser Gefahr / und wäre schon befohlen / man solte meinen Vettern der Gefängnuß und aller Straff erlassen. Die Doctorn sampt den Wundarszen haben auch sämpflich bekant / daß

die

eine so schleunige Gesundheit / anderst nit /
dann durch ein Göttlich Mirackel seye dem
Krancken widerfahren: Dergleichen hat er
selbst bekant / daß von der Zeit an / daß die
Mutter Joanna zu ihm hinem kommen / er
angefangen habe sich besser zu befinden und
jetz schon so stark seye / daß er schier auff-
stehen wolle. Also ist geschehen sintemahl
innerhalb wenig Tagen ist er frisch und ge-
sund auffgestanden; Man wolle hier beob-
achten / daß dieß Mirackel die Mutter Jo-
anna unbedacht gewirckt habe. Das Weib
so 12. Jahr lang mit dem Blutfluß behaft-
et ware / hat nur allein den Saum des
Rock's Christi angerührt / und ist gesund
worden. Etliche Theologi wollen / dieß
seye das größte Mirackel Christi gewesen:
Die Auferweckung des schon stinkenden
Lazari ist zwar ein großer Mirackel gewe-
sen / aber der HErr hat dieses mit betten/
weynen / und seuffzen gewirckt / ist also in
Erwegung des ausdrücklichen Göttlichen
Willens nicht so höchlich zu verwunderen:
Aber daß das blutstießende Weib / wie der
HErr vorbeugehet / und mit andern Sachen
beschäftigt ist / komme / sein Kleid berühre /
und davon gesund werde / solches ist gewis
eine würdige That Gottes. Wosern Sr.
Joanna nach vielem betten / weynen und
büßzen die Gesundheit für diesen Krancken
erhalten hätte / wäre es zwar auch ein Mi-
rackel gewesen / jedoch nicht ein so grosses
Mirackel: Daß aber Joanna unbedachtsam
des Krancken Wund mit ihrer Hand be-
rühre / und er alsbald gesund werde / dieß ist
ein sonderbares Mirackel / daß auch dem
größten so Christus unser Heyland in sei-
nem Leben gethan / nicht ungleich scheiner.
Eines andern Kaufmanns Sohn in
dieser Statt / der reich / mächtig / verständig

und fürzlich geheyrathet war / bekame ein so
starkes Fieber an / daß er in kurzem nit al-
lein seiner Sinnen beraubt / sondern auch
ganz doll ware: Die Elteren liebten diesen
Sohn wie einen Stab ihres Alterthums /
und wie eine Hoffnung ihres Geschlechts:
Nachdem aber alle Menschliche Hülf und
Mittel verzweyfelt waren / nahmen sie auß
Furcht seines Todts / ihre Zuflucht zu den
Göttlichen und geistlichen Mitteln; sie
gingen zu unserm Ehrw. Ioanna, und nach-
dem sie deroselben ihr Leyd offenbahret / ba-
ten sie gar freundlich / die Mutter wolte
Gefallen tragen ihren Sohn zu besuchen.
Die Dienerin des HErrn antwortet / daß
sie ihres Theils zwar herzlich gern ihnen
dienen wolte / konte aber nicht seyn / weils ihr
geistlicher Vatter ihr befohlen hätte / ohne
seine Urlaub nicht auß dem Haus zu ge-
hen; sie wolte nichts desto weniger ihren
Sohn zu Haus GOTT anbefehlen / und
würde solches mehr helfen / als hätte sie
ihnen mit ihren Augen gesehen. Mit dieser
Antwort waren sie nicht zufrieden / sondern
gingen betrübt und trostlos nach den Di-
calceaten / brachten dem Ehrw. P. Prior ihr
Besümmerniß vor / mit Beachren / er wol-
te doch der Dienerin des HErrn befehlen /
sie solte ihren Sohn besuchen / sintemahl sie
vertrauten / daß die Mutter Joanna allein
mit ihrer Anschauung ihm würde die Ge-
sundheit geben: Der Ehrw. P. Prior hatte
Mitleyden ihres Verdrüß halber / und
befahl einem Leybruder / er solte hingehen /
und seinentwegen der Mutter Joanna sa-
gen / sie solte am Abend in Begleitung
Herrn Alphonli Marcos den Krancken be-
suchen. Joanna die nach dem Willen ihres
Veichvatters / wie auß einem Compaß ih-
res Lebens / in allem sich unsehlbar schicket /
ginge

ginge am Abend sampt dem Herrn Alphonso zu dem Kranken / funde aber das Haus voller Volck / denn etliche ein Gesächter hatten wegen der närrischer Einfäll des Kranken : Andere aber seines Dnheits herrlich seuffneten. Die Dienerin Christi hatte im Drauch von den zeitlichen Dingen so ihr vorkamen / gleichsam eine Leiter zu machen / und also durch die Werk der Creaturen zum Erschaffer hinaufzu steigen ; derhalben begab sie sich in ein kleines Zimmer / und dafelbst vom Volck abgesondert / fieng sie an zu bedencken / wie unser E. HER JESUS im Haus Herodis in einem weissen Kleid verspottet / und für einen Narren gehalten worden ; behüte mich GOTT (sprach Christi Frau mit grosser Verwunderung und Traurigkeit) daß dieses in der Welt geschichte ! daß die Menschen so unsinnig seyn / und die ewige Weisheit des Vatters für einen Narren halten ! daß sie mit der Tugend den Sport treiben / und die Demuth sampt der Bnschuld für eine Thorheit achten ! O ihr blinde Menschen ! Jeso stellet ihr GOTT vor Gericht / und verurtheilt ihn nach ewerem Bollgefallen : Aber hernechst wird GOTT über euch und ewere Werk das Urtheil sprechen. Jeso wollen die Lügen allenthalben trunphiren und regieren / der Ehrgeiz will über all den Vorzug haben / die Ungedult will gegen GOTT murren : Hingegen der seiner Guttathen halber grossen Danck und Belohnung verdienet hätte / wird mit Schmach und Penn belohnet / und wird der unschuldia ist verurtheilt und verdammert : Also ist Gottes Sohn selbst ergangen : Derhalben wird GOTT an jenem Tag über die Thorheit der Menschen urtheilen. O ihr Menschen-Kinder ! Lehret doch einmahl / wie

ihr die unendliche Majestät Gottes schätzen sollt : Dieser arme Kranck findet schon Leuthe die seiner sich erbarmen / aber mein lieber JESUS wird von allen für einen Narren gehalten / keiner ist der sich seiner erbarme. O wol ein erbärmliche Blindheit ! wie nun also die Dienerin des Allerhöchsten in ihrer Betrachtung vertieft war / da ward ihr angedeut / daß Zimmer des Kranken wäre jetzt vö der Durche des Volcks befreiet / sie wolte belieben tragen ihnen zu besuchen und zu trösten : Sie gieng hinein / begrüßte ihn gar freundlich und sprach : Herr / wie ist's mit euch ? Ich / mein Frau antwortet er / bin sehr woll. Wie daß (sprach Ioanna) zu welcher Zeit habt ihr euch dann besser befunden ? von der Zeit (antwortet er) daß die Mutter ist von ihrem Haus hinausgangen mich zu besuchen. Die jenige so gegenwärtig waren / sprachen / laßet ihn zu sich kommen / er weiß nicht mit wem er spreche / und was er sage : Was ist daß ich soll wieder zu mir kommen (antwortet er) ich bin GOTT lob woll bey Sinnen / weiß auch gar woll mit wem ich rede / und was ich sage ; ich rede mit meiner Mutter Ioanna / und sage daß ich Gesund bin / und sage die eigentliche Wahrheit. O Mutter ! dieß ist ein Werk Gottes unsers Herren gewesen / in demahl ein gar schöner Jüngling welcher sie beaeitet / so bald er die Mutter gesehen hat auß dem Haus gehen / ist vorangegangen und in dieß Zimmer kommen / und sprach zu mir : guten Muth mein Sohn / unsere Schwester kombt dich zu besuchen / und durch sie wirstu deine Gesundheit erlangen ; O Mutter / GOTT belohne euch : Gott wolle euch vergelten dieß große Wohlthat. Alle gegenwärtig verwunderten sich über diese reden des Kranken ; wie sie

aber sahend daß er rechte Verstand hatte und mit guter Vernunft sprachen / haben sie erkannt daß die Braut Christi Ioanna eine sonderbare Krafft hätte die Kranken nur allem mit ihrem Schatten Gesund zu machen / und hierin dem Fürsten den Aposteln St. Peter nicht ungleich wäre.

Die folgende Geschichte ist der selbiger Gattung und dienet die vorige zubeträchtigen: ainer zu Burgos in der Vorstadt auf dem Feldplat / ist in einer kleiner Hütten oder Zeltten eine Arme Frau erkranket / welche daselbst mit einem Kränlein sich erholte: die Krankheit hat ihr ein großes Hauptwehe verursacht / also / daß sie dadurch das Gesicht verlohren und sich blind worden. Dies war zwar ein großes Unheil / dan noch ist ein noch größeres darauf entstanden / nemlich das Ubel halten ihres Mannes / der ihrer Blind- und Krankheit halber ganz erbittert wäre; Die Braut Christi hatte überflüssig erfahren wie beschwerlich die Strenghheit eines Ehemanns seye / sonderlich einem Armen und Kranken Weib / daher hatte sie großes Mitleiden mit dieser Armen Frauen / und begerte von Gott gar inständig / er wolle ihr das Gesicht wieder geben / ihre Nahrung desto bequemer zu erwerben; Bald hernach an einem Abend hörte Ioanna sampt ihrem Ehemann die Kloek der Pfarrkirchen die man leuet / wann das Heuch Sacrament zu einem Kranken getragen wird: St. Joanne wußte daß diese arme Frau würde mit dem allerheiligsten Sacrament versehen werden / und nachdem sie von ihrem Ehemann Verlaub erhalten die Göttliche Majestät zubegleiten / namte sie die Wachslichter / und andere nöthige Sachen / und gieng hin zu der Kranken Haus / sie rüstet und bezieht das arme

Hütlein so viel ihr möglich / richtet auch die selbst ein Altar auff / und nach angezündten Lichtern / tratte sie zum Bett der Kranken dieselbe zu ermahnen / daß sie mit aller Demuth / Andacht / und Dancksagung diesen göttlichen Herren im Hochw. Sacrament empfangen wolte: O woll ein fremdes Wunder! Es kam Joanna zu dem Bett kommen da sprach die Kranke: Ey meine Frau / was ist das so ihr mit euch bringet / welches meine Augen mit einem grossen Licht erleuchtet hat / also daß ich ich alle massen scharp und klärllich sehe? Schweiget still Schwester (antwortet die demütige Dienerin Christi) Schweiget still / es gehet euch nach dem Sprichwort.

Der Blinde traumt er sehe klar

Dan dieser Wunsch im Herzen war.

Die gegenwärtige fragten Ioannam / was sagt die Kranke? sie aber antwortet: es ist nichts / und gieng hinunter den Menschlichen Lob und die Ehr zu vermeiden / eben wie sonst ein Ehrsuchtiger die Schmach und Verachtung meidet. Daher gieng Ioanna nach der Kirchen daß Hochw. Sacrament zubegleiten / so bald man aber zu der Kranken Haus kommen war / bliebe Ioanna sampt dem übrigen Volck unter der Hallen in einem Eck stehen: Inmittels gehet der Pfarrer hinauff und nach den gewöhnlichen Ceremonien / namet er die heilige Hostie in die Hand und redet die Kranke mit folgenden Worten an: Schwester / bereit unsern allerhöchsten Gott und Heren an / der hier in meiner Hand gegenwärtig ist / und beschauet ihn mit den Augen ewiger Seelen und des Glaubens / weilt ihm mit den Leiblichen Augen nicht thun kömmt. Ich bitte ihn an (antwortet sie) mit meinen Leiblichen Augen.

Augen.

Augen / und auch mit den Augen meiner Seelen auß gangem Herzen. Was sagt ihr? sprach abermahl der Pfarrherr / sehet ihr vielleicht? Ja (Herr (antwortet sie) ich sehe gar woll und bin von allem Dabeil befreuet. Sie empffenge folgendes das Hochw. Sacrament / und hernacher konte sie nicht gnugsam allen gegenwärtigen dies grossen Wunderzeichen erzehlen: Aber die Braut Christi Ioanna ward hierüber ganz Schamroth und entrißet / und gieng in allererst nacher Haus / auff das sie von den Leuten nicht gesehen oder gehret würde: dies ist gewißlich ein grössere Wunderthat / als die vorige; Christus unser Heyland nachdem er unter andern Mirackeln einmahl nach Untergang der Sonnen gar viele Kranken gesund gemacht / ist er zu einem wüsten Ort gangen / wie St. Lucas bezeuget / St. Chrylostomus sagt / er habe mit dieser Absonderung seinen Wunderzeichen einen mehreren Schein geben wollen: (Chrylost. in Cat. D. Thom. Ioan. 4) massen Wunderzeichen thun / und zugleich dabey die Ehr und den Ruhm sichten / ist billig für ein grössere Wunderthat zu schätzen als die eigentliche Wirkung der Mirackeln oder Wunderzeichen.

Ioanna folgte hierin den Fußstapffen ihres Bräutigams / wie eine embsige Jüngerin Christi. Sie ware sorgfältig edermänniglich gutes zu thun / und den Kranken und Gebrechlichen die Gesundheit zu ertheilen / jedoch ohne Gefahr ihrer Demuth / nemlich / auff das Gott allein die Ehr geben würde. Ioanna und ihr Ehemann hatten einen sonderbahren Freund mit Namen Ioannes de Huarte Herr zu Villarmalo. Dieser Edelmann ware bedacht gefänglich einzuziehen einen Jäger mit Nah-

men Andreas von Burgos / welcher die Jagt eines ihm et Huarte zugehörig Bergs verlorbe: Einmahl zwischen 5 und 6. Dren des Abendts / wie die Braut Christi Ioanna mit Gott in ihrer Bettkammer versamlet war / sahe sie mit den Augen ihrer Seelen / wie das besagter Edelman Johan de Huarte zu Pferd stieg und hinaustritt seinen Berg zubesichtigen / das er auch besagten Andres von Burgos in der Jagt befunde / und gefänglich nehmen wolte: weilers sahe sie / was massen Andries der Jäger zur Gegenwehr seine Büchse erhob / und so recht auff den Edelman losbrante / das er natürlicher Weise hätte müssen todt bleiben / wosfern nicht Ioanna in demselben Augenblick ihren Befreunden Edelman Gott gar ernstlich befohlen hätte; Und also ist er nicht beschädigt / sondern ist allein sein Kleid zum Zeichen der Wunderthat verbrandt worden. Nichts destoweniger ward unsere fromme Ioanna dieser That halber erstarrt / gieng zur Bettkammer hinauf / und sprach zu ihrem Mann mein Je JESU was ist tegunder Ioanni de Huarte wiederfahren? man hat auff ihn mit einer Büchsen losgebrandt / er aber ist nicht verlest worden: wir wollen dem güttigen Gott für solche grosse Wohlthat dancksagen. Hernacher ist die tegermete That kundbahr worden / und hat sich besunden / das es also geschehen sey / wie Ioanna erzehlt hatte.

In dieser Stadt Burgos hat sich zuggetragen / das zwey Adliche Jünglein zugleich liebten und anhielten eine Adliche Jungfrau zur Ehe zu haben. Der größte Enfferer von beyden sprach zu seinem Mitwerber / er sollte von seinem freyen ablassen / sonst wird es ihm theur zu stehen kommen. Nichts!

Nichts desto weniger führe der ander in seinem Vorhaben desto enfertiger fort / aber hierdurch ward der vberiger desto mehr verbittert und suchte Gelegenheit seinen Mitterwerber umbs Leben zubringen / zu diesem Endware er immerzu mit einer geladener Pistol versehen ; wie nun einsmahl bey Nächtllicher Weilt zu Burgos ein vornehmes Wommenspiel war / und der ander auß der Fenster die Wommerey sah: vorbegehen / begabte sich der Vbelthäter recht gegen über in ein ander Fenster / und brandte bey guter Gelegenheit auff den unschuldigen Edelman mit seiner Pistolen los / schoss ihn auch unversehens mit zwey Kuglen recht auff die Brust : Der fromme Edelman ward aber im geringsten nicht verleset : Er selbst hats mit seinen Augen gesehen / wie dieses Wunderzeichen sich zugetragen hat. Er sahe daß im selben Augenblich ; wie die Pistol auff ihn losgieng die Mutter Ioanna an seiner Seiten stunde / ihre Hand auff seine Brust legte / und beyde Kuglen in ihre Hand empfieng / also das er unverleset bliebe. Er kame am Morgen frühe mit großer Verwunderung zu den Barfüßer Carmeliten / Lieffe der Dienerin des Herren Ioanna Weichvatter ruffen / und ersuchte ihm was in selbiger Nacht ihm widerfahren wäre ; sagte auch weiters / Er wüßte zwar nicht / wie die Mutter Ioanna ihm daselbst erschienen wäre / dennoch wäre sicher und gewiß daß sie ihn errettet hätte / weilt er sie gesehen und klärtlich erkant habe. Kaum hatte er seine Red vollendet / da tratte die Braut Christi zur Kirch hinein und kame nach ihrem Brauch zur Weilt / ihr Weichvatter gieng hinunter und befah ihr vor allem durch den heiligen Gehorsam / sie solte erklären was ihr in der

selben Nacht wiederfahren wäre ; Vatter (antwortet die gehorsame Tochter) diese Nacht zu der Stund / als ich in meiner Vatterkammer im Geist versamlet ware / hat mich der Engel des Herren angeredet : Ioanna (sprach er) durch Göttliche Anordnung komme ich hiehin dich zum Herront: zuführen / auff das wir denselben von ansteckender Lebensgefahr und von seinem Feind erretten ; Er führte mich alsobald durch die Luft und an die Seite des besagten Edelmanns / eben zu derselben Zeit / wie sein Feind auff ihn mit einer Pistolen losbrante : Ich hielt ihm meine Hand an stat eines Schilts auff seine Brust / und kamen die Kuglen mitten in die Wund meiner Hand : Ew. Ehrw. beschawo dieselbe / dann ich zum Zeichen dieselbe mitbringe. Der Weichvatter nam Sie an / und sahe daß selbige Kuglen blutig / und von Ioannæ Wund warin sie geschossen / mit Blut angefarbet waren / dieser Gestalt ward ihr Weichvatter des Miracles versichert / und erkant unter andern umständen / was massen daß Feur dieß fürrestlich Weib gehret und das Ebenbild seines Erscheyers in Ioanna erkant hätte / wie dieses in folgender Geschicht klärtlicher kan vermerct werden.

Herr Joannes de Amezqueta ein Hauptman blutig von St. Sebastian der edler Haupt-Stadt der Proving von Equipuzcoa. war mit sonderbahrem Gemüht in seiner Ehrw. Mutter Ioannæ zugethan: dieser Edelman handelte und schiffte auff seine eygene Vnkosten nachher Indien und an-

deren Landschaften mit drey See-Schiffen Einmahl als dieselbe See gelertig waren hat sich zugeragen / daß dem eins anfang zu brennen / und die Flam sampr der Feur-Brunst dergestalt zu name / daß natürlicher Weise kein Mittel war den Brand zu löfchen: Wie nun alle in grosser Furcht dem Brand zu sehen und ein übermäßig Geschrey machten / ward der Hauptman Joannes Amezqueta seiner Befreunder Mutter Ioannæ von JESUS Maria eingedenck / erhob sein Herz und Augen gen Himmel / und bate mit heller Stim: Herr (sprach er) dieses Unheil kommet durch dein Gerechtes Urtheil billich über mich / weil ich deine Göttliche Majestät erkümt hab / ich bin meiner vielfältigen Sünden halber nicht würdig meine Augen gen Himmel zu erheben / will geschweigen daß ich solte von dir Darühersichtigkeit erlangen: Nichtsdestoweniger ist deine unendliche Güte immer geneigt uns Menschen Wohlthaten zu leisten. O mein Gott / ich bitte um deine Erbarmung / und weiten meiner seits nichts hab / damit ich deinen Zorn abwenden könnte / so bitte ich du wollest die vielfältige Verdienste / deiner getreuer Dienerin Ioannæ ansehen / und ihrer halben dich über uns erbarmen: Bey Schließung dieses andächtigen Gebets / sahe er oben in der Höhe des Schiffs eine Weibs Person die Feurbrunst aufsehen; Das Anschauen dieses Wunders heiname ihnen den Schrecken / und machte bey allen eine grosse Verwunderung. Der Hauptman gabe mit fleiß achtung auff das Weib / und sahe klärtlich daß es seine Befreunder Mutter Joannæ war / und alsobald steng er an für grosser Freud

zu ruffen: Schawet umb Gotteswillen diese Weibs Person / schawet wie sie beschäftigt ist die Feurbrunst aufzuleschen: Allesambr erhoben ihre Augen und entsetzten sich in dem sie by Weib klärtlich sahen. Entsetzt euch nit (sprach der Hauptman) sondern sehet dero selben mit allem Fleiß ins Gesicht / merck er woll auff ihr Gestalt und Wesen / und bedenck et euch ob ihr sie vielleicht vor diesem gesehen habt. Endlich / wie sie von der Gefahr durch Beystand der Mutter Joannæ errettet waren / sind sie angeländet: Der Hauptman aber name fünf seiner vertrauesten Freunden bey seits und sagte ihnen: Meine liebe Freunde / mollet ihr / daß wir hingehen die Wunderthätige Weibs Person zu besuchen / welche uns von dem Brandt errettet hat? Wie nun alle Ja sagten / kamen sie zu hiesiger Stadt Burgos, und giengen am Morgensträhe ehe dann der Tag anbrache nach der Darfüser Carmeliter Kirchen: Wie sie aber Ioannæ daselbst mit antraffen / giengen sie nach ihrem Haus; Im mittels sahen sie auff dem Weg daß die Mutter Joannæ sambr dem Herrn Alphonso Marcos ihnen entgegen came. Der Hauptman / so bald er sie sahe / lieffe eylend hinzu und umfienge die Ehrw. Mutter: Seine Mitgesellen aber sahen und besahen siemit grossem Fleiß und erkanteten klärtlich daß es eben dieselbe Person wäre / die sie errettet hatte; Dabero sagten Sie der Mutter Joannæ herzlich Dank / und erschleien was ihnen wiederfahren war. Joannæ wolte nicht gesehen daß sie sich daselbst hätte befunden / te mehr sie aber es gedachte zu verhalten / temehr der Hauptman und seine Freunde

es betrüffigten und sprachen / es wäre die eigentliche Wahrheit. Diese Wunder Geschichte / ist hernacher dem Herren Erzbischoffen vorkommen / derhalben hat er den offtegedachten Hauptmann und seine Freunde drüber abgefragt / folgendes führte er sie sämblich zur Vestammer der Dienerin des Herren / und befahle ihr in Krafft des heiligen Gehorsams / sie solte die Beschaffenheit dieser Sachen mit aller Wahrheit heraus sagen : Wie nun Joanna also gezwungen ward / sprach sie : Es wäre war was der Hauptmann sambt den Seinigen sagten / daß nemlich ihr Schutz Engel und der glorwürdig Patriarch St. Joseph sie mitten in die flammende Feuerbrunst des Schiffs geführt hätten : Sie aber hätte ohn einige Verlesung den Brandt aufgeleschet.

Moyse hat auff dem Berg Oreb ein grosses Wunder gesehen / (Exod. 3. verl. 2.) daß nemlich ein Busch brandte / und nicht verbrandte ; Dieses Wunder / spricht der gelehrte Hebreer Philo / (lib. 1. de Virt. Moyl.) muß billig dem Göttlichen Ebenbild so mitten in dem Busch erscheine zugeschrieben werden / die Feuerflam hat mit aller Demuth dieses Ebenbild geohret : Also hat auch im Meer ein Schiff gebrant / ist dan-

noch nicht verbrand / weilen mitten in demselben sich befinden hat ein vollkommenes Ebenbild Gottes / daß mit seinem Königlichem Siegel / als nemlich mit seinen rosenfärbigen Wunden / angefarbet ware.

In erwekung dieses Wunderzeichens ist die Fürtreffigkeit Joannaz leichtsam zu erkennen. Die alte Romäner haben über dem Haupt Julij Afcenij, eine sonderbare / und wie sie sprechen eine Kayserliche Flam gesehen / oder besser zu sagen geräumer : diese Flam ware nach ihrem Auslegen ein Vorbedeutung des so angenehmen und Alldurchleuchtigsten Römischen Königreichs und Käyserlicher Majestät / diewelche ihm ist zu theil worden : Ober dem Haupt unserer Joannaz hat auch eine Flam gebrant / hat aber zum Zeichen der glorwürdigern Herrschafft Joannaz sich ihrem Gehorsam unterworfen ; Gott dienen ist herschen : diese Herrschafft hat wie wir gesehen haben unsere Ehrw. Mutter Ioanna gehabt die ganze Zeit ihres Ehestandes / darin sie wie ein Martyr gelitten / und ihre Jungfräwliche Keimigkeit hat unbesieckt erhalten : folgendes ist sie zum Wittwestand eingetretten mit beyden Cronen der Jungfransschafft und der Martyr-Peintriumphirlich bezieret.

Ende des zweyten Buchs.

